Das
sechste und letzte Buch
der
Historie des Kriegs
zwischen
den Preussen
und ihren Bundsgenossen,
und
den Oesterreichern
und ihren Bundsgenossen,
welches beschreibet
den Krieg von dem Monath Thebet
des 5522. Jahrs bis zu dem Friedensschluße
zu Hubertsburg,
nach
Rechnung der Christen im 1762. und 1763. Jahr,
wie solche beschrieben hat
R. Simeon Ben-Jochai,
auf eine redliche Weise.

Mit dreyzehen Kupfer-Tafeln.

Gedruckt im Jahr der Christen 1763.

Das erste Capitel.

Von der Eroberung von Colberg, und den mißlichen Umständen des Königs in Preußen und seiner Alliirten.

1. Was haben ausgerichtet der Muth, und die Stärke, und der hartnäckige Streit, den der König in Preußen und seine Bundsgenoßen geführet hatten bis zu Ende des Jahrs? ausser daß noch erbitterter geworden sind seine Feinde, und vereinten alle ihre Macht, und sannen darauf, daß sie doch erreichen mögten ihren Vorsatz.

2. Die Rußen waren in Pommern und trachteten, sich Meister zu machen von Colberg; denn so sie den Orth erhielten, konnten sie herbeybringen alles Kriegsgeräthe und allen Vorrath, den sie brauchten, für das grosse Heer, und dürften nicht mehr herziehen aus Pohlen mit langem Umtrieb, was zum Krieg gehöret.

3. Es waren auch die Preußen sehr schwach in der Zahl, daß sie ihnen Widerstand thun mogten; und der König konnte ihnen nicht helfen

sen durch Volk aus Schlesien oder aus Sachsen dann in dem erstern Lande waren die Oesterreicher im Vortheil wider ihn, daß sie auf ihn hielten bey erster Gelegenheit.

4. Und Prinz Heinrich, des Königs Bruder, war auch in Sachsen eingeschränkt von seinen Feinden, daß er sich wider sie stellen konnte, und hatte überdis nicht viel Volk, welches ihnen gewachsen wäre, dazu fehlte es ihm an Vorrath, daß er solchen hätte mitgeben können denen, die er nach Pommern hätte schicken mögen.

5. Die Schweden aber, so da waren in Pommern, welches zugehöret dem Könige von Schweden, warteten auf die Rußen, ob diese fertig würden mit der Belagerung von Colberg, daß sie auch sodann wieder aufbrechen, und mit ihnen ziehen mögten vor Stettin, den Hauptorth des Preußischen Vorpommern, wo sodann es ihnen nicht fehlen könnte, einzufallen in die Märkischen Lande.

6. Darneben hatten die Franzosen sich ausgebreitet an der Gränze von Thüringen, und an dem Fluß Werra biß in das Eichsfeld, und standen deren verschiedene Haufen zu Nordhausen, und zu Mühlhausen, und in dem Braunschweigischen allenthalben.

7. Es konnte auch der Herzog Ferdinand, der Heerführer der Alliirten nichts ausrichten, wider den Herzog von Broglio; denn so er würde

de etwas gewagt haben wider diesen, und daß die Sache unglücklich gienge, so wäre er aufgerieben worden, sintemahlen am Unter-Rhein noch gehalten hatte ein besonderes Heer.

8. Und wäre sodann, wenn die Rußen und Schweden hereingetreten wären in das Brandenburgische Land, ein leichtes gewesen, daß des Königs von Preußen Feinde seine Völker allenthalben umrungen haben mögten, wie die Ströme, wenn sie zusammen laufen mit Ungestümm, und ausgetreten sind in einer Gegend.

9. Ueber dis alles war England noch gehindert, mehr Volk zu schicken zu dem seinigen in Deutschland; da der Krieg ausgebrochen war zwischen seinem Könige und dem Könige in Spanien.

10. Denn es war ein Bündniß bekannt worden zwischen dem König von Frankreich und dem König von Spanien, davon ich erzehlet habe im letztern Buche, nach welchem man befürchtete, daß beede Könige zusammen thun würden in allen Fällen, um sich zu widersetzen, einem Jeden, der wider Sie Sachen haben wollte.

11. Und obschon darinn enthalten war, daß dieses Bündniß sich nicht erstrecke auf den gegenwärtigen Krieg: Siehe! so machte man doch die Deutung, daß bald wieder aufgezündet werden mögte nach einen kurzen Frieden ein langer

Krieg, durch den man endlich erreichen könne den Endzweck.

12. Daher wollte es nun auch mislich werden für den König von Preußen, wenn sein Bundsgenoße der König in England nicht mit gleichem Eifer für ihn thun könnte, und nun stunde Europa fast gänzlich in Rüstung, daß eine allgemeine Zertrennung der Könige und Fürsten der Lande wider einander zögen, je nachdem jeder es mit dem andern halten wollte.

13. Dadurch würde Preußen genöthiget werden müssen, sich zu legen zum Ziel, oder zu erwarten, welch ein Urtheil ihn treffen würde, als einen Ueberwundenen. Denn in Deutschland und Schlesien, drohete ihm alles Uebel, und seine Feinde drangen ihn sehr hart, und waren ihme fast zu übermächtig.

14. Auch war es ein grosser Verlust, daß die Rußen erobert hatten Colberg, den er nicht helfen konnte. Denn es ist eine große Handelsstadt und hat reiche Innwohner, auch treibt sie einen großen Handel auf der Ost-See, und konnte nun die Niederlage werden der Rußen: Es war aber also mit ihr geschehen.

15. Es hatte der Prinz Eugen von Würtemberg sich herausgezogen mit seinem Volk aus den Verschanzungen von dieser Stadt, daß er sich vereinigen mögte mit dem General Platen, und verstärkt wieder käme, den Feind wegzubringen, und zu entsetzen den Orth.

16. Er kam auch wieder dahin, muste aber vieles ausstehen auf seinen Zuge, von den Rußen, die noch im Lande waren. Als er nun gleichwol versuchen wollte, durchzubrechen durch das Rußische Heer, welches vor ihm her gleichsam gezogen hatte eine Kette, mit dem Heer des General Romanzow vor Colberg:

17. Kam daher der General Romanzow mit allem Volk, so zu ihm gestossen war von der Weichsel und aus Pohlen, und stellte sich ihm entgegen bey Pretnim in drey Schlachtordnungen; er war auch dreymal stärker, dann die Preußen, und über dies war die Jahrszeit sehr streng, und die Leuthe fast sehr erstarret vor Kälte. Daher der Prinz wieder umkehren muste, ohne dem Orth zu Hülfe zu werden.

18. In der Festung aber war eingerissen ein großer Mangel an Lebensmitteln, daß sich das Volk schwer ernähren konnte; es hatten auch die Rußen die Seite der Stadt, da sie zur See liegt in ihrer Gewalt. Daher ließ Romanzow nachmals auffordern die Stadt und ihnen sagen, daß sie sich bequemen sollten, daß er nicht noch grausamer verfahren müßte mit ihnen.

19. Da bat sich der Oberste Befehlshaber in der Stadt, der graue Held, der schon zweymal die Ehre hatte, daß er den Orth vertheidiget hatte glücklich gegen die Rußen, Zeit aus von zwey Tagen, indem er sahe, daß sein Feind Anstalt

stalt machte zum Sturm. Und Romanzow ließ ihm die Zeit, sich zu bedenken.

20. Als nun solche um war, und ein Rußischer Hauptmann zu ihm eingegangen war, ihn zu sagen: wessen er gesonnen wäre? ergab er sich mit seinem Volk an die Rußen, als Gefangene, und die Besatzung waren noch 3000. Mann. Sie konnten aber nicht mehr sich halten, denn es fehlte ihnen an Brod, und an Pulver und allen, was nur nöthig war.

21. Und die Beuthe war nicht geringe, die den Rußen in die Hände fiel. Auch war nun der Vortheil in ihren Händen, daß sie sich hinwenden konnten, wohin sie wollten; sintemal Berlin offen stunde, und Stargard schon besetzt war, und die Preußen sich gezogen hatten biß an Stettin.

22. Die Rußen rechneten auch, daß sie in diesem Feldzuge von den Preußen gemacht hatten 8000. Gefangene, und 176. Canonen erobert, und 53. Fahnen, und 4. Standarten erbeuthet, also, daß es den Preußen gekostet hatte an Volk bey nahe 14—15000. Mann.

23. Darauf kamen die Rußen näher an Stettin, daß sie dieser Stadt abschneiden möchten die Zufuhr, und liessen anlegen zu Colberg eine Vorrathskammer, und musten daselbst einlaufen alle Schiffe von Riga und Königsberg mit Korn und andern Vorrath.

24. Der General Platen aber hatte sich mit seinem Haufen gezogen nach Sachsen, und der Prinz von Würtemberg und der Oberste von Belling, bedeckten Berlin. Also sahe es gefährlich aus für diese Städte, und um die Brandenburgischen Lande.

25. Es war aber bey dem allen nicht gewichen in seinem Muthe der König von Preußen, und hielt aus in seiner Einrichtung, wie er vorbeugen mögte, was ihm gedrohet war hier und dorten. Auch ließ er sich nicht träumen, daß es immer also ergehen würde, sondern hatte starke Hofnung, daß es sich verändern mögte mit Ihme so, als jetzt erlebet hätten seine Feinde, daß es um sie besser stünde.

26. Er handelte nach voriger Weise, und Sachsen und Schlesien musten ihm liefern unerschwingliche Gaben an Volk und Gelde, daneben hatte er auch im erstern Lande sein Volk anrücken lassen wider die Feinde, daß sie irre gemacht wurden, und sich nicht zusammenthun könnten miteinander. Und im Mecklenburgischen gieng es auch seinen Weg, wie vorhin, denn da man sahe, daß die Rußen für diesmal nicht anrücken wollten vor Berlin, sondern sich erwehlet hatten Stettin;

27. War Prinz Eugen von Würtenberg eingetreten in das Mecklenburgische und hatte von dort aus vertrieben die Schweden, die dem Lande Hofnung gemacht hatten, daß sie es beschützen

wollten, und es muste hergeben biß aufs Blut und den ringsten Pfenning an die Preußen.

28. Indem aber auch die Rußen gedachten, anzugehen mit Macht wider die Preußen: Siehe, so hatte der Herr, der alle Dinge weiß, und den Königen vorschreibet, wie weit sie gehen sollen, etwas grosses gethan wider alles Denken der Menschen.

Das zweyte Capitel.

Von dem Tode der Rußischen Kaiserin Elisabeth, und dem Anfange der Regierung ihres Nachfolgers, und darauf gefolgten starken Veränderung zum Besten des Königs von Preußen.

1. Der Herr hohlte zu sich nach seinem Rath von dieser Zeitlichkeit die treue Bundsgenoßin der Kaiserin Königin, die Kaiserin von Rußland Elisabetha Petrowna, die Tochter des grossen Kaisers Peters des I. die ihm sein zweytes Ehegemahl, die Kaiserin Catharina, gebohren hatte im Jahr 1709. den 29. Dec.

2. Sie hat regieret biß in das 21. Jahr mit grossem Verstande, und mit vieler Treue ihr Volk, und ist aufgezeichnet in den Tagebüchern, die man aufgerichtet über ihre Regierung, als eine Fürstin von großer Weißheit, und vieler Sanftmuth und Gnade, die ihren Thron nicht befestiget hatte mit Blutvergiessen, und ihr Schwerd nicht brauchte wider ihre Unterthanen, sondern gegen die Feinde, so sie es ausziehen muste.

3. Es

3. Es würde aber sich nicht schicken zu meinem Büchlein, so ich erzehlen wollte, wie sie vorhin verdränget worden ist von dem Throne ihrer Väter, und wie sie bestiegen hat denselben, und was sie glorwürdiges gethan hat, als Kaiserin. Denn dies ist alles beschrieben in ganzen Büchern von ihrem Leben und ihren Thaten.

4. Sie hatte treu gehalten an dem Bunde mit Oesterreich und dem König von Pohlen und ihren andern Bundsgenoßen, und zog sich sehr zu Herzen den jetzigen Krieg, da sie es für unbillig hielte, daß der König von Preußen also verfahren hatte mit Sachsen und überfallen die Kaiserin Königin, und sie erklärte sich wider ihn als seine Feindin, biß er wider hergestellet und eingeräumet habe, was er ihren Bundesgenoßen abgenommen.

5. Und war eiferig daran, daß sie Macht und Gewalt anwandte, ihn zu bezwingen, und verdoppelte ihren Eifer, daß sie aufs neue versprach, wider ihn beyzustehen mit noch mehr Volk und Geld. Als sie nun krank worden war, hielte sie feste darüber, daß ihr Nachfolger wandeln sollte in ihrem Pfade, und sich ferners annehmen sollte des Rechts, welches sie glaubte, daß es wiederfahren sollte der Kayserin Königin und dem Könige von Pohlen.

6. Sie that aber auch noch vor ihrem Tode Gnade an ihrem Volk, in mancherley Fällen; indem sie befahl, daß man los lassen sollte, die,

so wegen Schulden im Kerker hafteten, auch daß man wieder eröfnete denen ihr Vaterland, die daraus verbannet worden um ihrer Verbrechen willen; auch, daß man ihnen wieder einräumete ihre vorigen Güther.

7. Desgleichen that sie auch Befehl, daß man zurückgebe alle Kriegsgefangene umsonst und ohne Lösegeld, und erließ dem Volk alle Schulden in den Schoßen, und Steuern. Das that sie auf ihrem Lager, auf welches sie hingeleget hatte die Husten und Blut-Auswurf, und als sie merkte, daß ihr Tod ankäme, betete sie zu dem Herrn, der bey und mit ihr gewesen ist in ihrem Leben, und trat an den Kampf des Todes mit Muth, und sie starb den 5. Jan. dieses Jahrs sanfte und stille.

8. Es folgte ihr aber nach auf dem Kaiserstul ihrer Schwester Sohn, Peter, welcher genennet wird der dritte, der ist ein Sohn Carl Friederichs Herzogs von Hollstein Gottorf, der bereits gestorben ist 1739. Als ihn seine Muhme aufgenommen hatte zu ihrem künftigen Nachfolger 1742. war er erst 14. Jahre alt, und bekannte sich zu dem Gottesdienst der Griechen, und er nahm in sein Ehebett Sophia Catharina, eine Tochter Fürstens Christian August von Anhalt-Zerbst, die mit ihm eine Griechin im Glauben worden ist, und den Nahmen erhalten Catharina Alexiewna.

9. Und

9. Und sie zeugten miteinander einen Sohn, 1754. der wurde genennet Paul Petrowitz, und heisset Grosfürst von Rusland.

10. Es war aber dieser Kaiser schon lange ein Freund des Königs von Preußen, obwohl heimlich, und durfte sichs nicht merken lassen vor seiner Muhme, wie dann auch um deswillen im vorigen Jahr gefallen war in der Kaiserin Ungnade der Graf von Bestuchef, der Groß-Canzler.

11. Wiewol er auch, als er auf den Thron gestiegen war, versprochen hatte den Bundsgenoßen der verstorbenen Kaiserin, und absonderlich dem Könige von Pohlen in einem Briefe, daß er nicht abgehen wollte von dem Bunde mit Ihme, auch der Kaiserin Königin, daß er auch forthin verneuern wolle mit ihr das Bündniß.

12. Und daher Oesterreich und Frankreich sich Mühe gaben, dem Kaiser wieder zu erzeigen ihre Freundschaft dadurch, daß sie beylegen wollten schiedlich seine Irrungen mit Dännemark; So war er doch in seinem Herzen zugethan dem König von Preußen, und trachtete, wie er den Krieg endigte mit Ihme, und sie öffentlich wieder Freunde würden.

13. Er war aber kluglich in seinem Thun, und ließ an alle Gesandten der Fürsten, die mit dem König in Preußen in Krieg verfangen sind, zu wissen machen, daß er gerne sähe, so man

sich vergleichen wollte über den Frieden, und beschicken mögte die Versammlung, so deswegen ausgeschrieben wäre nach Augsburg.

14. Dahero der Kaiser auch beobachten wolle das erste Gesetz, welches Gott vorschreibe den Fürsten, daß sie ihres Volks schonen sollen, und wünsche, daß er Friede schaffe seinem Reiche, auch fördern, daß solcher wieder grünen möge in ganz Europa.

15. Wie er dann bereit seye, zum Opfer dahin zu geben alle seine Eroberungen, so seine Heere gemacht hätten, dieweilen er hoffe, daß seine Bundsgenoßen vorziehen mögten den Frieden und die Ruhe allen Vortheilen, die sie etwann erwarten könnten, und doch nicht erhalten würden, ausser durch vieles Menschenblut.

16. Es hatte aber auch der Kaiser inzwischen an den König von Preußen gesandt einen seiner Räthe, nahmens Guttowitz, der da war gereiset nach Magdeburg, und hatte sich unterredet mit den Räthen des Königs von Preußen, und von dar gieng er nach dem Lager des Prinzen Heinrich in Sachsen, und alsdann zu dem Könige nach Breslau, und wurde aufgenommen allenthalben mit großen Ehren.

17. Man sahe auch, daß der Kaiser etliches änderte in seinem Reiche; sintemahl er von seinem Hofe abthat alle Franzosen, und große Gunst bezeigte gegen den Englischen Gesandten, und wollte einführen lassen den Gebrauch der Kriegs-

Waffen,

Waffen, wie solcher ist bey den Heeren des Königs der Preußen.

18. Und, ehe man sichs vermuthete, wurde ein Stillstand getroffen zwischen den Russen und Preußen in Pommern den 16. Martii zu Stargard, und das Volck, welches zur Hülfe gewesen war der Kaiserin Königin unter dem General Lieutenant, Graf Czernichef, wurde abgerufen, daß es wieder umkehren sollte nach Hause.

19. Desgleichen schlossen auch in etlichen Monathen die Schweden mit den Preußen einen Waffenstillstand den 7 April, und der König ward nun auf einmal sicher vor zweyen Feinden, durch die er biß daher sehr gehindert worden ist in seinem Thun.

20. Daneben zeigten sich noch viele andere Dinge, welche der Kaiser unternahm, als ein Freund von Preußen, und daß er schon heimlich einen Frieden mit Ihme errichtet haben müsse. Denn es wurde auch zwischen Ihnen und hier ein Vertrauen bemerket, daß beede Fürsten gegeneinander schrieben, und der General-Lieutenant Czernichef führte sein Volck von dem Heere der Kaiserin Königin durch Schlesien auf Kosten des Königs.

21. Als nun deutlich worden war, daß Rußland nicht mehr also halten würde an dem Bunde, hatte der König der Franzosen seinen Widerwillen bezeuget, daß also wollte zurück getreten werden, und vereinigte sich desto baß mit seinen

andern

andern Bundsgenoßen, daß sie desto mehr angehen wollten den Krieg, und nicht sinken laßen wollten ihre Hände im Streit.

22. Die Rußen aber lebten nunmehro in Pommern als Freunde der Einwohner, und blieben daselbst im Winter schiedlich, biß sie endlich aufbrachen nach dem Mecklenburgischen, und verließen alles Brandenburgische Land; und man muß von ihnen rühmen, daß sie in dieser Zeit an den armen Einwohnern eben so gutes gethan, als sie ihnen vorhero Böses erwiesen hatten.

23. Denn es wurde unter sie ausgetheilet von Jenen, Korn und Geld, und wurden gefeyert Feste, daß die Herren sich ausgesöhnet hätten, und Freunde worden wären, und der General Romanzow war einer der vornehmsten, der sich hierinnen hervorthat.

24. Es war aber der 5. May der Tag, an welchem zu Stande gekommen ist der Friede zwischen Rußland und Preußen, und im Nahmen des Königs, hatte den Brief, in welchem er geschrieben war, befestiget durch sein Unterschrift dessen Gesandter, Freyherr von der Golze, und im Nahmen des Kaisers, deßen Groß Canzler, der Graf von Woronzow.

25. Und es ritte ein der Bothe, der diese frohe Zeitung kund machte, den 28. May zu Berlin mit vielen Knechten, die auf Hörnern bliesen, und der Herold des Königs mußte des andern Tags denselben ausruffen auf allen Plätzen der Stadt.

Stadt. Da war Freude und Lobgesang unter dem Volck, und es dankte Gott und dem König.

26. Diese Freude vermehrte sich aber auch noch mehr, als den 23. May die Schweden und Preußen eins geworden sind über einen Frieden, und wurde solcher bestättiget zu Hamburg mit großem Frohlocken.

27. Was nun der Innhalt seye dieser Bündniße, Siehe! dies ist noch nicht zum Vorschein gekommen, außer, daß geredet worden ist, wie Rußland dem Könige von Preußen gewähren wolle alle seine Lande wider einen Jeden, und der König ein gleiches thun wolle; und daß die Schweden zum Grunde geleget haben, daß es also bleiben sollte, wie es vor dem Kriege gewesen war zwischen beeden Ihnen.

28. Es übersteiget den Glauben, was man lieset hin und wieder, wie sich in Liebe vereiniget haben diese Fürsten, und welch ein Zutrauen der Kaiser von Rußland gefasset habe zu dem König von Preußen, daß er auch diesem zuführen wollte das Heer so gestanden war vorhero bey dem Heere der Kaiserin Königin, daß es ihm Hülfe leiste gegen die Oesterreicher.

29. Auch wollte der Kaiser selbst eine Reise thun zu dem Könige, daß er ansähe seine Thaten persöhnlich, und sich sodann wende zu seinem Heer wider die Dähnen, dahin sich auch begeben sollten die Preußen mit einem großen Volk.

30.

30. Von deme aber was der Kaiser gethan hat weiters, daß er selbst angezogen hat das Kleid, welches die Officier trugen bey dem Regiment, so ihme der König geschenkt hatte, und wie mit Gepränge er sich angelegt habe den Ritterorden vom schwarzen Adler, will ich nicht viel gedenken, denn es ist also der Gebrauch der Fürsten, daß sie einander höchlich ehren, wenn es nun zum Frieden gekommen ist, unter Ihnen.

31. Du kanst nun selbst urtheilen, geliebter Leser! welch ein Vortheil zugefallen sey dem Könige von Preußen durch diese Veränderung, und nun erkläret sichs, warum, ehe noch die Welt wuste, was zwischen Ihme und Rusland vorgienge, er gleichwol habe absenden können den General Plathen nach Sachsen, und den Prinzen von Würtemberg nach Meklenburg, da doch die Rußen noch gestanden sind in seinen Landen in Pommern, und der Krieg noch fort dauerte mit Ihnen und mit den Schweden, und kein Stillstand zwischen Ihnen getroffen war.

32. Auch warum selbst die, welche da sind an der Seite des Königs in Preußen und seiner Bundsgenossen, gleich nach dem Tode der Kaiserin von Rusland frohlocketen, und sagten, daß nun geben würde der neue Kaiser eine grosse Hülfe an Volck an den König, und zu dem Heere der Allirten, schon ehe, als der Stillstand getroffen worden.

33. Wer war aber nun getroster in seinem

Anschlä=

Anschlägen, als der König, wenn auch jene grosse Fürsten, die wider ihn streiten, verdoppelten den Muth, und mit Eifer sich verstärkten. Denn er brachte nun wieder zusammen zu seinem Heer diejenigen, so da gestanden waren in Pommern, und die, so als Kriegsgefangene wieder kamen aus Rusland, und versammlete durch sie ein Heer von 36—40000 Mann.

35. Nunmehro war auch verändert der Rath, nach welchem man handeln wollte wider ihn in diesem neuen Feldzuge, weil diejenige nicht mehr darbiethen konnten die Hand, auf welche man rechnete, und der König nun stunde sicher im Rücken, wie zu Anfang des Kriegs.

36. Und seine Bundsgenossen sahen die Hofnung gleichfalls, daß Frankreich näher thun würde zum Frieden, da Rusland und Schweden den Fuß zurücke gesetzt, und wohl ein näherer Bund gemacht werden könnte, mit Rusland, daß der Krieg hinaus getrieben würde aus Deutschland.

37. Es war eine große Sache darum, daß sichs also ergeben hatte. Denn wo es nicht geschehen wäre, so würde England den Krieg nicht ausgehalten haben in Deutschland, und der König würde auf allen Seiten seyn umrungen worden.

Das dritte Capitel.

Von deme, was in den ersten drey Monathen in Sachsen vorgefallen.

1. In Sachsen hatten die Völker der K. K. sich in Verwahrung gesetzet wider die Preußen, und hatten sich ausgebreitet zu Anfang des Jahrs durch den Erzgebürgischen Creiß, und den Vogtländischen, und den Neustädter Creiß, also, daß sie sogleich beyeinander wären, wenn der Feind unruhig werden sollte.

2. Das Reichs-Volk hingegen stand mit seinem rechten Flügel an Grätz, und der linke an Erfurth, und die Vorwachen giengen von Gera über Jena nach Weimar, und das Hauptquartier war zu Saalfeld

3. Prinz Heinrich aber machte aus 3. Heere; eines bey Döbeln unter dem General von Seidlitz, bey deme sich befande der Oberste Kleist mit den Freywilligen und etlichen Regimentern Husaren, ein anders unter dem General von Hülsen bey den Katzenhäusern, und das dritte, bey deme war der Prinz selbsten, gieng von den Katzenhäusern bis an Meissen.

4. Mit Anfang des Jahrs aber kamen diese 3. Hauffen wieder näher in die Gegend von Leipzig, dahin sich auch der General Platen zog, als er aus Pommern seinen Hauffen herführte. Prinz Heinrich kam auch selbst nach Leipzig, und es ließ sich an, daß sein Volck näher anziehen sollte

sollte wider das Reichsheer, um solches zu verjagen aus ihren Quartieren.

5. Doch kam der General der K. K. Campitelli zu rechter Zeit mit 6000. Mann, und zog sich in das Altenburgische, um daselbst vorzubeugen dem Feind.

6. Als nun Platen mit seinen Männern herrückte über Lützen gegen die Vorwachen der Oestreicher: so musten diese verlassen Pegau, und der General Luzinsky zurückweichen von Zeitz nach Gera. Die Feinde aber zogen mit Verlust davon, und vermogten nichts auszurichten.

7. Es waren aber 3. Preußische Generals, so diesen Zug thaten, Seidlitz, Platen und Schmettau und die Erzehlung von dieser Seite sagt nichts von ihrem Verluste, sondern sie haben ein Großes ausgerichtet. Denn 600. Mann Fußvolk und Husaren kamen mit 3. Canonen den 20. Januarii nach Gera, und zwangen die Kaiserlichen, daß sie zurückgehen musten über die Elster, und brachten heraus 8. Geiseln. Das Reichsvolk und die Kaiserlichen aber waren in der Gegend Penig.

8. Dagegen hatte der General Ried bey den Katzenhäusern auch überfallen die Preußen, und den 23. Januarii von ihnen gemacht mehr dann 500. Gefangene.

9. Auch hatte sich gewendet das Blat ziemlich wider den General Seidlitz und seine Gehül-

hülfen. Denn da er angreifen wollte die Brücke bey Kösen, welche besetzt hielt der Jägerhauptmann Otto, und dieser weichen müssen; Siehe, da brach hervor eine Mannschafft von dem General Wecsey, und grif an die Preußen an der Brücke, und machte viele Gefangene, und trieb den Feind bis Naumburg.

10. Desgleichen that auch der General Lucinsky den 24 Januarii, und brachte die Preussen hinweg von Zeiz und Naumburg, und trieb sie bis nach Weissenfels.

11. Wiewohl nun Platen sich setzen wollte bey Pegau, so wurde er doch auch von dort vertrieben den 29 Jan. biß nach Leipzig, und Lucinsky konnte wieder einnehmen seine vorige Stellung, biß Pegau, Weissenfels und Hohenmölsen.

12. Inzwischen wie gieng es dir, du edles Leipzig? Um dich herum drängte sich der Feind, und deine Gefilde waren gefärbet vom Blut der Erschlagenen; und in dir, da deine Einwohner selbst Mangel leiden musten, währte fort eine Anforderung über die andere, und wie unüberschwänglich ist die Summe von 2. Millionen, die du wieder aufzahlen solltest!

13. Es währte aber von Tag zu Tage, daß hier ein Haufe des Reichs Volcks, und dort ein Haufe mit den Preußen zum Streit kam, und trugen allzeit davon den Sieg, und die Preussen musten von ihnen ablassen, auch wurden sie

fast

fast völlig geschlagen bey Merseburg, so viel ihrer in der Gegend waren, und in der Stadt selbsten.

14. Dies that der Jägerhauptmann Otto und ein Oberst Wachtmeister vom Regiment Zweybrück. Diese kamen hin den 11. Martii, mit etlichen Haufen vor das Thor, ehe dann der Tag anbrach, und überstiegen dasselbe, und öfneten es, daß die andern eindringen konnten, und herausjagten die Preußen aus allen Gaßen biß an die Brücke, obwolen derselben 600. Mann waren; auch machten sie 120. Mann Gefangene.

15. Da zog sich der Feind mit allem seinem Haufen wieder nach Leipzig, und von dar, noch weiter, also, daß die Vorwachen schon gekommen waren biß an die Stadt, und das Reichsvolk gewanne die Ehre, daß es den Feind abgehalten und vertrieben habe mit Krafft.

16. Desgleichen war eine kühne That, welche der Jägerhauptmann Otto ausrichtete den 27. Martii. Als er hörte, daß der Feind verstärket hatte seine Besatzung in Halle, und herumstreife bey Micheln und Freyburg: gieng er mit Husaren verstärkt dahin, daß er des Feindes Thun ausforschte.

17. Und er kam zu dem Dorfe Schotterey, wo eine Tiefe war, daß ihn der Feind nicht wahrnehmen konnte. Als nun die, so er vorausgeschickt hatte nach Lauchstädt, besetzet hatten die-

sen Ort und gekommen waren biß Schlettau vor Halle: kam hervor der Commendant zu Halle, Sidow mit 300 Mann und 4 Stücken Geschütz auf die so genannten Stadt-Hügel, und versprengte sie.

18. Es brach aber auch Otto hervor, und fiel ihm in die linke Seite aus dem verdeckten Wege, und schnitte ihn ab von Halle bey Beuchliz, und machte ihn gefangen mit 63 Reuthern, und etlichen Officiern.

19. Um diese Zeit begab sich, daß die Oesterreicher etliche 1000 Mann stark, aufbrechen musten zum Hauptheer nach Schlesien, zu ersetzen den Abgang der Rußen, und zu streiten wider den König unter dem Feld Marschall Dhaun, welcher alldort der Oberfeldherr seyn muste.

20. Daher wurde der Graf Serbelloni ernennet, daß er befehlen sollte über die beeden Heere in Sachsen zugleich, und übernehme die Statthalterschafft zu Dresden. Und unter ihm war der nächste der Prinz von Stollberg, welcher das Reichsheer zu führen hatte.

21. Dies machten sich die Preußen zu Nutze, und giengen zum öfftern hervor, ob es ihnen gelingen mögte. Aber es war vergebens. Denn der General Lucinsky war wachsam auf seiner Huth allerwegen, und vertrieb sie wieder von Merseburg den 4. April, also, daß sie in grösser Unordnung weichen musten.

22. Auch machte sich auf der rechte Flügel des Reichsheers, und zog biß Ronneburg an den Fluß, die Zwickauer Mulda, und man hofte, daß es nun näher gehen würde an den Feind. Aber dieser hatte aufgezehret im Lande, und muste sich selbst zurücke machen wegen Mangels, also, daß der Zug auf jener Seite nicht wol vor sich gehen mogte. Doch kamen sie bis Zwickau. Der General Lucinsky aber hatte sein Wesen in der Gegend von Zeiz.

23. Dieser sandte von dort aus den Hauptmann Otto den 24. April nach Halle, welcher so kühne war, daß er herauslockte 6. der Rathsherren, daß er mit ihnen sprechen wollte, und führte sie als Geisseln mit sich hinweg nach Merseburg.

24. Das geschahe im Angesicht des Feindes, da der Oberste Wachtmeister Johormiz, mit 500. Mann Fußvolk, 100 Reuthern und 4. Stücken zu Barchwitz ohnweit davon stand. Auch ergab sich ein anderer Zufall.

25. Denn, als der Preußische Oberstwachtmeister Glasenapp mit 200. Pferden von Leipzig nach Rotha gieng, daß er anfallen konnte die Vorposten des General Lucinsky, traf er sie an bereitet zum Widerstande. Und er wurde angegriffen von ihnen, und hat verlohren eine ziemliche Anzahl seiner Leute.

26. Aber Siehe! dies sind Kleinigkeiten; und du mögtest dich wundern, daß ich dich damit

mit aufhalte. Jedoch dadurch ward gleichwol gehemmet der große Anschlag, der gefaßt worden war von Prinz Heinrich, da er sich auszubreiten suchte, und das Reichsheer von sich weiter bringen wollte.

27. Nunmehro aber ermanneten sich die Preußen auch, daß sie hervorgiengen mit aller Macht, und sich einen Weg bahneten zum Durchbruch, ehe dann der Feind, der sich geschwächet hatte um viele Regimenter, die nach Schlesien gegangen waren, stärker würde, und das Reichsheer näher herbey käme, da es schon gekommen war biß Augustusburg, und sich leicht mit den Kaiserlichen an der Mulda vereinen könnte.

28. Und warlich, sie haben eingebracht, was sie versaumet haben bisher, und sind hervorgedrungen an die Mulde, und haben sich ausgebreitet genug in der Gegend, also, daß sie Meister worden sind von Freyberg, und entfernet hielten das Reichsheer und einfielen in Böhmen.

29. Es war auserſehen vom Prinz Heinrich der 11te May, hinüber zu führen einen großen Theil seines Heeres über die Mulda bey Döbeln. Als er nun in 4 Haufen sein Heer dorten versammlet hatte;

30. So gieng dasselbe in der Nacht an die Mulda, und stellte sich also, daß sie bedecket wurden von den Anhöhen, also, daß die Kaiserlich-Königlichen von ihnen nicht wahrnehmen

konn-

konnten etwas. Und die Haufen, welche beschützen sollten die Batterien, von denen man schiessen konnte in die Verschanzungen der Feinde, hatten sich geleget in einen Hinterhalt mit ihren schweren Geschütze von 24. pfündigen Canonen.

Das vierte Capitel.

Fortsetzung des vorigen Capitels.

1. Es wuste aber Prinz Heinrich wohl, daß sein Feind um Mitternacht pflege einzuführen die Mannschaft in diese Redouten, und daß er sie daselbst bleiben ließe unter den Waffen biß an den Morgen um die 4. Stunde.

2. Dahero bestimmte er die 7. Stunde zum Angrif, als die Zeit, in welcher ausruhete die feindliche Mannschaft; aber die Jäger des General Kleist konnten sich nicht enthalten, hervorzugehen, und die Kaiserlichen wurden es innen, und griffen zur Wehre:

3. Da gab der General Seidlitz das Zeichen zum allgemeinen Angrif durch einen Stuckschuß, und das Volk gieng durch die Furth, und ließen sich nicht abhalten die Kaiserlichen so sich über die Maße wehrten.

4. Bey Knobelsdorf aber kam alles Volk wieder zusammen, und lagerte sich bey Gebersdorf, Ozdorf und Reichenbach, und die Oesterreicher verlohren an diesem Tage bey 2000 Mann,

auch wurde gefangen der General Zettwitz, der die Mannschaft in dieser Gegend unter seinen Befehlen hatte;

5. Während nun, als man angrif bey Döbeln, hatte der Oberste Wachtmeister Jennay mit einem Haufen seiner Freywilligen gesetzet durch eine Furth der Mulda, und lagerte sich des Nachts in einem Walde den Kaiserlichen im Rücken, und ließ seine Männer losschießen, da angieng der Lermen bey Döbeln.

6. Da meynten die Kaiserlichen, sie würden angegriffen, von hinten, und es wäre eine grosse Menge wider sie angerückt, und geriethen in Unordnung, und verließen die Redouten bey Rosbach.

7. Der General Seidlitz aber führte das Vorderheer den 13. May weiter fort, und das Hauptheer folgte. Da sahe man einen großen Haufen des Feindes anziehen von Hähnichen gegen Freyberg, von ohngefehr 6000. Mann, und der Haufe zog sich schnell.

8. Die Preußen aber zogen ihm nach und zur Seite, und erreichten das Regiment der Oesterreicher Luzani, davon sie viele gefangen nahmen, und hatten selbigen Tags noch ihr Lager selbst bey Hähnichen.

9. Dadurch geschahe es, daß das Reichsheer, welches sich vereinigen wollte, mit den Oesterreichern, von Chemnitz zurückgewichen

ist biß an die Zschopa, und von ihnen abgeschnitten worden ist, und die Oesterreicher, welche besetzt hatten Rossen, zogen sich nach Freyberg.

10. Sie wurden aber verfolget vom General Hülsen, und dieser hatte gezwungen den General der Kaiserlich-Königlichen Graf Maguire, daß er verließ Freyberg, und sich setzte bey Dippolswalde; also, daß Hülsen selbst sein Lager nehmen konnte bey Freyberg, woselbst er erbeuthete vielen Vorrath.

11. Das Reichsheer unter dem Prinz Stolberg aber setzte sich bey Zschopau, und die Preußen hatten auch Chemnitz unter ihrer Gewalt. Daselbst hielte sich der Preußische General Bandemer mit 1000. Mann feste.

12. Es geschahe aber, daß die Generale Luzinsky, Wecsay und Kleefeld, von Naumburg, Zeitz und Altenburg her, sich vereinigten und auf ihn loszogen. Als er nun gleichwohl sich zutrauete, mit dem Feinde anzugehen, der damahls stärker gewesen ist, als er, muste er erfahren, daß er der Menge weichen müße, und konnte nicht recht fliehen, indem die Wege sehr enge waren, und die Stuckknechte in Unordnung waren, und 7. Canonen zurück ließen, auch verlohren giengen bey 600. Mann.

13. Auch hat Luzinsky etliche Tage hernach eine herrliche That verrichtet, als er den 30. May einen Haufen von seiner Mannschaft aussandte nach Geringswalde, ohnweit Waldheim

gegen

gegen den Haufen des Preußischen Obersten von Dingelstädt.

14. Und sie kamen dahin, da die Preußen noch im Schlaffe waren; diese aber raffeten sich zusammen und thaten Widerstand, aber vergebens, und musten zurücklaßen 188. Mann eitel Reuther, darunter waren 6. Officiers, und das ganze Reisegeräthe des Obersten, wiewohl auch auf dieser Seite der Graf von Wartensleben empfangen hatte eine schwere Wunde.

15. Das Hauptheer der Preußen hingegen hatte sich gezogen in dieser Zeit biß Reichstädt, und hatte eingenommen den festen Orth Frauenstein, und sich gelagert bey Pretschendorf. Die andern aber, welche noch gestanden waren zu Schlettau, bey Meissen, und in den Katzenhäusern, zogen sich nach Wilsdruf, und schlugen das Lager hinter diesem Orth.

Das fünfte Capitel.

Von deme, was biß zu Ende des May bey den Kaiserlich Königlichen und Königlich Preußischen Armeen in Schlesien vorgegangen.

1. Es hat auf beeden Seiten fehlgeschlagen im vorigen Jahr der Anschlag, zu gewinnen den Sieg über den andern, und nun verspahrte man die Stärke biß auf eine andere Zeit, daß man gegeneinander zöge mit noch grössern Ernste.

2. Und

2. Und der König rüstete sich gewaltig, und nahm aus Schlesien, und Preußen und Sachsen und Lausnitz alle Mannschaft, die nur immer Waffen tragen mögte, auch Leuthe von 15. Jahren und Manne, und auch die Officiers musten anlassen ihre Diener und Knechte, also, daß auch des Königs Vetter, Marggraf Carl die Seinigen herzugab.

3. Damals wuste man noch nicht im Anfang dieses Jahrs, was da geschehen würde durch den Tod der Rußischen Kaiserin; und der König versuchte alles, daß er sich setzte im Stand, zu erscheinen im Felde mit einer solchen Macht, die in Gleichheit käme mit seinen Feinden.

4. Es war aber auch am Hofe der Kaiserin Königin alles im Eifer, nun mit Gewalt loszubrechen, und es sollte verdoppelt werden die Macht in Schlesien, welche stehen sollte unter dem Feldmarschall Daun, der nun ernennet worden ist zum Obersten Rath über das Kriegswesen, eine grosse Würde, denn sie ist die nächste nach dem Landesfürsten. Und der tapfere Mann, der General Laudohn ward auch ausersehen, daß er unter ihm führen solle ein besonderes Heer von großer Menge.

5. Dazu, daß alles glücklich gehen würde, gab Hofnung, daß das Volk der Kaiserin Königin gelitten hatte wenig im vorigen Feldzug, und man hatte auch nicht errichtet einen Vertrag mit dem Könige, daß die Krieger mögten

ruhig

ruhig bleiben den Winter hindurch, sondern sie trieben ihr Wesen auf beeden Seiten.

6. Daher fuhren die Preußen fort, in Oberschlesien sich auszubreiten, und durchstreiften das Land gewaltig, und der Lieferungen war kein Ende.

7. Als nun der Kaiser in Rußland angefangen, sich allgemach von dem nahen Bunde zu entfernen, in welchem man hofte, daß er bleiben würde, wurde dadurch zwar nicht wankend gemacht die Standhaftigkeit, den Krieg fortzusetzen aufs eiferigste; aber man muste trachten, wie man die Anzahl wieder ersetzen mögte, welche leer geworden durch den Abgang der Rußen.

8. Dahero wurde beschloßen, von dem Heer in Sachsen eben soviel 1000. Mann zu ziehen nach Schlesien, und zu fördern den Eifer der deutschen Reichsstände, daß sie auch ergänzen mögten ihre Mannschaft, soviel jeder stellen soll nach seiner Maaße, und der Kaiser ermunterte sie hiezu in seinen offenen Briefen. Auch wurde ein ganzer Haufe von 13000. Mann ausgehoben aus Croatien welches bewerkstelliget der General Feldmarschall Graf Nadasty.

9. Der König aber wurde auch verstärket durch seine Heere, die nun frey waren von den Feinden in Pommern und durch Rückkehr seiner Gefangenen aus Rusland, und er unterließ nichts, sich furchtbar zu machen durch seine Macht.

10.

10. Er hatte auch zu sich kommen lassen seines Bruders Sohn, der ihm einmal nachfolgen soll auf dem Throne, den Prinz Friedrich Wilhelm, einen jungen Helden aus Brennusstamm, der erst zählet 17. Jahre seines Alters, daß er ihn unterrichte im Kriege, und ihn habe zu seiner Seite; desgleichen hatte er auch wieder zu sich beruffen, den Herzog von Bevern, der vormals vieles ausgerichtet wider die Oesterreicher.

11. Die Rußen ließ der König hinziehen durch Schlesien mit großen Ehren, als sie sich trenneten von dem Heer der Oesterreicher, und sie giengen zu Ende des Monaths Martii durch das Land; aber ihr Feldherr, Graf Czernichef genoß große Gnade bey dem Könige, und hielt sich auf bey Ihme lange Zeit.

12. Dagegen eileten auch die Generals der K. K. nach dem Heere, und Laudohn sollte führen den rechten Flügel, und der General Beck den linken Flügel, und über Sie war der Feld Marschall Dhaun, und mit ihme die Generale Lascy, Odonell, welche Befehl geben sollten vornen an der Spitze des Heers.

13. Der König aber von Preussen ließ sein Heer Bewegung machen in der Mitte des Monaths May, und sein General, Werner gieng mit einem starken Haufen biß an die Gränzen von Mähren. Er zog sich nach Troppau und Ratibor, und Petrowitz, und überall musten

die

die Oesterreicher weichen. Als diese aber verstärkt worden waren, und der General Bethlem mit ihnen hervordrang, wurden die Preußen vertrieben mit großem Verlust, und Troppau ward von ihnen befreyet.

14. Werner aber war stark in die 12000 Mann, und that großen Schaden in Ober-Schlesien, zumahl in der Gegend von Teschen, und vermogte ihn nicht zu hindern der General Beck, der sich gesetzet hatte bey Jägerndorf.

15. Er erhielt auch von dem Könige noch eine große Verstärkung durch den Prinzen von Bevern, der solche herbeyführte von Berlin, und sie thaten großes Unheil in Ober Schlesien so doch nur alles geschahe, damit verändern mögte der Feldmarschall Dhaun seine Stellung, dieser aber blieb stehen in seinen Lagern, auf daß er nicht verfehle seines Zwecks, zu begegnen dem Könige in einer Schlacht.

16. Man erzehlet auch vieles, daß dem General Werner widriges begegnet wäre bey seinem hin und herziehen, und daß es nichts zu bedeuten habe, was er habe ausgerichtet. So man aber nicht laugnen mag, daß er gekommen seye biß an die Jablunka; so ist leicht zu glauben, daß er wohl gewust habe, zu täuschen die Oesterreicher bey seinem Zug, und ist gemeldet worden, daß er habe weggenommen 500 Stück Ochsen auf einmal von der Weyde bey Biliz, welche gehöret haben für die Oesterreicher.

17. Es sind gestanden die Lager der Krieger so nahe, daß befürchtet wurde eine Schlacht; aber kein Theil wollte es wagen, daß er aufopfern sollte sein Volk, wenn er nicht vorhero sähe, daß ihm der Sieg zufiele. Aber die einzelnen Haufen waren täglich hinter einander.

18. Darneben wollte der König eben also abwarten, biß der Graf Czernichef ihm herbeyführte das Heer der Rußen, denn der Kaiser gab es ihm in seinen Sold, und wollte eben also mit ihnen thun, was ihm hätte thun wollen das vorige Jahr der General Laudohn, der auch nicht eher angreifen wollte, biß er sich vereiniget haben würde mit Czernichef.

19. Zugleich war auch diese ganze Zeit hin vieles im Werk, daß Friede gestifftet werden mögte, zwischen der Kaiserin Königin und dem Könige von Preußen. Aber das war nicht ausersehen von dem Herrn, der allen Dingen setzet ihre Zeit, in der sie entstehen sollen.

Das sechste Capitel.

Von den Zurüstungen Frankreichs, und was zwischen deßen, und der Alliirten Armeen in diesen Monathen vorgefallen.

1. Es ist kein Reich, deßen Unterthan sich mehrers hervorthut in Gehorsam und Treue der Unterthanen gegen ihren König, als die Franzosen. Denn ein jeder befleißiget sich

beyzulegen zu den Ausgaben des Kriegs über sein Geschoß und Steuern noch mehrers aus seinem Vermögen.

2. Es thaten sich also zusammen viele Ordnungen und Stände, daß sie aufbauen ließen Schiffe, und bemanneten sie, und gaben sie dem König zum Geschenke; dies geschahe darum, daß jeder hofte, so nun die Spanier neben den Franzosen den Krieg führeten zur See, würden bald unterliegen müßen die Engeländer, und der König Ehre einlegen durch einen Sieg über sie.

3. Auch war bey ihnen der Haß tief eingewurzelt, daß diese gemacht haben so viele Eroberungen, und ihnen dadurch gegriffen haben an ihr Herze, nemlich die Handlung und alles Gewerbe, wie dann auch der Mangel eingerissen war in dem ganzen Königreich.

4. Der König der Franzosen aber hatte versprochen, zu geben dem König von Spanien große Hülfe, welche belagern sollte Gibraltar, und in den Niederlanden sollte sich auch sammlen ein großes Heer, zum Dienste der Spanier.

5. Darüber war die Freude übergroß, daß die Kriegsflotte von Brest ausgelaufen ist, die nach America Volk und Kriegs Geräthe bringen sollte, und die Engeländer solche nicht verhindern können, und man mehr argwohnete daraus als auf einen halben Sieg.

6. Zu=

6. Zugleich sollte der Krieg fortgesetzt werden in Deutschland nach allem Vermögen, auf daß endlich erobert würde das Churfürstenthum Braunschweig, und dadurch erzwungen würde ein anständiger und redlicher Friede. Und die Eintracht wurde noch größer mit der Kaiserin Königin, daß man sich zusammenthäte mit allem Eifer zu dem Endzweck, ob man nicht erhalten mögte, solchen auf diß Jahr.

7. Als auch der Kaiser in Rusland weichen wollte von Erfüllung des Bundes mit ihr, und zum Frieden eingeladen hatte Frankreich, antwortete der König nach der Größe seiner Weißheit und wie es seiner Ehre gemäß wäre, daß er liebe den Ernst und keine Veränderung in deme, was er versprochen hat.

8. Und es verdienet, daß man lieset diese Antwort; die da also heißet: der König hat bezeuget in diesem Krieg, den er übernommen hat und ihn geführet mit Unwillen nun in das 6te Jahr, daß er ein Feind wäre des Blutvergiessens, und gerne verschaffe das Ende der Plagen den Völkern, die darunter verschmachten müßen.

9. Siehe, er hat keinen Geiz, oder daß ihn dürstete nach andern Landen, und er hat aufgeopfert seine Macht und Schätze, daß er wieder hervorbringen könnte den Frieden; denn er trägt Mitleiden um die Menschheit, und die

Seele des Königs ist erfüllet mit den Gedanken des Friedens in allem seinem Thun.

10. Aber er ist auch ein Vater seines Volks, und muß Acht haben auf das erste und vornehmste Gesetz, das der Herr vorgeschrieben hat den Königen und Beherrschern der Welt; daß die Sicherheit erhalten werde, und die Bündniße getreulich vollzogen werden, und daß man Eifer anwende, zu erfüllen, was man versprochen habe, ohne Acht zu haben auf alles andere, so es auch fördern mögte seinen eigenen Vortheil.

11. Es ist demnach seine Meynung und sein ernstlicher Wille, wie er bereit seye anzuhören alle Vorschläge zu einem beständigen und rühmlichen Frieden; aber er müsse auch handeln hierüber in Gemeinschaft mit seinen andern Bundsgenoßen, und wolle nichts anderst wissen, als was übereinkomme mit der Ehre und Redlichkeit.

12. Sintemal er sich beschuldigen müßte selbsten, daß er abgewichen wäre von seinem Bündniße, wenn er annähme heimliche Vorschläge, und wolle nicht endigen seine Ehre und die Ehre seiner Königreiche damit, daß er verließe seine Bundsgenossen; aber er hoffe auch ein gleiches von Ihnen, daß sie eben so getreu mit ihme handeln wollten.

13. Es erwieß auch der König, daß er alles anwenden, fortzusetzen den Feldzug, und obwohl

wohl die Nachricht widrig war, daß die Engeländer Meister worden sind von der Insel Martinique; so wurde doch nicht sein Geist in ihm bewegt, sondern er beschloß in diesem Jahr aufzustellen 140000 Mann in Deutschland.

14. Diese theilte er ab in zwey Heere, eines am Mayn und in Hessen, und über dieses sazte er den Prinzen von Soubise, an die Stelle des Herzogs von Broglio, welcher und mit ihm sein Bruder, der Graf Broglio gefallen waren in die Ungnade des Königs, und ein anders am Unter Rhein unter den Befehlen des Prinzen von Conde; und über beede war bestellt zum Rathgeber der Marschall d' Etrees.

15. Den 16 April ist auch angelanget zu Frankfurth der Prinz von Soubise, und es war auch Zeit, daß man dem Feinde begegnete; denn dieser hatte schon angefangen sich zu bewegen, und war gekommen auf das Eichsfeld, wo er Brandschazung forderte, und mit sich hinwegnahm viele Geiseln.

16. Es hatte gleichfalls der Erbprinz von Braunschweig, der da nicht ruhen kan, wo sich zeiget eine Gelegenheit, Ehre zu finden, den Anfang gemacht in Westphalen, daß er den Feind aufsuchte in seinen Quartieren, und ihme zuvorkäme, daß er nicht einbrechen mögte vor ihm in Westphalen.

17. Und er machte den Anfang mit Belagerung des Schloßes Arensberg, so da gehört

dem Churfürsten von Cölln, aber die Sache gerieth zum Unglück für die armen Einwohner. Es hatte nemlich der Erb Prinz befohlen dem Obersten von dem Geschütze, nahmens Huth, daß er trachten mögte, einzunehmen den Orth.

18. Doch sollte er schonen der Stadt wie ihm möglich wäre. Es hatte auch solcher einen Vertrag gemacht mit dem Französischen Commendanten de Muret, daß die Stadt besetzet werden solle mit 100. Mann Hannoveranern, und nicht geschehen möge weder ein Schuß aus der Stadt nach dem Schloße, noch aus diesem in jene.

19. Es begehrte aber Muret, daß man ihn laßen mögte im Schloße biß auf den 23 April, ob er etwann biß dahin Hülfe erhalten mögte; und begehrte, daß man ihm alsdann noch gewähren mögte einen freyen Abzug, und mitzunehmen alles, was dem Könige gehörte. Und man versprach ihm freyen Abzug, so er nun ziehen wollte.

20. Aber er wollte das selbst nicht, was er vorhin begehret hatte, und hat verweigert auch das herzugeben, was dem Churfürsten zustehe. Daher wurden Bomben geworfen in das Schloß. Und es fiel ein Feuerballen in den Vorrath von Stroh, und die Flamme zündete das Schloß an, und verheerte dasselbe nebst einem Theile der Stadt.

21. Da nun der Brand entstanden war, eilte der Erbprinz herzu, und begab sich mitten ins Feuer und redete den Einwohnern zu, daß sie retten wollten, aber diese waren bestürzt und es stund lange an, biß sie der Flamme steuerten. Ahrensberg aber fiel in die Hände der Alliirten, und die Besatzung wurde gemacht zu Kriegsgefangenen.

22. Es gieng aber hierauf der Erbprinz nach Elberfeld mit 10000. Mann, wo ihme entgegen zog der Prinz von Conde mit 20000 Mann aber er hatte schon verrichtet, was er im Sinne hatte, und mit sich genommmen viel Geld und Geisseln für eine Brandschätzung von 250000 Rthlr.

23. Ob nun schon Prinz Soubise besichtiget hatte alle Gegenden in Hessen, und der Marschall von Etrees angeordnet hatte zu Caßel alles, was geschehen sollte; so waren doch die Heere ruhig in ihren Quartieren; welches etliche zuschrieben den neuen Vorschlägen zum Frieden, die an Engeland gebracht worden wären.

24. Mit dem Monath Junii aber hatten sich aufgezogen alle Dünste, und der Erdboden erseufzete unter dem Streitern, und nun werden wir genug zu erzehlen finden, wie beede Theile gekämpfet haben, und ein jeder den andern hat überwinden wollen.

Das siebente Capitel.

Von den Begebenheiten bey den Französischen Armeen biß zu dem Monath September.

1. Es stund aber der Herzog Ferdinand von Braunschweig zu Pyrmont und zu Holzhausen, und der Erbprinz von Braunschweig bey Buldern; der Prinz von Conde war herüber gegangen über den Rhein, und machte 3. Lager, eines bey Rees, das zweyte bey Wesel und das dritte bey Düsseldorf.

2. Und die beeden Marschälle, Etrees und Soubise kehrten alles vor gegen den Feind, der da hervorruckte an die Dymel, auch schlugen sie noch eine Brücke über die Fulde, und zogen sich zusammen bey Cassel, der Haufe aber unter Prinz Xavier von Sachsen kam zu stehen nach der Werra, und tief hinein in das Thüringische zu Eisenach biß Mühlhausen und Nordhausen.

3. Ferdinand hatte inzwischen sich gesetzet bey Corvey, und sein Fußvolk war zu Brackel. und hinter diesem stunde die Reutherey. Das Heer der Franzosen aber setzte sich den 22. Junii zwischen Bergusseln und Grebenstein; der Hause Sachsen gieng nach Wizenhaußen gegen die Werra.

4. Der Marquis de Castries war auf der Anhöhe von Geismar; der Graf von Stainville stunde an dem Bache von Westufeln, und es

war

war überall Ruhe und guter Friede, und Niemand wähnete, daß Prinz Ferdinand hier etwas beginnen würde; Aber es hat sich ereignet ein Grosses, das ihm Ehre bringet bey seinen Feinden selbsten.

5. Denn nun deuchte es ihme Zeit auszuführen einen Ueberfall wider den Feind, und führete sein Heer über die Dymel bey Liebenau, sodann er es stellete wider den Marquis von Castries. Dahero ließ er ziehen den General Spörken mit dem linken Flügel bey Eberschütz über die Dymel, durch den Reinhardswald, und von dar drang er heraus bey Carlsdorf.

6. Und ein anderer Haufe kam heraus bey Uttenhofen, und der General Luckner kam hervor bey Mariendorf, daß er gienge dem Marquis Castries in den Rücken. Als nun aber dieser solches merkte, daß ihm gekommen wären die Alliirten in die Seite; verließ er die Gegend und ließ zurücke alle Zelter und alles Geräthe und Gepäcke.

7. Es verfolgte ihn aber der Oberste Lieutenant von Riedesel, und nahm ihm ab 300. Pferde auch 2. Standarten. Und das ganze Heer der Franzosen suchte die Flucht ehender, als die Alliirten an sie kommen mogten. Als auch ihr linker Flügel sich wieder sammlete bey Wilhelmsthal; zog hervor der Englische General Granby, und grif den Feind an auf der

linken Seite, und machte eine große Anzahl Gefangene.

8. Da war ein schwerer und hitziger Kampf, und das Regiment Aquitanien und der gröste Theil der Königlichen Grenadiers und derer de France musten niederlegen das Gewehr, und derer waren bey die 2000. und unter ihnen 112. Officiers, und erobert wurden hiebey 3. Canonen und 3. Fahnen.

9. Es war auch die Flucht der Franzosen so eilends nach Caßel, daß, obschon ihnen nachsetzten die schnellen Reuther der Alliirten, solche ihnen doch nicht mögten näher ankommen. Da zog das Heer der Alliirten den ganzen Tag, unter Trommeln und Pfeifen, und ließen die Fahnen wehen zum Zeichen des Siegs, und kamen bis nach Oberwelmar, eine halbe Stunde ohnweit Caßel, und die Franzosen waren in Caßel, und in ihrem Lager bey dem Krazberge, daselbst hatten sie Verschanzungen.

10. Des muste man sich wundern, daß Ferdinand habe führen können sein ganzes Heer über die Dymel, ohne, daß es sein Feind habe wahrgenommen, und doch gestanden ist ohnweit mit seiner ganzen Macht. Aber es ist ein Anzeichen, daß er sich verlaßen hat auf seine Stärke und auf sein Lager in einer sichern Gegend, wo er nicht glaubte, daß man ihn mögte angreiffen.

11. Und das Heer der Alliirten zog sich mit dem rechten Flügel auf den Dürenberg, und über die Anhöhen von Wellmar, und der linke Flügel stellte sich bey Hochkirchen. So man aber auch lieset, was davon erzehlet haben die Franzosen, so gestehen sie selbst ein, daß sie gewaltig eingebüßet haben; wiewohlen sie auch muthig gegangen sind ins Feuer.

12. Wie dann der Graf von Stainville und die Reutherey des linken Flügels zusammenstiessen zu rechter Zeit, daß sie noch konnten in Bedeckung nehmen das ganze Feldgeräthe, und das Heer nicht abgeschnitten würde von Caßel, wenn die Feinde zuerst erreichet hätten den Orth Wilhelmsthal.

13. Und so gelangte das Heer der Franzosen wieder biß Caßel, und hatte sein Lager genommen bey dem Weissenstein, und Stainville blieb in dem festen Lager bey Caßel, und Castries bey Lüzelberg.

14. Da breiteten sich die Husaren der Alliirten aus biß Frankfurth; aber sie wurden bald verfolget, und musten wieder über die Edder gehen, nachdem sie viele Gefangene zurück gelassen hatten.

15. Soubise aber ließ zu seinem Heer nachhero ziehen alles Volk, was da gewesen war in Eisenach, Gotha, Erfurth, und allen Thüringischen Orthen, biß auf Mühlhausen und Langensalze.

16. Auch sollte heraufkommen vom Niederrhein ein Heer von 15000. Mann, und Soubise wollte angehen wider seinen Feind mit aller Stärke. Es zog sich aber auch zu dem Heer der Alliirten der Erbprinz von Braunschweig, welcher viel verlohren hatte an seinem Vorrathe, den er hin und wieder aufgeschüttet hatte, und der gefallen ist in die Hände der Franzosen, und zulangen hätte mögen für sein Heer auf 2. biß 3. Monath lang.

27. Es hatten aber die Franzosen nichts versäumet, daß sie nach Clausthal Eimbeck und der Orthen eingedrungen, und überall Brandschatzung erhoben in Menge, und ihr Aufenthalt hatte vielen Schaden gemacht den Einwohnern.

18. Dagegen war der Englische General Conwey gegangen vor das Schloß Waldeck, und hatte solches belagert mit 4 — 5000. Mann und es gezwungen, daß der Commendant sich ergeben muste mit seiner Besatzung, und verlohren hatte vieles Geschütz und Geräthe.

19. Den 18. Jul. brach das Heer des Prinzen Soubise auf aus seinem Lager und zog nach Grumbach, und der Prinz von Sachsen stunde zu Lutternberg, und Graf Chabo zu Wizenhausen, Stainville aber blieb bey Caßel, und Guerchy zu Melsungen.

20. Die Alliirten aber thaten desgleichen, also, daß ihr rechter Flügel sich erstreckete biß

eine Stunde von Fritzlar, und ihr linker an den Weisenstein, das Hauptquartier aber war bey Zweeren.

21. Da kam es bey Lutternberg zu einem grossen Streit mit den Sachsen, denn diese wurden überfallen ohnversehens, da die Jäger der Alliirten gesetzet hatten über die Fulda, und gelangt waren in den Rücken der Batterien, welche bedecket gewesen von den Grenadiers des Prinzen Clemens, also, daß diese weichen mußen der Uebermacht, und man rechnete, daß sie verlohren hatten, bey nahe an 1000. Mann, so Gefangene wurden, und unter solchen der Oberste Lieutenant Prinz von Ysenburg.

22. Dies hatten ausgefüret die Generals von Bock und Waldhausen mit dem Obersten von Schlieben, und 10. Canonen nebst 6. Standarten haben sie erbeuthet. Als sie nun ausruhen lassen ihre Mannschaft 2. Stunden lang auf dem Schlachtfelde, haben sie sich gezogen über die Fulda nach Münden.

23. Daselbst war ihnen begegnet auf dem Wege ein großer Haufe von dem Französischen Heer; und als sie dem entgegen giengen, zogen sie wieder zurück nach Caßel. Es waren aber die Alliirten geschwinde in ihren Thun.

24. Denn sie kamen zum Theil nach Fulda mit 3 — 4000. Mann, und der General Luckner hatte sie angeführet. Wiewol nun daselbst lagen 150. Mann und Widerstand thun wollten

ten: so musten sie doch weichen, und sich ergeben zu Kriegsgefangenen. Auch hatten sie daselbst gefunden 300. Stück Ochsen und etliche Wägen mit Wein, und musten bezahlen 70000 fl. Brandsteuer.

25. Es hatte sich aber Prinz Ferdinand ausgebreitet mit seinen Heer durch ganz Hessen, und suchte zu trennen den Prinz Soubise, von dem Prinz Conde, der heraufzog vom Niederrhein mit seinem Herr, und es fehlte nicht an dem kleinen Streit, in welchem die Franzosen allezeit niederliegen musten.

26. Und es gewann das Ansehen zu einer Hauptschlacht, wie dann auch die Franzosen hinwegrückten von Caßel, und an der Seite von Fulda herunter zogen, daß sie Friedberg gewinnen, und das Lager wieder einnehmen mögten bey Bergen, wo ein Schlachtfeld ist zum schlagen, und wo zu ihnen stossen mögte der Prinz von Conde.

27. Prinz Conde aber kam in das Lager bey Grünberg, und der Erbprinz von Braunschweig hatte das seine bey Langenstein in der Gegend Kirchhayn.

28. Dieser trachtete, daß er überfallen mögte den erstern, da er sich ziehen wollte von Giessen gegen Buzbach, und er zog wider ihn an mit 3. Ordnungen. Aber er fand ihn wohl bereitet, und er muste 3mal angreiffen, und konnte doch nichts ausrichten.

29. Ob er nun wohl noch einmal herbeyführte eine ganze Ordnung, daß er käme seinem Feind in die linke Seite: so zogen doch wider ihn heran ein Haufe Französischer Reuther, die also anfiengen ein Blutvergiessen unter Ihnen, daß sie zurückwichen mit Verlust vieler Todten und Gefangenen und 3. Canonen.

30. Und Conde kam ruhig an zu Friedberg, und von dar biß Oberursel, wo er sich vereinigen konnte mit dem Prinzen Soubise und dem Marschall von Etrees und den 30. Aug. war das vereinte Heer hervorgezogen biß Friedberg.

31. Da glaubeten viele, daß nun geschehen würde ein Angrif, der die Sache entscheide. Denn die Alliirten hatten vertrieben das Vorderheer der Franzosen, welches führte der Ritter Levy, von dem Johannisberg, und eingenommen diese Höhen, aber sie hatten nicht behalten diesen Orth, denn als der Graf von Stainville herbey kam, sie anzugreifen, zogen sie sich zurück mit vieler Unordnung, und giengen über den Fluß, die Wetter.

32. Dabey ist es übel ergangen dem Haufen des General Luckner, und besonders deßen Reuthern, und es hat den Alliirten gekostet dieser Vorfall 12. Canonen, und vieles Geräthe, 2. Fahnen, 1. Standarte und 1100. Mann, darunter waren 3. Oberste und 36. Officiers.

33. Das war die Vergeltung für den Ueberfall bey Caßel, und die Alliirten musten wieder

sich

sich wenden nach Marburg und an die Edder; zumalen sie merkten, daß nun die Franzosen wider sie aufbrechen würden mit aller Gewalt.

34. Wiewohl diese auch viel verlohren haben, und ein einzelnes Regiment zehlte 25. Officier theils getödete und theils Verwundete, und Marburg ward besetzt von den Alliirten, und ein Theil des Heers gieng nach Ziegenhayn; und Caßel war eingeschloßen durch den Prinz Friederich von Braunschweig; auch wurde Gießen eingeschloßen auf der einen Seite.

35. Aber daraus kan man abnehmen, wie muthig der Erbprinz von Braunschweig gehe mitten durch die Feinde. Er war gedrungen in den grösten Haufen mit großer Stärke, und wurde getroffen von einer Musqueten Kugel in der rechten Seite des Unterleibs, die ihm aufgeschnitten werden muste; und seine Jugend überstand den Schmerzen, daß er genesen konnte.

36. Hernach zog sich Prinz Ferdinand mit seinem Heer wieder nach Hessen, doch also, daß man zehlen konnte seine Schritte, indem er allenthalben stand und erwartete seinen Feind. Und er richtete seinen Zug nach der Ohm und über die Wetter.

37. Die Franzosen aber richteten ihren Weg nach Marburg, daß sie wieder kommen konnten tiefer in Heßen. Es war auch nöthig, daß sie wegtrieben die Feinde von Amöneburg. Und

Und es unternahm solches der Marquis von Castries.

38. Der kam dahin den 20. September und nahm hinweg in der Nacht eine Redoute und eine Mühle, so die Alliirten innen hatten am linken Ufer der Ohm unten am Berge von Amöneburg. Der Ritter von Muy aber verwahrte den Weg von Kirchhayn, und der Prinz von Sachsen, die Anhöhen von Homburg.

39. Als nun geschahe der erste Schuß aus den Canonen, kam der Feind herab bey einem sehr dicken Nebel aus seinem Lager von der Höhe am rechten Ufer der Ohm, und grif an die Brücke und Mühle; aber die Menge der Franzosen war zu mächtig, und es musten jene zurücke gehen.

40. Es waren aber auch von ihnen mehrere herzugekommen, und der Streit fieng an, und wurde hefftiger, und zwischen den Streitenten war der Fluß. Da dauerte das Feuer den ganzen Tag, und es musten doch weichen die Alliirten, obwohlen die Franzosen vieles einbüßeten, und verwundet war der Marquis von Castries, und Siersfiold. Auch muste sich ergeben die Besatzung mit 553 Mann zu Kriegs-Gefangenen. Es stunden aber das Heer der Alliirten von Wetter an biß nach Homburg, und die Franzosen bey Goßfeld.

41. Nach diesem zog sich der Prinz Ferdinand himveg von der Ohme und Wetter, und

die Franzosen blieben ruhig und sicher in ihrem Lager.

42. Ich muß aber noch gedenken, wie geschehen seye die Aufforderung von Caßel. Seit den 17 Augusti, war das Hauptheer unter Soubise aus diesen Gegenden hinweg. Und denselbigen Abend kam ein Englischer General an eine von den Bastionen, und begehrte zu reden mit dem Commendanten, Freyherrn von Diesbach, der auch zu ihm kam.

43. Als nun solcher ihn fragte im Nahmen des Prinzen Ferdinand: Hastu nicht Befehle zu überlaßen die Stadt den Alliirten? Denn siehe, das **Heer** ist hinweggezogen, das dich beschützen könnte, oder von dem du erwarten könntest eine Verstärkung? antwortete er: Ja, es ist seines Wegs gezogen, aber es hat mir aufgetragen der Prinz Soubise, seiner Befehle, in den nichts enthalten, daß ich übergeben dürffte den Orth.

44. Siehe! ich bin bereit zu erzeigen allem Gefallen dem Prinzen Ferdinand, aber darinn bin ich nicht im Stande, und vielleicht geschiehet das, was du mir sagest, nur um der Gewohnheit willen.

45. Es kam aber den andern Tag ein General von den Hannoveranern, und forderte den Orth auf im Nahmen des Prinzen Friedrich. Und er redete mit dem Lieutenant des Königs Amedroi, und both an der Besatzung einen freyen Abzug mit allem Gebrauch des Kriegs, und

die Freyheit, daß sie mitnähme alles, was dem Könige gehörte.

46. Als ihm nun dieser auch sagte, daß sie nicht überliefern wollten die Stadt, gab der General der Hannoveraner Zeit von 24 Stunden, daß man sich bedenken mogte, denn sonst würde sich anfangen die Belagerung.

47. Da antwortete ihm dieser: Siehe, wir harren auf euch, und es ist uns angenehm, daß zeigen könne unsere Mannschaft, wie wir es hoch schätzen, daß ihr uns haltet für brave Leuthe, und ich selbsten freue mich darauf, zu zeigen meinem Herrn Könige, was ich thun wolle in seinem Dienst.

Das achte Capitel.

Was bey der Reichs Armee und der Kaiserlich-Königlichen Armee in Monath Junii und Julii vorgefallen.

1. Es gieng damit um der kluge Held, der General Feld Marschall Serbelloni, daß er wegschaffen mögte die Preußen von Freyberg, und aus dasigen Gegenden, und er beschloß den Feind anzugreifen an allen Orthen, vornehmlich aber den Haufen des Generals Kleist, und es geschahe der Anfang aus dem Lager bey Dippolswalde vornehmlich, und der General Meyer führte die erste Colonne.

2. Die zweyte Colonne führte der Oberste Wachtmeister von Brinken; die dritte kam hervor unter dem Obersten von Ahremberg Normann, und die vierte wurde geführet von dem Obersten Schiebel, die fünfte aber unter dem General Voghera. Und diese fünf Ordnungen machten auf einmal den Angrif zugleich in einer Stunde, und trieben den General Kleist hinweg von Reichstädt biß an die wilde Weistriz, und es wurden gefangen 1 Major und 10 Oberofficiers und 240 Gemeine.

3. Der General Buttler war auch eingedrungen auf der Seite bey dem Lerchenberge, und das Feuer war den ganzen Tag hindurch so hefftig, daß endlich der Feind die Flucht nehmen muste.

4. Die Preußen aber sagen, es seyen nur angegriffen worden ihre Vorposten bey Grumbach und Braunsdorf, durch welche bedeckt wurde das Lager bey Pretschendorf, und dieses seye geschehen, durch mehr, als 10000. Mann. Sie hätten sich aber zurückgezogen, und der Feind habe nichts erhalten, als daß er etliche 100 von den Frey Bataillons Heer und Lüderiz, und 1 Major gefangen genommen habe.

5. Hingegen habe eben soviel verlohren ihr Feind, und auf beeden Theilen habe einer wie der andere zehlen können, was er gewonnen. Hierauf haben sie sich zusammen gezogen biß vor Dippolswalde, welches freywillig verlaßen wurde.

6. Da-

6. Damals waren der Prinz Stollberg und der General Lucinsky mit dem grösten Theile des Reichsheers noch zu Chemnitz, und der General Caniz war mit seinem Haufen Preußen bey Odern.

7. Das Hauptheer aber des Prinzen Heinrich blieb noch lange bey Pretschendorf, und wurde bedeckt durch den Haufen bey Oedern; der General Hülsen stand bey Wilsdruf von dannen er sich ausbreitete durch den Wald von Tharant, daß er sich vereinigen konnte mit Prinz Heinrich, und Freyberg wurde besetzt gehalten von dem General Seidliz.

8. Plötzlich aber entstund ein Gerüchte, daß ein großer Haufe der Preußen von 12000 Mann hervorbreche von Oederan, welcher angeführt würde von dem General Seidliz, mit dem sich vereiniget habe der General Kleist, und der General Belling, welcher aus Pommern und Mecklenburg hergekommen war nach Sachsen.

9. Da zog hinweg das Reichsheer von Chemniz den 23 Junii in voller Eile, daß es sich setzte an die Gränzen von Böhmen gegen Eger und von Franken, dann man wüste nicht, ob der Feind hinziehen mögte, dahin oder dorthin.

10. Und Prinz Stollberg setzte sich in die Gegend von Culmbach, und nahm den Weg dahin über Mönchberg; und Lucinsky gieng, damit er bedeckte die Magazins auf der Seite von

Eger in Böhmen nach Aesch, und daselbst erwartete er Hülfe von dem General Maguire bey Dippolswalde.

11. Die Stollung aber war also: die Preussen waren bey Adorf; Lucinsky bey Asch; Kleefeld bey Hof, und Stollberg zu Mönchberg.

12. Unter dieser Zeit ließ herbeyrucken der Feld Marschall Serbelloni sein Volk von Dresden, daß er angreifen wollte den General Hülsen bey Wilsdruf; aber es wollte nicht gelingen, und 200 Mann musten ihr Leben lassen, und wurde verwundet biß auf den Tod der Prinz von Naßau-Usingen, Oberster der Dragoner von Zweybrück.

13. Die Preußen aber unternahmen nichts gegen Böhmen, und giengen wieder zurücke. Daher zogen sich wieder vorwärts der Prinz von Stollberg biß nach Hof, und Lucinsky nach Plauen und Oelsnitz, und Kleefeld nach Schlaitz, die Preußen aber blieben bey Zwickau und Reichenbach, und es fehlte nicht an Scharmützeln.

14. Hingegen that der General Kleist mit seinem Haufen einen großen Schaden in Böhmen, denn er war eingedrungen an der Tschopa her bey Wolkenstein nach Marienberg mit 4000 Mann und hatte angegriffen den Kaiserlichen Obersten Torreck bey Marienberg, und zwang ihn die Flucht zu nehmen nach Sebastianberg.

15. Ob

15. Ob er nun schon hätte fürders ziehen können nach Böhmen, da ihn nichts aufhielte, wandte er sich doch zurück nach Oederan; Er kam aber den 2 Julii ohnversehens, und brach ein bey Einsiedel in Böhmen, allwo gestanden waren 300 Croaten und 200 Reuther von Sachsen, und die erstern nahmen die Flucht durch die Waldungen, und die andern wurden übermannet, und 100 von ihnen gefangen genommen.

16. Hierauf sandte Kleist 2 Haufen vorwärts, einen nach Brix, und den andern nach Ossegg, welches ist ein reiches Kloster der Benedictiner Mönche, die schon 2 mahl empfunden haben was das Gastrecht seye an den Preußen, wo sie Herberge halten.

17. Nun war zwar der General Pellegrini mit 2 Regimentern zu Pferde und zu Fuß in der Gegend von Töpliß, der schickte dem Feinde etliche 100 Mann entgegen, und sie waren glücklich und trafen an die Preußen zu Ossegg, als sie sogleich ausraumen wollten das Closter, und ein Theil wurde niedergehauen, und etliche gefangen, und die Beuthe ihnen abgejaget, und die Geißeln wieder abgenommen.

18. Aber in dem Städtlein Brix gieng es den Preußen besser, und konnten alldort erpressen vieles Geld, und fortführen Geißeln, und ausplündern auf dem Wege eine grosse Werkstätt, wo man Glaß macht, zu Oberleitersdorf.

19. Auch plünderten sie aus das Städtlein Catharinaberg. Indem sie aber also thaten, kam hervor der General Plouquet mit einem Haufen bey Dux, der zerstreuete sie, und verjagte die Preußen von der Gränze.

20. Wiewohl nun Prinz Stollberg und Lucinsky wieder hervorgerücket waren biß in die Gegend von Plauen, Oelsnitz und Auerbach, daß sie wieder kommen mögten zu dem General Maguire nach Dippolswalde: Siehe! so waren doch immer die Preußen ihnen näher, und sie wurden von ihnen überfallen den 21. Julii bey Auerbach, wo da war des Hauptquartier, und musten gewaltig leiden, wie dann verlohren hatte das schöne Regiment Dragoner von Anspach ein drittheil seiner Leuthe, und ein Regiment zu Fuß Cronegk alle seine Zelter. Daher zogen sie sich zurück wieder nach Mönchberg und nach der Seite von Eger.

21. Die Preußen aber giengen auch für diesmal nicht weiter, und Stollberg hatte sich gelagert in der Gegend von Bayreuth auf dem so genannten Meyernberg und der General Kleefeld oberhalb von Bayreuth zu Penk.

22. Aber nun kommen wir zu einer Geschichte, bey der wir sehen, wie wieder vergolten worden ist den Preußen auf ihren Kopf, was sie hatten ausgeübet in Böhmen. Der General Seidliz und General Belling waren eingedrungen in den letzten Tagen des Julii bey Sebastianberg

berg in Böhmen, und zogen sich nach Commothau, der General Kleist aber mit seinem Haufen, brach ein über Einsiedel und vereinigte sich mit ihnen.

23. Und sie zogen auf Töpliß, daselbst stunde der Prinz von Löwenstein mit seinem Haufen, und wollten ihn angreifen. Es wurde aber aufgefangen ein Husar des General Kleists, den er abgeschickt hatte an den Prinz Heinrich mit Briefen, aus diesen erfuhr General Maguire, was geschehen sollte.

24. Dieser that es zu wissen dem Feldmarschall Serbelloni, und sandte einen schnellen Bothen an den Fürsten von Löwenstein, daß er sich vorsähe. Und er selbst sandte 3 Bataillons und etliche Escadrons leichte Pferde nebst etlichen Canonen von Dippolswalde ab nach Altenberg, und befahl dem General Campitelli, daß er auch abschicken mögte soviel zur Verstärkung des Fürstens nach Töpliß.

25. Und es geschahe also. Da kamen die Feinde den 2 Aug. und griffen ihn an mit grossen Troß; aber der Fürst hielte sich männlich, und schlug ab die Preußen einmal, und brachte sie zum weichen, daß sie die Flucht nahmen und hinterließen 500 Tode, und bey 1000 Mann Gefangene und Ueberläufer.

26. Das Feuer aber aus dem Geschüß und Gewehr war sehr heftig, und die Oesterreicher hatten verlohren bey 300 Mann, und 160 Pferde. Der General Kleist aber zog sich zu-

Das siebente Capitel.

Von den Begebenheiten bey den Französischen Armeen biß zu dem Monath September.

1. Es stund aber der Herzog Ferdinand von Braunschweig zu Pyrmont und zu Holzhausen, und der Erbprinz von Braunschweig bey Buldern; der Prinz von Conde war herüber gegangen über den Rhein, und machte 3. Lager, eines bey Rees, das zweyte bey Wesel und das dritte bey Düsseldorf.

2. Und die beeden Marschälle, Etrees und Soubise kehrten alles vor gegen den Feind, der da hervorruckte an die Dymel, auch schlugen sie noch eine Brücke über die Fulde, und zogen sich zusammen bey Cassel, der Haufe aber unter Prinz Xavier von Sachsen kam zu stehen nach der Werra, und tief hinein in das Thüringische zu Eisenach biß Mühlhausen und Nordhausen.

3. Ferdinand hatte inzwischen sich gesetzet bey Corvey, und sein Fußvolk war zu Brackel. und hinter diesem stunde die Reutherey. Das Heer der Franzosen aber setzte sich den 22. Junii zwischen Bergusseln und Grebenstein; der Haufe Sachsen gieng nach Wizenhaußen gegen die Werra.

4. Der Marquis de Castries war auf der Anhöhe von Geismar; der Graf von Stainville stunde an dem Bache von Westufeln, und es

war

war überall Ruhe und guter Friede, und Niemand wähnete, daß Prinz Ferdinand hier etwas beginnen würde; Aber es hat sich ereignet ein Grosses, das ihm Ehre bringet bey seinen Feinden selbsten.

5. Denn nun deuchte es ihme Zeit auszuführen einen Ueberfall wider den Feind, und führete sein Heer über die Dymel bey Liebenau, sodann er es stellete wider den Marquis von Castries. Dahero ließ er ziehen den General Spörken mit dem linken Flügel bey Eberschütz über die Dymel, durch den Reinhardswald, und von dar drang er heraus bey Carlsdorf.

6. Und ein anderer Haufe kam heraus bey Uttenhofen, und der General Luckner kam hervor bey Mariendorf, daß er gienge dem Marquis Castries in den Rücken. Als nun aber dieser solches merkte, daß ihm gekommen wären die Alliirten in die Seite; verließ er die Gegend und ließ zurücke alle Zelter und alles Geräthe und Gepäcke.

7. Es verfolgte ihn aber der Oberste Lieutenant von Riedesel, und nahm ihm ab 300. Pferde auch 2. Standarten. Und das ganze Heer der Franzosen suchte die Flucht ehender, als die Alliirten an sie kommen mogten. Als auch ihr linker Flügel sich wieder sammlete bey Wilhelmsthal; zog hervor der Englische General Granby, und grif den Feind an auf der

linken Seite, und machte eine große Anzahl Gefangene.

8. Da war ein schwerer und hitziger Kampf, und das Regiment Aquitanien und der gröste Theil der Königlichen Grenadiers und derer de France musten niederlegen das Gewehr, und derer waren bey die 2000. und unter ihnen 112. Officiers, und erobert wurden hiebey 3. Canonen und 3. Fahnen.

9. Es war auch die Flucht der Franzosen so eilends nach Caßel, daß, obschon ihnen nachsetzten die schnellen Reuther der Alliirten, solche ihnen doch nicht mogten näher ankommen. Da zog das Heer der Alliirten den ganzen Tag, unter Trommeln und Pfeifen, und ließen die Fahnen wehen zum Zeichen des Siegs, und kamen bis nach Oberwelmar, eine halbe Stunde ohnweit Caßel, und die Franzosen waren in Caßel, und in ihrem Lager bey dem Krazberge, daselbst hatten sie Verschanzungen.

10. Des muste man sich wundern, daß Ferdinand habe führen können sein ganzes Heer über die Dymel, ohne, daß es sein Feind habe wahrgenommen, und doch gestanden ist ohnweit mit seiner ganzen Macht. Aber es ist ein Anzeichen, daß er sich verlaßen hat auf seine Stärke und auf sein Lager in einer sichern Gegend, wo er nicht glaubte, daß man ihn mögte angreiffen.

11.

11. Und das Heer der Alliirten zog sich mit dem rechten Flügel auf den Dürenberg, und über die Anhöhen von Wellmar, und der linke Flügel stellte sich bey Hochkirchen. So man aber auch lieset, was davon erzehlet haben die Franzosen, so gestehen sie selbst ein, daß sie gewaltig eingebüßet haben; wiewohlen sie auch muthig gegangen sind ins Feuer.

12. Wie dann der Graf von Stainville und die Reutherey des linken Flügels zusammenstiessen zu rechter Zeit, daß sie noch konnten in Bedeckung nehmen das ganze Feldgeräthe, und das Heer nicht abgeschnitten würde von Caßel, wenn die Feinde zuerst erreichet hätten den Orth Wilhelmsthal.

13. Und so gelangte das Heer der Franzosen wieder biß Caßel, und hatte sein Lager genommen bey dem Weissenstein, und Stainville blieb in dem festen Lager bey Caßel, und Castries bey Lüzelberg.

14. Da breiteten sich die Husaren der Alliirten aus biß Frankfurth; aber sie wurden bald verfolget, und musten wieder über die Edder gehen, nachdem sie viele Gefangene zurück gelassen hatten.

15. Soubise aber ließ zu seinem Heer nachhero ziehen alles Volk, was da gewesen war in Eisenach, Gotha, Erfurth, und allen Thüringischen Orthen, biß auf Mühlhausen und Langensalze.

16. Auch sollte heraufkommen vom Niederrhein ein Heer von 15000. Mann, und Soubise wollte angehen wider seinen Feind mit aller Stärke. Es zog sich aber auch zu dem Heer der Alliirten der Erbprinz von Braunschweig, welcher viel verlohren hatte an seinem Vorrathe, den er hin und wieder aufgeschüttet hatte, und der gefallen ist in die Hände der Franzosen, und zulangen hätte mögen für sein Heer auf 2. biß 3. Monath lang.

27. Es hatten aber die Franzosen nichts versäumet, daß sie nach Clausthal Eimbeck und der Orthen eingedrungen, und überall Brandschatzung erhoben in Menge, und ihr Aufenthalt hatte vielen Schaden gemacht den Einwohnern.

18. Dagegen war der Englische General Conwey gegangen vor das Schloß Waldeck, und hatte solches belagert mit 4 — 5000. Mann und es gezwungen, daß der Commendant sich ergeben muste mit seiner Besatzung, und verlohren hatte vieles Geschütz und Geräthe.

19. Den 18. Jul. brach das Heer des Prinzen Soubise auf aus seinem Lager und zog nach Grumbach, und der Prinz von Sachsen stunde zu Lutternberg, und Graf Chabo zu Wizenhausen, Stainville aber blieb bey Caßel, und Guerchy zu Melsungen.

20. Die Alliirten aber thaten desgleichen, also, daß ihr rechter Flügel sich erstreckete biß

eine

eine Stunde von Fritzlar, und ihr linker an den Weissenstein, das Hauptquartier aber war bey Zweeren.

21. Da kam es bey Lutternberg zu einem grossen Streit mit den Sachsen, denn diese wurden überfallen ohnversehens, da die Jäger der Alliirten gesetzet hatten über die Fulda, und gelangt waren in den Rücken der Batterien, welche bedecket gewesen von den Grenadiers des Prinzen Clemens, also, daß diese weichen müßen der Uebermacht, und man rechnete, daß sie verlohren hatten, bey nahe an 1000. Mann, so Gefangene wurden, und unter solchen der Oberste Lieutenant Prinz von Ysenburg.

22. Dies hatten ausgefüret die Generals von Bock und Waldhausen mit dem Obersten von Schlieben, und 10. Canonen nebst 6. Standarten haben sie erbeuthet. Als sie nun ausruhen lassen ihre Mannschaft 2. Stunden lang auf dem Schlachtfelde, haben sie sich gezogen über die Fulda nach Münden.

23. Daselbst war ihnen begegnet auf dem Wege ein großer Haufe von dem Französischen Heer; und als sie dem entgegen giengen, zogen sie wieder zurück nach Caßel. Es waren aber die Alliirten geschwinde in ihren Thun.

24. Denn sie kamen zum Theil nach Fulda mit 3 — 4000. Mann, und der General Luckner hatte sie angeführet. Wiewol nun daselbst lagen 150. Mann und Widerstand thun wollten

ten: so musten sie doch weichen, und sich ergeben zu Kriegsgefangenen. Auch hatten sie daselbst gefunden 300. Stück Ochsen und etliche Wägen mit Wein, und musten bezahlen 70000 fl. Brandsteuer.

25. Es hatte sich aber Prinz Ferdinand ausgebreitet mit seinen Heer durch ganz Hessen, und suchte zu trennen den Prinz Soubise, von dem Prinz Conde, der heraufzog vom Niederrhein mit seinem Herr, und es fehlte nicht an dem kleinen Streit, in welchem die Franzosen allezeit niederliegen musten.

26. Und es gewann das Ansehen zu einer Hauptschlacht, wie dann auch die Franzosen hinwegrückten von Caßel, und an der Seite von Fulda herunter zogen, daß sie Friedberg gewinnen, und das Lager wieder einnehmen mögten bey Bergen, wo ein Schlachtfeld ist zum schlagen, und wo zu ihnen stossen mögte der Prinz von Conde.

27. Prinz Conde aber kam in das Lager bey Grünberg, und der Erbprinz von Braunschweig hatte das seine bey Langenstein in der Gegend Kirchhayn.

28. Dieser trachtete, daß er überfallen mögte den erstern, da er sich ziehen wollte von Giessen gegen Buzbach, und er zog wider ihn an mit 3. Ordnungen. Aber er fand ihn wohl bereitet, und er muste 3mal angreiffen, und konnte doch nichts ausrichten.

29.

29. Ob er nun wohl noch einmal herbeyführte eine ganze Ordnung, daß er käme seinem Feind in die linke Seite: so zogen doch wider ihn heran ein Haufe Französischer Reuther, die also anfiengen ein Blutvergiessen unter Ihnen, daß sie zurückwichen mit Verlust vieler Todten und Gefangenen und 3. Canonen.

30. Und Conde kam ruhig an zu Friedberg, und von dar biß Oberursel, wo er sich vereinigen konnte mit dem Prinzen Soubise und dem Marschall von Etrees und den 30. Aug. war das vereinte Heer hervorgezogen biß Friedberg.

31. Da glaubeten viele, daß nun geschehen würde ein Angrif, der die Sache entscheide. Denn die Alliirten hatten vertrieben das Vorderheer der Franzosen, welches führte der Ritter Levy, von dem Johannisberg, und eingenommen diese Höhen, aber sie hatten nicht behalten diesen Orth, denn als der Graf von Stainville herbey kam, sie anzugreifen, zogen sie sich zurück mit vieler Unordnung, und giengen über den Fluß, die Wetter.

32. Dabey ist es übel ergangen dem Haufen des General Luckner, und besonders deßen Reuthern, und es hat den Alliirten gekostet dieser Vorfall 12. Canonen, und vieles Geräthe, 2. Fahnen, 1. Standarte und 1100. Mann, darunter waren 3. Oberste und 36. Officiers.

33. Das war die Vergeltung für den Ueberfall bey Caßel, und die Alliirten musten wieder

sich

sich wenden nach Marburg und an die Edder; zumalen sie merkten, daß nun die Franzosen wider sie aufbrechen würden mit aller Gewalt.

34. Wiewohl diese auch viel verlohren haben, und ein einzelnes Regiment zehlte 25. Officiers theils getödete und theils Verwundete, und Marburg ward besetzt von den Alliirten, und ein Theil des Heers gieng nach Ziegenhayn; und Caßel war eingeschloßen durch den Prinz Friederich von Braunschweig; auch wurde Gießen eingeschloßen auf der einen Seite.

35. Aber daraus kan man abnehmen, wie muthig der Erbprinz von Braunschweig gehe mitten durch die Feinde. Er war gedrungen in den grösten Haufen mit großer Stärke, und wurde getroffen von einer Musqueten Kugel in der rechten Seite des Unterleibs, die ihm aufgeschnitten werden muste; und seine Jugend überstand den Schmerzen, daß er genesen konnte.

36. Hernach zog sich Prinz Ferdinand mit seinem Heer wieder nach Hessen, doch also, daß man zehlen konnte seine Schritte, indem er allenthalben stand und erwartete seinen Feind. Und er richtete seinen Zug nach der Ohm und über die Wetter.

37. Die Franzosen aber richteten ihren Weg nach Marburg, daß sie wieder kommen konnten tiefer in Heßen. Es war auch nöthig, daß sie wegtrieben die Feinde von Amöneburg.

Und

Und es unternahm solches der Marquis von Castries.

38. Der kam dahin den 20. September und nahm hinweg in der Nacht eine Redoute und eine Mühle, so die Alliirten innen hatten am linken Ufer der Ohm unten am Berge von Amöneburg. Der Ritter von Muy aber verwahrte den Weg von Kirchhayn, und der Prinz von Sachsen, die Anhöhen von Homburg.

39. Als nun geschahe der erste Schuß aus den Canonen, kam der Feind herab bey einem sehr dicken Nebel aus seinem Lager von der Höhe am rechten Ufer der Ohm, und grif an die Brücke und Mühle; aber die Menge der Franzosen war zu mächtig, und es musten jene zurücke gehen.

40. Es waren aber auch von ihnen mehrere herzugekommen, und der Streit fieng an, und wurde hefftiger, und zwischen den Streitenten war der Fluß. Da dauerte das Feuer den ganzen Tag, und es musten doch weichen die Alliirten, obwohlen die Franzosen vieles einbüßeten, und verwundet war der Marquis von Castries, und Siersfiold. Auch muste sich ergeben die Besatzung mit 553 Mann zu Kriegs-Gefangenen. Es stunden aber das Heer der Alliirten von Wetter an biß nach Homburg, und die Franzosen bey Goßfeld.

41. Nach diesem zog sich der Prinz Ferdinand himweg von der Ohme und Wetter, und

die Franzosen blieben ruhig und sicher in ihrem Lager.

42. Ich muß aber noch gedenken, wie geschehen seye die Aufforderung von Caßel. Seit den 17 Augusti, war das Hauptheer unter Soubise aus diesen Gegenden hinweg. Und denselbigen Abend kam ein Englischer General an eine von den Bastionen, und begehrte zu reden mit dem Commendanten, Freyherrn von Diesbach, der auch zu ihm kam.

43. Als nun solcher ihn fragte im Nahmen des Prinzen Ferdinand: Hastu nicht Befehle zu überlaßen die Stadt den Alliirten? Denn siehe, das Heer ist hinweggezogen, das dich beschützen könnte, oder von dem du erwarten könntest eine Verstärkung? antwortete er: Ja, es ist seines Wegs gezogen, aber es hat mir aufgetragen der Prinz Soubise, seiner Befehle, in den nichts enthalten, daß ich übergeben dürffte den Orth.

44. Siehe! ich bin bereit zu erzeigen allem Gefallen dem Prinzen Ferdinand, aber darinn bin ich nicht im Stande, und vielleicht geschiehet das, was du mir sagest, nur um der Gewohnheit willen.

45. Es kam aber den andern Tag ein General von den Hannoveranern, und forderte den Orth auf im Nahmen des Prinzen Friedrich. Und er redete mit dem Lieutenant des Königs Amedroi, und both an der Besatzung einen freyen Abzug mit allem Gebrauch des Kriegs, und

die

die Freyheit, daß sie mitnähme alles, was dem Könige gehörte.

46. Als ihm nun dieser auch sagte, daß sie nicht überliefern wollten die Stadt, gab der General der Hannoveraner Zeit von 24 Stunden, daß man sich bedenken mogte, denn sonst würde sich anfangen die Belagerung.

47. Da antwortete ihm dieser: Siehe, wir harren auf euch, und es ist uns angenehm, daß zeigen könne unsere Mannschaft, wie wir es hoch schätzen, daß ihr uns haltet für brave Leuthe, und ich selbsten freue mich darauf, zu zeigen meinem Herrn Könige, was ich thun wolle in seinem Dienst.

Das achte Capitel.

Was bey der Reichs Armee und der Kaiserliche-Königlichen Armee in Monath Junii und Julii vorgefallen.

1. Es gieng damit um der kluge Held, der General Feld Marschall Serbelloni, daß er wegschaffen mögte die Preußen von Freyberg, und aus dasigen Gegenden, und er beschloß den Feind anzugreifen an allen Orthen, vornehmlich aber den Haufen des Generals Kleist, und es geschahe der Anfang aus dem Lager bey Dippolswalde vornehmlich, und der General Meyer führte die erste Colonne.

2. Die zweyte Colonne führte der Oberste Wachtmeister von Brinken; die dritte kam hervor unter dem Obersten von Ahremberg Normann, und die vierte wurde geführet von dem Obersten Schiebel, die fünfte aber unter dem General Voghera. Und diese fünf Ordnungen machten auf einmal den Angrif zugleich in einer Stunde, und trieben den General Kleist hinweg von Reichstädt biß an die wilde Weistriz, und es wurden gefangen 1 Major und 10 Oberofficiers und 240 Gemeine.

3. Der General Buttler war auch eingedrungen auf der Seite bey dem Lerchenberge, und das Feuer war den ganzen Tag hindurch so hefftig, daß endlich der Feind die Flucht nehmen muste.

4. Die Preußen aber sagen, es seyen nur angegriffen worden ihre Vorposten bey Grumbach und Braunsdorf, durch welche bedeckt wurde das Lager bey Pretschendorf, und dieses seye geschehen, durch mehr, als 10000. Mann. Sie hätten sich aber zurückgezogen, und der Feind habe nichts erhalten, als daß er etliche 100 von den Frey Bataillons Heer und Luderiz, und 1 Major gefangen genommen habe.

5. Hingegen habe eben soviel verlohren ihr Feind, und auf beeden Theilen habe einer wie der andere zehlen können, was er gewonnen. Hierauf haben sie sich zusammen gezogen biß vor Dippolswalde, welches freywillig verlaßen wurde.

6. Da-

6. Damals waren der Prinz Stollberg und der General Lucinsky mit dem grösten Theile des Reichsheers noch zu Chemnitz, und der General Caniz war mit seinem Haufen Preußen bey Oedern.

7. Das Hauptheer aber des Prinzen Heinrich blieb noch lange bey Pretschendorf, und wurde bedeckt durch den Haufen bey Oedern; der General Hülsen stand bey Wilsdruf von dannen er sich ausbreitete durch den Wald von Tharant, daß er sich vereinigen konnte mit Prinz Heinrich, und Freyberg wurde besetzt gehalten von dem General Seidliz.

8. Plötzlich aber entstund ein Gerüchte, daß ein großer Haufe der Preußen von 12000 Mann hervorbreche von Oederan, welcher angeführt würde von dem General Seidliz, mit dem sich vereiniget habe der General Kleist, und der General Belling, welcher aus Pommern und Mecklenburg hergekommen war nach Sachsen.

9. Da zog hinweg das Reichsheer von Chemniz den 23 Junii in voller Eile, daß es sich setzte an die Gränzen von Böhmen gegen Eger und von Franken, dann man wüste nicht, ob der Feind hinziehen mögte, dahin oder dorthin.

10. Und Prinz Stollberg setzte sich in die Gegend von Culmbach, und nahm den Weg dahin über Mönchberg; und Lucinsky gieng, damit er bedeckte die Magazins auf der Seite von

Eger in Böhmen nach Aesch, und daselbst erwartete er Hülfe von dem General Maguire bey Dippolswalde.

11. Die Stollung aber war also: die Preussen waren bey Adorf; Lucinsky bey Asch; Kleefeld bey Hof, und Stollberg zu Mönchberg.

12. Unter dieser Zeit ließ herbeyrucken der Feld Marschall Serbelloni sein Volk von Dresden, daß er angreifen wollte den General Hülsen bey Wilsdruf; aber es wollte nicht gelingen, und 200 Mann musten ihr Leben lassen, und wurde verwundet biß auf den Tod der Prinz von Naßau-Usingen, Oberster der Dragoner von Zweybrück.

13. Die Preußen aber unternahmen nichts gegen Böhmen, und giengen wieder zurücke. Daher zogen sich wieder vorwärts der Prinz von Stollberg biß nach Hof, und Lucinsky nach Plauen und Oelsnitz, und Kleefeld nach Schlaitz, die Preußen aber blieben bey Zwickau und Reichenbach, und es fehlte nicht an Scharmützeln.

14. Hingegen that der General Kleist mit seinem Haufen einen großen Schaden in Böhmen, denn er war eingedrungen an der Tschopa her bey Wolkenstein nach Marienberg mit 4000 Mann und hatte angegriffen den Kaiserlichen Obersten Torreck bey Marienberg, und zwang ihn die Flucht zu nehmen nach Sebastianberg.

15. Ob

15. Ob er nun schon hätte fürders ziehen können nach Böhmen, da ihn nichts aufhielte, wandte er sich doch zurück nach Oederan; Er kam aber den 2 Julii ohnversehens, und brach ein bey Einsiedel in Böhmen, allwo gestanden waren 300 Croaten und 200 Reuther von Sachsen, und die erstern nahmen die Flucht durch die Waldungen, und die andern wurden übermannet, und 100 von ihnen gefangen genommen.

16. Hierauf sandte Kleist 2 Haufen vorwärts, einen nach Brix, und den andern nach Ossegg, welches ist ein reiches Kloster der Benedictiner Mönche, die schon 2 mahl empfunden haben was das Gastrecht seye an den Preußen, wo sie Herberge halten.

17. Nun war zwar der General Pellegrini mit 2 Regimentern zu Pferde und zu Fuß in der Gegend von Töplitz, der schickte dem Feinde etliche 100 Mann entgegen, und sie waren glücklich und trafen an die Preußen zu Ossegg, als sie sogleich ausraumen wollten das Closter, und ein Theil wurde niedergehauen, und etliche gefangen, und die Beuthe ihnen abgejaget, und die Geißeln wieder abgenommen.

18. Aber in dem Städtlein Brix gieng es den Preußen besser, und konnten alldort erpressen vieles Geld, und fortführen Geißeln, und ausplündern auf dem Wege eine grosse Werkstätt, wo man Glaß macht, zu Oberleitersdorf.

19. Auch plünderten sie aus das Städtlein Catharinaberg. Indem sie aber also thaten, kam hervor der General Plouquet mit einem Haufen bey Dux, der zerstreuete sie, und verjagte die Preußen von der Gränze.

20. Wiewohl nun Prinz Stollberg und Lucinsky wieder hervorgerücket waren biß in die Gegend von Plauen, Oelsnitz und Auerbach, daß sie wieder kommen mögten zu dem General Maguire nach Dippolswalde: Siehe! so waren doch immer die Preußen ihnen näher, und sie wurden von ihnen überfallen den 21. Julii bey Auerbach, wo da war des Hauptquartier, und musten gewaltig leiden, wie dann verlohren hatte das schöne Regiment Dragoner von Anspach ein drittheil seiner Leuthe, und ein Regiment zu Fuß Cronegk alle seine Zelter. Daher zogen sie sich zurück wieder nach Mönchberg und nach der Seite von Eger.

21. Die Preußen aber giengen auch für diesmal nicht weiter, und Stollberg hatte sich gelagert in der Gegend von Bayreuth auf dem so genannten Meyernberg und der General Kleefeld oberhalb von Bayreuth zu Penk.

22. Aber nun kommen wir zu einer Geschichte, bey der wir sehen, wie wieder vergolten worden ist den Preußen auf ihren Kopf, was sie hatten ausgeübet in Böhmen. Der General Seidliz und General Belling waren eingedrungen in den letzten Tagen des Julii bey Sebastianberg

berg in Böhmen, und zogen sich nach Commothau, der General Kleist aber mit seinem Haufen, brach ein über Einsiedel und vereinigte sich mit ihnen.

23. Und sie zogen auf Töplitz, daselbst stunde der Prinz von Löwenstein mit seinem Haufen, und wollten ihn angreifen. Es wurde aber aufgefangen ein Husar des General Kleists, den er abgeschickt hatte an den Prinz Heinrich mit Briefen, aus diesen erfuhr General Maguire, was geschehen sollte.

24. Dieser that es zu wissen dem Feldmarschall Serbelloni, und sandte einen schnellen Bothen an den Fürsten von Löwenstein, daß er sich vorsähe. Und er selbst sandte 3 Bataillons und etliche Escadrons leichte Pferde nebst etlichen Canonen von Dippolswalde ab nach Altenberg, und befahl dem General Campitelli, daß er auch abschicken mögte soviel zur Verstärkung des Fürstens nach Töplitz.

25. Und es geschahe also. Da kamen die Feinde den 2 Aug. und griffen ihn an mit grosen Trotz; aber der Fürst hielte sich männlich, und schlug ab die Preußen einmal, und brachte sie zum weichen, daß sie die Flucht nahmen und hinterließen 500 Tode, und bey 1000 Mann Gefangene und Ueberläufer.

26. Das Feuer aber aus dem Geschütz und Gewehr war sehr heftig, und die Oesterreicher hatten verlohren bey 300 Mann, und 160 Pferde. Der General Kleist aber zog sich zu-

rück nach Offegg, und Seidlitz, und Belling nach Dux, von dannen sie sich aufmachten nach Sachsen, jedoch haben sie allerwegen angerichtet grosse Verheerung, und klagten die zu Offegg darüber mit weinen, wie grausam mit ihnen umgegangen wären die leichten Völker, und ihre Kirche und Kloster beraubet und verwüstet hätten.

27. Es wurden aber verfolgt die Preußen durch den General Brunian und Obersten von Törreck, von Einsiedel und Commothau her. Damit aber Kleist desto baß finden mögte den Rückweg, gieng ihm entgegen der Oberstwachtmeister Jenney mit 2. Freybataillons und einer Compagnie Jäger auf dem Wege von Einsiedel. Er ward aber auch übel empfangen von den Oesterreichern, und verlohr 1. Hauptmann und 2. Lieutenante und 60. Gefangene.

28. Es wurde auch fast aufgerieben bey diesem Streite das Fußvolk des General Seidlitz, und der Feind furchte nachher sehr, wieder zu kommen nach Böhmen, als er also heimgesuchet worden ist.

Das neunte Capitel.

Was in den Monathen Junii und Julii in Schlesien vorgefallen.

1. Als Dhaun, der Feldmarschall der Kaiserin Königin, den man nennet den zweyten Eugen unserer Zeit, ankommen war bey dem

dem Hauptheer in Schlesien, war er aufmerksam, wie er an den Feind es bringen mögte.

2. Und versammlete dahero das Heer zwischen den Gebürgen bey Schweidnitz, und ließ es hinausrucken in das flache Feld 2. Stunden weit von der Stadt, und nahm das Lager zwischen dem Zoptenberge und dem Wasser die Schweidnitz.

3. Sein rechter Flügel breitete sich aus biß Kleinbiela an dem Fuß des Zoptenbergs, und der linke erstreckte sich biß Krazau. Vor jenem aber stunde der General Brentana, und vor diesem der General von Elrichhausen. Der General Beck war indessen gegangen nach Oberschlesien, und unter ihm stunde der Haufe, den geführet hatte der General Graf Bethlem, und bey ihm waren der General Simschön und Graf St. Ignon und sie hatten ihre Stellung bey Jägerndorf.

4. In Oberschlesien aber waren der Preußen bey 30000. Mann. Werner war mit 10000. Mann bey Ratibor, und bey Cosel waren 6000. Mann und bey Grotkau eben so viele, und die übrigen waren in Neisse und derselben Gegend. Zuckmantel und Troppau aber waren besetzt von den Kaiserlichen.

5. Des Königs Lager war zu Bettlern seit den 20. May, und sein Heer breitete sich aus in der Gegend von Streelen, und es muste sich dahin ziehen der mehrste Theil des Volks, so in Pommern

Pommern und Mecklenburg gestanden war. Es vergieng daher auch eine lange Zeit, daß nichts vorbeygienge, so zu merken wäre, sondern es war ein kleiner Krieg meistentheils unter den Vorposten.

6. Ausser, daß der General Elrichshausen den 14 Jun. absandte 1200 Mann zu Pferde wider die Preußen, die bey Neumark standen mit 400 Mann und der Oberste Luzinsky grif den Feind an und zerrüttete von ihm 2 Regimenter Dragoner Finkenstein und Pomeiske bey Konnendorf, dieweil aber herbey kam das Husaren Regiment Gerstorf so wurde der Feind überlegen, und die Kaiserlichen musten hintanlassen ihren Vortheil, und fahren lassen mehr, dann 300 Gefangene.

7. In Oberschlesien aber war angelangt der Prinz von Bevern mit seinem Volke aus Pommern, und lagerte sich bey Bauerwitz, wo er übernahm den Befehl über das ganze Heer in derselbigen Gegend. Es geschahe aber, daß der General der Kaiserlich Königlichen Draskowitz von Wartha her mit Husaren, Dragonern und Croaten und andern Fußvolk in der Stille seinen Zug machte, um zu überfallen einen Haufen des Prinzen von Bevern bey Heydendorf.

8. Und er grif an daselbst die Preußischen Husaren den 20 Jun. morgens um die 2te Stunde, sie schlugen ihn aber zurücke, und verfolgten ihn biß Ottmachau. Auch wurde er

selbst

selbst gefangen, wiewol er sehr hart verwundet ward, und mit ihm ein Oberstlieutenant, 4 Officiers und 180 Gemeine, und erbeutheten die Preußen 180 Pferde. Es wurde auch getödet ein groß Theil der Oesterreicher, und fiel der Oberste Knesewitz todt darnieder.

9. Es langten aber die Rußen wieder an in Schlesien, welche herbeyführte der Graf Czernichef dem Könige zu Hülfe. Ihre Zahl belauft sich auf 30000 Mann, und er hatte ihrer erwartet, daß er mit Ihnen anfienge den Feldzug mit Macht.

10. Und nachdem sie gegangen waren bey Auras über die Oder, zogen sie in das Lager bey Lissa den 30 Jun. in 2 Ordnungen. Da zog der König hin, daß er sie besähe, und war angethan mit der grossen Ordenskette des Rußischen Kaisers, und das Heer muste bey ihm vorrüber gehen in Gliedern, und sie gefielen ihm sehr wol, denn es waren auserlesene Leuthe.

11. Nachdem sie nun betreten hatten den Platz zu ihren Lager, stellten sie sich in Schlachtordnung, und der König besahe sie nochmals, und alles Geschütz wurde abgelöset zum Willkomm. Darauf begab sich der König nach Lissa, und feyerte ein grosses Mahl mit den Generals und den Vornehmsten der Rußen; und Er hielt seinen Abzug durch das Heer, dessen Lager ihm besonders wohlgefiel.

12. Da wurde das Heer des Königs versammlet, und nahm das Lager zu Kleintinz, von dar es aufbrach den 1. Julii nach Kostenblut. Es muste aber der General Graf von Neuwied bleiben auf den Höhen von Friedberg. Der Herzog von Bevern mit den General Werner aber blieben stehen bey Troppau in Oberschlesien.

13. Als nun der Feldmarschall Dhaun wohl absahe, daß der König nunmehr hätte durch die Rußen an Reuthern bey seinem Heer: zog er sich zurück und nahm das Lager bey Kunzendorf, und Brentano stellte sich bey Burkersdorf, Ellrichshausen aber hinter Freyburg bey Polsniz.

14. Er sahe auch, daß sich ein groß Theil der Feinde ziehe gegen Landshut, daß sie schwer machten seinem Heere die Zufuhr aus Böhmen, oder ihm solche gar abschneiden mögten; daher eilte er, daß er solchem vorkäme.

15. Der König aber zog die ganze Nacht zwischen dem 1. auf den 2. Jul. gegen Würben, und nahm den 3. das Lager bey Bunzelwiz. Und der Graf von Wied ließ einen Theil seines Haufens gehen nach Striegau, von dar er den 5. aufbrach und biß nach Adelsbach den Zug fortsezte. Der König aber folgte ihn nach mit 21. Bataillons, die da bestanden aus Preußen und Rußen.

16. Jngleichen 15. Escadrons Dragoner, 10. Escadrons Husaren, 1000. Bosniacken und Cosacken. Der Graf von Wied aber, der da angieng wider den Feind zu Adelsbach, den General Brentano, versuchte zu vertreiben mit 4. Bataillons denselben aus seinem Posten. Doch es gelung nicht, denn der Weg zu dem Berge war sehr schwer, und war zu befürchten, daß so er anrücken ließe mehrere Bataillons, das Dorf Adelsbach angezündet würde von dem Feinde.

17. Und der Preußen und Rußen fielen sehr viele tod darnieder. Dies war den 8 Julii, und diese Schlacht heisset man die Action bey Adelsbach, bey welcher viele Ehre eingeleget hat der General Brentano, denn er hatte gesieget, und die Erzehlung davon, wie sie herkommt von den Oesterreichern, ist diese:

18. Es kamen 26 Bataillons und 50 Escadrons von hohen Friedberg gegen Reichenau, und sind gegangen durch dies Dorf, und haben sich gestellet in Schlachtordnung gegen den General Brentano. Da ließ er auf sie Feuer geben aus schweren Stücken, und der Feind that es auch, und dies währete in die 3 Stunden lang.

19. Es stiegen aber 5 Bataillons des Feindes den Berg hinan, und folgte ein Haufe nach dem andern ein gleiches zu thun; und die erstern waren schon ziemlich weit gekommen den

Berg hinan; aber ein Bataillon des Regiments Bethlem stunde daselbst und that solchen Widerstand mit dem kleinen Gewehr, daß die Feinde anfiengen zu wanken, und über den Hausen geworfen wurden durch 2 Warasdiner Bataillons mit dem Bajonet und dem Säbel in der Faust.

20. Hiebey hatten erobert die Oesterreicher 4 Fahnen, und nahmen gefangen 2 Hauptmanne, und 2 andere Officiers, und noch sehr viele Gemeine, auch kamen mehr, denn 600 Ueberläufer, die da Nachricht brachten, daß ganz zu grunde gegangen wären die 5 Bataillons. Und die Feinde giengen zurück durch das Dorf Reichenau, und lagerten sich bey Baumgarten. Aber der Verlust der Oesterreicher war in allen 150 Mann.

21. Es gieng aber nachher ein feindlicher Haufe auf der Straße von Landshut weiter hin biß Hartmannsdorf, so sich wandte nach Schwarzwalde, auch waren viele von dem Feind angelangt bey Conradswalde, dahero wandte sich Brentano nach Friedland, daß er daselbst bedecke den grossen Vorrath der Oesterreicher.

22. Die Preußen hingegen erzehlen die Sache also: der König seye nachgefolget dem Haufen des General Lieutenant Wied, und habe mit sich genommen 10 Bataillons Rußen unter den Befehlen des General Lieutenants Czernichef, und

und des General Lieutenant von Stoffel, nebst allen Cosacken, auf eben dem Wege.

23. Es führte die Ordnung der linken Seite Czernichef selbsten, und bey dieser befande sich der König. Sobald sie nun gekommen waren an die Anhöhen von Friedberg, gieng der König zum General Grafen Wied, und Czernischef hatte zu befehlen über die Preußen und Rußen, die bey ihm waren, und er führte sie biß Reichenau disseits.

24. Der Graf von Wied war schon hinaus gegangen über das Dorf Reichenau, und war vorgerückt biß Adelsbach. Als nun die vördern seines Haufens gestossen waren auf die unter dem General Brentano, wurden ernennet die Regimenter Wunsch, Lestewitz, Ziethen und Braun, daß sie machen sollten den Angrif.

25. Da wollten es die Feinde hindern, durch ihre Canonen; und als sie solches nicht vermogten, zogen sie sich zurück auf den Lerchenberg. Da befahl der König den Seinen, daß sie wieder angreiffen sollten mit dem kleinen Gewehr, und dadurch ists geschehen, daß alle Mannschaft des Feindes sich gezogen hat durch Adelsbach auf die Anhöhen jenseits.

26. Allwo für sie angelangt war eine Verstärkung von dem Feldmarschall Dhaun von 4 Regimentern Fußvolk und 4 Regimenter zu Pferd. Es hatte sich auch dieses Hülfsvolk verborgen hinter den Anhöhen, daß man nicht wahrneh-

men konnte dessen, und die Bataillons der Preussen waren also mitten unter ihren Feinden, daß sie fast neben ihnen gehen musten durch das Dorf, und sie griffen an eine Anhöhe, die kaum zu ersteigen war, und wo der Feind hatte 8 Bataillons und etliche Batterien, welche bestreichen konnten die andern Batterien.

27. Da nun der König innen ward, daß der Feind also stark wäre, befahl er, daß die, so den Angrif gethan hatten, davon ablassen und sich zurücke ziehen sollten; aber die wenigsten waren mehr im Stande, zu thun ein solches, und die erstern waren zu tief im Feuer, und waren schon in der Helfte des Berges.

28. Nun wollte man erleichtern den Ausgang der Schlacht, daß die Canonen gerichtet wurden auf den Feind. Als aber die Preußen nicht mehr es aushalten konnten zu streiten zugleich mit dem Feinde: so zogen sie sich zurück auf den Lerchenberg durch Adelsbach.

29. Und es kostete den Preußen bey 400 Mann; aber es waren auch geblieben sehr viele auf Seiten der Oesterreicher. Als nun es mislungen hatte, trachtete der König, wie er wenden könnte den General Brentano auf eine andere Seite, und sich eröfnen den Zugang nach Friedland in Böhmen; dahero der General Lieutenant Graf Wied sich ziehen muste nach der Gegend von Conradswalde.

30 Es wurde aber die That des Generals Brentano hochgerühmet bey dem ganzen Heer, und die Kaiserin Königin selbst hat ihm bezeiget ihr Wohlgefallen in einem Schreiben an Ihn, so sie gestellet hat unter eigener Hand, und der Kaiser selbst hatte auch an ihn geschrieben, und ihn gerühmet, daß er also gethan hätte.

31. Es war aber, als dieses geschahe bey Adelsbach, der General Ziethen geblieben in dem Hauptlager des Königs bey Bunzelwitz, und ließ inzwischen anrücken 30 Escadrons gegen Möhnersdorf und Freyburg, daß er irre machen mögte das Heer unter dem Feldmarschall Dhaun. Da verließ der General Ellrichshausen seine Stellung, und zog sich zum Hauptheer nach Kunzendorf. Dhaun aber brach auf in der Nacht von Kunzendorf und Bögendorf, und zog sich in das Thal von Weistriz.

32. Er rückte ins Lager bey Dittmannsdorf, und hatte noch Gemeinschaft dadurch mit Schweidnitz. Der General Ziethen aber folgte ihm nach, und setzte sich bey Fürstenstein biß an Bögendorf, also, daß Seitendorf vor ihm war, und der König bezog auch noch denselbigen Tag dieses Lager.

33. Es gieng aber der Graf von Wied loß auf Friedland, und stellte sich, als wenn er den Zug richtete nach Braunau, daß er daselbst einnehmen wolle ein großes Magazin, und auch daß der Feldmarschall Dhaun sich entschließen

 mögte,

mögte, zu verändern seine Stellung, und abgeschnitten würde von Schweidnitz.

34. Wiewol er nun alles anwandte, daß er vorkäme den General Brentano nach Braunan, so wars ihm doch nicht möglich. Denn Brentano hatte an sich gezogen die Haufen des Generals Haddick, von Silbergrund und Warthe, und gieng damit nach Merkelsdorf, daß er bedecke Braunau.

35. Da versuchte der General Wied, als er nichts ausrichten konnte auf der Seite von Friedland, wie er ihn lenkete über Landshut und Trautenau, und ruckte hervor biß Starkstadt aber es war auch da vergebens, und hatte keinen weitern Vortheil, als daß er vernichtete hier und dort etliche kleine Magazine.

36. Ich muß aber hier gedenken, ehe ich in der Erzehlung fortfahre, daß der Oberste Lieutenant Reizenstein, welcher führte den Vorderzug bey dem General Lieutenant, Grafen von Wied, eingetreten war in Böhmen mit einem Haufen von etlichen 100 Mann, bey denen auch waren Cosacken.

37. Und er kam mit ihnen den 11ten Jul. nach Königsgräz, und begehrte im Nahmen des Königs 2000 Ducaten Brandsteuer, und 100 Ducaten für sich, und 50. Ducaten für den Oberstwachtmeister, der mit Ihm war, und drohete, daß, wenn man ihme nicht erlegte dieses

ses Geld, er verwandeln wolle die Stadt in Staub und Asche.

38. Da thaten die Rathsherren und Bürger zusammen, was sie hatten, und brachten zuwege in allem 4000 fl. in verschiedener Münze, und er nahm solches an, und verhieß, daß sie sicher seyn sollten von allem Ungemach. Aber des nachmittags wurde doch geplündert die Stadt, und die Wohnung des Erzbischofs, und erbrochen die Kaufmannsläden, und die Plünderung dauerte biß an den Abend, und kam ein Haufe nach dem andern in die Stadt.

39. Auch zündeten sie die Stadt an, und die Gewalt des Windes war heftig, und wehete die Flammen herum, und es verbrannte das Jesuiter Collegium mit 160 Häusern, und blieben in allem verschonet nur 60 Häuser, und indem der Brand währete, plünderten die Cosacken, und niemand war seines Lebens sicher von ihnen. Des andern Tags aber zogen die Feinde hinweg, und wandten sich wieder zu ihrem Haufen, von welchem sie hergekommen waren.

40. Der König aber, als er war in dem Lager bey Seitendorf, faßte den Anschlag, daß er angreiffen wolle die Anhöhen von Burkersdorf, Ludwigsdorf und Leutmannsdorf, daß er Meister würde von denselben. Und er befahl dem General Wied, daß er sich ziehen sollte in die

Dörfer Jauernick, und Bunzelwitz, und in das flache Feld vor Kunzendorf.

41. Dhaun aber war in seinem Lager bey Dittmannsdorf wohl verwahret wider die Anfälle des Feindes, und seine rechte Seite war versehen mit starken Verhacken, und durch den Paß von Burkersdorf unter Commando des Generals Okelly. Da nun aber die Preußen in der Nacht auf den 21 Julii sich bemächtiget hatten dieses Dorfs, warfen sie eine große Batterie auf mit vielen Geschütze und zeigten sich vor ihrem Lager in Schlachtordnung.

42. Auch kamen die Preußen in großer Menge mit Anbruch des Tages gegen den Haufen des General Brentano, und hatten überstiegen die untern Anhöhen von Leutmannsdorf, und hatten ihren Zug weiter fortgesetzt nach den 2 Schanzen der Oesterreicher, welche ihnen daselbst nicht widerstehen mogten; daher Brentano sich zurück ziehen muste nach Heinrichau. Und der Verlust war auf Seiten der Oesterreicher 1300 Mann, und 13 Canonen.

43. Hierauf hatte der Feind gewonnen das Thal von Michelsdorf und die rechte Seite von der Weisteriz, und angegriffen die Schanzen und das dortstehende Volk, daß es auch weichen muste, und alle leichte Trouppen des Königs griffen an die Vorwachen des linken Flügels; und der rechte Flügel wurde auch angefallen.

44. Damit nun also der Feind nicht vollends in den Rücken kommen mögte dem Dhaunischen Heer, zog sich dasselbe zurück, daß der rechte Flügel zu stehen kam auf den Eulenberg, und der linke Flügel sich erstreckete biß Dannerau. Der Feind aber nahm ein die Anhöhen gegen über, und auf beeden Seiten wurden aufgeworfen die Verschanzungen.

45. Also wurden eingenommen alle diese Päße, welche ähnlich waren lauter Festungen, von den Preußen, und der Feind allenthalben daraus vertrieben, und abgeschnitten von der Stadt Schweidniß. Und die Rußen waren noch Zeugen dieser tapfern That, und des andern Tags setzten sie ihren Zug wieder fort nach Pohlen. Denn sie wurden abgeruffen, da sich eine Veränderung zugetragen, desgleichen man sich nicht versehen hatte in unsern Tagen.

46. Davon ich erzehlen werde in folgenden Capitel. Es blieb aber Dhaun in seinem Lager stehen bey Hohen Giersdorf biß zu Ende des Monaths Julii, und konnte nicht verhindern, daß nun der König bedacht war auf die Belagerung von Schweidniß, nachdem er seinen Feind davon entfernet hatte.

Das zehnte Capitel.

Von der Veränderung in Rußland, daher die Rußischen Trouppen von der Königlich Preußischen Armee zurück beruffen worden.

1. Es ist nichts neues unter der Sonnen, welches nicht schon geschehen wäre, und man lieset es in den Geschichten, daß die Könige und Fürsten gestossen worden sind von dem Stuhl ihrer Väter. Aber daraus erkennet man, daß es der Herr seye, der sie einsetzet und geschehen lässet, daß sie auch erfahren müssen, wie er erhöhe und erniedrige.

2. Siehe! so sind beschaffen alle Anschläge der Menschen, daß sie ihre Frucht nicht gewinnen, wenn es der Herr nicht will; Und niemand kan sich verlaßen auf seine Stärke, noch auf Freunde, noch Bundsgenossen. Denn so der Rath des Höchsten nicht will, zerfähret alles wie Staub und wird verstreuet.

3. Kaum stehet die Ceder in Rusland, die sich erhöhet hat mit Gepränge, und von der wie Menschen Kinder redeten, daß sie ausersehen wäre durch ihre Macht, Friede zu stifften: so lieget sie danieder gestreckt zu Boden, und erschrecken müssen, die da gehoft hatten zu geniessen ihres Gutes.

4. Es begab sich, daß Peter der III. Rußischer Kaiser seit der Zeit, daß er auf dem Throne saß, vieles änderte in den Gebräuchen seines Reichs,

und

und so er auch löbliches gethan hätte in etlichen Dingen, so hatte er doch im Sinne, abzuschaffen vieles, so da recht war den Bischöffen und Priestern, und auch etlichen der Vornehmsten seiner Räthe.

5. Er hatte Friede gemacht mit dem Könige von Preußen, statt, daß er hätte sollen fortsetzen den Krieg wider ihn, und hatte ihm so gar Volk gegeben zur Hülfe wider Oesterreich, so ein alter Bundgenoße ist von Rusland. Auch mitten, da sein Volk siegete wider diesen Fürsten, und derselbe hätte bezwungen werden mögen, Recht zu thun der Kaiserin Königin und dem König von Pohlen, und zu erstatten, was er hatte verursacht an Schäden, ließ er die Hände sinken, und wurde ein Freund seines Feindes.

6. Auch hatte er sogar nachgeahmet deßen Sitten, und einführen wollen deßen Kriegs Uebungen, und errichtet allerley besondere Räthe, die da abweichen sollten von dem alten Rechte im Reiche. Er war auch üble gesinnet wider die Edlen im Lande, und gab Ehrenstellen denen Feinden und warf seine Liebe auf seine Anverwandten mehr, als auf die, so sich verdienet haben lange Jahre um Rusland.

7. Daneben hatte er heimliche Anschläge gefaßt wider sein Ehegemahl, daß er sie wegthäte von seiner Seite und nähme eine andere, und beredte sich mit einer der Jungfrauen aus dem

Frauenzimmer der Kaiserin, und was noch mehrers war, weßen man ihn beschuldiget.

8. Ob nun an diesem allen ein Grund wäre, ist hier nicht zu untersuchen; denn wir müssen glauben, was uns sagen die offenen Briefe der Kaiserin, seiner Ehegemahlin, die sie deswegen ergehen laßen in die Welt, und dadurch gerechtfertiget ihr Verhalten, daß sie sich geschwungen hat auf den Thron und ihn gezwungen hat, daß er sich deßen begeben mußte, und sich selbst schuldig geben.

9. Es geschahe aber also: Der Kaiser wollte abreisen von Petersburg, und sich begeben zu seinem Heer, und besehen das Heer seines Freundes des Königs von Preußen. Als er nun gefeyert hatte das Fest wegen des Friedens mit Ihme, hatte er veranstaltet, wie es gehalten werden sollte, wenn er nicht wäre in seinem Reiche.

10. Aber es war schon der Funke gefallen in das Pulver, so sich entzünden sollte, und man erzehlet es also: der Kaiser hatte sein Herz mehr geneiget gegen eine Magd der Kaiserin, die Fürstin von Aschkof, die da war eine Schwester der Gräfin von Woronzow, seit etlicher [illegible] und hatte sich vorgenommen, daß er [illegible] wolle; daher vertrauete er ihr auch [illegible] seines Herzens.

11. Als es nun an deme [illegible] rete etliches wider den [illegible]

chen, und angriff die Güther seiner Bischöffe und der Priester, auch nicht achtete den Rath, so ihm gegeben hatte der Erzbischoff von Novogrod, daß er davon abließe, sintemahl er Gefahr laufen würde.

12. Sondern zu ihm sagte: Ich fordere den Gehorsam von dir, denn du bist mir unterthan, und ich will aufbauen lassen Tempel und Bethäuser für die Glaubigen einer andern Lehre, die ich liebe.

13. Er hatte auch den Befehl gegeben, Hand anzulegen an den Bau einer solchen Kirche zu Oranienbaum, wo sich der Kaiser enthielte zur Zeit, wenn er Ergözlichkeit suchte, und Abscheu zeigte gegen den Glauben der Griechen.

14. So griff er das Herz an der Vornehmsten, und wurden ihm heimlich gram. Als er nun merkte, daß man etwas schmieden wollte heimlich wider ihn, wollte er zwingen die Sache, und versammlen ein Heer, daß er es betreiben mögte mit Gewalt, und auf daß er nicht gehindert werde durch sein Ehegemahl, gieng er zu Rathe [illegible] er sie in ein Closter stecken mögte.

D[illegible] der Aschkof; daß er [illegible] age, wenn er sich [illegible] es Heers.

A[illegible] und der Kaiserin, [illegible] Aber sie ist ein Weib

Weib von großer Weisheit, und wollte dessen gewiß seyn, was sie höre, und wendete sich selbst an ihn, und ruffte ihn an: Siehe! mein Herr, du willst in die Ferne ziehen von deinen Reiche. Habe ich nun Wohlgefallen bey dir, so wirstu mich setzen an deine Stelle, und mir übergeben den Scepter, daß ich regiere dein Volck.

17. Sie erhielte aber kein Wort, so lieblich wäre, sondern der Ton seines Mundes war wie Eisen, das da klinget scharf in die Ohren, und ist nicht annehmlich, und wurde gewahr, daß sein Herz von ihr abgewichen wäre, und faßte sich ein Herz, daß sie vorbeugen wollte dem Unglück so über sie kommen sollte.

18. Deswegen hielte sie Gespräche mit ihren Vertrauten bey der Gräfin Aschkof, und machte sich bereitet, vorzukehren schnelle, was sie im Sinne hatte. Als nun der Kaiser abreisen wollte den 15 Julii, entschloß er sich zu kommen den 9. nach Petershof.

19. Sie aber kam selbst den 9 Julii schlecht gekleidet, und ohne Gepränge in einem Wagen nach Petersburg frühe, da die Sonne aufgegangen war, und ließ zusammen rufen alle Regimenter, die da dienen zur Beschützung der Person des Kaisers und der Seinigen.

20. Auch musten sich versammlen die andern Regimenter und die Besatzung, und sie ruffte sie an um ihren Beystand, und forderte ihnen

ab einen Eidschwur, daß sie ihr treu bleiben wollten; und sie sagten Ja, und nennten sie ihre Kaiserin, die über sie regieren sollte.

21. Hernach begab sie sich in den Tempel Casan, und bat zu Gott, daß er fördern mögte ihr Werk. Und als solches verrichtet war, schwuren ihr die Bischöffe und Priester, und die Edlen, und huldigten ihr.

22. Da zog sie an ein männlich Kleid, wie damit bekleidet sind die Befehlshaber ihrer Leibwache, und hieng sich um das Band des Ritterordens von Rusland, und stieg zu Pferde, daß sie sich stellte vornen an die Spitze ihrer Regimenter, und zog also nach Oranienbaum, wo ihr Ehegemahl war, der Kaiser.

23. Und bey ihr waren unter andern ihren Vornehmsten, der Füst Rasumovsky, der Hartmann der Cosaken, und der Graf Panin, der Hofmeister ihres Sohnes, und der Feld Marschall, Graf Butterlin.

24. Der Kaiser aber wuste von allem nichts, was da vorgehe in Petersburg, und war angelangt zu Petershof, daß er feyern wolle das Fest seines Nahmens, und des Nahmens seines Sohns, auch des Nahmens seines Ehegemahls, die er hatte einladen lassen zu kommen nach Petershof.

25. Er sandte auch einen Bothen nach dem andern nach Petersburg, warum sie also zaudern

dern wolle, und nicht käme. Aber die Bothen wurden aufbehalten, und durfte keiner zu dem Kaiser zurückgehen.

26. Es waren aber 2 oder 3, die es mit dem Kaiser heimlich hielten, und fanden Mittel, daß sie erhielten Bauern Kleider, die sie anzogen, und heimlich entwichen von der Stadt und ihm anzeigten, was ihm begegnen würde.

27. Da eilte der Kaiser, daß er noch käme nach Cronstadt; aber er fand den Haven versperret, und er kam wider nach Oranienbaum. Ob er nun wohl versammlen ließ alle Bauern, daß sie machten Verschanzungen. Aber die Kaiserin kam nach Petershof mit 9 bis 10000 Mann, und verlangte, daß er sich ergeben sollte.

28. Da legte die Mannschafft, so er hatte angestellet aus lauter Deutschen aus dem Hollsteinischen, das Gewehr nieder, und der Kaiser gab seinen Degen dem Fürsten Rasumovsky, und wurde gebracht nach Petersburg, wo er sich ergab zur Gnade der Kaiserin, und ihr versprach, wie er abstehen wolle von dem Throne, und solchen ihr überlaßen wolle. Er hatte auch zwey Briefe geschrieben an sie:

29. Und bat in dem erstern, daß man ihm erlauben mögte, zurück zu kehren in sein Vaterland, und in dem andern, daß man ihm mögte mitgeben die Elisabeth Woronzow und seinen Liebling den Gutowitsch.

30. Da ließ die Kaiserin von ihm abfordern, daß er entsagen solle schicklich, und mit freyen Willen dem Thron, in aller Form schriftlich, und er that es also.

31. „Ich habe mich erforschet und geprüfet, „und erfahren in der That, daß es mir fehlet „an Kräften, zu ertragen eine solche Last und „Bürde, zu herrschen über das Volk, und „nicht im Stande bin, zu regieren das Reich „mit voller Gewalt.

32. „Ich habe wahrgenommen, wie zerrücket worden sey sein Innerliches, und wie ich „würde haben umgestürzet das Reich zu meiner ewigen Schande. Siehe! ich habe es „erkennet, und es wohl zu Herzen genommen.

33. „Und bekenne es öffentlich mit freyem „Willen, daß ich entsagen wolle dem ganzen „Rußischen Reiche auf mein Lebelang, und daß „ich nicht begehre, zu herrschen über dasselbe „weder mit völliger Gewalt, noch sonst irgend „auf eine Weise, auch es nicht suchen wolle je „durch eines andern Beystand.

34. „Das seye geschworen aus reiner Seele, „ohne List und Heucheley, und der Herr weiß „es, und ist mein Zeuge, und ich mache es „kund vor Ihm und der ganzen Welt. Dieses seye so, so wahr der Herr lebet! Und „dies habe ich geschrieben ganz mit eigner Hand „für mich selbst. Den 29 Junii (9 Julii) 1762. Peter.

35. Aber der Kaiser grämte und hermete sich, und der Gram erweckte in ihm seine Krankheit, an der er öfters gelitten, eine Colic, welche dergestalt überhand nahm, daß er seinen Geist aufgeben muste den 17 Julii zu Petersburg.

36. Und die Kaiserin verkündete seinen Tod durch einen offenen Brief, und meldete, daß sie es nicht habe fehlen lassen an christlicher Liebe, und gemäß dem heiligen Gesetze, welches da will, daß man fördern solle dem Nächsten in allem Leibes Nöthen, ihm übersendet habe alles, was ihn wieder herstellen mögte.

37. Es seye aber der Wille des Höchsten gewesen, ihn abzufordern von der Welt, und sie habe bringen laßen seinen Leichnam in das Closter Newsky, daß er daselbst beygesetzt werde, und ermahnte ihre Unterthanen, daß sie vergessen mögten aller der Beleidigungen, so ihnen wiederfahren sind durch ihn, und erzeigten seinem Leichname die letzte Ehre, und bitten Gott vor die Ruhe seiner Seele.

38. Daß sie aber auch merken sollten auf sein Ende, daß so schnelle eingebrochen wäre und unversehens, und daß es seye eine Schickung der göttlichen Vorsicht, deren Absichten sind unerforschlich, durch die sie bereiten will ihren Thron und dem Vatterlande solche Wege; die alleine bekannt sind, seinem heiligen Willen.

39. Damit man auch nicht wähnen sollte, als wäre der Kaiser nicht gestorben eines natürlichen Todes, wie dann sonsten die Gewohnheit wäre, aus dem Wege zu raumen, die da Schaden thun könnten, oder wieder verändern mögten, was auf das neue eingerichtet worden. Siehe: so eröffnete man seinen Leichnam öffentlich vor allen, die da zuschauen wollten, und salbete ihn, und legte ihn auf ein Ehrenbette.

40. Daß alle, die ihn sehen wollten, wahrnehmen, daß er es seye, und er lag auf demselben gezieret und angethan mit dem Kleide, wie solches tragen die Officiers von seinem Regimente, das er hatte aufgerichtet nach Art der Preußen, und bestanden ist aus Holsteinern.

41. Es lautete aber der offene Brief, den die Kaiserin Catharina II. hat ergehen laßen an alle Welt, daß sie bestiegen habe den Thron, also, daß man hätte wähnen sollen, wie nun der Krieg fortwähren würde mit allem Nachdruck wider den König von Preußen, und es ist wohl werth, daß wir denselben beysetzen.

42. „Von der Gnade des Höchsten, ich „Catharina die zweyte, Kaiserin und Selbst „herscherin aller Reußen. Siehe! es schwe„bete die Gefahr vor aller Augen, derer die da „sind redliche Söhne Ruslands, womit be„drohet worden ist das ganze Rußische Reich.

43. „Denn am vordersten ist erschüttert wor„den der Grund des wahren Glaubens unse„rer

12. Da wurde das Heer des Königs versammlet, und nahm das Lager zu Kleintinz, von dar es aufbrach den 1. Julii nach Kostenblut. Es muste aber der General Graf von Neuwied bleiben auf den Höhen von Friedberg. Der Herzog von Bevern mit den General Werner aber blieben stehen bey Troppau in Oberschlesien.

13. Als nun der Feldmarschall Dhaun wohl absahe, daß der König nunmehr hätte durch die Rußen an Reuthern bey seinem Heer: zog er sich zurück und nahm das Lager bey Kunzendorf, und Brentano stellte sich bey Burkersdorf, Ellrichshausen aber hinter Freyburg bey Polsniz.

14. Er sahe auch, daß sich ein groß Theil der Feinde ziehe gegen Landshut, daß sie schwer machten seinem Heere die Zufuhr aus Böhmen, oder ihm solche gar abschneiden mögten; daher eilte er, daß er solchem vorkäme.

15. Der König aber zog die ganze Nacht zwischen dem 1. auf den 2. Jul. gegen Würben, und nahm den 3. das Lager bey Bunzelwitz. Und der Graf von Wied ließ einen Theil seines Haufens gehen nach Striegau, von dar er den 5. aufbrach und biß nach Adelsbach den Zug fortsetzte. Der König aber folgte ihn nach mit 21. Bataillons, die da bestanden aus Preußen und Rußen.

16. Ingleichen 15. Escadrons Dragoner, 10. Escadrons Husaren, 1000. Bosniacken und Cosacken. Der Graf von Wied aber, der da angieng wider den Feind zu Adelsbach, den General Brentano, versüchte zu vertreiben mit 4. Bataillons denselben aus seinem Posten. Doch es gelung nicht, denn der Weg zu dem Berge war sehr schwer, und war zu befürchten, daß so er anrücken ließe mehrere Bataillons, das Dorf Adelsbach angezündet würde von dem Feinde.

17. Und der Preußen und Rußen fielen sehr viele tod darnieder. Dies war den 8 Julii, und diese Schlacht heisset man die Action bey Adelsbach, bey welcher viele Ehre eingeleget hat der General Brentano, denn er hatte gesieget, und die Erzehlung davon, wie sie herkommt von den Oesterreichern, ist diese:

18. Es kamen 26 Bataillons und 50 Escadrons von hohen Friedberg gegen Reichenau, und sind gegangen durch dies Dorf, und haben sich gestellet in Schlachtordnung gegen den General Brentano. Da ließ er auf sie Feuer geben aus schweren Stücken, und der Feind that es auch, und dies währete in die 3 Stunden lang.

19. Es stiegen aber 5 Bataillons des Feindes den Berg hinan, und folgte ein Haufe nach dem andern ein gleiches zu thun; und die erstern waren schon ziemlich weit gekommen den

Berg hinan; aber ein Bataillon des Regiments Bethlem stunde daselbst und that solchen Widerstand mit dem kleinen Gewehr, daß die Feinde anfiengen zu wanken, und über den Haufen geworfen wurden durch 2 Warasdiner Bataillons mit dem Bajonet und dem Säbel in der Faust.

20. Hiebey hatten erobert die Oesterreicher 4 Fahnen, und nahmen gefangen 2 Hauptmanne, und 2 andere Officiers, und noch sehr viele Gemeine, auch kamen mehr, denn 600 Ueberläufer, die da Nachricht brachten, daß ganz zu grunde gegangen wären die 5 Bataillons. Und die Feinde giengen zurück durch das Dorf Reichenau, und lagerten sich bey Baumgarten. Aber der Verlust der Oesterreicher war in allen 150 Mann.

21. Es gieng aber nachher ein feindlicher Haufe auf der Straße von Landshut weiter hin biß Hartmannsdorf, so sich wandte nach Schwarzwalde, auch waren viele von dem Feind angelangt bey Conradswalde, dahero wandte sich Brentano nach Friedland, daß er daselbst bedecke den grossen Vorrath der Oesterreicher.

22. Die Preußen hingegen erzehlen die Sache also: der König seye nachgefolget dem Haufen des General Lieutenant Wied, und habe mit sich genommen 10 Bataillons Rußen unter den Befehlen des General Lieutenants Czernichef, und

und des General Lieutenant von Stoffel, nebst allen Cosacken, auf eben dem Wege.

23. Es führte die Ordnung der linken Seite Czernichef selbsten, und bey dieser befande sich der König. Sobald sie nun gekommen waren an die Anhöhen von Friedberg, gieng der König zum General Grafen Wied, und Czernischef hatte zu befehlen über die Preußen und Rußen, die bey ihm waren, und er führte sie biß Reichenau disseits.

24. Der Graf von Wied war schon hinaus gegangen über das Dorf Reichenau, und war vorgerückt biß Adelsbach. Als nun die vördern seines Haufens gestossen waren auf die unter dem General Brentano, wurden ernennet die Regimenter Wunsch, Lestewitz, Ziethen und Braun, daß sie machen sollten den Angrif.

25. Da wollten es die Feinde hindern, durch ihre Canonen; und als sie solches nicht vermogten, zogen sie sich zurück auf den Lerchenberg. Da befahl der König den Seinen, daß sie wieder angreiffen sollten mit dem kleinen Gewehr, und dadurch ists geschehen, daß alle Mannschaft des Feindes sich gezogen hat durch Adelsbach auf die Anhöhen jenseits.

26. Allwo für sie angelangt war eine Verstärkung von dem Feldmarschall Dhaun von 4 Regimentern Fußvolk und 4 Regimenter zu Pferd. Es hatte sich auch dieses Hülfsvolk verborgen hinter den Anhöhen, daß man nicht wahrnehmen

men konnte dessen, und die Bataillons der Preussen waren also mitten unter ihren Feinden, daß sie fast neben ihnen gehen musten durch das Dorf, und sie griffen an eine Anhöhe, die kaum zu ersteigen war, und wo der Feind hatte 8 Bataillons und etliche Batterien, welche bestreichen konnten die andern Batterien.

27. Da nun der König innen ward, daß der Feind also stark wäre, befahl er, daß die, so den Angrif gethan hatten, davon ablassen und sich zurücke ziehen sollten; aber die wenigsten waren mehr im Stande, zu thun ein solches, und die erstern waren zu tief im Feuer, und waren schon in der Helfte des Berges.

28. Nun wollte man erleichtern den Ausgang der Schlacht, daß die Canonen gerichtet wurden auf den Feind. Als aber die Preußen nicht mehr es aushalten konnten zu streiten zugleich mit dem Feinde: so zogen sie sich zurück auf den Lerchenberg durch Adelsbach.

29. Und es kostete den Preußen bey 400 Mann; aber es waren auch geblieben sehr viele auf Seiten der Oesterreicher. Als nun es mislungen hatte, trachtete der König, wie er wenden könnte den General Brentano auf eine andere Seite, und sich eröfnen den Zugang nach Friedland in Böhmen; dahero der General Lieutenant Graf Wied sich ziehen muste nach der Gegend von Conradswalde.

30.

30 Es wurde aber die That des Generals Brentano hochgerühmet bey dem ganzen Heer, und die Kaiserin Königin selbst hat ihm bezeiget ihr Wohlgefallen in einem Schreiben an Ihn, so sie gestellet hat unter eigener Hand, und der Kaiser selbst hatte auch an ihn geschrieben, und ihn gerühmet, daß er also gethan hätte.

31. Es war aber, als dieses geschahe bey Adelsbach, der General Ziethen geblieben in dem Hauptlager des Königs bey Bunzelwitz, und ließ inzwischen anrücken 30 Escadrons gegen Möhnersdorf und Freyburg, daß er irre machen mögte das Heer unter dem Feldmarschall Dhaun. Da verließ der General Ellrichshausen seine Stellung, und zog sich zum Hauptheer nach Kunzendorf. Dhaun aber brach auf in der Nacht von Kunzendorf und Bögendorf, und zog sich in das Thal von Weistriz.

32. Er rückte ins Lager bey Dittmannsdorf, und hatte noch Gemeinschaft dadurch mit Schweidniz. Der General Ziethen aber folgte ihm nach, und setzte sich bey Fürstenstein biß an Bögendorf, also, daß Seitendorf vor ihm war, und der König bezog auch noch denselbigen Tag dieses Lager.

33. Es gieng aber der Graf von Wied loß auf Friedland, und stellte sich, als wenn er den Zug richtete nach Braunau, daß er daselbst einnehmen wolle ein großes Magazin, und auch daß der Feldmarschall Dhaun sich entschließen

mögte, zu verändern seine Stellung, und abgeschnitten würde von Schweidnitz.

34. Wiewol er nun alles anwandte, daß er vorkäme den General Brentano nach Braunau, so wars ihm doch nicht möglich. Denn Brentano hatte an sich gezogen die Haufen des Generals Haddick, von Silbergrund und Warthe, und gieng damit nach Merkelsdorf, daß er bedecke Braunau.

35. Da versuchte der General Wied, als er nichts ausrichten konnte auf der Seite von Friedland, wie er ihn lenkete über Landshut und Trautenau, und ruckte hervor biß Starkstadt aber es war auch da vergebens, und hatte keinen weitern Vortheil, als daß er vernichtete hier und dort etliche kleine Magazine.

36. Ich muß aber hier gedenken, ehe ich in der Erzehlung fortfahre, daß der Oberste Lieutenant Reizenstein, welcher führte den Vorderzug bey dem General Lieutenant, Grafen von Wied, eingetreten war in Böhmen mit einem Haufen von etlichen 100 Mann, bey denen auch waren Cosacken.

37. Und er kam mit ihnen den 11ten Jul. nach Königsgräz, und begehrte im Nahmen des Königs 2000 Ducaten Brandsteuer, und 100 Ducaten für sich, und 50. Ducaten für den Oberstwachtmeister, der mit Ihm war, und drohete, daß, wenn man ihme nicht erlegte dieses

ses Geld, er verwandeln wolle die Stadt in Staub und Asche.

38. Da thaten die Rathsherren und Bürger zusammen, was sie hatten, und brachten zuwege in allem 4000 fl. in verschiedener Münze, und er nahm solches an, und verhieß, daß sie sicher seyn sollten von allem Ungemach. Aber des nachmittags wurde doch geplündert die Stadt, und die Wohnung des Erzbischofs, und erbrochen die Kaufmannsläden, und die Plünderung dauerte biß an den Abend, und kam ein Haufe nach dem andern in die Stadt.

39. Auch zündeten sie die Stadt an, und die Gewalt des Windes war heftig, und wehete die Flammen herum, und es verbrannte das Jesuiter Collegium mit 160 Häusern, und blieben in allem verschonet nur 60 Häuser, und indem der Brand währete, plünderten die Cosacken, und niemand war seines Lebens sicher von ihnen. Des andern Tags aber zogen die Feinde hinweg, und wandten sich wieder zu ihrem Haufen, von welchem sie hergekommen waren.

40. Der König aber, als er war in dem Lager bey Seitendorf, faßte den Anschlag, daß er angreiffen wolle die Anhöhen von Burkersdorf, Ludwigsdorf und Leutmannsdorf, daß er Meister würde von denselben. Und er befahl dem General Wied, daß er sich ziehen sollte in die

Dörfer Jauernick, und Bunzelwitz, und in das flache Feld vor Kunzendorf.

41. Dhaun aber war in seinem Lager bey Dittmannsdorf wohl verwahret wider die Anfälle des Feindes, und seine rechte Seite war versehen mit starken Verhacken, und durch den Paß von Burkersdorf unter Commando des Generals Okelly. Da nun aber die Preußen in der Nacht auf den 21 Julii sich bemächtiget hatten dieses Dorfs, warfen sie eine große Batterie auf mit vielen Geschütze und zeigten sich vor ihrem Lager in Schlachtordnung.

42. Auch kamen die Preußen in großer Menge mit Anbruch des Tages gegen den Haufen des General Brentano, und hatten überstiegen die untern Anhöhen von Leutmannsdorf, und hatten ihren Zug weiter fortgesetzt nach den 2 Schanzen der Oesterreicher, welche ihnen daselbst nicht widerstehen mogten; daher Brentano sich zurück ziehen muste nach Heinrichau. Und der Verlust war auf Seiten der Oesterreicher 1300 Mann, und 13 Canonen.

43. Hierauf hatte der Feind gewonnen das Thal von Michelsdorf und die rechte Seite von der Weisteriz, und angegriffen die Schanzen und das dortstehende Volk, daß es auch weichen muste, und alle leichte Trouppen des Königs griffen an die Vorwachen des linken Flügels; und der rechte Flügel wurde auch angefallen.

44.

44. Damit nun also der Feind nicht vollends in den Rücken kommen mögte dem Dhaunischen Heer, zog sich dasselbe zurück, daß der rechte Flügel zu stehen kam auf den Eulenberg, und der linke Flügel sich erstreckete biß Dannerau. Der Feind aber nahm ein die Anhöhen gegen über, und auf beeden Seiten wurden aufgeworfen die Verschanzungen.

45. Also wurden eingenommen alle diese Päße, welche ähnlich waren lauter Festungen, von den Preußen, und der Feind allenthalben daraus vertrieben, und abgeschnitten von der Stadt Schweidniß. Und die Rußen waren noch Zeugen dieser tapfern That, und des andern Tags setzten sie ihren Zug wieder fort nach Pohlen. Denn sie wurden abgeruffen, da sich eine Veränderung zugetragen, desgleichen man sich nicht versehen hatte in unsern Tagen.

46. Davon ich erzehlen werde in folgenden Capitel. Es blieb aber Dhaun in seinem Lager stehen bey Hohen Giersdorf biß zu Ende des Monaths Julii, und konnte nicht verhindern, daß nun der König bedacht war auf die Belagerung von Schweidnitz, nachdem er seinen Feind davon entfernet hatte.

Das zehnte Capitel.

Von der Veränderung in Rußland, daher die Rußischen Trouppen von der Königlich Preußischen Armee zurück beruffen worden.

1. Es ist nichts neues unter der Sonnen, welches nicht schon geschehen wäre, und man lieset es in den Geschichten, daß die Könige und Fürsten gestossen worden sind von dem Stuhl ihrer Väter. Aber daraus erkennet man, daß es der Herr seye, der sie einsetzet und geschehen lässet, daß sie auch erfahren müssen, wie er erhöhe und erniedrige.

2. Siehe! so sind beschaffen alle Anschläge der Menschen, daß sie ihre Frucht nicht gewinnen, wenn es der Herr nicht will; Und niemand kan sich verlaßen auf seine Stärke, noch auf Freunde, noch Bundsgenossen. Denn so der Rath des Höchsten nicht will, zerfähret alles wie Staub und wird verstreuet.

3. Kaum stehet die Ceder in Rusland, die sich erhöhet hat mit Gepränge, und von der wie Menschen Kinder redeten, daß sie ausersehen wäre durch ihre Macht, Friede zu stifften: so lieget sie danieder gestreckt zu Boden, und erschrecken müssen, die da gehoft hatten zu geniessen ihres Gutes.

4. Es begab sich, daß Peter der III. Rußischer Kaiser seit der Zeit, daß er auf dem Throne saß, vieles änderte in den Gebräuchen seines Reichs,

und so er auch löbliches gethan hätte in etlichen Dingen, so hatte er doch im Sinne, abzuschaffen vieles, so da recht war den Bischöffen und Priestern, und auch etlichen der Vornehmsten seiner Räthe.

5. Er hatte Friede gemacht mit dem Könige von Preußen, statt, daß er hätte sollen fortsetzen den Krieg wider ihn, und hatte ihm so gar Volk gegeben zur Hülfe wider Oesterreich, so ein alter Bundgenoße ist von Rusland. Auch mitten, da sein Volk siegete wider diesen Fürsten, und derselbe hätte bezwungen werden mögen, Recht zu thun der Kaiserin Königin und dem König von Pohlen, und zu erstatten, was er hatte verursacht an Schäden, ließ er die Hände sinken, und würde ein Freund seines Feindes.

6. Auch hatte er sogar nachgeahmet deßen Sitten, und einführen wollen deßen Kriegs Uebungen, und errichtet allerley besondere Räthe, die da abweichen sollten von dem alten Rechte im Reiche. Er war auch üble gesinnet wider die Edlen im Lande, und gab Ehrenstellen denen Feinden und warf seine Liebe auf seine Anverwandten mehr, als auf die, so sich verdienet haben lange Jahre um Rusland.

7. Daneben hatte er heimliche Anschläge gefaßt wider sein Ehegemahl, daß er sie wegthäte von seiner Seite und nähme eine andere, und beredte sich mit einer der Jungfrauen aus dem

Frauenzimmer der Kaiserin, und was noch mehrers war, weßen man ihn beschuldiget.

8. Ob nun an diesem allen ein Grund wäre, ist hier nicht zu untersuchen; denn wir müssen glauben, was uns sagen die offenen Briefe der Kaiserin, seiner Ehegemahlin, die sie deswegen ergehen laßen in die Welt, und dadurch gerechtfertiget ihr Verhalten, daß sie sich geschwungen hat auf den Thron und ihn gezwungen hat, daß er sich deßen begeben mußte, und sich selbst schuldig geben.

9. Es geschahe aber also: Der Kaiser wollte abreisen von Petersburg, und sich begeben zu seinem Heer, und besehen das Heer seines Freundes des Königs von Preußen. Als er nun gefeyert hatte das Fest wegen des Friedens mit Ihme, hatte er veranstaltet, wie es gehalten werden sollte, wenn er nicht wäre in seinem Reiche.

10. Aber es war schon der Funke gefallen in das Pulver, so sich entzünden sollte, und man erzehlet es also: der Kaiser hatte sein Herz mehr geneiget gegen eine Magd der Kaiserin, die Fürstin von Aschkof, die da war eine Schwester der Gräfin von Woronzow, seit etlicher Zeit, und hatte sich vorgenommen, daß er sie erhöhen wolle; daher vertrauete er ihr auch die Gedanken seines Herzens.

11. Als es nun an deme war, daß er einführete etliches wider den Gottesdienst der Griechen,

chen, und angriff die Güther seiner Bischöffe und der Priester, auch nicht achtete den Rath, so ihm gegeben hatte der Erzbischoff von Novogrod, daß er davon abließe, sintemahl er Gefahr laufen würde.

12. Sondern zu ihm sagte: Ich fordere den Gehorsam von dir, denn du bist mir unterthan, und ich will aufbauen lassen Tempel und Bethäuser für die Glaubigen einer andern Lehre, die ich liebe.

13. Er hatte auch den Befehl gegeben, Hand anzulegen an den Bau einer solchen Kirche zu Oranienbaum, wo sich der Kaiser enthielte zur Zeit, wenn er Ergözlichkeit suchte, und Abscheu zeigte gegen den Glauben der Griechen.

14. So griff er das Herz an der Vornehmsten, und wurden ihm heimlich gram. Als er nun merkte, daß man etwas schmieden wollte heimlich wider ihn, wollte er zwingen die Sache, und versammlen ein Heer, daß er es betreiben mögte mit Gewalt, und auf daß er nicht gehindert werde durch sein Ehegemahl, gieng er zu Rathe, wie er sie in ein Closter stecken mögte.

15. Das sagte er zu der Aschkof; daß er solches thun wolle, an dem Tage, wenn er sich stellen würde an die Spitze seines Heers.

16. Aber, diese machte es kund der Kaiserin, die darüber heftig erschrack. Aber sie ist ein

Weib

Weib von großer Weisheit, und wollte dessen gewiß seyn, was sie höre, und wendete sich selbst an ihn, und ruffte ihn an: Siehe! mein Herr, du willst in die Ferne ziehen von deinen Reiche. Habe ich nun Wohlgefallen bey dir, so wirstu mich setzen an deine Stelle, und mir übergeben den Scepter, daß ich regiere dein Volck.

17. Sie erhielte aber kein Wort, so lieblich wäre, sondern der Ton seines Mundes war wie Eisen, das da klinget scharf in die Ohren, und ist nicht annehmlich, und wurde gewahr, daß sein Herz von ihr abgewichen wäre, und faßte sich ein Herz, daß sie vorbeugen wollte dem Unglück so über sie kommen sollte.

18. Deswegen hielte sie Gespräche mit ihren Vertrauten bey der Gräfin Aschkof, und machte sich bereitet, vorzukehren schnelle, was sie im Sinne hatte. Als nun der Kaiser abreisen wollte den 15 Julii, entschloß er sich zu kommen den 9. nach Petershof.

19. Sie aber kam selbst den 9 Julii schlecht gekleidet, und ohne Gepränge in einem Wagen nach Petersburg frühe, da die Sonne aufgegangen war, und ließ zusammen rufen alle Regimenter, die da dienen zur Beschützung der Person des Kaisers und der Seinigen.

20. Auch musten sich versammlen die andern Regimenter und die Besatzung, und sie ruffte sie an um ihren Beystand, und forderte ihnen ab

ab einen Eidschwur, daß sie ihr treu bleiben wollten; und sie sagten Ja, und nennten sie ihre Kaiserin, die über sie regieren sollte.

21. Hernach begab sie sich in den Tempel Casan, und bat zu Gott, daß er fördern mögte ihr Werk. Und als solches verrichtet war, schwuren ihr die Bischöffe und Priester, und die Edlen, und huldigten ihr.

22. Da zog sie an ein männlich Kleid, wie damit bekleidet sind die Befehlshaber ihrer Leibwache, und hieng sich um das Band des Ritterordens von Rusland, und stieg zu Pferde, daß sie sich stellte vornen an die Spitze ihrer Regimenter, und zog also nach Oranienbaum, wo ihr Ehegemahl war, der Kaiser.

23. Und bey ihr waren unter andern ihren Vornehmsten, der Fürst Rasumovsky, der Hartmann der Cosaken, und der Graf Panin, der Hofmeister ihres Sohnes, und der Feld Marschall, Graf Butterlin.

24. Der Kaiser aber wuste von allem nichts, was da vorgehe in Petersburg, und war angelangt zu Petershof, daß er feyern wolle das Fest seines Nahmens, und des Nahmens seines Sohns, auch des Nahmens seines Ehegemahls, die er hatte einladen lassen zu kommen nach Petershof.

25. Er sandte auch einen Bothen nach dem andern nach Petersburg, warum sie also zau-

dern

dern wolle, und nicht käme. Aber die Bothen wurden aufbehalten, und durfte keiner zu dem Kaiser zurückgehen.

26. Es waren aber 2 oder 3, die es mit dem Kaiser heimlich hielten, und fanden Mittel, daß sie erhielten Bauern Kleider, die sie anzogen, und heimlich entwichen von der Stadt und ihm anzeigten, was ihm begegnen würde.

27. Da eilte der Kaiser, daß er noch käme nach Cronstadt; aber er fand den Haven versperret, und er kam wider nach Oranienbaum. Ob er nun wohl versammlen ließ alle Bauern, daß sie machten Verschanzungen. Aber die Kaiserin kam nach Petershof mit 9 bis 10000 Mann, und verlangte, daß er sich ergeben sollte.

28. Da legte die Mannschafft, so er hatte angestellet aus lauter Deutschen aus dem Hollsteinischen, das Gewehr nieder, und der Kaiser gab seinen Degen dem Fürsten Rasumovsky, und wurde gebracht nach Petersburg, wo er sich ergab zur Gnade der Kaiserin, und ihr versprach, wie er abstehen wolle von dem Throne, und solchen ihr überlaßen wolle. Er hatte auch zwey Briefe geschrieben an sie:

29. Und bat in dem erstern, daß man ihm erlauben mögte, zurück zu kehren in sein Vaterland, und in dem andern, daß man ihm mögte mitgeben die Elisabeth Woronzow und seinen Liebling den Gutowitsch.

30. Da ließ die Kaiserin von ihm abfordern, daß er entsagen solle schicklich, und mit freyen Willen dem Thron, in aller Form schriftlich, und er that es also.

31. „Ich habe mich erforschet und geprüfet, „ und erfahren in der That, daß es mir fehlet „ an Kräften, zu ertragen eine solche Last und „ Bürde, zu herrschen über das Volk, und „ nicht im Stande bin, zu regieren das Reich „ mit voller Gewalt.

32. „Ich habe wahrgenommen, wie zerrüc„ tet worden sey sein Innerliches, und wie ich „ würde haben umgestürzet das Reich zu mei„ ner ewigen Schande. Siehe! ich habe es „ erkennet, und es wohl zu Herzen genommen.

33. „ Und bekenne es öffentlich mit freyem „ Willen, daß ich entsagen wolle dem ganzen „ Rußischen Reiche auf mein Lebelang, und daß „ ich nicht begehre, zu herrschen über dasselbe „ weder mit völliger Gewalt, noch sonst irgend „ auf eine Weise, auch es nicht suchen wolle je „ durch eines andern Beystand.

34. „ Das seye geschworen aus reiner Seele, „ ohne List und Heucheley, und der Herr weiß „ es, und ist mein Zeuge, und ich mache es „ kund vor Ihm und der ganzen Welt. Die„ ses seye so, so wahr der Herr lebet! Und „ dies habe ich geschrieben ganz mit eigner Hand „ für mich selbst. Den 29 Junii (9 Julii) 1762. Peter.

35. Aber der Kaiser grämte und hermete sich, und der Gram erweckte in ihm seine Krankheit, an der er öfters gelitten, eine Colic, welche dergestalt überhand nahm, daß er seinen Geist aufgeben muste den 17 Julii zu Petersburg.

36. Und die Kaiserin verkündete seinen Tod durch einen offenen Brief, und meldete, daß sie es nicht habe fehlen lassen an christlicher Liebe, und gemäß dem heiligen Gesetze, welches da will, daß man fördern solle dem Nächsten in allem Leibes Nöthen, ihm übersendet habe alles, was ihn wieder herstellen mögte.

37. Es seye aber der Wille des Höchsten gewesen, ihn abzufordern von der Welt, und sie habe bringen laßen seinen Leichnam in das Closter Newsky, daß er daselbst beygesetzt werde, und ermahnte ihre Unterthanen, daß sie vergessen mögten aller der Beleidigungen, so ihnen wiederfahren sind durch ihn, und erzeigten seinem Leichname die letzte Ehre, und bitten Gott vor die Ruhe seiner Seele.

38. Daß sie aber auch merken sollten auf sein Ende, daß so schnelle eingebrochen wäre und unversehens, und daß es seye eine Schickung der göttlichen Vorsicht, deren Absichten sind unerforschlich, durch die sie bereiten will ihren Thron und dem Vatterlande solche Wege; die alleine bekannt sind, seinem heiligen Willen.

39. Damit man auch nicht wähnen sollte, als wäre der Kaiser nicht gestorben eines natürlichen Todes, wie dann sonsten die Gewohnheit wäre, aus dem Wege zu raumen, die da Schaden thun könnten, oder wieder verändern mögten, was auf das neue eingerichtet worden. Siehe: so eröffnete man seinen Leichnam öffentlich vor allen, die da zuschauen wollten, und salbete ihn, und legte ihn auf ein Ehrenbette.

40. Daß alle, die ihn sehen wollten, wahrnehmen, daß er es seye, und er lag auf demselben gezieret und angethan mit dem Kleide, wie solches tragen die Officiers von seinem Regimente, das er hatte aufgerichtet nach Art der Preußen, und bestanden ist aus Holsteinern.

41. Es lautete aber der offene Brief, den die Kaiserin Catharina II. hat ergehen laßen an alle Welt, daß sie bestiegen habe den Thron, also, daß man hätte wähnen sollen, wie nun der Krieg fortwähren würde mit allem Nachdruck wider den König von Preußen, und es ist wohl werth, daß wir denselben beysetzen.

42. „Von der Gnade des Höchsten, ich „Catharina die zweyte, Kaiserin und Selbst„herscherin aller Reußen. Siehe! es schwe„bete die Gefahr vor aller Augen, derer die da „sind redliche Söhne Ruslands, womit be„drohet worden ist das ganze Rußische Reich.

43. „Denn am vordersten ist erschüttert wor„den der Grund des wahren Glaubens unse-

„ rer Våter, und ihre Sazungen sind nahe
„ gewesen einem gånzlichen Umsturz, so, daß
„ wir alle besorgen musten, daß der Glaube,
„ der da herrschet von Alters her in Rusland
„ würde verändert werden, und eingeführet
„ werden eine fremde Lehre.

44. „ Fürs zweyte hat man unter die Füße
„ getreten die Glorie von Rusland, für wel-
„ che vergoßen ward so viel Blut, daß sie sich
„ erheben konnte durch unsere Waffen die der
„ Herr seegnete, und sie ist verderbet worden
„ durch den Frieden, der neulich geschloßen
„ war mit dem ärgsten Feinde von Rusland,
„ und verfallen sind in einen Haufen die innerlichen
„ Verfaßungen, auf denen sich gründete das
„ Wohl des Reichs.

45. „ Dadurch bin ich bewegt worden, Zu-
„ flucht zu nehmen zu Gott und deßen Gerech-
„ tigkeit; und indem ich wahrgenommen habe,
„ das offenbahre Verlangen ohne Heucheley,
„ so zu mir getragen haben alle getreue Unter-
„ thanen von Rusland.

46. „ So habe ich bestiegen den Thron des
„ Reichs nach umumschränkter Gewalt, und es
„ haben mir gehuldigt und geschworen meine
„ getreuen Unterthanen feyerlich.

47. Es hat auch die Kaiserin durch ihrem Gesandten an dem Hofe der Kaiserin Königin, dem Fürsten Gallizin, melden laßen, wie sie nicht abgehen wolle von dem alten Bunde mit

Oester-

Oesterreich; Und man hoffte dahero und schrieb es in die Zeitungen, daß nun die Russen gehen wollten gemeinschåftlich mit dem Heer der Oesterreicher, wie vorhin; aber auch noch mit grössern Nachdruck, als ehemals, da die Generals der Rußen nun nicht mehr fürchten durfften die Drohungen des Kaisers.

48. Und da es an deme gewesen ist, daß der vorige Kaiser wollte wieder einraumen laßen dem Könige sein Königreich Preußen, und daß die Rußen, die da waren in Pommern verlaßen sollten das Land. So ward sein Reich aufs neue wieder in Gehorsam gesetzt gegen die Kaiserin, und musten ablegen an ihren Statthalter den Eid der Huldigung an sie.

49. Auch musten sich absondern sogleich von dem Heer des Königs in Schlesien der General Lieutenant Czernichef mit seinem Volk den 22. Julii.

50. Aber der König war eines andern versichert, und man sahe auch wol hernach, daß die neue Kaiserin beståtiget hatte den Frieden mit Ihme, als einen heiligen Bund. Denn es ließ der König die Rußen von sich ziehen gerne, und ließ sie auf dem Zuge nach Pohlen allenthalben durch sein Land führen, ohne Kosten, als wenn es ein Heer wåre, so ihm nach zu Hülfe schickte sein Bundsgenoße.

51. Auch blieb bey dem Könige zu Breslau der Fürst Repnin, welcher von dem vorigen

Kaiser zu ihm war geschickt worden, und der Freyherr von der Golze, der Gesandte des Königs blieb auch zu Petersburg, und genoß daselbst viele Ehre.

52. Zugleich hat sich auch gezeiget in dem neuen offenen Briefe, durch welchen die Rußische Kaiserin eröfnet hat umständlich die Gründe, warum Peter der III. habe verlaßen müssen seine Crone, daß sie nicht mehr so gedenke, als sie gedacht hat bey dem erstern Briefe, den ich oben angeführet habe.

53. Wie dann in den letztern, der doch erzehlet alle Staatsfehler des vorigen Kaisers, kein Wort enthalten ist von dem Frieden mit dem König, welcher doch anfangs ist angegeben worden, als ein Hauptverbrechen.

54. Auch konnten sich viele Rechnung machen, daß die Kaiserin vermeiden würde alle Weitläuftigkeiten, damit sie desto fester machen möge ihre Regierung, denn es hat doch nicht gefehlet an Zwietracht und an dem Vorsatz, daß etliche nicht billigten was geschehen war, und wieder zurück wünschten ihren Peter III.

55. Ferner hat die Kaiserin aufs neue ertheilet ihre Vollmacht den Gesandten des vorigen Kaisers bey dem König von Engeland und dem König von Preußen, und hat auch andere Anstalten gemacht, die ich jetzo gleich melden werde.

56. Sin=

56. Sintemahl dem Gesandten des Königs, Freyherrn von Golze, den 21. Julii ertheilet worden ist im Nahmen der Kaiserin, daß sie sich vorgenommen und beschloßen habe festiglich und ohne Ausnahm, zu leben in Frieden mit allen Königen und Fürsten, und also auch mit dem König von Preußen, gleich als solches schon erkläret habe der General Czernichef, da er führte sein Heer aus Schlesien.

57. Sie habe auch daher ungerne vernommen, daß ihre Generals, welche nicht verständigt gewesen richtig von der wahren Beschaffenheit der Sache, unternommen hätten ein und andere Einrichtungen aufs neue in dem Königreiche Preußen, aus welchen man schließen könne, als hätten sich geändert die Gesinnungen der Kaiserin in der Freundschaft mit dem König.

58. Es solle aber alles dieses vollzogen werden nächstens, und ihme eingeraumet werden sein Königreich. Und es geschahe auch also; denn den 6. Augusti wurden verwiesen die Unterthanen des Königs an Ihn zu schuldiger Treue, als ihren angebohrnen Herrn und König, auch wurde Colberg geraumet, und den 5. Augusti besezet aufs neue mit Preußischer Mannschaft.

59. Siehe, lieber Leser! dies ist der Ausgang dieser Geschichte, welche so merkwürdig ist für uns und unsere Nachkommen, und noch merkwürdiger zur Geschichte dieses Jahrs. Denn

so du Acht hast auf das, was geschehen ist, müßen dir helle scheinen die großen Dinge, wenn wir sie auch nicht erforschen mögen.

60. In einer Zeit von 4. Wochen, war der König ein großer Freund von Rusland, das auch Volk schickte zur Hülfe, und wurde wieder erkläret als deßen großer Feind, und muste abziehen laßen das Hülfs-Volk, und wieder sehen sein Reich und Lande aufs neue in deßen Gewalt: und ist gleichwohl wieder Freund worden von Rusland, und sein Reich ist ihm wieder übergeben worden, und der Friede aufs neue bestättiget.

61. Lies in den Geschichten, ob du auch finden mögtest dergleichen Veränderung in solcher kurzen Zeit, und gleichwie es noch dünket aller Welt seltsam, was da geschehen ist mit dem vorigen Kaiser von Rusland also wirstu es antreffen, wenn du ziehest in Betrachtung davon, soviel, als da angehet diesen Krieg.

62. Es wollen auch etliche erzehlen, als hätte man gefunden unter den Geheimschriften des Verstorbenen, etliche Handbriefe des Königs an Ihn, in welchem er bezeiget seinen Mißfallen an dem, was der Kaiser einführen wolle in seinem Reich, und was er vorhabe wider sein Ehegemahl, und ihr abgerathen; und dieses hätte sehr großes beygetragen zum Frieden. Aber wer siehet in die Canzleyen der Fürsten, und

war

wer will behaupten, was eine Sage ist der Zeitungsschreiber.

63. Also war Peter III. dahin, und sein Nahme soll nicht stehen unter den Kaisern von Rusland, und man thut auch aus dem Wege sein Bildniß gestochen auf Kupfer und gemahlet mit dem Pinsel, und die Kaiserin hat befohlen, daß, wer solches habe, es abthun solle von sich.

64. Aber ich wende mich zur Erzehlung der fernern Geschichte.

Das eilfte Capitel.

Was bey den Armeen in Schlesien im Monath Augusti vorgefallen.

1. Als die Oesterreicher verlassen musten ihr Lager, und solches weiter entferneten von Schweidniz, und der hefftige Streit vorgewesen war, daß sie der König angegriffen hatte an allen Orthen: war Czernichef mit dem Rußen noch ein Zuschauer von allen diesen Thaten.

2. Aber so es gewust hätten die Oesterreicher, daß der König nun nicht mehr rechnen dürfe auf diese; würden sie die Sache auch angefangen haben anderst, und mögte ein Tag des Siegs geworden seyn für dieselbe.

3. Es machte auch der König Anstalten, nun mehro zu belagern Schweidniz, und ließ

dahin bringen das Schanzzeug und das Geräthe, und mehr, als 100 schwere Canonen und Mörser, auch musten fahren 400 Wägen mit Bomben und Kugeln, und alle Pferde bey dem Heer musten hinbringen Faschinen.

4. In Schweidniz aber war Commendante, der General-Feldmarschall Lieutenant Guasco, ein bewährter Kriegs-Mann, dessen Erfahrung groß ist, und sich viele Ehre erworben hat in diesem Krieg; und er hatte zur Besatzung bey die 9000 Mann, und war versehen mit allem, was zur Gegenwehr dienet, zum Ueberfluß.

5. Auch hatte er bey sich den Ingenieur-General Crivoval, welcher so berühmt ist in seiner Kunst, auch die festesten Orthe zu bringen in die Gewalt seines Herrn, oder auch zu vertheidigen wider die Feinde seines Herrn.

6. Der König aber hatte anvertrauet zu belagern die Festung seinem General-Lieutenant von Tauenzinn, welcher zugleich ist Commendant zu Breslau, und der diese Stadt so männlich vertheidiget hatte vor 2 Jahren wider den General Laudohn, als dieser davor kame.

7. Und zum Ingenieurs General, welcher die Aufsicht hätte auf die Batterien und das Geschütze, sezte er den Kriegs Mann le Fevre, der schon lange in Schrifften gestritten hat mit dem Ingenieur-General der Kaiserin Königin Crivoval über gewisse Stücke, wie ein Feind anzugreifen wäre vor einer Festung; und nun

kam

kam es zur That, in wie ferne jeder Recht habe in seiner Meynung gegen den andern.

8. Unter dem General Tauenzinn aber stunden die Generale Thadden, von Gablenz und von Möllendorf, und der General Lieutenant Graf von Wied deckte die Belagerung, und das Hauptheer stand bey Bögendorf, und Ditmannsdorf. Werner aber muste bedecken die Zufuhren an Geschütz und Kriegsgeräthe, das von Neisse dahin gebracht wurde.

9. In der Nacht vom 7 biß 8 August wurden eröfnet von den Preußen die Laufgräben vor dieser Festung. Da war der Feldmarschall Dhaun bedacht, wie er entsetzen mögte die Stadt, und ließ zurück den General der Reuterey, Haddick mit 20 Bataillons und 2 Dragoner Regimentern in dem Lager bey Tannhausen, und gieng hervor mit dem Heer bey dem Paß Silberberg.

10. Dies geschahe den 15 August da zu gleicher Zeit Schweidnitz beschossen ward von 12 Batterien mit 78 Mörsern, Haubizen und Canonen. Der General Lascy gieng diesen Tag Abends mit dem rechten Flügel biß Silberberg, und der General Laudohn mit dem linken Flügel, nebst dem Haufen des General Brentano biß Hausdorf. Der Feldmarschall Dhaun aber kam biß Schönwalde vor Silberberg. Und den 16 brach alles Heer auf.

11. Da nahm der General Beck ein die Kletschenberge, und Laudohn kam nach Bielau, und Brentano links nach Langenbielau.

12. Nachdeme nun der Prinz von Bevern also im Wege war, daß er mit seinem Heer den Paß versperrete nach Schweidnitz: so beschloße Dhaun anzugreifen ihn den 16 nachmittags. Und der General Beck sollte solches thun auf dessen linken Flügel, und in dessen Rücken mit 15 Bataillon 4 Cavallerie Regimentern und einen Regiment Husaren.

13. Es sollte auch der General Brentano ein gleiches thun in der rechten Flanque des Feindes mit 8 Bataillons, 2 Dragoner und 2 Husaren Regimentern; und der General Lascy sollte gerade vorwärts anrucken mit 10 Bataillons.

14. Damit aber bedeckt wurden die Flanque und der Angrif des General Brentano, so muste hervorrücken der General der Cavalerie, Graf Odonell mit 5 Regimentern in das Flachfeld von Reichenbach. Und wenn es nun gelingen würde, daß der Prinz von Bevern geschlagen wäre, oder sich zuruckzöge: so sollte Lascy zusammenziehen diese 3 Haufen, welche bestimmt waren zum Angrif, und vorrücken auf die Anhöhen von Koltschen, und ihme dahin folgen das übrige Heer.

15. Es kamen auch das Heer um 3 Uhr Nachmittage biß auf einen Canonen Schuß an den Feind, und das Feuer aus den Canonen

währete

währete 2 Stunden auf beeden Seiten. Es war aber inzwischen der König herbeygerücket mit sehr vieler Cavalerie, und Fußvolk und Geschütze, und hatte angegriffen den General Odonell.

16. Dieser aber hielte sich mit seinen 5 Regimentern über alle Maßen tapfer, und es war 2 Stunden lang zwischen den Reuthern auf beeden Theilen das Gefechte so heftig, daß man wenig finden mögte seines gleichen, wie dann die Preußen viermahl zurück getrieben worden.

17. Endlich musten diese 5 Regimenter doch weichen vor der Uebermacht, und schlossen sich wieder an den linken Flügel des Heers.

18. Dadurch aber wurden verhindert der General Brentano und der General Lascy, daß sie nicht ausführen mogten ihren Angrif, sondern solchen konnte nur thun der General Beck, und diesem war es gelungen einzubringen 300 Gefangene, und zu erobern 2 kleine Canonen, ohne daß er mehr eingebüßet hätte, als 200 Mann.

19. Und er würde mehr gethan haben, wenn ihn nicht überfallen hätte die Nacht, und nicht herbeygekommen wäre die Verstärkung des Feindes. Es war auch der Verlust in allem bey allen diesen Haufen nicht stärker als 1000 Mann. Der Feind aber muste zurücke lassen 500 Gefangene und 2 Canonen. Gleichwohl aber hatte er machen lassen bey seinem Heer

Freu-

Freudensbezeigungen, als hätte er erfochten einen herrlichen Sieg.

20. Welches mit besserm Rechte vermeynte zu thun der General Beck, und er that es auch. Den folgenden Tag aber wollte Dhaun verneuern seinen Angrif; Der Prinz von Bevern aber hatte geschlagen ein Lager so noch vortheiliger war, als das des gestrigen Tages, auch hatte er erhalten eine sehr große Verstärkung; daher beschlossen wurde, das Heer zu führen wieder in sein voriges Lager.

21. Die Preußen hingegen machen ihren Sieg groß; denn also stehet geschrieben in einer Zeitung: Es habe besetzt der Prinz von Bevern die Höhen von Beula bey Reichenbach, und der König habe sich begeben mit seinem Heer nach Peterswalde, um besser zu bedecken die Belagerung von Schweidnitz, da seye angekommen der Feldmarschall Dhaun den 16 Aug. mit 15 Bataillons und 18 Regimentern Cavalerie durch langen Biela, zu welchen noch gestossen der General Beck mit 18 Bataillons, daß sie Luft schaffen mögten der Besatzung zu Schweidnitz.

22. Diese feindliche Haufen seyen gegangen auf den Kletschberg und Harberg, und hätten angegriffen das Heer des Prinzen von Bevern an zweyen Orten. Es wäre aber zu Hülfe gekommen der König mit 30 Escadrons und 5 Bataillons zu rechter Zeit, und seine Reuther

hatten angegriffen die feindlichen Reuther von fornen und in der Flanque, und gänzlich geschlagen in die Flucht, und genöthiget den Feind zurück zu weichen in sein Lager.

23. Dies seye geschehen durch die Dragoner vor Czetteritz und die Husaren von Werner, unter Anführung des Generals Bulow und des Obersten von Lossow.

24. Schweidnitz aber hielte sich tapfer, und die Besatzung machte einen Ausfall nach dem andern, und hielte den Feind ab, und verheerte ihm zum öftern in der Nacht, was er am Tage zu Stande gebracht, wie dann die Belagerer den 22 Aug. es nicht weiter gebracht hatten, als biß auf die erste Parallele.

25. Inzwischen hatte der General des Königs in Preußen, le Grand einen Ausfall gethan von Neisse mit 1000 Mann Fußvolk und 5 bis 600 Reuthern, und gieng mit den letztern nach Freywalde, und das Fußvolk muste bleiben zwischen Sandhübel und Saubsdorf.

26. Als dieses innen worden war der Oberste des Peterwardeiner Regiments, Graf Lanius, gieng er ihm entgegen mit 8 Compagnien, und ließ angreifen dessen Fußvolk, in den Waldungen und schlug sie in die Flucht mit großem Verlust, und machte Gefangene bey die 500 Mann.

27. Währender Zeit aber sandte der König ab den General Schmettau mit einem grossen Haufen nach der Lausniz, und ob ihn schon verfolgten die Oesterreicher, konnten sie doch nicht verhindern seinen Zug, den er sicher fortsetzte, biß nach Görlitz, und er nöthigte die Besatzung der Oesterreicher in Zittau, daß sie abzog und den Weg nehmen muste nach Gabel.

28. Aber mit Schweidnitz wollte es dem König nicht gehen nach Wunsch, und die Belagerten hatten nun diese 2 Monathe hindurch gethan solch mächtigen Widerstand, daß ihm viel Volk verlohren gieng, und ein Ausfall geschahe nach dem andern, und den 24 Sept. in der Frühe hatten sie vernichtet gänzlich seine dritte Parallele, und hatten wieder hergestellet, was der Feind geschossen hatte zusammen.

29. Es wäre zwar viel zu schreiben davon, ich muß aber besorgen, daß der Platz mir nicht zu enge werde wegen anderer Dinge, die noch zu erzehlen sind. Dazu lesen die wenigsten gerne, was geschehen seye Tag vor Tags, denn es ist eckelhaft einem Leser, der nicht ist ein Soldate, und mancher Tag hat auch nichts sonderliches, so man anführen mögte.

30. Aber zum Verstand der Zeitungen und der Geschichte selbsten will ich anführen, wie zu Ende des Monaths Septembers gestanden seye das Heer des Königs, auf daß man erkenne

ne, wie schwer es gewesen seye, zu entsetzen Schweidnitz.

31. Der König hat sein Hauptquartier zu Bögendorf, und die Belagerer stehen bey Bögendorf im flachen Felde; und Prinz Bevern stehet auf dem verlohrnen Berge, und Neuwied auf dem Sattel und Fuxberg, und Werner bey Peterswalde, und zu Weldingen 7 Bataillons mit schwerem Geschüz, auch bey Waizenlade 4 Bataillons, bey Raifendorf aber 10 Escadrons, und 2 Bataillons und 2 Regimenter zu Pferde.

32. Die andern leichten Völker aber zu Pferd und zu Fuß sind zertheilet einige Stunden her um Schweidnitz.

33. Die Kaiserin Königin hatte auch berufen den Sohn des Königs von Pohlen, Prinz Alberecht, daß er in ihrem Dienst Befehl habe über einen Haufen, und er wurde gesetzt über den Haufen des General Brentano, dieser aber war ihm zugegeben zur Seite, und sie zogen nach dem Posten Friedland; der General der Reutherey aber, Sincere hatte bezogen mit 11 Regimentern dessen Platz bey Dittersbach.

34. Der König aber wurde des müde, daß also lange dauerte die Belagerung von Schweidnitz und begab sich selbst dahin den 24 Sept. daß er sehe, woran es liege; denn es kostete ihn sehr viel Volk, und war ein Ausfall aus

der

der Stadt glücklicher, als der andere, also daß den 26 Septemb. durch einen soviel verlohren ward, daß man brauchte 400 Wagen, zu schaffen nach Breslau die Verwundeten alleine.

35. Auch war die Hofnung allgemein, daß es auch ergehen würde Ihme allhier, als es geschehen war bey Ollmütz, und es war nun schon 2 Monathe, und hatte nichts ausgerichtet.

Das zwölfte Capitel.

Was das Reichsheer und die Kaiserlich-Königliche Armee in Sachsen in Monath August und September ausgerichtet haben.

1. Ich habe schon erzehlet, welchen stattlichen Sieg ausgeführet habe der General der Kaiserin Königin Fürst Löwenstein wider die Preußen bey Töplitz; und man redete davon sehr vieles, als, daß Böhmen nun Ruhe haben werde von dem Feinde, da er also geschlagen worden. Es war aber auch damals verborgen, wie die Preußen es böse meynten in ihrem Herzen, und dachten auf ein Fündlein, zu berücken ihren Feind in einem andern Fall.

2. Es war nemlich herausgegangen der General Belling mit einem Haufen von 4000 Mann von Plauen, und hatte hinter sich bey Reichenbach einen andern großen Haufen zu Reichenbach, auf den er sich verlassen könnte, wenn er sollte angegriffen werden, und er wollte zurücktreiben das Reichsheer, daß er könnte

Anbrechen bey Eger und kommen nach Böhmen; wiewohl auch andere sagten, daß er habe wollen heimsuchen den Fränkischen Creiß.

3. Da das merkete der Prinz von Stollberg, welcher stand mit seinem Heer bey Hof im Vogtlande, theilte er dasselbe ab, und zog sich nach Asch, daß er durch Böhmen wieder hervordringen möge, und sich vereinen mit dem General Maguire bey Dippolswalde; denn er hatte genug, daß er sollte hin und herziehen, und doch nicht zum Schlagen kommen mit seinem Feinde.

4. Und der General Rosenfeld hatte sich gewendet seitwärts der Gegend Mönchsberg, und muste bedecken das grosse Feldgeräthe, und hatte unter seinem Volk auch die Jäger, so da anführet der Hauptmann Otto.

5. Er war stark in die 4000 Mann, und stunden bey ihme 1 Regiment Pfälzische Reuther ein Regiment Anspachische Dragoner, 200 Husaren von Baronian und Haddick, die Jäger vom Hauptmann Otto, 1 Bataillon von Cronegg, 1 Bataillon von Effern, und was der Fürst zu Sachsen Gotha stellen soll an Mannschaft zu Fuß zum Reichsheer.

6. Es kam aber der General Belling den 22 August nach Bayreuth, und wurde ihm Ehre erzeiget daselbst von dem Fürsten, und er ließ von seinem Haufen abgehen etliche 100 Mann, die machten sich auf den Weg, um zu erhaschen

das Reichsvolk unter Rosenfeld, dieser aber hatte sich gewandt nach Berneck, und von dort nach Pegnitz, und nach Bezenstein, welches ein Städtlein ist, so gehöret zu der Stadt Nürnberg.

7. Und ein anderer Haufe des General Belling zog sich in das Bambergische nach Kupferberg, Markschorgast und der Orthen; Aber sie sagten, welches ich jedoch bewenden lasse auf seinem Werth und Unwerth, ob hätte der Fürst von Bamberg in die Wege geschlichtet, wie er sich abwendig machen mögte die Preußen, daß sie seinem Land nicht Schaden zufügen mögten.

8. Denn er ist ein Gnädiger Fürst für sein Volk, und erleichtert ihnen die Last, soviel ihme möglich ist. Es war aber Belling eine sehr kurze Zeit zu Bayreuth, und die seinigen nahmen hinweg, was sie antrafen daselbst, so noch zustehen mogte dem Reichsheer, und etlichen Vorrath an Futter, und an Meel.

9. Und sein Lager war zu Bindloch, eine Stunde gelegen von Bayreuth. Von daraus setzten viele nach dem General Rosenfeld, dieser aber gieng seines Wegs gerade fort und begab sich unter die Canonen von Nürnberg, und lagerte sich daselbst den 24 August, dessen die Bürger groß Wunder nahm, und wähneten, daß die Preußen auch bald nachfolgen würden; und war daher eine große Bewegung unter Ihnen.

10. Es hatte aber an diesem Tage ein schneller Bothe überbracht dem General Belling, daß er ablieſſe von seinem Zug nach Franken, und eher seinen Weg nehmen sollte nach Weissenstadt und Eger ins Böhmische.

11. Rosenfeld aber war auch aufgebrochen von Nürnberg den 25 August und trachtete wieder vorwärts zu gehen, und zog nach Bamberg; von dar er bald umkehrte, und seinen Weg nahm über Grävenberg näher an Eger, ob er etwas könnte beytragen, daß die Preußen weichen müsten von diesem Orth. Denn sie hatten ihn schon berennet und beschossen; und Prinz Stolberg war schon tiefer eingeruckt nach Böhmen.

12. Belling war angelangt vor Eger den 25 August und lagerte sich bey dem Closter St. Anna, von dar er abschickte etliche kleine Haufen Husaren, die erbeutheten vor dem Schlagbaum am Thor über 100 Stück Rinder, so eben hineingehen sollten in die Stadt.

13. Und bey nahe wären auch hineingekommen diese Husaren, wenn sie nicht gehindert hätte eben das Vieh und ein bespannter Wagen, also, daß die von Eger gewonnen hatten die Zeit, daß sie die Thore versperreten.

14. Es wurde auch aufgefordert der Orth, aber der Commendante, so sich nennet Guldenhof, verweigerte solches, und es wurden von den Preußen geworfen in die Stadt Haubizen-

Granaten, und dieses wiederhohlet 3 Tage lang. Den 30sten aber that die Besatzung einen Ausfall mit 50 Mann. Es wurde aber keiner getödet auf beeden Theilen. Es zog aber Belling den 30 August wieder von dem Orth, und wandte sich nach Asch, daß er wieder kommen mögte zum Hauptheer.

15. Und er war hernach eine Zeitlang in der Gegend von Marienberg, wo er sein Wesen trieb, die Orthe, so angränzen, zu setzen in Brandschatzung und Geiseln hinwegführen zu laßen, und man erzehlet, daß seine Husaren gekommen wären biß Commotau und Carlsbad.

16. Der Haufe aber, den sonst der General Rosenfeld geführet hat, als er aber krank worden, stunde unter dem General Graf von Effern, hat sich wieder gewendet nach Berneck, und ist vorgerücket biß Hof.

17. Der Prinz von Stollberg aber war eingetroffen mit seinem Haufen zu Laun den 30 August. Es geschahe aber in den ersten Tagen des Monaths September, daß der Oberstwachtmeister des Königs von Preußen, Glasenapp unversehens hervorgerückt war bey Erfurt. Und er kam dahin den 8 Sept. des morgens frühe, mit 300 Mann Dragonern, und schwarzen Husaren.

18. Da begab er sich in die Stadt mit 80 Mann und ritte hin zu dem Hause, wo die Regierungsräthe des Churfürsten von Mainz sich

zu versammlen pflegen, und ließ sie herbeyruffen. Da machte er ihnen kund, daß ihn der König abgesandt hätte, daß er mit ihnen in Ordnung bringen sollte die Brandschatzung, so ihnen auferlegt worden wäre vor einigen Wochen; aber er wollte auch nicht abziehen, biß er deren versichert wäre.

19. Wiewohl ihm nun gezeigt worden, wie unmöglich es wäre, Genüge zu leisten einer Forderung von 700000 Thl. in so kurzer Frist: Siehe, so half dieses doch nichts, sondern er begehrte Geld, und drang hierauf, und nahm mit sich die Regierungsräthe Stricker, Spitz, Brückmann und Heiland, als Geiseln.

20. Und er führte sie mit sich fort nach Langensalze, und nach Tennstädt.

21. Es war indessen etwas großes vorgegangen, so da anbetrift die Veränderung der Generale in Böhmen. Denn an die Stelle des General Feldmarschall Graf Serbelloni hat übernommen den Befehl über das Heer der Kaiserin Königin in Sachsen, der General, Freyherr von Haddick, so bisher sich befunden hat bey dem grossen Heer in Schlesien. Und der Prinz von Stollberg führet die Befehle über alles Reichsvolk.

22. Dieser war schon angekommen den 4 Sept. in Dresden, und nahm mit sich dahin die Regimenter Hohenzollern, Salzburg, Darmstadt, Baden, Badendurlach und die Mann-

schaft von Bayern. Der General Maguire, der da stunde bey Dippolswalde, hat unter sich die Regimenter Varell, Trier und Hohenlohe.

23. Auch waren bey dem Fürsten von Löwenstein zu Töplitz die Regimenter Maynz, Zweybrück, Bayreuth Curaßier und Pfalz Dragoner. Als nun der General Haddick den 7 Septemb. angelangt war zu Dresden, übergab ihm Serbelloni dem Commandostaab und reiste ab nach Wien, daß er von dort abgehe nach Meyland, wo er Statthalter ist im Nahmen der Kaiserin Königin.

24. Haddick aber, der ein feuriger Mann ist in seinem Thun, und emsig, daß er nicht vorbey laße eine Gelegenheit, wo dem Feind könnte beygebracht werden ein Schaden, überlegte bey sich selbst, wie es nun werden würde, so Prinz Heinreich bleiben wollte in allen den Posten, und daß er sich ausbreiten mögte, zu verbleiben den Winter über in diesen Gegenden. Daneben war ein anderer Haufe des Königs unter dem General Schmettau in der Oberlausnitz, der leichtlich eine Wendung machen mögte zum Besten des Prinzen.

25. Und es war auch zu besorgen, daß noch viele Einfälle geschehen könnten in Böhmen, wenn Heinrich stehen bleiben könne in eben der Stellung, und würde sich schwächen müßen das Heer der Kaiserin Königin wenn immer eine genügliche Anzahl stehen bliebe in Böhmen. Und

er

er beschloß, den Feind zu vertreiben aus allen diesen Posten, es koste auch was es wolle.

26. Als nun der General Lucinsky auch eingetreten war mit seinem Haufen in der Oberlausnitz, daß er steure dem General Schmettau, der da war zu Görlitz, und das Land mitgenommen hatte empfindlich, deuchtete es ihme gut zu seyn, daß er nun beginne, was er im Sinne hatte.

27. Und er zog vor allen den General Lucinsky aus der Lausnitz zu dem Heer nach Dresden, und ließ bleiben den General Grafen von Hohenzollern in dem Lager bey Reichenbach über der Elbe mit einem Regiment Husaren und etlichen Bataillons.

28. Er selbst aber gieng den 26 Sept. als sich der Tag geneiget hatte, von Dresden nach Dippolswalde zu dem General Feldzeugmeister Graf Maguire, und besprach sich lange mit Ihme, und noch denselbigen Abend ließ aufbrechen der Fürst von Löwenstein seine Mannschaft aus dem Lager bey Töplitz nach Oberwilersdorf auf dem Wege nach Frauenstein.

29. Am 27 aber als der Tag anbrach, muste der General Lucinsky angreifen mit dem leichten Volk alle Vorwachen des Feindes, so da stunden dißeits des Flußes, Wildeweisteritz, und er trieb selbige über den Grund hinweg, wiewol sie unterstützet gewesen waren durch die

Canonen auf den Anhöhen, die besetzt waren von den Preußen.

30. Es ruckte aber der Prinz von Löwenstein denselbigen Tag durch das Gebürge über Einsiedel herauf, wo er 300 Gefangene machte, und bey Porschenstein sich hielte, aber auch genöthiget hatte den General Kleist, daß er sich flüchten muste mit den Seinigen.

31. Auch war diesen Tag aufgebrochen der General Campitelli von Altenberg, und hatte vertrieben den Feind von Rechenberg.

32. Des andern Tags zog er nach Georgenthal, daß er sich vereinigte mit dem Fürsten von Löwenstein. Aber den dritten Tag, ehe noch die Sonne aufgieng, zwey Stunden vorher kam hervor der General Maguire mit dem ganzen Heer aus dem Lager von Dippolswalde, und gieng über die rothe Weisteriz in verschiedenen Haufen, und nahm das Lager auf der Anhöhe zwischen Satisdorf und Kleinhennersdorf.

33. Der General Goesniz sezte sich Frauenstein gegen über, und erwartete, daß der Fürst Löwenstein und der General Canpitelli hervordringen, und abgewinnen mögte dem Feinde die rechte Flanque und den Rucken.

34. Inzwischen aber hatte angegriffen der General Buttler die Schanze bey Cunnersdorf und die Wege, die dort verhauen waren, also, daß der Feind überall weichen muste, und auch ver-

vertrieben wurde von der Anhöhe von Klingenberg.

35. Es hatte aber auch der General Baron von Ried sich gezogen gegen den Preußischen General von Hülsen, und war durchgedrungen durch den Tharantwald, und hatte gemacht 400 Gefangene und erobert 4 Canonen.

36. Da fiel die Nacht ein; der Feind aber nahm die Flucht auf Freyberg. Wiewohl ihme nun nachsezte der General Lucinsky mit dem leichten Volke: so konnte er ihm doch nichts anhaben ausser, daß er ihm abgenommen 150 Gefangene, darunter gewesen waren 5. Ober-Officiers.

37. Und die Verschanzungen, welche der Feind inne hatte, wurden niedergerissen, so sie deuchteten, daß sie schaden könnten den Ueberwindern, die andern aber wurden ausgebeßert und besezt.

38. Hernach langte der Fürst von Stollberg an mit seinem Heer in dem Lager bey Satisdorf, Maguire aber gieng auf Rabenau, und ließ auch einnehmen den Landsberg. Der Feind aber sezte sich feste hinter der Mulda, und ließ anlegen in seinem Lager bey Freyberg verschiedene Werker.

39. Also muste verlaßen Prinz Heinrich sein festes Lager bey Pretschendorf und Frauenstein, und Hülsen das Seinige bey Wilsdruf. Und

es hat den Kaiserlichen und dem Reichsvolke wenig gekostet, ja es sind gemacht worden mehr Gefangene, als verlohren gegangen sind auf Seiten der Sieger.

40. Und das schwere Geräthe und Geschütze wurde von den Preußen zurücke gebracht nach den Kazenhäusern, und Hülsen hatte sich auch dahin gezogen, und es war Hofnung vorhanden, daß nun vollends geräumet würde der ganze Erzgebürgische Creiß.

Das dreyzehnte Capitel.

Von deme, was auf dem Reichstage zu Regensburg vorgefallen.

1. Gleichwie die Kaiserin Königin dafür gesorget hat, daß alles wohl bereitet wäre zum Feldzug: Also hatte auch der Kaiser ermuntert die Deutschen Stände, daß sie nun nicht schonen sollten, ihren Beytrag baldest abzuführen zu den Abgaben, so der Krieg erfordere, als ohne welche nichts erspriesliches mögte bestritten werden.

2. Und es ist der Brief schön zu lesen, den er gestellet hat an die Versammlung des Reichs zu Regensburg: denn man siehet daraus, wie wohl er es meyne, und wie er den Frieden wünsche, so es möglich zu erhalten wäre, und wie er auch standhaft seye, alles anzuwenden auf daß der Feind möge gedämpfet werden.

3. Es lautet aber dieser Brief, welcher gelanget ist nach Regensburg, daß ihn die Canzley-Schreiber abschrieben, den 4 Martii dieses Jahrs also: Dies wissen die Churfürsten und die Fürsten und Stände des Reichs, daß ins Stecken gerathen sind die Friedenshandlungen zwischen Frankreich und Engeland, die da sollten zum Grund dienen zu einem allgemeinen Frieden, darum, weil die Gegner dabey gedacht haben, als wenn es nach ihrem Willen alleine gehen müste in allem.

4. Dadurch ist unterblieben die Hofnung, die man gesetzt hat auf die Friedens-Versammlung zu Augsburg, und so hat auch nicht wieder hergestellet werden können der Friede. Siehe! es hat der König in Frankreich versucht alles, daß er versöhne den König in Engeland durch solche billige Anerbiethen, daß sich darob verwundern muß alle Welt, so sie davon lieset.

5. Dergleichen hat auch die Kaiserin Königin bezeuget ihre Menschenliebe, daß sie auch vergessen wollte ihres eigenen Nutzens, und darauf gezielet hat vornehmlich, daß abgewendet würde das Kriegsfeuer von Deutschland, soviel es möglich wäre, und das Reich gesetzet würde in Ruhe.

6. Dieses beweiset aber, daß sich selbst vorrücken müße der Gegentheil, daß er die Ursache sey dieses leidigen Ungemachs, das noch immer fort

fart dauert, und alleine daran Schuld seye, daß der Krieg noch fort währet.

7. Dies siehet und erkennet der Kaiser, und mit ihm das Römische Reich gar wohl mit Schmerzen, und ist, mit seinen Bundsgenossen gezwungen, zu behalten die Waffen in Händen, und zu gedenken auf einen nochmaligen Feldzug, und zu erscheinen im Felde eben so bald, als der Feind thut, welcher sich aufmachet frühe.

8. Es ist aber völlig ausgeschöpfet die Quelle, aus welcher man bestreiten könne diese Kosten, sintemahlen zu derselben nicht beygetragen haben zu rechter Zeit viele Stände, und die Summe derselben ist beträchtlich.

9. Daher es sehr noth ist, daß das Heer, welches der Kaiser und Reich aussendet zum Vollzug der Reichs Schlüsse, erhalten werde würksam noch ferner zum gemeinen Besten, da es schon mehrmalen geleistet hat ersprießliche Dienste wider den gemeinschäftlichen Feind, und Ruhe-Stöhrer.

10. Und hat bedeckt die Reichslande welche dem Feinde entgegen liegen, und von ihm bedrohet worden sind mit Gefahr, auch abgehalten dessen weiteres Eindringen und Streifereyen in die innern Reichs Creise.

11. Es ist aber leicht zu urtheilen, daß nicht zureichen haben mögen zu Bestreitung des grossen

sen Aufwandes für so viele Feldzüge die 30, 20 und 40 Römer Monathe, und es ist auch in vorigen Zeiten, wenn gestöhret worden ist die allgemeine Ruhe und es darauf ankam, daß erhalten würde die allgemeine Wohlfarth des Vaterlandes, eine weit größere Anzahl Römer-Monathe ist gegeben worden.

12. Und es ist auch unterschieden die damalige Kriegs Verfaßung mit der jetzigen Art, Krieg zu führen, als welche kostbar ist, und bey der man sich achten muß nach den Unternehmungen des Feindes.

13. Aber es sind auch nicht einmal eingegangen zur Helffte die Römer-Monathe, die zu dreyenmahlen verwilligt worden sind. Denn die Reichsständte, so da widrig gesinnet sind, haben sich davon entzogen wider ihre Pflicht und die Reichsschlüße; und andere sind schuldig geblieben das Ihre zum grösten Theil.

14. Auch sind andere, die da hatten den besten Willen, gehindert worden, durch die Erpreßungen des Feindes und seine vielen Drangsalen, dergleichen auch sind die Hochstifter in den Westphälischen, und Niedersächsischen Creisen, und andere mehr, daß sie nicht beyspringen können dem Kaiser und Reich mit der gesetzmässigen Hülfe.

15. Daraus ist zu schließen natürlich, daß die bisherigen Kosten, so groß sie auch gewesen sind

alleine nicht zu erschwingen gewesen sind aus dem, was bewilligt und bezahlt hat bishero das Reich;

16. Sondern daß der Kaiser hat angehen müssen andere Wege, und zu Hülfe nehmen, andern Zufluß, der gar nicht gehöret hieher, und hat dieses besorget nach der Art eines guten Haußhalters, daß er hat ziehen können das Reichsheer zu mehrmalen aus ihrer Verlegenheit.

17. Und bestreiten und zu Ende bringen können den Feldzug im vorigen Jahr, ohne andere neue Verwilligung zu den Römer-Monathen; daran hat er es wohl gemeynt, auf daß die Entkräfteten Stände verschonet würden einstweilen, und sie gewinnen könnten so viel Zeit, daß sie sich erhohlen mögten, und künfftig wieder unter die Arme griffen dem Reich mit ihrem Beystande.

18. Und es hat der Kaiser aus seinem eigenen Schatzkasten nach und nach vorgeschoßen 2 Millionen an den Schatzkasten des Reichs zum Krieg, und muß fortfahren mit solchem Vorschuß, auf daß nicht in Verfall gerathe gänzlich das Kriegswesen des Reichsheers.

19. Ob es nun zwar ihm nahe gehet, daß das Vaterland wider Verschulden seufzen müsse nun in das 6 Jahr unter der beschwerlichen Kriegslast, durch die Unternehmungen etlicher Uebelgesinnten, die da die Ruhe stören, und

also handeln, daß sie unterdrucken andere Mitstände.

20. So seye doch auch bewust den Churfürsten und den Fürsten und Ständen des Reichs wie aller Welt, daß weder der Kaiser, noch die Kaiserin Königin keinen Anlaß gegeben in irgend Etwas zu diesem Landverderblichen Unwesen, und habe sich doch befunden in dem Falle, zu stellen ins Feld zahlreiche Kriegsheere mit ganz unglaublichen Kosten, und habe daran setzen müßen die Einkünfte ihrer Erblande zum Besten des ganzen Reichs.

21. Gleich als der König von Frankreich seine Heere in so weit entferneten Landen unterhalten hat zum Besten das Reichs mit großem Aufwand und vieler Beschwerlichkeit.

22. So gerne nun auch der Kaiser entheben mögte das Reich eines weitern Geldbeytrags zu deme, was da kostete der gegenwärtige Winter so wohl, als der bevorstehende Feldzug in diesem Jahr.

23. Siehe! so dringen doch also die Umstände, die da noch mehr vergrößern das Unheil, wo man nicht bald aushülffe; inmassen sonsten vergeblich seyn würde schlechterdings alle bisherige Sorgfalt und Mühe, und fruchtloß seyn würde aller große Aufwand, und vereitelt die Hofnung, dem Kaiser und Reich und deßen einzeln Gliedern, die großen Schaden erlitten haben,

haben, zu verschaffen Entschädigung und Genugthuung, und Sicherheit aufs künftige.

24. Dieß wäre zu beklagen, sintemal die Sache jetzo gewinnet ein solches Ansehen, daß der Ausschlag gegeben werde durch den künftigen Feldzug, und wenn er eröfnet wird, davon abhänget das Wohl und Wehe des Vaterlandes.

25. Dahero auch lieget alles daran, daß man anspinne die übrigen Kräffte, und erfülle den Wunsch aller derer rechtschaffenen und Redlichen, durch den Beystand des Höchsten.

26. Denn das ist das einzige Mittel, zu dämpfen den Uebermuth des Gegentheils, und Schranken zu setzen seinem grundverderblichen Vorhaben, und zu retten die Majestät des Kaisers und des Reichs, und aufrecht zu erhalten die Grundverfassung des deutschen Reichs.

27. Es ist auch dermalen nicht zu thun, wie in vorigen Zeiten, daß man einen Krieg endige auf den Gränzen des Reichs, sondern daß man erstricke ein Unwesen, welches da gleichsam wütet in dem Eingeweide des deutschen Vaterlandes, und darauf abzielet, daß zernichtet werde sein edelstes Kleinod, nämlich, seine Gesetze und Freyheit, und daß es nicht abhange von dem Willen eines andern.

28. Denn es kommt nun an auf die Selbsterhaltung eines jeden Gliedes insonderheit, und

auf

auf das Gut und Blut aller Reichsmitglieder und aller Unterthanen, nachdem sich offenbahren allzusehr die Anschläge des Gegentheils.

29. Und ihren Endzweck stellen auf Vergewaltigung und Mißhandlung des Reichs, und auf eine schädliche Trennung, Zwiespalt und Verwirrung unter dessen Ständen. Das könne man also schliessen, wie hoch es dem Kaiser und Reich daran gelegen seye, daß abgewendet würde dieses schädliche Vorhaben.

30. Und es könne sich nicht entbrechen die Sorgfalt des Kaisers, als eines Vaters des Reichs, zu empfehlen die Nothwendigkeit einer ungesaumten Aushülfe für den Kriegsschatzkasten des Reichs, auf das lebhafteste, und zu gesinnen an Sie eine nochmalige ausgiebige Verwilligung von wenigstens 40 Römermonathen.

31. Es trage auch der Kaiser die Zuversicht also zu diesem werkthätigen Beystande zum voraus, und hege das Vertrauen zu den Ständen des Reichs, daß sie vordringen liessen allen andern Betrachtungen die allgemeine Wolfarth, und Hülfe schaffen wollten, auch aufbiethen allen Kräften für die Aufrechthaltung des Kriegswesens des Reichs, und die Wiederherstellung des edlen Friedens, und die Wolfarth des ganzen Reichs.

32. Als nun dieser Brief bekannt gemacht worden war der Reichsversammlung; da wandte der Gesandte des Königs von Preußen, der

seine Stimme als eines Churfürsten von Brandenburg führet, viele Mühe an, daß er hindere die Berathschlagung darüber, und sprach im Nahmen seines Herrn, des Königs.

33. Daß, welcher Reichsstand hergeben würde fürters zu dem, was der Kaiser fordere, so sollte er angesehen werden von dem König als sein Feind, gegen den er handeln würde, so sich die Gelegenheit darbiethe, nach der grösten Schärfe des Kriegs.

34. Auch gab er Nachricht, daß sein Herr sich versöhnet habe mit dem Kaiser in Rusland und sollte nicht lange anstehen, so würde Friede werden mit Schweden, und überdies wäre Hofnung, daß der König auch übereinkommen mögte in kurzen mit dem König von Pohlen wegen Sachsen.

35. Man hat aber auch nicht gehöret biß zu Ende Octobers, daß das Reich hätte beschlossen, ein weiteres zu geben als einen Beytrag, wie ihn der Kaiser begehret, und es hat sich zugetragen vieles, daß man hoffen mogte, daß der Krieg nun doch bald gewinnen mögte ein Ende.

36. Es war auch nicht lange hernach, daß Schweden, das da heisset Guarant, oder Gewährmann, daß der westphälische Friede solle aufrecht erhalten werden im Römischen Reiche, ließ bekannt machen, an die Reichsversammlüng, daß es habe Frieden gemacht mit

dem König von Preußen und sich abthun wolle von diesem Kriege völlig.

37. Und das Schreiben, so der König von Schweden hat deswegen ergehen lassen an die Reichsversammlung, ist gestellet den 18 Jul. und sein Gesandter hat auch ertheilen müßen in seinem Nahmen, was es für Bewandniß mit deme habe, daß der König sich ausgesöhnet habe mit Preußen.

Das vierzehnte Capitel.

Von den übergrossen Vortheilen und Progressen der Engeländer in diesem Jahr biß in den Monath September.

1. Wie erhoben ist deine Macht, du herrliches Königreich, Grosbritannien, daß du streitest wider die zween grösten und mächtigsten Reiche in Europa, und in allen Welttheilen, und führest den Krieg zu Wasser und Land, und kanst noch Hülfe zusenden deinem Bundsgenossen, dem Könige von Portugall.

2. Wo deine Schiffe hinfahren, und aussetzen die Mannschaft zum Kriege, da fahren sie wieder fort mit Sieg und Schäzen angehäuft, und du hast mit jedem Monathe in diesem Jahre erobert einen neuen Vortheil.

3. Weme du Hülfe erzeigest, dem gehet die Sache besser, und wo der Arm der Söhne deines Landes streitet, da fühlet der Feind dessen Schläge. Du achtest es nicht, wenn sich zwey

Könige hervorthun wider dich, und der eine ganz frisch zum Werk gehet, und du schon in das siebende Jahr Krieg führest mit den andern, mit unglaublichen Kosten.

4. So sie auch von dir wollen abziehen einen andern König deinen Bundsgenossen, und ihn bedrohen mit dem heftigsten Kriege, so erhalten wollte an dem Bunde mit dir, und ihm vorschreiben wollen schmähliche Bedingniße; so sprichst du ihm zu Muth und Stärke, denn du unterstützest ihn, und er wird durch dich grösser, als er vorhin nicht gewesen ist, wiewohl sie glaubten, daß er nun thun müste nach ihrem Willen.

5. Dein Feind gedachte, du würdest müde werden, und dir an Volk gebrechen, so er nun sich aufmachen würde in Gesellschaft eines andern Mächtigen wider dich. Er hat geglaubet, nun würdest du zurücknehmen müssen dein Volk aus Deutschland, und nun könnte er baß streiten wider deines Königs deutsche Lande.

6. Es gedachte dein Feind, daß es dir an Geld fehlen würde, wenn du nun unterhalten müstest überall Heere und Schiffe; und du hast mehr gewonnen an Gold und feinem Gold, als daß deine Säcke sollten geleeret werden können, die nun angefüllet sind aufs neue. Und nun ist deine Macht noch grösser geworden gegen deine Feinde.

7. Es werden sich wundern unsre Nachkommen, wenn sie lesen in den Geschichten, daß du hast noch im siebenden Jahre, da du Krieg führtest, deine Waffen ausgebreitet zum Schrecken auf allen Meeren, und dein Volk gestanden ist in Deutschland und Portugall.

8. Also war der Bund zwischen Spanien und Frankreich, kein Bund zum Truze wider Engeland, und gereichte jenen zur grössern Last, als sie darunter suchen wollten einer des andern Beyhülfe.

9. Ob man auch schon sagen wollte, daß erschweret worden seye der Friede durch das Glück, so erlanget haben die Engeländer, und daß Frankreich und Spanien nun nicht mehr anhören würde von ihnen Vorschläge, sondern rächen würden, wodurch sie sich hielten für beleidiget.

10. So kam es doch aus dem Rath des Höchsten, daß die Engeländer erfahren sollten alles das Glück, und daß sie auch gedachten, daß, da der Friede nicht habe kommen sollen, sie ihren Eifer also anwenden müsten, daß vor allen ihre Feinde selbst sollten Vorschläge thun zum Frieden aufs neue.

11. Es war aber die erste frohe Bothschaft in diesem Jahr, daß der Admiral Rodney und der General Moncton gebracht hatten in die Gewalt des Königs von Grosbritannien, in America die Insel Martinique, die da ist die gröste und wichtigste unter allen in Nordameri-

ca, ein schön Land, so da hat viele Einwohner, und treibet starke Handlung.

12. Es war aber den 4 Febr. als der General Moncton angegriffen hatte die vornehmste Festung, welche zur Schutzwehre dienet denen andern 3 Festungen, nemlich Portroyal. Wenn ich nun erzehlen wollte alles umständlich, was geschehen seye Tag vor Tage; mögte es das Büchlein nicht fassen, denn es ist geschrieben in der Kürze, daß man wisse, was geschehen seye, so schon nicht gemeldet ist, wie da alles zugegangen. Und was wissen die mehrsten Leuthe von allen einzelnen Orthen in America.

13. Als nun die Engeländer die Franzosen herumgetrieben hatten in dem Lande, und beschossen hatten Portroyal, ergab sich solches den 4 Febr. und waren darinn 8000 Grenadiers und Garde Marine. Es kostete aber den Engeländern nicht mehrers, dann in allem 600 Mann.

14. Der Statthalter aber, nahmens de la Fouche hatte sich geworfen mit vielen Leuthen in eine andere Festung, St. Pierre; indem er aber sich dorten zubereitete zur Gegenwehr, hatten die Engeländer auch erobert die Taubeninsel oder Pigaon.

15. St. Pierre war der Orth, welcher sollte bange machen den Engeländern, daß es ihnen kosten mögte alles ihr Blut. Denn es ist derselbe durchschnitten mit tiefen und steilen

Gräben,

Gräben, und fast umgeben mit Anhöhen, und diese waren besetzt mit vielem schweren Geschütze.

16. Auch hatte de la Fouche geschworen, daß er lieber sterben wollte mit dem Schwerd in der Faust, als daß er sich ergeben sollte an seinen Feind: Also wollte er erhalten die Nuß, die da stecket in einer festen Schaale.

17. Es waren auch 3 biß 4000 Mann Franzosen daselbst, und 5000 Innwohner trugen die Waffen, und daneben hoften sie, daß bald ankommen mögte die Flotte von Brest, die ihnen zuführte Kriegsgeräthe und noch mehr Mannschaft.

18. Aber der Statthalter hat den Eid geleistet nur seinem Schwerd, daß er sich nicht ergeben wollte; und sein Schwerd war ihm gefallen aus den Händen; denn Er und die Festung haben schon einen Vertrag gemacht, ehe noch die Engeländer einen Schuß in dieselbe gethan hatten.

19. Als den 12 Febr. der Gen. Moncton seine Mannschaft einschiffete, daß er angreifen wollte den Orth, kamen zu ihm heraus 2 Abgeordnete von Seiten des de la Fouche, und boten ihm an einen Vergleich, und den 16 nahm Moncton in Besitz diese große und reiche Stadt.

20. Die Besatzung aber bestande in 3200 Grenadiers, welche sogleich eingeschift und zu-

rück gesendet worden ist nach Frankreich; und der Statthalter, und der ihm zur Seite war, Rouille und der Commendante folgten ihr nach.

21. Es war aber Schuld, daß sie sich sogar bald ergeben hatten, daß die Besatzung zu schwach war, und die reichen Innwohner wollten nicht verliehren ihre Schätze. Und die folgende Tage ergab sich auch die Insel Lucie, und die Insel Grenades. Auch fande man in dem Fort St. Pierre über 180 Canonen, 4 Mörser 360 Tonnen Pulver, 20000 Canonenkugeln, 100 gefüllte Bomben, und eine sehr grosse Anzahl andern Vorraths.

22. In den Häven aber von Martinique fielen 40 Capers den Engeländern in die Hände. Hierauf kehrten diese nach Jamaica, woselbst schon angelangt waren der Admiral Pocock und der Lord Albemarle mit einer neuen Flotte.

23. Die Flotte von Brest ist also zu spät gekommen, auf welche die Franzosen rechneten, und sie fuhr nach Havana, so den Spaniern gehöret. Es hat aber der Englische Admiral Pocock mit seiner ganzen Flotte, sich vereinet mit der Flotte des Admiral Rodney, und ist angelanget den 25 May auf der Höhe von Havana.

24. Aber es stunde auch den Engeländern ein Unglück bevor, deßen sie sich nicht versehen hatten. Denn es langte eine kleine Escadre französischer Schiffe, welche führte der Ritter Houssonville in Junio an vor Terre-Neuf, welche

Insel

Insel die Engeländer innen hatten seit vielen Jahren.

25. Diese Insel hat den Nahmen der Stockfisch Insel, um welcher willen sich zerschlagen haben die Friedens Handlungen zwischen Frankreich und Engeland, weil dieses Reich nicht mehr zulassen will die Franzosen, daß sie daselbst Fischerey treiben, oder Fische trocknen sollen.

26. Und die Engeländer dachten daran nicht, daß diese Escadre darauf die Augen richte, und die Insel ist ganz offen und hat keinen Ort, der sich vertheidigen mogte, und es lag nur eine Compagnie Englischer Soldaten daselbst.

27. Da langte Houssonville den 24. Junii in der Baye von St. Jean an, woselbst gelegen waren 2 Englische Kriegs Schiffe, Grammont und Sirene. Wiewohl nun die Engeländer ländeten ihre Canonen und Seeleuthe, daß sie verstärkten diese Schanze, und dieselbe vertheidigten; so war doch keine Hülfe da, und sie musten sich ergeben an die Franzosen.

28. Und man machte sie zu Kriegsgefangenen; aber es versprachen die Franzosen auch, daß sie wollten lassen in ihrem Zustande die Fischerey. Als nun der Vertrag also errichtet war, ließ Houssonville einige Mannschaft zu St. Jean, und gieng wieder unter Segel, daß er einen Angriff thue auf Plaisance, so da ist der vor-

nehmste Platz der Engeländer auf dieser Insel.

29. Aber auch daselbst brachte er gar bald alles zu Stande, daß sich ihme alles unterwerfen muste; und die Beuthe, die er daselbst machte, war ansehnlich, also, daß die Engeländer dabey verlohren hatten ein Großes, und man darauf umgieng, wie man den Franzosen wieder abnehme diese Insel.

30. Inzwischen aber begab sichs, daß als eine Spanische Fregatte, nahmens Hermione, welche beladen war mit mehr, als 10 Millionen Gulden werth an Gold und Silber und Waaren, aus dem Haven Callao in Süd-America ausfuhr, ihr begegnet war eine Englische Chaloupe, nahmens Favorite, von 16 Canonen und 75 Mann unter dem Schiffshauptmann Polney, auf der Höhe des Vorgebürgs St. Vincent.

31. Als nun der Engeländer sich genähert hatte derselben, strich sie davon mit vollen Seegeln. Jener aber erhielt Verstärkung von einem andern Englischen Schiffe, das eben auch in derselben Gegend gefahren ist, und führte das Schiff nach Gibraltar, welches das reichste Schiff ist, so die Engeländer bekommen haben in dem gegenwärtigen Kriege, und man machet viel Rühmens davon.

32. Es war auch den Engeländern begegnet ein ander Schiff, welches man nennet Register-Schiff, dieß fuhr daher von Cadix nach West-

Indi-

Indien, und man hieß es den Grosmüthigen. Und es wurde angegriffen, und ausgeleeret seine Schätze, daß man deren Menge nicht zehlen mogte, und man hielte es vor werth, daß man dieselbe überbrachte nach Engeland.

33. Und die Hermione, welche so viel Schätze hatte, wurde auch gebracht nach Londen, und als man sie ausschifte, wurden 30 Wägen damit beladen; und es bestunden diese Schätze in 1260 Centner Silber, und fiel auf jeden Matrosen zu seinem Antheil 800. Pfund Sterling.

34. Aber! wie würde ich selbst geschmuchelt haben, wenn ich angesehen hätte mit hellen Augen, was gesehen hat meiner Schwester Mann, der Scheddai, ein großer Handels Jude zu Londen. Denn nachdem man diesen Schatz brachte nach der Bank, welche angekaufet hatte dieses Schiff mit seiner Ladung;

35. Und als man eröfnet hatte die erste Küste; war nur oben her Silber geleget, und unten war eitel Geld, und so waren alle Küsten angefüllet. Das laße mir einen reichen Fang seyn, wo es sich verlohnet, daß man streite darum, und gleichwohl wage einen kühnen Streich.

36. Wie es nun ergehet, daß der, so da eine Menge Reichthum vor sich siehet, deßen noch immer mehrers haben will, und daß man neu-

gierig

gierig wird zu sehen, ob nicht deßen noch etwas verborgen seye.

37. Also geriethen die Engländer darauf, ob nicht die Kriegs Gefangene auf diesem Schiffe etwas mehr als Wolle und Leinwand auf ihrem Leibe trügen. Und man beschloß, daß man solches untersuchen wollte, aber, daß es nicht zum Schmach gereichte denen, bey welchen man forschen würde.

38. Und man traf noch genug versteckt an, an allerley Edelgesteinen und gediegenem Golde. Es fand sich auch unter ihnen einer, der ein Priester war nach ihrer Lehre, der hatte gebeten, daß man ihm doch geben mögte etliche seiner Bücher, denn das andere, so er lassen müste, wolle er nicht achten.

39. Und man gab ihm solche; aber ein Soldate nahm eines dieser Bücher in seine Hand, und es dünkte ihm fast zu schwer zu seyn, daß das Pappier so viel wägen sollte, und nahm ein Messer, daß er die Decke durchstechen mögte. Er hatte aber kaum hineingestochen, so wollte das Messer nicht durchgehen.

40. Und man fand, daß zwischen der Decke stacken lauter Spanische Quadruplen. Hernach nahm man die Decke von den Büchern des Priesters allen, und gab ihm zurück die leeren Bücher mit lachendem Angesicht, und sagten zu ihme:

41. Siehe! es ist dir alles andere gleichviel, wie du gesaget hast: wir wollten dir deine Bücher leichter machen, die du so hoch schätzest, und du wirst nicht scheel sehen, daß wir die Decken davon aufbehalten, daß wir zeigen, welch einen kostbaren Einband dieselben gehabt haben.

42. Aber es schlägt auch Untreue ihren eigenen Herrn. Denn man hat nachhero erfahren, daß die Leute auf diesem Schiffe soviel Gold nur darum heimlich verstecket haben, daß sie betrogen den König von Spanien um den Zoll, wenn sie angelangt wären zu Cadix.

Das funfzehnte Capitel.

Fortsetzung der vorigen Materie.

1. Die Engeländer aber hatten sich vorgesetzt, daß sie sich zum Meister machen wollten von der Insel Cube und von dem Hafen Havana, wo beysammen liegt aller Reichthum von Spanien, den sie zusammenführen aus Mexico und Peru.

2. Und der Admiral Pocock und der General Albemarle waren dahin gegangen im Monath Februari mit 23 Schiffen von der Linie, eben so viel Fregatten, und 160 Transport-Schiffen, auf denen eingeschifft war das Volk zu dieser wichtigen Unternehmung.

3. Ich will dir aber, lieber Leser! ein klein wenig beschreiben, was die Havana seye. So du

du in die Hand nimmst die Landcharte von America, so findest du in dem Mexicanischen Meerbusen zwey große Inseln, davon die eine genennet Jamaica und die zweyte Cuba. Auf dieser leztern, welche lang ist 150 Deutsche Meilen, und 45 breit, und die berühmt ist wegen der Cedernbäume, dann Metall und Goldflüssen, wie auch großen Schildkroten, und Crocodillen, liegt die Hauptstadt Havana.

4. Sie ist erbauet worden von den Spaniern, nachdeme Columbus entdeckte die Insel Cuba, und ist versehen mit einem Haven, dergleichen keiner ist in der Welt, als Bergen in Norwegen.

5. Denn obwol nur ein einig Schiff hineinlaufen kan in den Hafen: so ist doch dessen Umfang so groß, daß mehr, als 1000 darinnen sicher stehen können vor dem Winde, und bey der Einfahrt in denselben sind oben auf den Anhöhen so viel Stücke, daß man überall hin schiessen kan.

6. Er hat auch sehr starke Festungswerker, welche erbauet hat König Philipp II. in Spanien, damit er daselbst verwahre die Schätze, so dahin gebracht worden aus Mexico, und daß Havana seye der Schlüßel zu diesem reichen Lande.

7. Und in seiner Nachbarschaft ist noch eine anderer fester Schlüßel, der Hafen von Portobello und Panama. Auch kommen nach der

Havana alle Gallionen und Flotten, die da abfahren jährlich von Cadix, wenn sie hohlen wollen die Schätze aus den beeden Geldgruben Mexico und Peru.

8. Und wenn sie dahin bringen wollen ihre Waaren aus Europa. Es sind auch ganze Bücher vorhanden, die von diesem Haven und von der Handlung der Spanier in demselben handeln.

9. Worinnen behauptet wird, daß die Spanier deswegen unüberwindlich wären in America, weil sie gleichsam in Händen haben beede Schlüßel, und andere Völker, wenn sie wollen nach Peru und Mexico, eine schwere und gefährliche Reise thun müsten um das Frettum Magellanicum.

10. Wo sie dann reisen müssen unter der Aequinoctial-Linie zweymal. Und auf diesen Haven war gerichtet der Engeländer Vorhaben, welches wichtig ist, und in unsern Geschichten eine Stelle verdienet; denn es ist Spanien hier angegriffen am kützlichsten Theile seines Cörpers.

11. Es war aber auch ein schweres Unternehmen. Denn die Englische Flotte kam dahin, zur Zeit, da es zwey Monden lang regnet, und man unterworfen ist, großen Krankheiten. Und am 15 Januari hatten die Engeländer bereits daselbst gelandet, und ihr Volk ausgesetzt.

12. Sie fanden aber alle Festungswerker wohl besetzt, und alle Schanzungen vor dem Ein-

Eingang der Insel wohl verwahret. Auch waren im Hafen der Havana 18 Spanische Linienschiffe nebst 5 Fregatten, und die Spanier hatten 3 grosse Schiffe versenket bey der Mündung des Hafens, und seine Einfahrt gesperret mit 3 Ketten.

13. Auch wehrten sich die Spanier heftig wider die Engeländer, und handelten grausam mit ihnen, denn als ein Haufe Matrosen von einer Fregatte und etliche Jäger ans Land gegangen waren, daß sie frisches Wasser und Vorrath suchten.

14. Wurden sie umrungen von den Spaniern, und 13 wurden getödet von ihnen, und einem Lieutenant abgeschnitten Nasen und Ohren, und er zurückgeschickt mit grossem Spott; welches erbittert hatte den Englischen Admiral Albemarle also, daß er wissen ließ dem Statthalter von Havana, wie er keinen Pardon geben oder annehmen wolle.

15. Sondern es müßen getödet werden alle Spanier, die ihm in die Hände fielen. Und die Engeländer thaten mit Muth zu Werke, und hatten belagert das Fort Moro also sehr, daß die Canonen nicht mehr konnten gebraucht werden von den Spaniern.

16. Es hatten aber die Engeländer bey sich 211 Segel, und 12000 Mann auserlesenes Kriegsvolk und 2500 Sclaven aus Jamaica, und 1500 Negres. Wir wollen aber jetzt erzehlen,

zehlen, was da geschehen ist weiter, und welche erstaunende Mühe haben anwenden müssen die Engeländer.

17. Den 1 Julii ließ der Admiral Pocock anrücken 3 Kriegsschiffe an die Schanze Moro, aber man schoß also gewaltig aus derselben, daß 2 davon völlig zu Grunde giengen, sintemahlen die Canonen der Schiffe nicht reichen konnten biß an die Höhe des Forts Moro.

18. Es wurde auf sie geworfen eine Menge Bomben, und sie musten fast zernichtet werden, dann das Feuer hielt an zwey Stunden lang. Die andern Tage musten die Belagerer vieles ausstehen von der Sonnenhize, und durch die Arbeit, und den Mangel des Wassers, und sie verlohren fast den Muth, ob es ihnen gelingen mögte, Meister zu werden von Moro.

19. Daneben war auch eine Krankheit eingerissen unter ihnen, die viele hinrafte. Aber der Admiral erleichterte die Umstände, so gut er konnte, und schickte ihnen zu Matrosen, daß sie ihnen helfen musten in der Arbeit.

20. Aber den 14 Jul. ließ der General Albemarle Anstalten machen zum Sturm. Auch wurde der Fluß Lagida abgeschnitten, von deme die Stadt ihr Wasser hat. Dadurch wurden die Belagerten aufgebracht zum Zorn, und machten den 22 Jul. einen heftigen Ausfall mit 1500 Mann in 3 Haufen. Sie wurden aber zurückgeschla-

geschlagen und hatten einen Verlust von mehr, als 500 Mann.

21. Und am 30 Aug. liessen die Engeländer springen ihre Minen, welche gegen die Bastion gerichtet waren, und ein Theil der Festunswerke fiel über den Haufen, und machte ein grosses Loch in die Mauer, und alsdann wurde unternommen ein heftiger Sturm, in welchem die Spanier einbüßeten 130 Todte, darunter waren etliche Officiers, und 400 Mann streckten das Gewehr, und ergaben sich als Kriegsgefangene, und die übrigen, so da flüchten wollten nach der Havana in kleinen Schiffen, wurden todt geschossen, oder musten ersauffen.

22. Nachdem nun alles bereitet war den 10 Aug. zu beschiessen die Stadt, sandte der General von Albemarle um 10 Uhr Morgens einen General Adjutant dahin, welcher benachrichten sollte den Commendanten, daß er nicht ohne Noth sollte vertheidigen die Stadt, denn er sahe nun, daß er doch würde müssen liefern den Orth in die Gewalt des Königs von Engeland.

23. Aber der Commendante hielte auf den Abgeordneten im freyen Felde etliche 100 Ru-Ruthen weit von den Festungswerkern, biß um 3 und 4 Uhr Nachmittags, und als er kaum eine halbe Stunde weit weg war, ließ er wieder feuern aufs heftigste.

24. Da fiengen den 11 Aug. an alle Batterien der Engeländer, die bestanden waren aus 43 Canonen und 8 Mörsern, zu feuern. Und man nahm wahr des Nachmittags, daß die Spanier verliessen ein Fort, und eine Stunde hernach sahe man, daß die Sprachfahne auf den Wällen der Stadt und auf dem Admiralschiffe ausgestecket war, worauf man angefangen hatte zu machen einen Vertrag wegen der Stadt.

25. Solcher wurde unterzeichnet, und der Englische General Keppel nahm die Stadt in Besitz. Es wollten aber die Spanier anfangs retten ihre Schiffe, und man konnte nicht eins werden über diesen Punct. Aber sie fielen am Ende doch in die Englische Gewalt. Der Oberste und Commendante Don Ludwig de Velasco wurde verwundet bey der Einnahme des Forts Moro, der Oberste und zweyte Commendante aber, Marquis Gonzalez wurde getödet. Die Spanische Besatzung aber war noch 636 Mann.

26. In der Stadt fand man 351 Canonen, 537 Centner Pulver, und 125000 Patronen. Der Englische Verlust aber seit der Anländung auf dieser Insel, waren 11 Officiers getödete, und 19 Verwundete, 39 die an Krankheiten, und 4 so an ihren Wunden gestorben, an Unterofficiers und Gemeinen aber überhaupts 1749 Todte und Verwundete.

27. Und man schäzete die Beuthe auf 14 Millionen Pfund Sterlings, das ist nach der

deutschen Münze 84 Millionen Thaler Rheinl. Aber sie kostete auch unsägliche Arbeit und Mühe den Belagerern. Sie musten leben ganzer 5 Wochen lang bloß vom gesalzenen Fleisch. Und sie haben noch viele Kranke.

28. Sobald nun die Engeländer Meister geworden sind von der Stadt, trachteten sie, daß sie wieder in die Höhe brächten die 3 Schiffe, die versenket waren in den Hafen vornen bey dessen Mündung; der Admiral Pocock aber hatte noch ausser denen, die in dem Hafen waren, noch 4 Spanische Kriegsschiffe angetroffen und erobert, die er von St. Jago von Cuba herbeygeführet.

29. Der Vertrag aber, der errichtet worden ist wegen dieser Stadt und Havens begreift folgenden Innhalt: Es sollte ausziehen die Besatzung mit allen Ehrenbezeigungen nach Kriegsgebrauch, und wird nach Altspanien geführet auf Kosten des Königs von Engeland.

30. Alles Volk im Lande wurde entwafnet; auch muste der Kriegsschatzkasten in der Engeländer Hände geliefert werden; und der Commendant über das Seewesen und alles Volk, so zu den Schiffen gehöret, soll gleiches Recht haben, als die Besatzung.

31. Der Catholische Glaube und alle Freyheiten der Clöster auf der Insel werden gelassen in ihrer Freyheit, und die Einwohner sollen bleiben im Besitz ihrer Güther sicher, doch sollen

sie dürfen wegziehen, wenn sie sich niederlassen wollten unter der Bothmäßigkeit des Königs von Spanien.

32. Es hatten aber der Englische Admiral und General das Volk reichlich belohnet, daß es so unverdrossen gewesen, und mit solchem Muth gegangen sind wider ihre Feinde, und liessen unter sie austheilen 3 Millionen Dallers, so da gehörten auf Rechnung des Königs in Spanien.

33. Es ist aber nicht vorbeyzulassen mit Stillschweigen die schöne That des Admiral Pocock, denn er hat den 3ten Theil alles seines Gewinnsts, den er erhalten hat durch die Eroberung von Havana, gewiedmet und geschenket den Wittwen und Waisen der Matrosen, welche verlohren haben ihr Leben bey dieser Unternehmung.

34. Siehe! dies ist eine Großmuth, die man selten findet bey den Soldaten; denn Sie nennen das Nehmen für seeliger, als Geben; und er hat wohl gethan hieran; denn nicht der Admiral oder General gewinnet die Schlacht, sondern der gemeine Mann, und jener hat nur die Ehre, daß er sie wohl angeführet, und sie redlich und wol unter ihm gefochten haben.

35. Zu London aber hielte man große Feste, als die Nachricht angelangt war von diesem großen Vortheil, und man wünschte Glück dem Könige, und sein Lob ward erhoben, und das Volk freuete sich über den Ruhm seiner Waffen.

fen. Das ist das zweytemahl, daß die Spanier sahen ihren Feind in der Havana.

Das sechzehente Capitel.

Von den Irrungen zwischen Spanien und Frankreich an einem, und Portugall andern Theils.

1. Haben wir nicht reden dörfen bey Ausbruch des Kriegs in Deutschland, was man gedenken mögte, aus Ehrfurcht und Gehorsam für die Fürsten, als Götter der Erden, deren Thun man nicht kennet, warum es also geschiehet, und muß alles recht seyn, was von Ihnen herrühret:

2. So ist es eben also, wenn man ansiehet den Krieg den Frankreich und Spanien führen mit Portugall. Jenes fand eine grosse Beyhülfe an Spanien, daß es fortsetzen könnte mit desto besserm Eifer den Krieg wider Engeland, und an der Hand haben möge noch mehrere Quellen zu bestreitung der Kosten.

3. Aber Spanien hat dadurch auch erhalten Gelegenheit, hervorzusuchen seine Ansprüche auf Portugall, obwohlen vorhanden sind die Briefe, in welchen die Könige von Spanien Verzicht gethan haben auf Portugall.

4. Man setzte aber also in den König Joseph, den Allerglaubigsten. Als der Krieg ausgebrochen war mit Engeland, ließ Spanien kund machen an Portugall, wie der König habe einen

nen Anspruch auf dieses Reich, er wolle aber davon abstehen, und vielmehr unterhalten das gute Vernehmen mit Ihme.

5. So Portugall auch thun würde einen Gefallen dem Könige von Spanien, daß er keinen Aufenthalt gebe in seinen Häven irgend einem Englischen Schif, und ihm einraumen wollte etliche Festungen in seinem Lande, indem er müße Sicherheit haben, daß die Engeländer von ihme nicht Hülfe empfingen weder auf diese noch auf eine andere Weise.

6. Da ließ der König von Portugall antworten: Er könne sich nicht lossagen von dem Bund mit Engeland. Er seye aber auch nicht anders gesinnet, als daß er Friede und Freundschaft halten wolle mit Spanien und Frankreich, und wolle nicht Antheil nehmen an dem Krieg, der sich so unglücklich angesponnen habe zwischen Spanien und Engeland, sondern sich hiebey bezeigen unpartheyisch.

7. Daß er aber einräumen solle etliche Orte an Spanien zur Versicherung, dieses könne er keineswegs zugeben, sintemahl es streite mit seiner Königlichen Würde. Aber Spanien ließ sich nicht begnügen mit dieser Rede, und setzte sich dagegen. Portugall aber wuste wol, daß ihm helfen würde, sein getreuer Bundsgenoße der König von Engeland, deme viel daran gelegen ist an der Freundschaft mit Portugall, und König Joseph achtete nicht der Drohungen.

8. Daher, als der Spanische Gesandte und mit ihm der Französische nichts ausgerichtet hatten, daß sie ihn auf ihre Seite brächten, schrieben sie hart an Ihn, und stellten ihm vor, daß ein Krieg wider ihn unvermeidlich wäre, und gaben ihme sogar Bedenkzeit auf nicht mehr, als 4 Tage, daß, so er nach Verfluß deren nicht würde so antworten, wie sie es wünschten, die Völker von Spanien überziehen sollten ihn mit Krieg.

9. Und man hat nicht gesehen dergleichen Schriften jemals, wie diese sind, wo man alles hat angewendet, gebeten und gedrohet, daß man den König brächte zu andern Gedanken. Und hier ist die erste Schrift, welche beede Gesandte überreicht hatten dem Geheimschreiber des Königs, Grafen von Oeyras.

10. Es ist genöthiget worden der König von Frankreich, und der König von Spanien zum Krieg wider die Engeländer: dahero haben sie unter sich errichtet verschiedene Bündniße und erwehlet solche Mittel, daß sie in Zaum hielten den Hochmuth der Engeländer, die da wollen werden die Beherrscher der See und des Handels, und sich unterwerfen die Länder, so da haben erstere Fürsten, in der Neuen Welt.

11. Sie haben aber auch gefunden, daß es ihnen förderlich wäre zu haben in der Persohn des Königs von Portugall einen Freund und Bundsgenossen, theils sich und sie zu vertheidi-

gen

gen wider Engeland, theils anzugreifen solchen als einen Feind, und daß er sein Volk stossen liesse zu ihrer Macht.

12. Und sie erwarten hierüber den Willen des Königs, welcher ihnen nicht zuwider ist, da er thun wird, was er schuldig ist gegen sich selbst und sein Königreich, sintemal seine Unterthanen noch weit mehr fühlen das Joch, so Engeland auf sie leget. Und es wäre ungerecht, wenn Frankreich und Spanien sich sollten aufopfern um einer Sache willen, an welcher Portugall solchen großen Theil hat;

13. Desselben gleichen seye es unbillig, so der König an statt, daß er beystehen sollte denen beeden Königen, sie hindern wollte, wenn er den Engeländern vergönnte daß sie täglich reicher werden durch den Handel mit Portugall, und einlaufen dörfen in seine Häven, die da Freystädte wären für sie, und von daraus sie könnten Schaden thun denen Königen, so doch vertheidigen das Beste von Portugall. Dahero wolle sich erklären der König:

14. Daß er es halten wolle gegenwärtigen Krieg mit den beeden Königen, und aufheben alle Gemeinschaft und allen Handel mit Engeland, dem Feinde von Spanien, Frankreich und Portugall, ja aller Fürsten, so da treiben den Handel zur See, auch wegschafe alle Englische Schiffe, wie sie Nahmen haben mögen aus seinen Haven und verschließe die Häven vor ihnen;

dahero auch vereine die Macht, die er empfangen hat von dem Allmächtigen mit der Macht von Frankreich und Spanien, damit man begegne dem Feinde nach seiner Stärke.

15. Zugleich aber läßet der König von Spannien dem Könige zu Herzen führen, wie er seye sein wahrer Freund, ein verträglicher und ruhiger Nachbar und der Bruder, seines Ehegemahls der Königin, der ihm machen laße diese Vorstellung, und aus keiner andern Absicht solches gethan hat, als daß er den Nutzen von Portugall betrachte, als sein eigenes Bestes.

16. Und beedes also verbinde, daß künfftig angesehen werden in Krieg und Frieden beede Königreiche, als eines, so einen Herrn habe, auf daß, so irgend eine Macht auf die Gedanken kommen mögte, anzufangen einen Krieg mit Spannien, sie nicht glaube, daß sie finden mögte einen Ruckhalt an Portugall.

17. Welch eine größere Ehre und welch grösserer Vortheil aber seye auch diß für den König in Portugall, daß er habe einen Glaubens verwandten, den Catholischen König zum Bundsgenossen, der von ihm ein Nachbar ist in Europa und America, wo man sich zu Hülfe kommen kan einer dem andern ohne Schwürigkeit.

18. Als wenn er ist eine Bundsgenoße der Engeländer, eines Volks, das Hochmüthig ist, und nicht ansiehet andere Fürsten, daß sie auch eben die Könige wären, wie ihr König. Daher

hof-

hoffete der König von Spanien, es werde Eingang finden in dem Herzen des Königs diese Vorstellung, da Spanien auch dafür Sorge getragen.

19. Daß wenn die Engeländer scheel sehen würden, daß Portugall sich vereinet habe mit Spanien und Frankreich, und daher angreiffen würden die Seeplätze des Königs, sogleich vorhanden wären Spanische Mannschaft zur Hülfe. Wie dann auch schon vorgeruckt wären zu diesem Ende die Spanier an die Gränzen von Portugall;

20. Also daß sie könnten einrücken in wenig Tagen in die vornehmsten Häven des Königreichs zur Besatzung. Und es erwartete der König von Spanien eine schleunige Antwort, in 4 Tagen, sintemahlen er alles fernere Verzögern ansehen wollte, als habe Portugall abgeschlagen diese billige Anerbiethungen.

21. Da antwortete der König von Portugall den 4 Tag hernach durch seinen vördersten Geheim Schreiber Louis da Cunha also: Siehe! der König ist betrübet darüber, daß er einen Krieg zwischen den Fürsten siehet, mit welchen er verknüpfet ist durch die Bande des Bluts und der Freundschaft und durch Bündniße, und diese Fürsten sind Spanien, Frankreich und Grosbritanien.

22. Und er wünschte, daß dieses Band, und daß er sich nicht mischen will in diesen Krieg, ihn

ihn in Stand setze, zu vermittlen die Sache mit Engeland, auf daß man gelangen mögte zu einem nothwendigen und fruchtbaren Frieden, und des Bluts der Menschen geschonet würde.

23. Er wäre auch willig gegen das, was Ihme wäre vorgeschlagen worden von Spanien und Frankreich; Aber er bitte beede Könige, daß sie bedenken mögten die unüberwindlichen Hinderniße, so ihn abhalten, einen Bund mit ihnen zu errichten wider Engeland, also, daß er dessen König mit Ihnen angreifen sollte.

24. Sintemal Portugall stehe mit diesem in einem alten unverletzten Bunde seit vielen Jahren, und der da nicht gehe wider einen andern Fürsten, sondern bloß wäre ein Schutzbund. Und Portugall seye nicht beleidiget worden in irgend etwas von Engeland unmittelbar.

25. Deßhalben der König auch nicht vermöge einen Bund zu schliessen, um Engeland anzugreifen, denn dadurch würde er beschimpfen seine Ehre als König, und beleidigen den christlichen Glauben, und die Treue und den Wohlstand seiner Krone, so doch lauter Grundsätze sind, die unbeweglich sind in seinem Herzen, so wie allen Fürsten, die da fürchten den König aller Könige, und denken billig.

26. Da er nun auch liebe sein Volk als ein Vater, und es schützen müße, als ein König: so würde er versaumen jenes und dieses, so er

ihm zumuthen wollte, auszustehen das Elend eines Kriegs, den es nicht aushalten könne, da sein Reich mit so vielem Unglück von Gott heimgesucht wäre durch die langwührige Krankheit des verstorbenen Königs, durch das Erdbeben 1755 und durch die zusammenverschwörung wider ihn, den König selbst, 1758.

27. Nun aber habe er ergriffen nach obigen Grundsätzen die Neutralität, und dahero befohlen, daß man in seinen Landen wieder herstelle alle Haven und Vestungen an der See, und ausrüste zur Beschützuug derselben eine hinlängliche Anzahl Kriegs-Schiffe. Auch wird das Kriegs Volk bereit gehalten wider alle Anfälle.

28. Es seyen aber diese Anstalten zum Vortheil derer Fürsten insgesammt, die nur den Krieg mit einander führen, daß eines jeden Unterthanen genießen mögten gute Aufnahme und sichern Schutz.

29. Dahero der König von Portugall seit der Zeit, als der catholische König gelanget ist zum spanischen Thron, ihme allezeit erwiesen habe die Proben, daß er sein Bruder wäre, der ihn liebet, und ein Schwager, der ihn hochschäzte und ein aufrichtiger Freund und Nachbar, der es nicht hat fehlen lassen in irgend einem Stücke, was da beytragen könne zur Bevestigung eines herzlich guten Vernehmens.

30. Und also könne er nicht eingehen dos vorgeschlagene Bündniß, und wolle festhalten an der Neutralität, die er erwählet habe, als das sicherste Mittel, so seinem Reiche das allerbeste und nüzlichste wäre.

31. Aber auch daran hatten noch vieles auszusetzen die Gesandten der beeden Könige, und versuchten es abermahls, ob sie nicht durchdringen mögten, und thaten diese Erklärung unter dem 1 April:

32. Das wissen die Könige von Spanien und Frankreich wohl, daß der unglückliche Krieg den sie ausstehen, nicht gleichgültig seye dem Könige von Portugall, und daß er den Frieden gerne befördere. Aber es stehet nicht in seiner Macht solches zu thun, außer, daß er gebrauche seiner Gewalt, damit der Feind genöthiget werde, nicht mehr abzuweisen die Vorschläge zu einem Vergleiche also verächtlich, wie er bisher gethan habe, vor jedermanns Augen.

33. Wenn es auch dazu käme, daß man handele über den Frieden, würde den beeden Königen angenehm seyn seine Vermittelung aus Achtung für ihn. Aber nachdem seine Räthe sich partheyisch erwiesen gegen die Engeländer, und behaupten wollten eine Neutralität; müße befürchten der König in Frankreich, daß diese Vermittelung nicht mögte ausfallen zu Gunsten für ihn.

34. Und der catholische König, wenn er solche zugeben wollte, würde handeln gegen seine eigene Würde, wenn er zurück denket, daß der König von Portugall kein Vertrauen zu ihm getragen, als jener vermittlen wollen seinen Streit mit dem Römischen Pabst.

35. Es wüsten aber auch die Engeländer, daß der König eine große Neigung habe zum Frieden, und suchen dahero Vortheil zu ziehen für sich. Es sind aber auch die Bündniße mit Engeland dem Könige keine Hinderniß, und die Ursachen, die man angeführet, haben keinen Grund, und das Bündniß mit Engeland ist auch nicht so beschaffen, daß man solches für unschuldig halten könnte.

36. Denn kein Bund ist verbindlich, wenn die Zeit vorhanden ist, abzuschütteln ein Joch, so ein Volk dem andern will auflegen. Und siehe! das thut Engeland gegen Portugall, und ist damit weit gekommen.

37. So man auch sagen will, daß Portugall nicht beleidiget worden von Engeland, und man daher nicht abbrechen könne den Bund mit ihme; so lehret doch ein anderes die Erfahrung. Denn kan wohl etwas härteres erdacht werden, als das angegriffen werde eine Französisch Escader in einem portugiesischen Haven.

38. Und wer wird sagen, daß der König nicht Recht habe, den Krieg anzukünden gegen Engeland? dazu wird das Bündniß mit Engeland

land ein Trutzbündniß dadurch, wenn man ansiehet die Lage der Portugiesischen Lande, und die Englische Macht. Denn die Englischen Schiffe können nicht zu jeder Jahrszeit seyn in der offenbahren See, noch herumkreuzen an den vornehmsten Kisten, um Schaden zu thun den Französischen und Spanischen Schiffen, wenn sie nicht haben die Håven und den Beystand von Portugall.

39. Auch würden diese Innwohner von lauter Inseln nicht also trotzig und gewaltthätig verfahren können mit allen Völkern in Europa; wo nicht in ihren Händen wäre aller Reichthum von Portugall; welches sie ausrüstet, Krieg zu führen, und ist also ihr Bündniß mit Portugall ein blosser Truzbund.

40. Daß der König liebet seine Unterthanen, als ein Vater, und daß er sie beschützen muß, als ein König; dieses billigen die Könige von Spanien und Frankreich, und sie ahmen Ihm hierinnen nach; denn sie beklagen eben auch, daß ihre Unterthanen überstehen müssen, so mancherley Unglück.

41. Aber, was sie durch den Krieg leiden, kan den Königin nicht zugeschrieben werden, wie man es dem Könige von Portugall nicht zur Last leget, wenn er sich einlässet um so vieler Gründe willen in den gegenwärtigen Krieg.

42. Denn er hat Ursache, daß er sich versprechen könne unter den Schutz des Allmächtigen

gen und dem Beystand seine Bundsgenoßen, einen neuen Glantz für seine Crone, und noch größern Vortheil für seine Unterthanen.

43. Aber es verharren die Könige von Spanien und Frankreich bey deme, was dem Könige vorgestellet worden ist in dem Schreiben vom 16. Martii, und lassen erklären: daß ohne alle weitere Vorstellung, und so auch der König nicht wollte hierzu geben seinen Willen, das Spanische Kriegsvolk, welches schon stehet an der Gränze von Portugall, einrücken sollen nunmehro in Portugall, und also weiter hineingehen sollen in das Land, biß sie es bringen dahin, daß die Engeländer sich nicht mehr helfen können durch die Häven von Portugall.

44. Also stehet es bey dem Könige, ob er aufnehmen wolle dieses Volk, als Bundsgenossen, oder ob er sich ihnen widersetzen wolle, als seinen Feinden. Aber, so der Fall der letztere wäre, werden beede Könige trachten, wie sie erreichen mögten ihre Absichten, um zu verhindern, daß die Engeländer nicht brauchen können die Portugiesen, durch sie Krieg zu führen mit jenem.

Das siebzehnte Capitel.

Merkwürdige Antwort des Königs von Portugall auf diese Vorstellung der Spanischen und Französischen Höfe.

1. Da überlegte der König von Portugall sehr wohl, was er nun beginnen sollte

und fassete Rath, daß er sich erklären mögte würdiglich; denn es verdroß ihn heimlich, daß man ihn zwingen wolle, als einen König, zu handeln wider seinen Grundsatz, den er beobachtet zum Besten seines Reichs.

2. Und er gieng mit Muthe hinzu, daß er etwas beschlosse, und seine Antwort ist königlich, und voller Nachdruck, also, daß darinne redet sein Geist und sein Herz. Es lautet aber solches also:

3. So auch befremdet den König in Portugall die Erklärung der Gesandten, die sie erstattet haben im Nahmen der Könige von Spanien und Frankreich; So beharret er doch bey deme, was sein Herz gesonnen ist jederzeit, daß er sich bezeige willfährig gegen die Wünsche beeder Könige.

4. Aber er kan sich nicht überreden, daß es in seiner Macht stünde, zu brechen das Bündniß zur Vertheidigung, so da bestehet zwischen Ihm und dem Könige von Grosbritanien, obschon dieser ihm nicht vorgetragen hat solche Beweggründe, welche betreffeten unmittelbar das Beste von Portugall, daß er einen Krieg unternehme, und zöge eine Geissel über sein Volk, für welches der König sorgen muß, daß es erhalten werde.

5. Auch kan sich der König nicht überreden, daß diese Bündniße gerichtet wären und die Gestalt hätten eines Bündnißes zum Angrif, da doch

doch die Handlung, die man den Engeländern zugestehet, eben der Grund ist aller Schutz- und Vertheidungs- Bundniße, denn die ganze Welt weiß, daß sich die Fürsten darum verbinden auf diese Art, damit sie sich beßer vertheidigen können; und dies ist der Grund bey dem Bündnißemit Engeland.

6. Und siehe! solchen hat vorgeschrieben das Gesetze Gottes und der Natur, und das Völkerrecht, und der allgemeine Gebrauch, ohne, daß sich ein Fürst unterfangen hätte, einem andern zuzumuthen, daß er solche brechen sollte, weil jener etwann Vortheil davon hätte, und seinen eigenen Nutzen vorziehen wollte der öffentlichen Ruhe.

7. Wie viele Zuversicht hat der König gesetzt in die Blutsfreundschaft mit dem Könige von Spanien, da er stille geschwiegen hat, und ruhig gewesen ist, als er hat erfahren müßen, wie seine Gränzen fast gesperret worden;

8. Daß man verboten hat Korn auszuführen nach Portugall, und aufgerichtet Vorraths Kammern von allerley Kriegsgeräthe, und wie alles gewimmelt hat von spanischen Kriegsvolk an den Gränzen Portugalls.

9. Indessen kam die Zeit, daß der König neigen muste sein Ohr auf das Flehen der Unterthanen, und daß er verwahren muste sein Königliches Ansehen wider den Tadel der klugen Welt, da allerhand Gerüchte giengen, was

man im Schilde führe wider sein Reich, Portugall.

10. Auch wuste alle Welt, daß es fehlete seinem Reiche an Befehlshabern über das Kriegs Volk, so der Sache erfahren wären. Und der König begrüste den König von Engeland, daß er ihm sendete den General Tirawley, und der König nahm in seinen Dienst andere Englische Officiers und andere aus verschiedenen Ländern, daß sie unterrichteten sein Kriegsvolk in den Waffen, gleich als solches jederzeit gewöhnlich gewesen ist in diesem Reich, und auch beede Könige selbsten thun, ohne daß man daraus schöpffen mögte einen Argwohn.

11. Sehet doch, ihr Herren, die ihr dienen wollet euren Herren den Königen mit Nutzen, daß ihr beybringet Ihme, was da befiehlet die Lehre des Gottesdiensts und die Menschenliebe. Denn sie werden selbst sagen, daß es eine Sünde wäre, die zu Gott schreyet, auszubreiten den Krieg mit Engeland auch gegen Portugall.

12. Und da sie nicht geben wollen ein Beyspiel, durch welches untergehe das Menschliche Geschlecht, wenn man anfället die Fürsten, so neutral seyn wollen, darum, daß sie Freunde wären von den Fürsten, die verwickelt sind in Krieg. Denn dadurch würde in Flammen gerathen müßen ganz Europa.

13. Es ist auch dem Könige von Portugall ohnmöglich, daß er abweiche von der Neutralität,

tät, die er zum Grunde angenommen hat, nach welchem er sich bezeige bey diesen Umständen auf das räthlichste; denn er würde sonsten verliehren auch bey euern Herren selbsten, daß sie ihm zuwenden mögten ihre Achtung, und ihn lassen die Ehre und guten Nahmen.

14. So nun aber doch einrücken würde in unsre Gränzen Spanisches Volk, ohne, daß der König hierzu gäbe seinen Willen, und dieses anzusehen wäre, als habe der König von Spanien erkläret öffentlich den Krieg wider Portugall.

15. So würde mein König sich widersetzen dem Göttlichen Gesetz, und widerstreben der Natur und den guten Sitten der Völker, auch sich in Verachtung setzen vor aller Welt, wo er hieben ruhig bleiben wollte: Sondern er wird anwenden alle seine Kräffte, die ihm der Herr gegeben hat, daß er sich erwehre von seinen Feinden aufs Blut.

16. Und es soll sein Volk sich stellen wider seinen Feind, der ihm auf den Hals dringet, und die Freunde und Bundsgenossen des Königs werden auch senden ihr Volk zur Hülfe, und Recht muß doch Recht bleiben und wird gehandhabet werden durch den König.

17. Es bezeuget auch der König, daß so ihn sein Feind bringen sollte zur äußersten Noth, da dann der Herr des Himmels alleine Richter seyn soll zwischen ihm und seinen Feinden; ihm

es nicht so zu Herzen gehen werde, daß er ansehe, wie der letzte Ziegel von dem Dache an seinem Pallast herunterfalle, und wie seine Unterthanen vergiessen müsten den letzten Tropfen ihres Bluts.

18. Als daß er aufopfern sollte seine Ehre, und die Würde seiner Crone, und alles, was seinem Reiche am liebsten ist, und sich unterwerfen sollte durch solche ausserordentliche Mittel, so ein unerhört Beyspiel ist für alle Fürsten, die den Frieden lieben.

19. Indem sie daraus abnehmen könnten, wie sie sich nicht mehr zu erfreuen haben der Neutralität, sondern sogleich erwehlen müsten den Krieg, so ein Bundsgenoße überzogen würde mit Krieg von einem andern; also, daß keiner dürfe Freundschafft halten mit dem andern, sondern sehen darauf, ob es der andere gedulten mögte.

20. Es kam aber hierauf zum Friedensbruch zwischen diesen Fürsten, und die Gesandten des Französischen und Spanischen Königes forderten sich ab von dem Hofe zu Lißabon, in Unfrieden, und giengen, ein jeder in sein Land.

21. Und die Spanier zogen hierauf an, als Feinde im Monath May unter dem Befehl des Marquis von Sarria in das Land von Portugall, und bemächtigten sich der Städte, so ihnen nicht schwer war, weilen die Portugiesen

sich

sich nicht gerüstet haben völlig, und ihre Anzahl nicht gewachsen seyn konnte einem Feinde, auch nicht angekommen war, das Hülfs-Volk aus Engeland.

22. Der König von Engeland aber säumete nicht, seinem Bundsgenossen beyzustehen, und ließ ihm zubringen 6000 Mann, und eine Kriegs Flotte muste sich einfinden in dem Meer von Portugall, und man machte Anstalten zu begegnen dem Feinde mit allen Kräften und vielem Muthe.

23. Es waren auch hervorgekommen die Kriegs-Erklärungen auf allen Seiten, und ließ sich an mißlich, denn der Haß war entbrannt in den Spaniern und Franzosen, wider die Portugiesen, und man schonete auf keiner Seite, zu sagen alles, was da Hader und Rache vermehren mögte.

24. Denn siehe an, lieber Leser! die Kriegs-Erklärung des Spanischen Königs: so wirstu solches darinn merken müßen. Sie lautet aber also:

25. Was wir haben vorstellen laßen, ich der König von Spanien und der König von Frankreich dem Könige von Portugall, von der Gerechtigkeit, und von den guten Sitten, und was sich wol geziemet unter den Völkern, und unsere brüderliche Ermahnung, hat nichts gefruchtet bey Ihme, und konnte ihn nicht abziehen von der blinden Zuneigung, die er wiedmet

unsern Feinden, den Engeländern, ohne welche er weder leben noch herrschen kan.

26. Und dies ist bey Ihme eine Gewohnheit, die schon lange eingewurzelt ist, und er hat viele um sich von seinem Räthen, die ihn wider uns verleiten. Wir ließen ihm aber volle Zeit und Maaße, ob er sich besser berathen mögte durch uns, und unsere Hofnung von Ihm ward eitel.

27. Denn er hat zur Absicht, daß er uns beschimpfen mögte durch seine allzugroße Freundschaft mit Engeland, und antastete mich, den König von Spanien, da er aufhalten ließ meinen Gesandten, als er zurückgieng aus Lißabon in der Stadt Extremos, daß er nicht zurückkehren sollte nach Spanien.

28. Deswegen habe ich auch auf die Seite gesetzt alle Hochachtung für diesen König und seine Unterthanen. Aber doch ließ ich noch nicht angreifen durch mein Kriegs-Volk die Portugiesen, als biß sie selbst darzu thäten. Denn ich war willens, sie zu befreyen von dem Joche der Engeländer, und nur Schaden zu thun denen, so meine Feinde sind öffentlich.

26. Nachdem aber der König von Portugall mich beschuldiget, obführte ich und der König von Frankreich im Schilde, zu überfallen seine Lande, um darinne zu schalten und zu walten nach seinem Wolgefallen, und nachdem er eine verkehrte Auslegung gegeben unserm Sinne und

wahren

wahren Absichten, ja, da er gehen lassen eine Kriegserklärung wider mich, und sogar verjaget unsere Unterthanen aus seinen Landen.

30. Als habe ich beschlossen, daß von heute an, daß mein Kriegsschwerd ziehen solle durch sein Land, als durch ein feindliches, und darinn handele nach Kriegsgebrauch und erobern solle alle seine Festungen und Städte.

31. Und der König von Frankreich redete noch heftiger in seiner Kriegserklärung, und machte eine solche Vorstellung, daß man denken muß, es rede die Gerechtigkeit in den Buchstaben derselben. Auch ward von ihm der Krieg unterstützet wider Portugall nach allen Kräften, und die Flamme war ausgebrochen zum Unglück vieler tausenden.

33. Es haben aber die Spanier, soviel ihrer waren, nicht viel ausrichten können wider die Portugiesen; denn es mangelte ihnen an Lebensmitteln, und musten ausstehen viele Grausamkeit von den Innwohnern.

34. Ob sie auch gleich eingedrungen waren in die Provinz Beira und Tralesmontes so fanden sie doch viel Widerstand, sintemahlen auf dem flachen Lande die Portugiesen sich nicht fürchten vor ihnen, und die in den Festungen waren, solche zwar verlassen hatten, aber hernach das Uebel ärger wurde auf dem Lande.

35. Da übernahm der Graf von Aranda die Stelle eines Obersten Befehlshabers über das Heer der Spanier an statt des Grafen von Sarria, ob er nicht besser mögte führen den Krieg, und führte sein Volk vor Almeida, eine sehr feste Stadt, die da wichtig ist; es kostete ihm aber große Mühe.

36. Die Engeländer hatten sich aber auch versammlet in Portugall, und der König machte aus ihnen und den Portugiesen nur ein Heer, und setzte darüber den Grafen von Bückeburg Lippe, als den ersten und vornehmsten General; und er hatte viele Gnade für diesen Kriegsmann, der bisher soviel erspriesliches gethan hat bey dem Heere der Alliirten in Deutschland.

37. Und es war bey ihme der Bruder der Königin von Engeland, der Herzog von Mecklenburg, der wurde General Lieutenant. Die Spanier aber zogen sich zurück, und verliessen Braganza und Maraida; aber Almeida muste sich an sie ergeben den 22 Augusti. Und die Portugiesen und Engeländer hatten überfallen den 27 Aug. die Spanier bey Valenza, und tödeten derselben bey 1800 Mann, und machten eine sehr große Beuthe, und kostete ihnen nicht mehr dann 11 Todte und 30 Verwundete.

38. Und das Glück neigete sich hernach bald auf diese bald auf jene Seite, und ist nichts besonders zu erzehlen in den Geschichten davon, indeme man nicht wol sagen kan, welcher Theil vor dem andern gesieget.

gesieget. Denn die Spanier hatten auch wenig Nuzen von den Festungen, die sie erobert hatten.

39. Denn der Graf von Bückeburg Lippe überfiel die Feinde bey Villabella, und sie mußten verlassen das Lager bey Castelbranco. Und die Jahrszeit war eben so wenig günstig den Spaniern, und es war ein sehr groß Klagen unter Ihnen, daß nichts vorgienge, so fruchtbar wäre. Aber der Herr sahe vom Himmel, und schafte den Frieden plötzlich zwischen den Königen, wie ich unten besser erzehlen werde.

Das achzehnte Capitel.

Von der Eroberung von Schweidnitz und was sich nachher in Schlesien zwischen den Königl. Preußischen und Kaiserlich Königlichen Armeen zugetragen habe.

1. Auf Schweidnitz, so der Schlüßel ist zu Niederschlesien, welches dem König der Preußen schon zweymahl in diesem Kriege Mühe kostete, daß er diesen Ort wegnähme der Kaiserin Königin welche ihn erobert hatte durch ihr tapferes Heer, waren gerichtet aller Augen, ob es dem Könige diesmal gelingen mögte.

2. Wiewol ich nun erzehlet habe von der Belagerung vielerley, so muß ich doch hieher setzen noch manches zum Verstand der Geschichte, und es hat bey derselben eingeleget große Ehre sowohl der Ueberwinder, als auch die Belagerten. Denn diese wehrten sich aufs tapferste, und

und es hätte bey nahe das Ansehen gewonnen, als würde verlaßen müßen der König den Ort.

3. Es war aber der General Guasco der Commendante an den Orte, der hatte unter sich noch 3 Generals und bey die 11000 Mann. Und den 4 Aug. wurde Schweidnitz eingeschlossen; in der Nacht aber vom 7 biß 8 Sept. wurden eröfnet die Trancheen bey dem Galgenfort. Das kostete den Belagerern vieles. Denn die Belagerten machten einen Ausfall mit 450 Grenadiers, 1500 Fusiliers, 600 Croaten, und 130 Dragonern und Husaren, und diesen Ausfall führte der Oberste von Freyenfelß.

4. Dieser vertrieb den Feind aus den Trancheen, und ließ einen Theil derselben wieder zuwerfen. Als aber der Feind herbeyrückte mit einer großen Macht, muste er sich zurücke ziehen, doch brachte er mit sich in die Stadt einen Obersten, 5 Officiers und 235 Mann Gemeine.

5. Des ließen sich aber die Preußen nichts hindern, und brachten in der Nacht alles wieder zurechte und hatten verfertiget ihre Parallele, auch errichtet 3 Canonen und Haubizen Baterien, und 2 mit Mörsern. Es wurde auch dadurch verheeret ein großer Theil der Vorstadt, und weil die Stadt keine Casematten hatte, so war kein Orth mehr, wo die Soldaten wären sicher gewesen vor den Canonen.

6. Und den 10 und 11 Aug. war die Parallele fertig, und die Baterien errichtet, welche alle auf das Fort Jauernick und die Fleche giengen; und waren sowohl an Mörsern als Canonen 53 Stück und 18 Mörsern auf den Baterien.

7. Da geschähe ein Ausfall in der Nacht vom 13 auf den 14 Aug. unter dem Oberst von Caldwell mit 1200 Mann und 190 Pferden, daß man den Feind vertriebe von der Sappe, und man trieb ihn aus der Sappe biß an die Baterien; aber der tapfere Oberste wurde verwundet biß auf den Tod.

8. Da ruckte hervor der Oberste von Raspe, daß er zurück ziehen mögte das Volk, und es war ein Verlust von 120 Mann. Als nun es schiene, daß den 20 der Feind Sturm laufen wollte; schlug es ihm fehl, denn in der Stadt war alles auf seiner Hut. Es war auch alles, was die Preußen thaten, eingerichtet sehr weislich und klüglich, und die Kaiserlichen rühmen selbst, daß der Oberste der Ingenieurs le Fevre ein Mann wäre von großer Einsicht.

9. Den 23 Aug. hatten die Preußen zu Stande gebracht ihre Parallele, und die Stadt war nun eingeschlossen aufs allerengste, und die Feinde fiengen an Minen zu graben. Es forderte aber die Stadt auf im Nahmen des Königs ein Oberstwachtmeister vom Regiment Knobloch, und drohete, daß, so man sich nicht ergeben wollte,

wollte, alle die Belagerten springen sollten über die Klinge, d. i. daß keiner davon kommen sollte.

10. Es wurde ihm aber zur Antwort: Siehe, wir suchen nichts, als daß wir erhalten den Ruhm der Waffen der Kaiserin Königin, und uns erwerben mögen die Hochachtung des Königs. Und man trachtete, wie man entdecken mögte, wo der Feind grabe die Minen, und wollte es auskundschaften durch einen Ausfall.

11, Und dies geschahe in der Nacht vom 29 auf den 30 Aug. Es gieng nemlich hinaus ein Lieutenant mit 50 Fusiliers an die linke Seite der feindlichen Trenscheen, und ein Hauptmann mit einer Compagnie Grenadiers zog sich hervor an die rechte Seite der Sappe, um einzudringen daselbst, daß die Mineurs entdecken könnten den Gang der feindlichen Mine.

12. Da nahmen sie gefangen einen Corporal von den Mineurs, 2 Sappeurs, und der Gang der Mine wurde verheeret. Es machte aber der Feind wieder seine Mine zurechte; und er ängstigte die Stadt aufs härteste, und setzte fort seine Arbeit unter der Erde, und seine Hauptabsicht gieng auf das Fort Jauernick. Es hatte aber der Regen gehindert den Feind, daß seine Arbeit nicht für baß gieng.

13. Es sandte auch nach etlichen Tagen der General Lieutenant von Guasco den Obersten von Freyenfels an den Preußischen General Tauenzinn, welcher führte die Belagerung. Und

er wollte übergeben die Festung, und versprach, daß seine Besatzung nicht dienen sollte wider den König eine bestimmte Zeit, so man ihr einräumen wollte einen freyen Abzug.

14. Aber dies wurde ihm abgeschlagen, und man antwortete den Oesterreichern: daß sie sich ergeben müsten zu Kriegsgefangenen, weil sie nicht hoffen könnten einen Entsatz, und doch noch versuchen wollten eine Gegenwehr, so vergeblich wäre.

15. Da sandte Guasco abermal heraus den 14 Sept. und ließ wissen, daß sie sich ergeben wollten zu Kriegsgefangenen auf diese Weise: daß die Officiers und Gemeine nicht sollten getrennet werden, und daß der König sie auswechseln ließe in 2 biß 3 Monathen Kopf für Kopf; auch, daß die Besatzung behalten dürfe, alle Ueberläufer, die vorhin dem Könige von Preußen dieneten; auch mögte die ganze Besatzung behalten ihr Geräthe.

16. Tauenzinn aber gab zur Antwort: daß er nicht alles eingehen könne, was man von ihme fordere, und die Belagerung wurde noch heftiger, und die Besatzung ward gezwungen, nochmal herauszuschicken den 26 Sept. und versprach, er wolle herausschicken alle Ueberläufer ausser die, so da Unterthanen wären der Kaiserin Königin; und begehrte, man mögte ihm erlauben, daß er absendete einen Officier an den

Mar-

Marschall von Dhaun, daß dieser gäbe seine Einwilligung zur Auswechslung.

17. Und man ließ ihm sagen: er solle sich nun bequemen zur Uebergabe, ausserdem würde man ihm gar nicht einräumen einige Vorschläge, und nun wendeten die Preußen alles an, daß sie Meister werden mögten von der Stadt.

18. Der König aber kam selbst den 23. Sept. vor Schweidnitz, daß er sehe, wie die Belagerung vollführet würde, und daß er Anstalten mache, und er nahm seine Herberge zu Bögendorf. Er gieng selbst aus, daß er genauer erkennen mögte die Festung, und in seiner Anwesenheit ward vergrössert das Feuer, und die Noth der Belagerten.

19. Da kam den 26 abermal der Oberste Raspe zu dem General Tauenzinn mit einem Schreiben, in welchem er meldete, daß er nicht könne einsehen, warum man ihm nicht gestatten wolle zu senden einen Officier an den Feldmarschall Dhaun, und wolle er versichern auf seine Ehre, daß er redlich handele, und nicht darunter verborgen wäre ein Fündlein.

20. Tauenzinn aber antwortete: Lieber! was wollet ihr immer fordern, daß ich gestatte, daß ihr sendet an den Feldmarschall Dhaun? denn ich belagere diesen nicht, sondern den Commendanten, und ich will nichts fordern von der Besatzung. Sparet euer Schreiben, und kommet zu mir nicht mehr heraus, es wäre dann, daß

gehan-

gehandelt werde wegen der Uebergabe, oder, daß ihr lasset schlagen euren Trommelschläger die Chaenade.

21. Den 8 October aber in der Nacht begab sich ein groß Unglück. Denn eine Haubizgranate fiel auf die Balken der Communication mit dem Fort Jauernick, und von dar in das Pulvermagazin, welches nebst den Casematten und dem ganzen Vorderwerke des Forts in die Luft gestiegen ist.

22. Und der tapfere Oberstwachtmeister, Graf von Bechtold, welcher daselbst gestanden ist, und 2 Compagnien Grenadiers nebst ihren Officiers, und noch etliche Officiers, zusammen 250 Mann kamen um. Es konnten auch nunmehr gesprengt werden alle Palisaden, und es war auch ein Mangel an Pulver und Provision.

23. Daher muste man denken, wie man endlich erhalten mögte ein ehrliches Ende der Belagerung, und wurde versammlet der Kriegsrath. Indeßen wurde noch vertheidiget die Schanze Jauernick, woferne der Feind unternehmen wollte einen Sturm auf solche.

24. Und den 9 Oct. sandte der Commendant, als er sahe, daß der Feind Anstalten machte zu einem Sturm, einen Officier an den General Tauenzinn, und verlangte, daß man mit ihm treffen mögte einen Vertrag zur Uebergabe, binnen

nen welcher Zeit man aufhören mögte mit den Feindseeligkeiten.

25. Da schickte Tauenzinn hin den Oberst-wachtmeister Enkfort vom Bernburgischen Regiment in die Stadt, dagegen kam der Oberste Raspe ins Hauptquartier nach Reichenau, und daselst wurde abgeschlossen der Vertrag; und als solcher genehmiget war, wurden die Geisseln gewechselt, und besetzt von den Preußen eine Schanze Sub. No. 2.

26. Den folgenden Tag aber wurden von den Preußen übernommen die Magazin-Bestände und das Geschütze, und die Munition und Caßen, und den 11 Oct. besetzten die Preußen die Stadt. Und um 8 Uhr zog die Besatzung aus durch das Peterthor und streckte das Gewehr. Der Verlust aber der Preußen wurde berechnet auf 86 Officiers und 2929 Mann.

27. Und auf Seiten der Oesterreicher hat er betragen 85 Officiers, und 3589 Mann. Es zogen aber aus 9500 Mann mit klingenden Spiel und brennenden Lunten, und wurden hernach wieder zurückgeführet in die Festung.

28. Man rechnet aber zur Hauptursache, daß sich die Besatzung ergeben müßen, daß die Munition kaum mehr zugereichet auf 36 Stunden, wenn man hätte vertheidigen wollen den Orth. Daneben hatte die Garnison Brod nur noch auf 8 Tage. Auch waren die Canonen alle verdorben durch das starke Feuern.

29.

29. Desgleichen ist auch ein Mangel ausgebrochen am baaren Gelde, welches die Seele ist eines Herzhaften, wenn er dessen hat im Beutel, und die Burger zu Schweidnitz forderten an ihnen viele Schulden auf 130000 fl.

30. Es war auch die Stadt sehr beschädiget, durch die Bomben, daß man sich kaum halten konnte unter dem Dache, und war eine allgemeine Noth überdiß unter den Burgern, die selbst nicht wusten, woher sie sollten nehmen, sich zu ernähren.

31. Dem Könige aber kostete die Belagerung wohl an die 7000 Mann. Alles nun was der Kaiserin Königin gehörte, fiel in seine Hände; aber den Generals, Officiers und Gemeinen ließ er ihr Geräthe; auch schenkte er allen Ueberläufern, so in der Festung waren, das Leben und nahm sie wieder auf in seinen Kriegsdienst.

32. Und ward gefunden in der Festung zur Beuthe 218 Canonen und Mörser, und an Bomben und Handmörsern 134 Stück, dann bey 300000 Canonenkugeln jede zu 3 Pf. 34456 zu 6 Pf. 1801 zu 12 Pf. 15863 zu 24 Pf. 3194 Bomben zu 50 Pf. und deren 2364 zu 60 Pf. 350000 scharfe Flinten-Patronen, 2450000 Flintensteine, 105000 Carabinerstein, 817 Centner Pulver in Tonnen 80 Centner Lunten 5527 Flinten, 141 kurze Gewehr, 4300 Patrontaschen, 17 hölzerne Trommeln.

33. Die vornehmsten Kriegsgefangene aber waren der General Feldmarschall Lieutenant, Graf von Guasco, die Generalmajors, Graf von Gianini und de Griboval, welcher zu befehlen gehabt hatte über alles Geschütze. Der Oberste von Raspe, der Oberste Freyenfels, die Oberst Lieutenants Mollrian, von Bröder und von Hörger, Walzmann, und Steinmez, ferner 9 Majors, 68 Capitains, 110 Lieutenants, 28 Fähndriche, zusammen 238 Officiers. Und der Gemeinen waren in allem 8784 Mann.

34. Die Generals und Officiers aber wurden geführet nach Breslau, und die Gemeinen wurden verleget in die Städte. Es hatte auch die Kaiserin Königin gnädig angesehen die Tapferkeit und das Wohlverhalten der Besatzung, und belohnete dieselbe. Also wurde ernennet der General Guasco zum Feldzeugmeister und Großcreutz des Maria Theresienordens.

35. Und die beeden andern Generals heissen nun General Feldmarschall Lieutenants, und den Obersten Raspe und Freyenfels wurde gegeben der ganze Sold eines Obersten, und allen Officiers vom Oberst-Lieutenant an biß zum Hauptmann ein 6 Monats Sold, und vom Lieutenant und Fähndrich ein zwölfmonatlicher, und vom Feldwöbel biß zum Gemeinen die Lahnung auf ein Monath. Und es haben es verdienet diese Helden und ehrliche Kriegsmänner.

36. Denn auch der König selbsten ermahnte sein Heer, daß es ein Beyspiel nehmen sollte an dieser Gegenwehr, und ein jeder thun sollte, was diese Leuthe gethan hätten. Der König aber ernannte den General Lieutenant Knobloch zum Commendanten der Stadt, wiewol viele behaupteten, daß der König diese Ehre zugedacht habe dem General Tauenzinn.

37. Es wollte aber die Witterung und der Schnee nicht zugeben, daß die Heere weiters gegeneinander etwas ausrichteten, dahero giengen sie auf beeden Theilen in die Cantonnirungsquartiere. Indeßen war der Preußische General Schmettau gegangen abermal in die Lausniz von Hirschberg, und ihme zog nach ein anderer Hause, und wohl gar ein Theil des Heers unter dem Prinzen von Bevern; denn der König wollte sehen, daß noch etwas ausgerichtet würde auch in Sachsen, nachdem er beschloßen hatte den Feldzug in Schlesien.

38. Das Heer aber der Kaiserin Königin zog sich zurück biß an die Gränze von Böhmen, und man erstreckte ihre Auseinandertheilung biß nach Königsgräz. Hingegen trat auch der General der Preußen, Graf von Neuwied den Zug an, nach Sachsen. Der König aber hielte sich auf bey seinem Heer zu Peterswaldau.

39. Nach diesem begab sich der König selbsten nach Sachsen im Monath November, nachdem er einen Vertrag gemacht hatte mit dem

Feldmarschall Dhaun, daß Stillstand sollte gehalten werden biß zu Ende des Monaths Martii. Und wir werden jetzt bald vernehmen besondere Dinge, so sich haben zugetragen in Sachsen.

Das neunzehnte Capitel.

Von den Verrichtungen der Armeen in Sachsen, und von dem Siege der Kaiserlich Königlichen und Reichsvölker über Prinz Heinrich und seine Armee.

1. Wir haben es oben erzehlet, was zu Ende Aug. die Preußen begonnen hatten wider das Reichsvolk. Dieses wandte sich nachher nach Böhmen, und von dortaus sich zu vereinigen mit dem Heer der Oesterreicher. Und dies Heer nahm seinen Zug nach Eger, und gieng den 2 Sept. nach Gishübel, um zu kommen in Sachsen.

2. Da zog Prinz Heinrich diesen Tag an sich etliche Bataillons und 2 Regimenter Reuther unter dem Befehl des General Lieutenant Seidlitz. Kleist aber, der muntere und erfahrne General war geblieben mit 4 Bataillons zu Porstenstein und Einsiedel, daß er deckete die Flanquen des Heers, und beobachtete den Prinzen von Löwenstein bey Töplitz.

3. Der General Belling aber war nachgegangen dem Reichsheer biß auf Eger mit 1000 Reuthern und 2 Bataillons, von dar er dem Haufen

Haufen entgegen eilte, der da anzog unter dem General Lucinsky, der da herbeybrachte viel Volk aus Schlesien über Bauzen gegen Görliz, wo da stunde der Preußische General Schmettau.

4. Inzwischen hatte übergeben der Feldmarschall Serbelloni seine Stelle dem General Haddick, und dem Prinzen von Stollberg, welcher nun zu befehlen hatte über das Reichsheer. Der General Lucinsky aber gieng zurück den 22 Sept. aus der Gegend von Bauzen, und hatte sich angeschlossen den 25 an das Heer bey Dresden.

5. Und der Graf von Hohenzollern war in dem Lager bey Reichenbach über der Elbe, mit 1 Regiment Husaren und 2 Bataillons. Der General Haddick aber hatte darauf gedacht, daß er brächte die Preußen aus ihrer Stellung bey Pretschendorf und Freyberg, und daß er säubern mögte von ihren Einfällen das Königreich Böhmen.

6. Und er kam den 26 Sept. Abends an zu Dippolswalde, um sich zu besprechen mit dem General Feldzeuchmeister Grafen Maquire, was zu thun wäre. Auch war am nemlichen Tage der Fürst von Löwenstein aufgebrochen von Töplitz nach Oberwiderdorf, wo die Straße gehet von Brix über Einsiedel nach Frauenstein.

7. Den 27 Sept. aber mit Anbruch des Tags grif der General Lucinskynn mit dem leichten Volk alle Vorposten, die da stunden disseits der wilden

Weiseritz, und hatte selbige getrieben über den Ravin; außer, daß er sich setzte auf der Anhöhe von Cunersdorf.

8. Den 27 rückte auch hervor der Fürst von Löwenstein, und machte sich zum Meister der Anhöhen von Frauenstein, machte auch an diesem Tage bey 200 Gefangene, inzwischen aber grif an der General Haddick mit dem General Maguire die Ravins zwischen Dippolswalde und Pretschendorf, welche besetzt hielte der Prinz Heinrich, und trieb diesen etwas zurück.

9. Es machte aber auch der General Graf von Wied, Prinz Stollberg und der General Buttler, falsche Wendungen und Angriffe gegen den General Hülsen und General Kleist, damit diese sich nicht vereinigen konnten mit dem Prinzen Heinrich.

10. Den 29 Sept. aber ruckte hervor das ganze Heer, und der Graf von Wied nöthigte den Feind, daß er verlaßen muste 2 Feuerbaterien; wo er eroberte 1 Canone und viele Kriegsgefangene kamen in seine Hände.

11. Alsdann zog an der General Ried mit den Croaten und 1 Bataillon gegen die feindlichen Anhöhen. Und sie wurden zurückgetrieben. Jedoch sie hatten nochmals angesetzt, und nahmen ein die große Baterie, die besetzt war mit 1 Bataillon Freywilligen, im Sturm, und hieben darnieder das Preußische Bataillon biß auf 30 Mann.

12. Es wurde auch erobert von den Croaten eine andere Schanze. Und nun hatten die Kaiserlichen und Reichsvölker 4 Canonen und 400 Kriegsgefangene, so doch, daß sie selbst auch eingebüßet hatten ein ziemliches, sintemal die Preußen nicht feige sind Schläge auszutheilen.

13. Auch ließ der Fürst von Löwenstein angreiffen alle Piquets des General Kleist, und gieng hierauf über die Mulda und vereinigte sich mit den General Campitelle und Bruniani bey Noßen. Diese Bewegungen aber nöthigten den Prinzen Heinrich, daß er seine Armee gehen ließ über die Mulde, und sich stellte in Schlachtordnung. Und der General Hülsen zog sich mit 2 Canonen zurücke, und dies geschahe also schöne und sicher, daß wenig oder gar nichts von einem Verluste zu sagen gewesen.

14. Aber der Feind hatte eingebüßet viele, und zwar, wenn man alles berechnen will, bey 2000 Todte und Verwundete. Des andern Tags nun zog sich der General Hülsen nach den Katzenhäusern. Die Generale Kleist und Belling aber giengen nach Groshartmannsdorf und der General Kleefeld rückte ab von Naudisdorf. Der Fürst von Löwenstein aber zog sich hinter das Dorf Chemnitz.

15 Es hatten die Preußen indeßen bey Berthelsdorf, Freyberg und Brand gelagert. Der General Lucinsky aber versaumte nicht, zu verfolgen den Feind mit leichtem Volke. Er konn-

te aber ihnen nichts anhaben, weil die Nacht schon eingebrochen war, sondern hatte nur erhalten 150 Gefangene.

16. Den 1 und 2 October ritten hinaus der General Haddick und andere Generals, daß sie beobachteten die feindliche Stellung, und ließ darnieder reissen, was nicht gut war an den Festungs-Werkern, etliche aber ließ er ausbessern, darunter war auch Frauensteiu.

17. Prinz Heinrich aber behauptete wieder seine Stellung hinter der Mulde, und verschanzte sich in dem Lager bey Freyberg.

18. Da hatten nun die Preußen Ruhe auf etliche Tage. Und man dachte hierauf, daß er auch von dannen wieder weggetrieben werden könnte. Und das Reichs-Volk wurde verstärkt mit etlichen Regimentern, und befand sich jenseits der Mulda. Es zog aber der Prinz von Stollberg hervor, und verjagte die Preußen von etlichen Posten, von denen bedeckt war ihre linke Flanque, absonderlich aus dem Rathswalde und Spittelwalde.

19. Dadurch wurde gewonnen die rechte Flanque des Prinzen Heinrich, und Prinz Stollberg konnte ihn fassen im Rücken, drang auch durch den Spittelwald, und machte vom Feinde 1000 Gefangene, nahm ihm auch hinweg verschiedene Canonen, Fahnen und Standarten.

20. Als nun dieses vorgieng auf Seiten des Reichsheers, griff auch zugleich an der General

Had-

Haddick des Feindes linken Flügel, und die Grenadiers, welche zu ihrer Unterstützung hatten viel Fußvolk, setzten über die Mulde mit Fahrzeugen, und faßten Fuß auf der andern Seite der Mulde, nachdem sie vertrieben hatten den Feind allenthalben in der Gegend.

21. Als nun herbeykam die Nacht: sahe sich genöthiget der Prinz Heinrich, die Flucht zu nehmen über den Zellerwald gegen Nossen, und die Katzenhäuser; und die Sächsischen leichten Reuther, die Uhlanen und die Husaren verfolgten den Feind auf dem Fuß, und brachten noch ein viele Gefangene.

22. Siehe! es kostete den Preußen dieser Zug bey 4000 Mann, und allein der Gefangenen waren 2000 Mann, und man eroberte 12 Canonen, 11 Standarten und Fahnen. Es war auch hierüber eine grosse Freude bey den Heeren, daß ihre Hände und Arme so stark gewesen sind. Und Freyberg wurde besetzt von dem Volk der Kaiserin Königin, daß der Feind sich nicht mehr dahin wagte.

23. Dies war eine große Ehre für den Fürsten von Stollberg, daß er also ausgeführet hatte diese That; und sie geschahe an dem Namens Feste der Kaiserin Königin, da ihr Name Theresia erklinget aus dem Munde aller derer, so ihr zuruffen: Glück und Heil mit Theresia, der Heldin unsrer Zeiten.

24. Es hatte auch der Graf von Hohenzollern geschlagen den feindlichen Obersten Dingelstädt bey Kirchhayn in der Niederlausniz, und von ihm gefangen gemacht 150 Mann, und erbeuthet 160 Pferde. Auch sind von dem Heer des Prinzen Heinrich entronnen bey 1500. Mann.

25. So man auch nachrechnet alle diese Umstände, war der Sieg herrlich, und die Schlacht sehr hefftig; denn man rechnet alleine 3600 Schuß aus den Canonen alleine auf Seiten der Kaiserlichen, ohne, was geschehen ist bey dem Reichsheer. Und das ganze Gebürge konnte nun behauptet werden wider den Feind.

26. Es dachte aber Prinz Heinrich darauf, daß er vergelten mögte diesen Streich auf den Kopf seiner Feinde. Es trug sich aber die Sache so zu.

Das zwanzigste Capitel.

Von den am 29 October über die Reichs-Armee von dem Königlichen Prinzen Heinrich erfochtenen Siege, und deßen vielen Folgen.

1. Es hoffte Prinz Heinrich, daß der General-Lieutenant Graf von Neuwied, den der König abgesandt hatte mit einem Heer von 24000 Mann aus Schlesien nach Sachsen, bald ankommen mögte. Aber dieser muste nehmen einen großen Umweg darum, daß der Sohn des Königs von Pohlen, Prinz Albrecht,

der

der da ist General bey den Heer der Kaiserin Königin ihme zur Seite gieng, und hervordrang.

2. Da dachte Heinrich bey sich selbst: Siehe! die Macht der Feinde wird grösser, so sich Albrecht herbeyziehet, und Neuwied ist noch nicht mit mir; und ich mögte beunruhiget werden von dem Feinde, daß er mich wol angreiffen könnte.

3. Darum will ich es versuchen, ehe dann Albrecht kommt, und wagen mit dem Reichsheer einen Gang, ob solcher noch gelingen mögte.

4. Es hatte aber dasselbe bey Freyberg sich sehr verschanzet, und gemacht einen grossen Verhack. Auch war der General Maguire Willens, zu sich zu nehmen einen Theil des Heers unter dem General Haddick, das sich anschlösse an das Heer des Fürsten von Stollberg.

5. Da suchte Heinrich noch eher anzukommen, ehe Prinz Albrecht anlange, und die Verschanzungen fertig würden. Und er hob den 26sten Octob. auf sein Lager bey Großschirma, und der rechte Flügel des Heers blieb die Nacht hindurch zwischen Braunsdorf und Hennersdorf, und ein theil des linken Flügels stunde seitwärts Hennersdorf, und der andere theil blieb hinter Großschirma.

6. Den 29 Octob. kam das Preußische Heer mit Anbruch des Tags in Bewegung, und der linke Flügel ließ hervorrücken 8 Escadrons und

2 Bat-

2 Bataillons von den Freycompagnien, um zu beunruhigen den Feind auf dem rechten Flügel.

7. Zu gleicher Zeit aber bemächtigte sich der General Belling eines Gehölzes, damit er desto baß errichten mögte Batterien zu den Canonen, so da errichten sollte der General Stutterheim, der Aeltere, auf daß man von denselben feuern könnte auf die Höhen, so der Feind innen hatte bey Kleinwaltersdorf.

8. Und diese Batterien wurden unterstützet von fünf Bataillons und fünf Escadrons Reuthern. Der General Seidliz aber führte den rechten Flügel, und der General Kleist führte das Vorderheer und gienge zur Rechten.

9. Da fande man anfangs einen Verhau, der schwach besetzt war, und man ward davon Meister. Der Zug aber gienge durch Wegfurth, und 4 Bataillons und 10 Escadrons setzten sich auf den Anhöhen von Kleinschirma dem Feinde gegen über; und zur rechten Hand gegen über den Verhauen und Redouten, die der Feind gemacht hatte hinaus über den Spittelwald.

10. Das Vorderheer aber und der letzte Haufe des rechten Flügels setzte den Zug fort, und ließ zur Rechten das Dorf Schöna. Als sie nun hinterlegt hatten das letzte Dorf, sahen sie zur linken etliche 100 Husaren und das Palatinal-Husaren Regiment, so da stunden in einem Defilee hinter dem Holze.

11. Da zwang sie der General Kleist, daß sie zurücke weichen musten. Das Heer aber der Kaiserin Königin und des Reichs stand vor Freyberg auf den Anhöhen, und hatte einen starken Verhau vor sich, und auf den Anhöhen etliche Redouten.

12. Als nun der Feind merkte, daß man ihm gekommen war in den Rucken, suchte er auszuweichen dem Vorfall, und machte eine Linie, deren linker Flügel fieng sich an bey den Anhöhen von drey Creuzen, und ihr rechter Flügel lehnete sich an den Spitelwald gegen Freybergsdorf.

13. Ein Haufe aber von 6000 Mann hatte eingenommen die Anhöhen zwischen Erbisdorf und Brand. Da fiel der General Kleist an eine Batterie, so der Feind hatte gegen das Ende des Spitelwaldes, und nahm darinne gefangen ein ganzes Bataillon. Und er warf noch 5 Bataillons in das Holz.

14. Es ließ aber Prinz Heinrich hinziehen die Brigadiers Düringshofen und Mannstein mit 4 Bataillons und Escadrons, daß sie sich stelleten entgegen einem Haufen auf den Anhöhen zwischen Erbisdorf und Brand.

15. An dem Theile des Holzes gieng sodann das Fußvolk der Preußen, und feuerte auf des Feindes rechten Flügel, daß sie angriffen die Linie, welche der Feind hatte bey den Anhöhen von 3 Creuzen.

16.

16. Ob nun solches erforderte eine schwere Arbeit, ließen doch die Preußen nicht sinken den Muth; und des General Seidlitz grif an den Feind an der Spitze der Grenadiers, und etliche Escadrons Husaren und Dragoner setzten sich gegen die Reutherey des Feindes und unterstützten den Angrif der Grenadiers.

17. Mittlerweilen, daß dieses vorgieng auf dem rechten Flügel: so hatte der Prinz Heinrich abgesandt seinen Adjutanten an den General Stutterheim den Jüngern, daß er einen Angrif thun sollte auf das Verhack und die Redouten des Spittelwaldes, zur linken von Klein-Schirma.

18. Daher führte der Hauptmann Pful an 300 Volontairs, so gezogen waren aus 4 Bataillons, so den Angrif machten; und sie wurden Meister über den Feind in den Redouten, und er muste verlassen den Wald.

19. Der Angrif aber wurde erleichtert durch den rechten Flügel der Preußen, und dieser rückte an immer näher, und nachdem das Feuer angehalten hatte 2 Stunden, gerieth der Feind völlig in Unordnung.

20. Da stellte sich der General Seidlitz an die Spitze etlicher Escadrons Reuther, und erreichte den Feind noch in den Vorstädten von Freyberg. Der General Stutterheim, der Aeltere mit dem General Belling aber giengen in das Thal von Klein-Waltherśdorf, und die Reu-

ther warfen noch etliche Bataillons von Feind über den Haufen.

21. Auch zog sich das Heer des Feinds, so da war auf den Anhöhen zwischen Erbisdorf und Brand, nach Bethelsdorf. Und das Heer der Preußen setzte sich zwischen diesem Ort und Tuttendorf. Auch gieng die Reutherey, so da war bey Grosschirma durch die Furth Rothenfurth genennet, um zu beunruhigen den Feind, so er verlöhre die Schlacht.

22. Der General Hülsen aber hatte Befehl, mit seinem Volk zu ziehen an die Defilees von Rheinsberg, und zu stellen etliche Escadrons auf die Anhöhen von Schloßberg, um zu beobachten das Heer des General Haddick.

23. Dieser hielte besetzt mit seinem linken Flügel unter dem General Buttler die Anhöhen von Conradsdorf, und der übrige Theil seines Heers stand zwischen Kesselsdorf, Graunbach, Landsberg und Dresden.

24. Daß aber diese Schlacht gehabt hat einen solchen Fortgang, hatte man zu danken der Vorsicht, mit welcher der General Kleist führte das Vorderheer, und der Tapferkeit des General Seidlitz, der bald war an der Spitze des Fußvolks, bald an der Spitze der Reuther.

25. Und es haben auch sehr klüglich hiebey gehandelt die Generale Stutterheim und Belling, als welche alles gethan, was nur immer er-

forderte ein großer Geist, der sich weiß zu schi-cken in die Umstände.

26. Desgleichen war hochzurühmen der General Hülsen, welcher vor Anfang der Schlacht sich stellete, als wollte er sich vereinigen mit seinem Haufen zu dem Heere, welches herbeyführte der General Lieutenant Graf von Neuwied, welcher gekommen war aus Schlesien und sich gezogen hatte an die Elbe, auf daß dadurch irre gemacht würde der Feldhauptmann der Kaiserin Königin Haddick und desto besser der Angriff geschehen mögte wider das Volk der Kaiserin Königin an der Mulda, und wider das Reichs-Volk.

27. Seidlitz aber war herangerückt mit seinem Reuthern, und hatte hernach ausgeführet den glücklichen Streich, wodurch er leichter machte dem Prinzen Heinrich das Vorhaben, als dieser anzog mit 15000 Mann wider eine solche Menge, und in Unordnung brachte den Feind auf einmal. Und der Prinz selbst, da er sahe, daß es ihm schwer würde wegen der grossen Anzahl:

28. War er abgestiegen von seinem Pferd, und hatte ermuntert sein Fußvolk und redete es an, daß es fassen sollte Muth und gedenken an den Ruhm der Waffen des Königs, und ihm nachfolgen zum Streit, und er stellte sich vornen an, und ward ihr Führer.

29.

29. Man rechnete auch den Verlust auf Seiten der Kaiserlichen und des Reichs-Volks ohngefehr auf 7000 Mann, und die Preußen hatten ihnen abgenommen 28 Canonen, und eine Menge Wägen mit Kriegs-Geräthe, und das Feldgeräthe von 2 Regimentern, auch 9 Fahnen und Standarten, desgleichen machten sie gefangen 79 Officiers und bey die 4000 Mann.

30. Diese Schlacht kostete in allem Ihnen bey 1400 Mann, und war ein grosses Glück, daß es also gieng, denn der Feind war groß und that den Preußen starken Widerstand, wie dann der Prinz von Stollberg hatte unter sich gehabt von den Kaiserlichen 7 Regimenter Infanterie, 14 Compagnien Grenadiers, 3 Regimenter Croaten, 4 Regimenter Reuther, 2 Regimenter Sächsische Reuther, und von dem Reichsheer 12 Regimenter Fußvolk, und 20 Escadrons Reuther, zusammen 49 Bataillons und 78 Schwadronen.

31. Der Preußen aber waren nur 24 Bataillons, und 5 Bataillons Frey Compagnien, und 60 Escadrons.

32. Ich muß aber auch noch anführen, was geschrieben wurde von dieser Schlacht bey Friedberg, welche dem König großen Vortheil brachte. Dies geschiehet deswillen, auf daß es nicht heiße, als wäre man gimstig dem einen Theil mehr als dem andern. Und es ist ein grosser Unterschied in der Erzehlung; denn die Kaiser-

lichen wollten behaupten, daß der Sieg eben nicht also stark wäre, als ihn ausgebreitet hatten die Preußen in den Zeitungen.

33. Nemlich: Es hatte erhalten Prinz Heinrich eine große Verstärkung durch den General Hülsen an vieler Reutherey den 28 October und brach auf gegen dem Abend aus seinem Lager bey Nossen, daß er hervorrückte in den Zellerwald, wo er sich stellte den andern Tag in Schlacht-Ordnung. Davon hatte erhalten Nachricht der Prinz von Stollberg, so da führte das Reichsheer, und zog hervor mit seinen Heer um Mitternacht vorwärts über Freyberg hinaus.

34. Da kam der Feind hervor, als der Tag anbrach, mit 4 Colonnen. Eine davon, bey welcher waren die Generals Seidlitz, Kleist und Belling, die zog auf Klein-Schirma und trieb zurück den Obersten Törreck, und wandte sich auf Lenda, um anzugreifen den General F. M. L. Graf von Meyer; und sie rückten an wieder ihn, und setzten sich feste im Walde.

35. Die andere nahm ihren Zug über Langhennersdorf neben dem Struttwald, und griff an die Redouten vor diesem Wald, die waren kaum fertig biß an die Helfte, sie grifen auch an den Verhack im Walde. Und 2 andere Colonnen kamen hervor zwischen dem Nonnenbusch und dem Strutterwalde und bey Groß-Schirma, und schossen treflich aus ihrem Geschütze.

36. Und der 2ten Colonne geschahe ein heftiger Widerstand, denn sie wurde zweymal getrieben aus dem Wald, und dieser ward eingenommen von dem Kaiserlichen und dem Reichs-Volk. Aber Siehe! da kamen die Reuther des Feinds in einer übergroßen Menge, und fiengen an einzuhauen in das Fußvolk.

37. Das Feld aber zum Streit war allzugroß und weit, auch war der Feind durchgedrungen zwischen dem F. M. L. Meyer und dem übrigen Volk; dahero zog sich zurücke der Prinz von Stollberg aus der Lage von Freyberg, und satzte sich auf den Anhöhen bey Tuttendorf.

38. Dazwischen aber hatte auch der General Dreskow vertrieben den Feind aus dieser Gegend mit den Regimentern Bayreuth und Hohenzollern, schweren Reuthern. Und der Prinz trieb auch ab den Feind von Tuttendorf, als er angriff, doch muste er fürters zurücke gehen, wiewol so glücklich, daß ihm nicht fehlete auch nur einer von seinem Volk. Desgleichen hatte sich zurück begeben der General Meyer von Brand biß Bethelsdorf und Süssenbach.

39. Weil aber bedecket werden muste Frauenstein, so eilte der Prinz dahin, daß er den Feind erwartete in einer andern Stellung, und derselbe nicht weiter kommen könnte. Die Schlacht aber hat gedauert von 7 Uhr morgens frühe biß 2 Uhr nachmittags.

40. Und das Volk hatte sich gehalten ritterlich, also, daß der Feind sich nicht getrauete ihm nachzukommen auf dem Rückzug, denn er selbst hatte viel eingebüsset, und der Verlust bey dem Kaiserlichen und Reichsvolk war nicht über 2000 Mann, und nur etliche Canonen sind zurückblieben in den Morästen bey Freyberg.

41. Von den Vornehmsten aber, so da gekommen waren in die Gefangenschaft des Feinds war der Feldmarschall Lieutenant des Schwäbischen Creises, Baron Roth, und der Oberste Graf von Truchseß von Baaden-Baaden. Die Regimenter aber, die am meisten gelitten haben, waren Giulay und Niclas Esterhaßi nebst 1 Bataillon von Wied, Trier Baaden-Baaden, und Roth.

42. Man sahe aber doch, daß es ein blutiges Treffen gewesen, das einen grossen Schaden brachte dem Reichs-Volk; denn es muste Er und sein Volk zurückweichen, tiefer zurück nach Altenberg und von dort näher an die Gränzen von Böhmen, denn die Preußen wurden fast zusehends mächtiger, darum daß der General Lieutenant Graf von Neuwied mit seinem Volk hinüber gegangen war über die Elbe bey Mörschnitz, und hatte bezogen das Lager bey Schlettau und den Katzenhäusern, welches verlaßen muste der General Hülsen, weil er verstärken muste den Prinz Heinrich zur Schlacht bey Freyberg.

43. Denn dadurch konnte Prinz Heinrich bekommen täglich neue Verstärkung und sich ausbreiten allenthalben, daß er abschneiden mögte das Volk unter dem Prinz von Stolberg von dem Heer unter dem General Haddick.

44. Wie dann auch ein Theil des Reichsheers unter dem General Effern, welches noch in Böhmen war, und sich eben vereinigen wollte mit dem Prinzen von Stollberg, bey Freyberg, nicht kommen konnte zu ihm, und die Preußen sich ausbreiteten überall, also, daß sie gehen konnten in das Vogtländische und nach Böhmen.

45. Daneben führte auch der König selbst aus Schlesien einen grossen Theil seines Heers mit sich nach Sachsen, und der Haufe des Kaiserlichen Volks unter dem Prinzen Albrecht von Sachsen muste sich lenken, daß er sich vereinigte mit Stollberg, auf daß dieser noch gewachsen wäre dem Feind, wenn er auf ihn anprellte.

46. Es war aber merkwürdig, was Heinrich ausgesonnen hatte nach der Schlacht, daß er nun seinem Feind zu schaffen machte noch vieles, ehe dann sich derselbe wieder sammlen konnte.

47. Denn es muste der General Hülsen den 1 November stossen zu Prinz Heinrich bey Freyberg; und den 2ten dieses Monden sezte sich der General Platen mit einem Haufen bey dem

Dorf Chemnitz, von dort aus er kommen mögte dem Reichsheer in den Rücken, bey Frauenstein.

48. Auch hielte Stand zu Dörenthal der General Kleist, und ein anderer Haufe war in der Gegend von Bobaitsch, Süßelbach und Burkersdorf. Der Graf Neuwied aber muste beobachten das Kaiserliche Hauptheer unter dem General Haddick; da inzwischen Platen vertrieb den Feind längst der Mulde und einnahm die Päße.

49. Da nun alles so bereitet war, daß Haddick nichts hindern konnte, und Stollberg auch sich nicht widersetzen mogte, war eingedrungen den 3 November der General Kleist durch Einsiedeln in Böhmen, und langte an bey Brir, und von dort aus ließ er die Seinen streiffen biß nach Eger.

50. Da hatte der General Effern genug zu thun, daß er mit seinem Haufen noch kommen könnte über Teusing nach Böhmen, daß er nicht aufreibe das Volk, sondern erhalten mögte biß zur Vereinigung mit Stollberg.

51. Welcher auch verließ das Lager bey Fraustein, und ihm nachfolgete der General Belling, biß jener gelangen könnte nach Altenberg. Prinz Heinrich aber zog sich mit dem Hauptheer nach dem Dorf Chemnitz, und Hülsen bey Freyberg, und Platen bey Porstenstein und Ein-

Einsiedel, um Hülfliche Hand zu leisten dem General Kleist in Böhmen.

52. Dieser aber hatte daselbst viel gethan in wenig Tagen; denn er schickte aus seine Freywilligen nach Töpliß und Leutmeriz, und biß in die Gegend von Prag, und machte viele Gefangene von den Kaiserlichen allenthalben. Er gieng auch selbst mit dem grösten Theil nach Saaz.

53. Wo sich ihme ergeben müßen zu Gefangenen die Besatzung nach einem langen Widerstande, in die 200 Mann und bekam einen überaus grossen Vorrath, welcher aufbehalten ward für das Heer des General Haddick und geschäzt wurde auf 900000 fl. dies ward alles verderbet.

54. Und andere Magazine hier und dorten waren auch zu Grund gerichtet. Auch nahmen sie hinweg Geld überall und führten mit sich fort viele Geißeln, so gar hatten sie auch nicht verschonet die armen Mönche, die da barfuß gehen auf hölzern halben Schuhen, ohne Hemd, und tragen rauhe Kutten auf dem Leibe, ohne Tasche, wo sie Geld einthun mögten, die versammlet sind zu Hajeck, 2 Stunden von Prag.

55. Das dauerte bey die 7 Tage, als die Preußen sich entfernten, da sie hörten, daß Volk herkäme aus Schlesien gegen Töpliß, und sie mögten angegriffen werden in der Seite; daher gieng Kleist zurücke, und zog sich nach Sachsen über Caaden.

56. Prinz Heinrich aber gieng mit seinem Heer nach Freyberg, und Platen in die Cantonnirung nach Groshartmannsdorf. Der Graf von Neuwied hingegen gieng hervor mit seinem meisten Volk, und nahm seinen Weg nach Gersdorf, daher verliessen die Kaiserlichen den Landsberg; sie wurden aber eingehohlet von den Reuthern, und musten im Stich lassen 600 Gefangene und 4 Canonen.

57. Also, daß die Preußen nun auch innen hatten den Landsberg; worauf der General Lieutenant Neuwied sich wieder wandte nach den Kazenhäusern.

58. Der König aber selbsten, dem noch ein groß Theil seines Heers aus Schlesien nachgefolgt war, und welcher ernennet hatte den Prinzen von Bevern zum Obersten Feldhauptmann über sein Volk daselbst, war angelangt in Sachsen, und kam an zu Freyberg den 10 Nov.

59. Er hatte Wohlgefallen an deme, was sein Bruder bishero gethan hatte, und rühmte sein Verhalten bey Freyberg, und seine Freude war groß, also, daß er erklärte dem Prinz Heinrich zum nächsten nach Ihme, welcher befehlen sollte über sein ganzes Heer, auch begabte er ihn mit einem Cronenlohn, so da jährlich einträgt 40000 Thlr. welches sonst inngehabt hatte der Marggraf Carl von Suet, des Königs Vetter.

60. Und handelte Königlich, daß dieses Lehen auch fallen soll auf das Ehegemahl des Prinzen Heinrichs, so es sich begeben sollte, daß er vor ihr stürbe.

61. Siehe! Nun war der König abermal Meister von Sachsen biß auf Dresden, und hatte sich ihme zugewandt das Glück, da es fast schiene, daß die Kaiserlichen würden Triumph haben. Aber es ist unsern Augen verborgen, was der Herr, der im Himmel wohnet, beschlossen habe, daß es nicht anderst solle baß gehen, und nicht erhört werden solle, was die mehresten gewunschen haben.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Von deme, was von Monath September biß in Monath November zwischen den Alliirten und Französischen Armeen vorgefallen.

1. Es hat nichts geholfen die Tapferkeit, auch nicht die Weißheit, noch der Wunsch der Alliirten, daß sie ihren Feind verbannen wollten auf beständig aus Heßen. Siehe! Soubise wuste auch seine Findlein, und wer wird ihm absprechen seinen Muth, den er besitzet und solchen bewähret hat in unzehlichen Proben; und neben ihme war der Mann voll Raths und Ruhms in seinen Thaten, der Marschall d'Etrees, einer der grösten Höflinge und der Helden, die da stehen vor dem König der Franzosen.

2. Es stunden beysammen die beeden Heere der Franzosen bey Friedberg, und wollten fürter ziehen, und Friedberg war der Aufenthalt der beeden Heerführer, wo Prinz Conde eingelegt hatte grosse Ehre, als er geschlagen hatte den Erbprinz von Braunschweig. Und es gehöret viel zu, daß man überwinde diesen Helden, denn er hat an sich alles, was da mag verehret werden an einem Helden, der um seine Schläfe Lorbeer windet.

3. Es hatten auch die Franzosen wol Noth, daß sie wachsam wären auf ihrer Hut. Denn da ist keine Tücke des Glücks, welches benehmen könnte den Muth dem Prinz Ferdinand und seinem Heer, und er stand vor seinem Feind, wie eine Mauer, und wo es ihm gut dünkte, brach er hervor wie ein Bliz, den man nicht entstehen siehet, aber wohl empfindet, wenn er bricht durch das Dunkele und erleuchtet alles behende, daß man geblendet wird.

4. So er sich zurück zog, daß man wähnete, wie er ausweiche seinem Feind; hatte er in seinem Sinn vorbereitet eine kühne That, und das Glück war bey ihm auf dem Wege. Aber dem war vorgebeuget durch die beeden Marschälle merklich. Sie zogen an männlich, und den 6 Sept. standen sie bey Burkhardsfelde ohnweit Gießen, und Prinz Conde führte den Vorderzug.

5. Da

5. Da zog sich Ferdinand hinauf rückwärts an der Ohm, und der Graf von Stainville setzte über die Lahne, und stunde seitwärts, da die Alliirten waren in der Gegend Homburg an der Ohme.

6. Das Hauptheer der Franzosen aber gieng den 12 Sept. über die Lahn bey Gießen und setzte sich bey Niederweimar. Ferdinand aber stand bey Wetter auf den Anhöhen und hatte ausgestellet gewiße Haufen bey Amöneburg und Kirchheim.

7. Von Niederweimar zogen sich die Franzosen nach Schröck, und das Hauptquartier war bey Bauerbach. Es war aber ihnen alles daran gelegen, daß sie den Feind wegbrächten von Amöneburg, und wollten solches nicht thun mit Gewalt. Daher trachteten sie, zu überfallen den Ort, wo es möglich wäre.

8. Und machten 2 Batterien gegen die Mauern, und der Marquis von Castries ist Meister geworden von einer Redoute, und einer Mühle, so die Feinde innen hatten am linken Ufer der Ohm unten am Berg von Amöneburg. Auch musten der Ritter Muy und der Graf von Lausitz bewahren die Zugänge vom Homburg.

9. Da kamen die Alliirten, sobald sie gehöret hatten den ersten Schuß von den Batterien, aus ihrem Lager herunter von der Höhe am rechten Ufer der Ohm, und es war ein grosser Nebel, daß man sie nicht sehen mogte deutlich, was

was sie vornehmen; und sie griffen an die Mühle und Brücke.

10. Daselbst aber waren die Freywilligen von Hennegaut, und diese waren unterstützt von dem Fußvolk unter den Befehlen des General Lieutenants Segur, und Roquepine, Valence, Coigny, und hielten sich tapfer, also, daß ihr Feind wiche, und sich ziehen muste an die Redoute am rechten Ufer der Ohm.

11. Ob nun ihnen wohl zu Hülfe kam mehr Volk von ihren Lägern bey Homburg und Kirchhain: so standen doch ihnen entgegen auch mehrere Haufen der Franzosen mit Geschütz, und zwischen den Streitenden war der Fluß die Scheidung, daß keiner konnte zu dem andern kommen, und Handgemein werden.

12. Als nun der Nebel verschwunden war, sahe man viel Batterien der Feinde auf ihren Höhen, und das Volk der Alliirten ruckte heran, daß es unterstützte den Angrif des Fußvolks unten an der Brücke.

13. Und das Feuer aus dem groben und kleinem Geschütz hatte gedauert biß nachmittag um 2 Uhr mit großer Heftigkeit. Aber der Feind fieng aufs neue an um 4 Uhr zu schießen aus grobem Geschütz.

14. Endlich hatte das Feuer der Canonen der Franzosen ein groß Loch gemacht in die Mauer; und der General Boisclaireau untersuchte

in der Nacht, ob man mögte kühnlich einen Angrif thun durch dieses Loch.

15. Des andern Tages aber, ehe man wieder angefangen hat zu schiessen von den Batterien, hatte sich ergeben die Besatzung, 1 Bataillon von der Englischen Legion, und etlichen andern vermischt aus allen Arten der Alliirten, bey 550 Mann.

16. Dies war geschehen den 21 Sept. und kostete dem Franzosen in die 1500 Mann an Todten und Verwundeten. Aber den Alliirten kostete es auch nicht wenig. Und Ferdinand zog sich zurück nach Kirchhain.

17. Sein Heer erstreckte sich von Wetter biß Homburg; das Heer der Franzosen aber von Gosfeld biß nach Harzhausen. Von dar gieng der erste mit seinem Volk wieder in die Gegend von Wetter.

18. Es waren also geschieden die beeden Heere durch die Flüsse Ohm und Lahn, und es fehlte nach der Hand daran nicht, daß jeder Theil dem andern Schaden zufügte, besonders that sich hervor der Marquis von Poyanne.

19. Er nahm zu sich 5000 Mann, und gieng mit ihnen an den linken Flügel der Feinde hinter ihnen weg biß nach Ziegenhayn, und es muste vor ihm weichen aus der Gegend der Haufe des General Freytag.

20. Er brachte in Ziegenhayn frisch Volk und Geld; und kam zurücke glücklich, daß, ob schon sein Hinterzug angegriffen ward, er doch nichts verlohren hatte sondern viele Gefangene mit sich brachte, darunter war Janneret, der Oberste der Preußischen gelben Husaren.

21. Auf der andern Seite aber breiteten sich auch aus die Alliirten, wie dann der General Luckner stunde im Fuldner Lande zu Nideraube, und auflegte schwere und harte Brandsteuern, und durch einen seiner Haufen von 500 Jägern und Husaren umringen und besetzen ließ die Stadt Fulda, welche sodann wegführten den Vicedom von Münster und des Fürsten geheimen Rath Scher, die geführet wurden auf den Herzberg.

22. Indeßen aber hatte die Stadt Caßel vieles auszustehen von dem Prinz Friederich von Braunschweig, welcher sie enge hielte und bedrohete die Besatzung, daß er sie beschiessen wollte mit Gewalt, wo sie noch länger zaudern wollten sich zu ergeben.

23. Deßen achtete der Commendante, der General Lieutenant von Diesbach gar nicht, sondern hielte sich tapfer und bis aufs äusserste, also daß er es ankommen lassen auf die Noth und hinausschafte zur Stadt, derer, so nichts zu leben hatten in die 3000 Mann. Als nun den 8 Oct. der Prinz Friederich ihn aufforderte zum drittenmal, und versprach, daß, so er sich erge-

ergeben würde, ihm sollte zugestanden seyn beym Auszug alle Ehrensbezeigungen.

24. Als er ihm auch sagen ließ: Siehe! es ist ein Brief in meinen Handen, den ich aufgefangen habe, darinnen befiehlet dir dein Gebiether der Prinz Soubise, du sollest dich ergeben; und ein anderer Brief, den du an ihn geschrieben hast vorher, saget, daß du Mangel habest, und deine Leuthe eßen müssen das Haberbrod, und ihrer mehr, als die Helfte ausgerissen sind.

25. So weiß ich auch, daß dir nicht kan zukommen eine Hülfe vom Hauptheer, denn dieses gehet zurücke; und überdies sind von den unsrigen geschlagen worden der Marquis von Poyanne und Levi, welche dir zubringen sollten Lebensmittel.

26. So antwortete ihm Diesbach: Mir mangelt noch nichts, und ich sähe gerne, daß Prinz Friedrich mir aufzeigte den Brief des Prinzen Soubise an mich; denn ich werde gleich thun, was dieser befehlen wird. Ich zweifle auch daran nicht, daß dem Prinz Friderich in die Hände gefallen sind die Briefe des Soubise.

27. Aber den Mann mögte ich wissen, so er auch erfahren wäre in allerley Schreibarth, welcher mir den Brief erklären könnte. Denn ich habe noch nicht geklagt über Mangel an Lebensmitteln. Und ob ich schon habe Ueber-

fluß an Haber; so habe ich doch nicht im Sinn gehabt, daß ich daraus Brod backen ließ.

28. Es straffe dahero Prinz Friederich die, so ihn fälschlich berichten; und was anlanget die Ausreißer; so soll es darauf ankommen, daß man sehe, was meine Besatzung thun könne, wenn man sie angreiffet. Und dazu habe ich gar nicht gewust, daß mir der Marquis Poyanne und Levi zuführen sollten Lebensmittel, und sie geschlagen worden wären von den Alliirten.

29. In der Nacht aber vom 16 zum 17 Oct. haben eröfnet die Alliirten die Trancheen an drey Orthen, und die Belagerung nahm ihren Anfang. Es war auch an dem, daß der Marquis von Poyanne war geschlagen worden den 4 Oct. als er wollte hineinbringen nach Caßel 8000 Säcke Meel, und muste sich wenden mit grossem Verlust nach Ulrichstein.

30. Die Belagerer aber setzten der Stadt hart zu, und die Alte Neustadt hat erlitten grossen Schaden. Es waren 3 Batterien jede mit 8 grossen Canonen, und eine Baterie von 8 Mörsern. Das sämmtliche Geschütz bestand aus 84 Canonen. Und das Volk, welches Prinz Friederich dabey hatte, waren nicht mehr, als 4 Escadrons und 17 Bataillons. Und die Belagerten vermogten nichts auszurichten mit ihren Ausfällen wider sie.

31. Aber endlich muste sich doch Caßel des Widerstandes, ohnerachtet, den die Franzosen rühmlich thaten, den 1 Nov. ergeben. Ihre Besatzung war nicht so stark, als man sich eingebildet, und hat in allem nicht mehr, als 3000 Mann gehabt, darunter 200 Artilleristen waren.

32. Es fehlte ihr auch nicht am Lebensmitteln; wie sie dann zurücke gelassen hatte 1000 Säcke Meel nebst einem grossen Vorrath an Futter und 100 Ochsen. Aber der General Diesbach war sparsam und sahe darauf, daß es ihme nicht fehlte, so es länger dauern sollte, und hatte täglich austheilen lassen jedem Mann nicht mehr dann 4 Loth Rind, und 4 Loth Pferdfleisch. Und der ganze Verlust an Todten und Verwundeten und Ausreissern war 1500 Mann.

33. Sie musten überantworten dem Prinzen Friederich 39 Canonen und Mörser, 130 Doppelhacken, 2200 Flinten, 150000 Pf. Pulver, 80000 Patronen, 21250 Canonenkugeln 12800 Bomben, 2 Petarden, 1000 Trauben.

34. Und dem General Diesbach wurden verwilliget zu Ehren 2 Canonen zu 12 Pf. und eine von 4 Pf. So lange als Caßel belagert war, ruheten die grossen Heere auf beeden Seiten und man redete heimlich unter dem Volk, daß der Friede bald kommen würde, und schon daran gearbeitet werde.

35. Man schloß auch aus deme, daß dieses edle Kleinod der Welt bald im Anzug wäre, den 18 Nov. kam der Prinz Ferdinand und Lord Granby an die Brücke, wo vorhin den 21 Sept. ein solch grosser Streit gewesen ist, oberhalb Amöneburg, und begehrten, daß die Officiers herauskämen vor sie, die daselbst die Wache hielten.

36. Da erschien vor ihnen der Baron von Reinach, Grenadierhauptmann vom Regiment Eptingen, und ein Capitain von den Elsaßer Jägern, und baten sie, daß sie kommen mögten auf die Brücke, und ihnen die Ehre geben, daß sie unter ihr Dach giengen.

37. Da sagte Prinz Ferdinand: Warum wundert ihr euch, daß ich hieher komme; aber ihr dürft wundern, weil ich hier reden will mit dem General Lieutenant von Guerchy. Als nun dieser herbey gehohlet ward, unterredeten sich dieselben bey einander in die 4 Stunden lang. Und von dar kamen die Generale zusammen bey dem Prinzen von Soubise, und unterzeichneten den Brief des Stillstandes.

38. Siehe! auf einmal hörten auf alle Feindseeligkeiten auf allen Seiten, und nun war Ruhe vorhanden allenthalben.

39. Und man hatte abgemessen die Gränzen, nach welchen jeder Theil sein Volk verlegen sollte. Nemlich der Lahnfluß von seinem Ursprung an biß dahin, wo sich in demselben ergiesset die

Ohm

Ohm biß nach Merlau. Und für den linken Flügel der Alliirten und den rechten Flügel der Franzosen gieng die Gränze durch Lauterbach.

40. Von dort gehet sie in gerader Linie nach dem Fluß Fulda und erstreckte sich durch Hundsfeld und Flüdnig und das Gewässer biß Dahm, wo solches in die Saale fällt.

41. Es fieng sich an für den rechten Flügel der Alliirten, und den linken der Franzosen diese Gränzlinie vom Ursprung der Lahne, und erstreckte sich biß nach der Linne, wie dieser Fluß gehet durch Westphalen, und von dort biß nach Nehem an der Roer, Dortmund, Coesfeld, biß an die Holländische Gränze.

42. Alsdann gieng mit Preiß und Ruhm erfüllet der Prinz Ferdinand zurücke mit seinem Volk, daß sie der Ruhe genössen, und sich erfreueten des Werks, das sie ausgeführet.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Von den zwischen Frankreich, Spanien und Engeland zu errichtenden Friedenstractaten.

1. Siehe! es hat alles seine Zeit; und der Herr, der da lässet streiten die Könige des Erdbodens unter sich, daß er züchtige die Völker durch Krieg, welcher verderbet die Länder, machet ihre Herzen versöhnlich, daß sie denken ans Blut der Erschlagenen, und sich wieder wenden zum Frieden.

2. Wie er will, daß das Schwerd fahre aus seiner Scheide und ziehe durchs Land, also läst er dasselbe zurücke kehren, und mitten, wenn der Streit am hitzigsten ist, hören auf die Krieger, und es müssen sich hervorthun mancherley Mittel, daß der Friede hervorkomme mit Macht, ehe, dann die Könige selbst daran gedacht hätten.

3. Zwey Jahre nach einander haben sie versucht, daß sie Friede stifteten, und mogten nicht eins werden, und da sollte zu Augspurg sich anheben das Werk, daß die Völker sich vereinigen mögten, war der Krieg aufs neue heftiger, und Spanien nahm auch die Waffen in die Hand, und stritte mit Engeland und Portugall.

4. Es hatte aber der König von Sardinien viel Fleis angewendet, daß doch einmal der König von Engeland und der König von Frankreich sich bequemen mögten, näher sich zu verstehen über die Bedingniße, welche im vorigen Jahre sie sich vorgeschlagen hatten, als Stanley zu Pariß, und Bussy zu London gehandelt hatten.

5. Und ließ durch seine Räthe und Bothen bey dem Könige forschen, ob sichs nun nicht mögte thun lassen, wenn auf dieser und der andern Seite man sich würde geneigt finden lassen in etwas zu weichen von seinem Recht, und aufzuopfern den Vortheil gegen das edelste Gut der Welt, den Frieden.

6. Und der König der Franzosen hörte an diese Stimme seines Freunds, des Königs von Sardinien, und der König von Engeland war auch geneigt zum Frieden, und war mäßig bey seinen Glück, und erhub sich nicht seiner Siege.

7. Er ließ aber auch melden, daß er nicht würde Friede machen, wo nicht Spanien auch zum Werk thäte, und vor allen abließe von seinem Krieg mit Portugall. Und dahero sandte der König von Frankreich Befehl an seinen Gesandten Odünne, welcher in Portugall gewesen war, daß er vortrüge das Werk dem König von Spanien, daß dieser wolle ein gleiches, und abthun seine Irrung mit Engeland.

8. Dies geschahe im Monden Julius, und Odünne war gesegnet in seinem Thun, und beredete die Räthe des Königes, daß nicht gehindert würde das Vorhaben zwischen den Königen zum Frieden; dahero auch der König in Spanien Befehl gab an seinen Gesandten zu Paris, den Marquis Grimaldi, er solle fleißig Rath schlagen mit den Räthen des Königs von Frankreich, und befördern helfen, den Vorsatz.

9. Es kam auch soweit, daß Engeland und Frankreich sich verstanden hatten im Monden Augusti über etliche Articuln, die sie gewiß setzten zwischen sich, daß darauf errichtet werden mögte ein ordentlicher Friede zu seiner Zeit. Und die Könige sandten sich dieselbe einander zu

 schrift-

schriftlich. Und sie sind zu Stande gekommen den 26 Augusti.

10. Es hat auch der Höchste im Himmel Gnade gegeben dem König Georg III. von Engeland, da dieser gedacht ernstlich an den Frieden, daß die Königin darnieder kam glücklich und genaß eines Söhnleins, welcher mit sich brächte die Bothschaft des Friedens, und sie gebahr ihm einen Sohn, den 12 Aug.

11. Der wurde genennet Georg Friedrich August, und seine Pathen sind der König von Preußen, und der Herzog von Mecklenburg-Strelitz, seiner Mutter Bruder, und der Herzog von Cumberland der Vatters Bruder vom Könige.

12. Dies war eine überausgrosse Freude, denn man sahe an dieses Kind, als das Pfand, so da versichere den Frieden; aber es war nicht bey allen im Volk ein Verlangen nach dem Frieden; absonderlich wollten ihn nicht, so da viel gewonnen hatten im Krieg durch den Handel, und ausgerüstet hatten viele Armateur und Caperschiffe, auch sind die Engeländer unbeweglich in ihrem Sinn; denn die mehrsten wollten haben, man soll noch versuchen einen Feldzug.

13. Auch glaubten die wenigsten, daß der König würde Friede machen mitten im Sieg, und hielten es für ein Findlein der Staatsklugen, daß sie Zweifel erregeten, ob der Friede nahe wäre, oder ob fortgesetzet würde der Krieg.

14. Aber es war dem König und seinen Räthen ein Ernst, und es saumete auch nicht der König von Frankreich, daß sie ernenneten zween Männer von großem Ansehen, welche sollten geschickt werden, einer nach Londen, und der andere nach Pariß. Und diese waren auf Seiten des Königs von Engeland, der Herzog von Bedfort, und auf Seiten des Königs von Frankreich der Herzog von Nivernois.

15. Dies waren fürwahr grosse Männer am Geist und Ehren, und jeder war in seines Herrn Reich angesehen, und beyde hatten groß Guth und Geld, daß sie es mögten aushalten, was da gehörte zum Pracht und zur Ehre.

16. Und ich will kürzlich melden ein mehrers wer sie gewesen sind. Der Herzog von Bedfort nennet sich Johann Russel, Herzog, Marquis von Taristock, er ist gebohren den 30 September 1710, und sein Vatter war auch Herzog von Bedford.

17. Er hat besehen als ein Jüngling fast alle Reiche und Lande in Europa, uud hernach ward er ein Mitglied im Oberhauß, und vertheidigte lange Zeit die Meynung derer, die dem Hof zuwider waren.

18. Da suchten ihn A. 1745, die von dem Hofe waren, daß er auf ihre Seite trätten mögte, und der König Georg II. nannte ihn seinen Geheimbten Rath, und machte ihn zum Ober-Aufseher über die Admiralität, und, als

der König sich aufhielte in seinen deutschen Landen, 1745 und 1748. war er einer von denen, die im Nahmen des Königs regiereten im Reiche.

19. Es machte ihn auch der König zum vornehmsten Rath bey dem Geschäften außerhalb des Reichs mit andern Königen und Fürsten, oder zum ersten Staats-Secretair, und ward erhoben 1749 zum Ritter des blauen Hosenbandes.

20. Aber er legte 1751 diese Stelle nieder, und hielt es wieder mit dem Unterparlament gegen den Hof, biß er 1756 an statt des Königs regierte in Irrland, als ein Vice König.

21. Als die Franzosen in diesem Krieg versucheten, anzuländen an den Küsten von Irrland, und der Seehauptmann Thürot schon dahin gekommen war, war er fertig im Dienst, und getreu dem König, und achtete nicht des Murrens des Volks, als es über ihn schmähete, daß er vorhabens wäre zu vereinen das Parlament in Irrland mit dem von Engeland.

22. Er ist der reichste unter den Pairs in Engeland, und zehlet jährlich 90000 Pfund Sterling, das ist, 600000 Thaler, als beständige Leibrenten, und hat mehr dann 1000 Innhaber von Güthern und Lehenleuthen, die da hergeben Stimmen zu den Parlaments Wahlen.

23. Sein erstes Weib war Diana Spomer, eine Tochter des Grafen von Sauderland und Enkelin des Herzogs Johann von Marloborough. Und seine Gemalin in Ehebette ist jetzo Gertraut, eine Tochter des Lord Johann Gower. Er wird beschrieben als ein Weltweiser und grosser Gelehrter, der da weiß die Rechte seines Vatterlands vollkommen, und ist streng über die Ordnung in seinem Thun. Er liebet auch Pracht und Ehre, und ist witzig, und ist ein Mann, an dem die Fürsten Gefallen haben; denn er ist freundlich, und rühmet sich nicht seines Wesens; und sein König liebet ihn.

24. Man ehret aber auch eben also den Herzog von Nivernois, den der König der Franzosen absendete nach Londen. Sein Nahme ist Heinrich Ludwig Julius Barbon Mazarnic, er ist Herzog, und heisset Fürst des Heil. Römischen Reichs, auch ist er Grand von Spanien, und Ritter von Orden des H. Geists, Brigadier vom Fußvolk, und gebohren im Nov. 1716.

25. Anfangs zog er dem Krieg nach; aber hernach wurde er ein Hofmann, und der König sandte ihn als seinen Bothschafter nach Rom 1749, und A. 1756 wurde er gesandt an dem König von Preußen, bey dem er blieb biß in den Monath Martii, und wurde hochgeschätzt von diesem Fürsten, der ihn beschenkte Königlich wegen seiner edlen Gaben; denn er weiß zu thun und zu reden, daß es ins Herze gehet.

26. Siehe! er ist von großem Verstand und gründlich gelehrt, und die großen Kenner der Wissenschaften ehren ihn, und die Gesellschaft der Gelehrten zu Pariß und Berlin ernenneten ihn zu ihrem Mitglied. Der Reichthum seines Geistes ist unerschöpflich, und er ist ein freundlicher Mann, der da liebet die Menschen, und wird wieder geliebet von den Menschen.

27. Sein Reichthum im Zeitlichen ist das Erbgut von seiner Urgrosmutter Bruder, dem Cardinal Julius Mazarini, und von diesem hat er auch wohl ererbet viele Gaben des Geistes. Er ist in grossen Ehren bey dem König, und wird ihm viel vertrauet von dessen Geheimniß.

28. Er ist der Schwieger Vatter des Sohns des Marschalls von Belle Isle, des Grafen von Gisors, welcher getödet worden ist in der Schlacht bey Creveld 1758.

29. Es war aber ausgemacht unter den Königen, daß ihre Gesandten sollten ankommen zu gleicher Zeit, also, daß, wenn Bedfort käme nach Pariß, Nivernois anlangen sollte zu London, und in Calais sollten sie vorher zusammen kommen, daß das Schiff, welches da brächte den Herzog von Bedfort nach Calais, sollte abhohlen den Herzog von Nivernois nach London.

30. Da kam Bedfort an zu Calais den 7 September, und man that ihm an große Ehre. Du wirst solches urtheilen, aus der Anrede, die da an ihn machte der Vorsteher und Aelteste

des

des Gerichts-Stuhls in Begleitung der Beamten des Königs, und seine Rede lautete also.

31. Wir würden vergessen, was da erfordert die Menschlichkeit, und wir würden gar nicht wissen, was das Glück seye für Frankreich und Engeland, so wir uns nicht freuen wollten über das, was dir aufgegeben hat der König, dein Herr, daß du nun anlegest die letzte Hand zum Werk des Friedens.

32. Deines gleichen sind wenig, die so fähig wären zu vereinen und auszugleichen die mancherley Absichten und das Beste der Lande, und zu heben soviel Schwürigkeiten. Siehe! dies ist deine Klugheit, und deine Weißheit, welche übersteigen wird alle Hinderniße, und durch dich sollen ausgesöhnet werden zwey Völker, die gegen einander eifern um des Nutzens und der Ehre wegen.

33. Du wirst ihnen einflössen den Rath zur Eintracht und dem guten Verständniß. Es haben sich hochgeschätzet diese zwey Völker jedesmahlen, und es ist dir vorbehalten das Glück, daß sie mögten Freunde werden durch deine Bemühung.

34. Komme zurücke aus der Stadt unsers Königs, und trage den Oelzweig des Friedens in deinen Händen, daß du geniessest der süssen Früchte, von deiner Mühe, da du vermittlest die Könige.

35. Ja, du sollest geniessen der Ehre, daß dich hochschäzet unser König, und der König dein Herr dir zulege seine Gnade noch mehrers! Darum, nimm an den Wunsch, den dir geben die Beamten des Königs, die dich ehren, und vor dir stehen in Ehrerbiethung.

36. Und Bedfort langte an zu Pariß den 12 September und wurde geführet vor den König, und des Königs Hauß, die hatten ihn empfangen mit Gnade und Freundschaft.

37. Es war aber auch angekommen an diesem Tag der Herzog von Nivernois zu London. Dies war der Tag, da die Königin hielte das Fest ihrer Reinigung, daß sie hervorgieng, und brachte in den Tempel das Opfer für ihren erstgebohrnen Sohn. Auf ihn wartete die Gnade des Königs und die Ehre seines Hofs, und nun wurde gearbeitet zu Pariß und London an dem Frieden.

38. Es war aber noch mancherley Hinderniß, welche nicht sogleich fördern ließe das Werk. Denn man wollte festsetzen den Stillstand, und beherzigen, wie man auch besorgen mögte die Bundsgenossen auf dieser und der andern Seite.

39. Siehe! wegen des erstern muste geordnet werden, wie man es halten sollte mit den Kriegs Völkern in Deutschland; absonderlich, die da waren am Niederrhein und man berathschlagte wegen der Stadt Caßel, welche belagert

gert ward, denn Engeland forderte, es müste dieselbe vorher übergeben werden an die Alliirten, gleichwie Mastricht übergeben ward 1748 an die Franzosen unter dem Marschall Graf von Sachsen.

40. Und ob man zwar übereingekommen war, daß man versuchen sollte, wie man aussöhnete die Bundsgenossen auf jeden Theil: so waren doch vorhanden die Bündniße mit ihnen, welche lehrten, daß Frankreich nicht Friede machen sollte mit Engeland, noch Engeland mit Frankreich, ohne daß er gut geheissen würde von seinem Bundsgenoßen und Freunden.

41. Auch lagen diese Bundsgenoßen jedem der Könige an, daß er nichts beschliesse zu ihrem Schaden, und ohne, daß sie theil daran haben sollten. Daneben konnte man nicht so gleich bewegen den König von Spanien, daß er zurückzöge sein Volk aus Portugall; und es war schwer, da dieser König Gram hatte, daß verlohren gegangen war der Hafen Havana auf der Insel Cuba an die Engeländer.

42. Aber die Sache schob sich selbsten ins gleiche, und der König der Franzosen meynete es ernstlich, daß man nicht länger verzöge mit dem Frieden, und entschloß sich, daß er auch wolle fahren lassen sein erstes Begehren, daß ihm ersetzet würde der Schaden wegen der Schiffe, so die Engeländer hatten weggenommen

men den Franzosen, ehe dann der Krieg erklä-
ret ward zwischen Ihnen öffentlich.

43. Man ließ auch melden dem Gesandten des Königs von Spanien zu Pariß, daß Engeland nicht würde zurücke geben die Insel Cuba, ehe und bevor das Kriegs-Volk der Spanier zurücke gehe aus Portugall.

44. Denn der König von Spanien war nun entrüstet, als ihm weggenommen war diese Insel, welches die reichste ist unter allen, die er besizet in West-Indien, Frankreich aber zauderte nicht, daß es zum Frieden thäte, und Engeland sandte nach Pariß den berühmten Stanley, der in vorigen Jahr daselbst vom Frieden gehandelt hatte, daß dieser ins Reine bringen sollte die Puncte, so den Handel angehen.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Von der Eroberung der Stadt Havana welches die letzte Eroberung ist, so Engeland in diesem Krieg gemacht, und Fortsetzung des vorigen.

1. Lange werden glänzen in den Tagebüchern der Engeländer die Nahmen Albemarle und Pocock, welche unternommen haben das Hauptwerk, anzugreifen die Spanier, da wo es ihnen seyn muste am empfindlichsten.

2. Diese haben unternommen die Belagerung von Havana und des festen Hafens, und der

der Festungs-Werke von Moro und haben solche erobert den 30 Julii nach 29 Tagen. Es hat solche gekostet den Spaniern 1000 Mann und sie haben verlohren ihren besten Befehlshaber, der hieß Don Ludwig Velasco, und war Statthalter des Königs in dieser Insel.

3. Er fiel darnieder, da er hatte die Waffen in seinen Händen, und pflanzete seine Fahne auf der Breche. Und den 11ten Augusti hatte sich ergeben die Stadt, an die Engeländer, so sie besetzten. Es waren erobert 12 grosse Schiffe von der Linie, und 3 und ein Register Schif sind versenket worden in Grund von den Spaniern.

4. Siehe die Beuthe war unsäglich, und man zehlete solche am Werth auf 14 Millionen Pfund Sterling, und in Fort Moro waren allein über eine Million Pfund Sterling an Waaren, die wurden ausgetheilet unter die Belagerer, und sie wurden Meister von allen Schätzen dieser Insel, so die reichste mag genennet werden.

5. Alle die darinn waren, wurden gemacht zu Gefangene und das Geschützes war eine übergroße Zahl und das Proviants und Vorraths eine schwere Menge.

6. Aber es hat auch viele Mühe verursachet den Belagerern, und sie musten ausstehen Hunger, Hitze und Krankheit, und verlohren viele Mannschaft. Ich muß auch rühmen die schöne That, so hiebey ausübte der General Albemale, durch seine Grosmuth und Dankbarkeit, so er gegen die erwiesen hat, die ihr Blut

in die Schanze geschlagen, daß sie heißen könnten die Eroberer.

7. Er hat ausgetheilet den Wittwen und Waisen derer, so dahin gefallen, den 6ten Theil seiner Beuthe, und er war sehr groß, denn auf so viel Kriegsschiffen und 27 Kaufarthey-Schiffen kan aufgeladen werden viel Schätze der Welt. Siehe! nur allein in einem Closter der Jungfrauen fand man 2½ Millionen Pfund Sterling versteckt, und sie mogten nicht bewahren dieses Geld vor den Engeländern; denn diese haben den Geist der Forschung in den tiefesten Säckeln.

8. Und gleich nach der Eroberung schickte der Admiral Pocock seine Schiffe aus, daß sie sich bemächtigten 4 anderer Schiffe bey St. Jago, und eiu Theil gieng vor Carthagena und Portobello, daß sie beobachteten die andern Spanischen Schiffe. Auch hatten die Spanier in allem nicht mehr, denn nur 12 Schiffe in America, und die andere Macht, die sie daselbst hatten, war aufgerieben.

9. Es hat auch Spanien, als der König vernommen hatte diese Nachricht, darauf beschleuniget, daß Friede gemacht würde auf eine Arth, die da übereinkäme mit seiner Ehre, und gab Befehl seinem Gesandten, Grimaldi zu Pariß, daß er sollte Hand anlegen an diesem Werk. Als nun die Räthe sich hatten verstanden über alles, was da gestiftet werden sollte, und der Ritter Stanley auch herbey getretten ist mit seinem grossen Witz und Erfahrung:

10. Arbeiteten sie mit dem Herzog von Bedfort den 29 October an dem Ende und versammleten sich zu Fontainebleau, wo der König von Frankreich war, und den 2 November in der Nacht sandte der König hin zu seinem vördersten Rath, den Herzog von Choiseul, und ließ ihm sagen. Warum zaudert ihr also lange;

11. Da antwortete er, der König habe Gedult nur noch etliche Minuten, und nach einer halben Stunde gieng er zum König, und meldete ihme, daß nun alles wäre in seiner Ordnung. Und der König neigte sich freundlich, und sprach: du Herzog von Praslin; ich sage dir Dank für diese Nachricht.

12. Also sagte er, und antworte ihn nicht mehr Herzog von Choiseul, sondern gab ihm diesen Nahmen, darum, daß er ihn erhoben hatte zum Herzog von Praslin. Denn die Könige von Frankreich theilen aus ihre Ehrenstellen auf solche Arth.

13. Und den 3ten November haben unterzeichnet die Herzoge von Choiseul, und Bedfort, und Grimaldi den offenen Brief, in welchem geschrieben war, auf was Weise man übereingekommen wäre in den Puncten zum voraus, auf welche einstens gebauet werden sollte ein wahrer und beständiger Friede. Also waren ausgesöhnet die Könige von Frankreich und Spanien mit den Königen von Engeland und Portugall.

14. Dies ist aber der Bund, den die Könige gemacht haben, ehe noch der Vertrag errichtet wurde, welcher da heissen könne der Friedens-Schluß.

15. Es haben die Könige von Frankreich und Engeland Verlangen getragen, sie sind gerühret worden von der Liebe zur Menschlichkeit, daß sie wieder herstellen mögten die Einigkeit und Eintracht zwischen Ihnen, zum Besten ihrer Reiche und Völker und Unterthanen.

16. Sie haben unter sich angefangen, wieder handeln zu lassen seit der Zeit, als Engeland hat den Krieg angefangen mit Spanien, wie sie zu Stande brächten, was im vorigen Jahr wegen des Friedens ist gehandelt worden.

17. Und der König von Frankreich hat solches kund gethan dem König von Spanien, und dieser hat auch verlanget, herzustellen die Ruhe der Welt, und die Bahn zu eröfnen zum Frieden, daß er beystimme diesen löblichen Absichten.

18. Dahero haben sie fest gesetzt nachstehende Bedingniße, die da dienen dem künfftigen Friedens-Schluß, und in ihrem Nahmen sind zusammengetretten, Cäsar Gabriel von Choiseul Herzog von Praslin, Pair von Frankreich, Ritter aller Orden des Französischen Königs, General-Lieutenant bey seinen Kriegsheeren, Rath in allen seinen Rathstuben, Minister und Staats-Secretarius, aller Befehle des Königs, und aller seiner Renten.

19. Und von Seiten des Königs von Spanien Don Hieronymus Grimaldi, Marquis von Grimaldi, Ritter der Orden des Französischen Königs, Cammer Edelmann des Königs von Spanien, und sein ausserordentlicher Bothschafter an den König von Frankreich.

20. Und Johannes, Herzog und Graf zu Bedfort, Marquis von Taristock; Staats Minister des Königs von Engeland, General-Lieutenant bey deßen Kriegsheeren, Geheimer Siegelbewahrer, Ritter von Hosenband, und Bothschafter an den König von Frankreich.

21. Sie sind bevollmächtiget und haben einander aufgewiesen ihre Gewaltsbriefe, und haben sich verstanden über folgende Artickeln.

22. Sobald unterschrieben und begnehmiget seyn werden diese Bedingniße, solle sich anfangen eine aufrichtige Freundschaft zwischen den 3 Königen und ihren Unterthanen in allen Welttheilen. Und es wird befohlen werden an die Kriegsheere und Flotten, daß sie einstellen alle Feindseeligkeit, und vergessen des Vergangenen, und leben in Eintracht, also:

23. Wie ihnen Beyspiel geben werden ihre Herren, die Könige. Es begiebt sich zum zweyten der König von Frankreich aller Ansprüche, die er ehehin gehabt hat, oder machen hat können an Neu-Schotland oder Acadien in allen Stücken, und gewähret solches gänzlich mit allen seinen Zugehörungen dem König von Engeland.

24. Er tritt auch an denselben ab zum Eigen-

14. Dies ist aber der Bund, den die Könige gemacht haben, ehe noch der Vertrag errichtet wurde, welcher da heissen könne der Friedens-Schluß.

15. Es haben die Könige von Frankreich und Engeland Verlangen getragen, sie sind gerühret worden von der Liebe zur Menschlichkeit, daß sie wieder herstellen mögten die Einigkeit und Eintracht zwischen Ihnen, zum Besten ihrer Reiche und Völker und Unterthanen.

16. Sie haben unter sich angefangen, wieder handeln zu lassen seit der Zeit, als Engeland hat den Krieg angefangen mit Spanien, wie sie zu Stande brächten, was im vorigen Jahr wegen des Friedens ist gehandelt worden.

17. Und der König von Frankreich hat solches kund gethan dem König von Spanien, und dieser hat auch verlanget, herzustellen die Ruhe der Welt, und die Bahn zu eröfnen zum Frieden, daß er beystimme diesen löblichen Absichten.

18. Dahero haben sie fest gesetzt nachstehende Bedingnisße, die da dienen dem künfftigen Friedens-Schluß, und in ihrem Nahmen sind zusammengetretten, Cäsar Gabriel von Choiseul Herzog von Praslin, Pair von Frankreich, Ritter aller Orden des Französischen Königs, General-Lieutenant bey seinen Kriegsheeren, Rath in allen seinen Rathstuben, Minister und Staats-Secretarius, aller Befehle des Königs, und aller seiner Renten.

19. Und von Seiten des Königs von Spanien Don Hieronymus Grimaldi, Marquis von Grimaldi, Ritter der Orden des Französischen Königs, Cammer Edelmann des Königs von Spanien, und sein ausserordentlicher Bothschafter an den König von Frankreich.

20. Und Johannes, Herzog und Graf zu Bedfort, Marquis von Taristock; Staats Minister des Königs von Engeland, General-Lieutenant bey deßen Kriegsheeren, Geheimer Siegelbewahrer, Ritter von Hosenband, und Bothschafter an den König von Frankreich.

21. Sie sind bevollmächtiget und haben einander aufgewiesen ihre Gewaltsbriefe, und haben sich verstanden über folgende Artickeln.

22. Sobald unterschrieben und begnehmiget seyn werden diese Bedingniße, solle sich anfangen eine aufrichtige Freundschaft zwischen den 3 Königen und ihren Unterthanen in allen Welttheilen. Und es wird befohlen werden an die Kriegsheere und Flotten, daß sie einstellen alle Feindseeligkeit, und vergessen des Vergangenen, und leben in Eintracht, also:

23. Wie ihnen Beyspiel geben werden ihre Herren, die Könige. Es begiebt sich zum zweyten der König von Frankreich aller Ansprüche, die er ehehin gehabt hat, oder machen hat können an Neu-Schotland oder Acadien in allen Stücken, und gewähret solches gänzlich mit allen seinen Zugehörungen dem König von Engeland.

24. Er tritt auch an denselben ab zum Eigen-

thum das Land Canade mit allen zugehörigen und die Insel von Cap Breton und alle Inseln in dem St. Laurenzstrom ohne Einschränkung, und gewähret ihm solche also, daß nicht gehandelt werden solle unter irgend einen Vorwand darwider, noch gestöhret werden sollen in ihrem Besitz die Engeländer.

25. Aber der König von Engeland saget zu und verheisset, daß die Einwohner von Canada leben mögen nach dem Glauben der R. Catholischen Kirche. Und wird befehlen, daß seine neue Unterthanen, so sich bekennen zu diesem Glauben, denselben ausüben nach ihrem Gottesdienst, so weit als es erlauben die Gesetze von Engeland.

26. Und er erlaubet, daß die Einwohner, so da wären Franzosen, oder gewesen sind Unterthanen des Französischen Königs in Canada, sich hinwegbegeben nach Gefallen in aller Sicherheit und Freyheit, wohin es ihnen gefället.

27. Und sollen hirzu haben eine Zeit von 18 Monathen von Tage an, als geschehen seyn wird die Unterschrift der Könige von diesem Vertrag. Es sollten auch drittens die Franzosen haben die Freyheit, Fische zu fangen, und sie zu trocknen an einem Theil der Küste terreneuf, gleich als hierzu Maaße gegeben ist im 13 Artickel des Utrechter Friedens-Schlußes, welchen Artickul man erneuern und bestättigen wird in dem Hauptbund.

28. Es übergiebet aber zum Vierten der König von Engeland dem König von Frankreich

zu

zu Eigenthum die Inseln St. Peter und Miquelon, durch welche Sicherheit haben die Französischen Fischer, aber sie sollten nicht befestiget werden, und man soll auch nicht darauf bauen andere Gebäude, als Bürgerliche, und nicht mehr halten als 50 Mann zu einer Wache wegen der Ordnung.

29. Art. 5. Es soll gesetzet werden die Stadt Duynkirchen und der Haven daselbst in den Stand, wie er seyn soll nach dem Friedens-Schlüßen von Achen und den vorigen Verträgen. Auch soll bleiben die Lunette daselbst in ihrem jetzigen Stande, so da anderst die Englische Feldmesser es bewähren, daß dieses Festungswerk diene zur reinen Luft und Gesundheit der Einwohner.

30. Art. 6. Damit auch verhütet werde aller Streit wegen der Gränzen des Englischen und Französischen Gebiths auf dem festen Land von America so soll eine Linie gezogen werden in der Mitte des Stroms Missisippi von seinem Ursprung biß an den Fluß Iberville, und von dar eine in der Mitte dieses Flusses und den Seen Maurepas und Pontchartrain biß an das Meer.

31. Und soll verbleiben den Engeländern der Fluß und Hafen la Mobile, und alles, was sie besetzen haben auf der linken Seite Missisippi, oder was sie auch hätten besitzen sollen, die Stadt Orleans und die Insel, auf welcher solche gelegen ist, ausgenommen;

32. Art. 7. Es werden auch den Franzosen

übergeben die Inseln Guadaloupe, Marie galante, Desirade, Martinique und Belleisle in dem Stand, als sie sich befunden haben zu der Zeit, als sie sind erobert worden, und dies soll geschehen in 18 Monathen.

34. Art. 8. Dem König von Engeland aber soll eingeraumet werden zum Eigenthum die Insel Grenade und die Grenadinischen Inseln, und die neutralen Inseln sollen also getheilet werden, daß St. Vincent, Dominique und Tabago den Engeländern gehören; Lucia aber den Franzosen.

35. Art. 9. Auch erhalten die Franzosen wieder die Insel Gorea; und die Engeländer die bekommen Senegall zum Eigenthum.

36. Art. 10. Aber in Ostindien soll der König von Engeland wieder abtretten an Frankreich die Comtoirs, so da gehabt haben im Jahr 1749 die Franzosen auf der Küste Coromandel und von Malabar und in Bengala, in dem Stande, worinnen sie jetzo sind. Dahingegen geben die Franzosen wieder zurück, was sie erobert haben in Ostindien während dem jetzigen Krieg.

37. Art. 11. Dem König von Engeland wird wieder gegeben die Insel Minorca und das Fort von Philippe, wie sie gewesen sind zur Zeit, als sie erobert worden.

37. Art. 12. Der König raumet wieder ein dem Churfürstenthum Hannover, und dem Land-Grafen von Hessen, dem Herzog von Braunschweig und dem Grafen von der Lippe Bückenburg alle ihre zugehörige Lande, welche besetzt sind von den Franzosen, und alles Geschütze,

so

so daraus abgeführet worden, durch eine gleiche Anzahl in der Beschaffenheit, Gewicht und Metall.

38. Und was anbelanget die Geiseln, die da abgefordert worden sind währenden Kriegs biß auf diesen Tag, sollen dieselbe zurückgeschickt werden ohne Lösegeld.

39. Art. 13. So auch diese Bedingniße werden unterschrieben seyn, sollen geraumet werden von den Franzosen, die Städte Wesel, Cleve und Geldern, und alles Land, welches gehöret dem König von Preußen, und sich begeben die Franzosen in ihre eigene Lande. Dieses soll auch geschehen in Westphalen, Niedersachsen, am Niederrhein, am Oberrhein und in ganz Deutschland durch die Heere, die darinn stehen.

40. Auch wollen die Könige von Engeland und Frankreich einander versprechen, daß sie nicht leisten wollen ihren Bundsgenoßen, die da noch begriffen sind gegeneinander im Krieg in Deutschland, einige Hülfe, von welcher Arth auch solche seyn mögte.

41. Art. 14. Die Franzosen werden auch räumen sogleich die Städte Ostende und Nieport.

42. Art. 15. Die Engeländer sollen darniederreissen und schleiffen alle Festungswerker in der Baye Honduras und andern Orthen des Spanischen Gebieths binnen 4 Monathen, und der König von Spanien wird nicht erlauben, daß seine Unterthanen mögten kränken oder stöhren die Englischen Unterthanen unter keinerley Vorwand, die da hauen wollen Farbholz oder

Campechenholz, und solches aufladen und hinwegführen.

42. Sondern es sollen die Engeländer anbauen daselbst für sich und die ihrigen Häuser und Magazine, wie sie es nöthig haben.

44. Art. 16. Der König von Spanien tritt auch ab von aller seiner Forderung, und von seinem Recht, zu fischen in den Gegenden der Insel Terre Neufe.

45. Art. 17. Dagegen giebt der König von Engeland an den König von Spanien alles, was erobert worden ist durch die Engeländer auf der Insel Cuba und die Stadt Havana, in dem Stand, als sie gewesen sind zur Zeit ihrer Eroberung.

46. Art. 18. Dem König von Engeland wird auch versichert von dem König von Spanien, daß er ihm geben wolle zum Eigenthum alles, was er besitzet vom festen Lande in America gegen Osten oder Südost des Mißißippiflußes.

47. Art. 19. Es wird eingeschlossen in diesen Bund der König von Portugall, der Bundsgenosse von dem König von Engeland, und die Könige von Spanien und Frankreich verbinden sich, daß sie wieder herstellen die alte Freundschaft und Friede zwischen Ihnen und dem König von Portugall.

48. Es sollen dahero aufhören die Feindseeligkeiten zwischen den Heeren, die da stehen im Reich Portugall gegeneinander sogleich, als man unterzeichnet hat gegenwärtige Bedingniße.

49. Und solle wieder zurückgegeben werden alles, was dem König von Portugall gehöret, und erobert worden ist; und soll eingeladen werden dieser König freundlich, daß er beytrette aufs baldeste zu diesem Bund.

50. Siehe! es wären noch anzuführen mehrere Articuln; aber sie enthalten nichts anderst, als daß sie bestimmen die Zeit zur Uebergabe in allen Gegenden, daß noch zu merken ist, daß hinzugefüget worden ist, wie der König von Frankreich gleichwohl nicht entsagen wolle seinem Recht zu leisten seinem Bundsgenossen, was er versprochen hat ihnen zu leisten, und daß es nicht angesehen werden möge, als habe er überschritten den 13 Articul dieser Bedingniße, wenn er ihnen bezahlet die Hülfsgelder, so noch rückständig sind vom vorigen Jahr.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Von dem Zustand wegen des Friedens zwischen denen andern im Krieg noch begriffenen hohen Potentaten.

1. Das war ein grosses Wunder in der ganzen Welt, daß so plötzlich Friede gestieftet worden ist unter den 4 Königen, und alles erthönete vor Freuden; denn man konnte nicht wähnen, daß sich alles so gut anlassen mögte, und zusammenstimmen nach einen so blutigen Krieg, und nach so vielem Streit.

2. Aber des wunderte man sich noch mehr, daß die Kaiserin Königin nicht eingeschlossen worden ist in diesen Bund, und eben so nicht

der König von Preußen, sondern diese noch fortsetzten den Krieg, da doch der König von Frankreich jener, und diesem der König von Engeland versprochen hat, wie sie nicht Friede machen wollten, ohne, daß sie mit einschliessen ihre Bundsgenossen.

3. Da stunden auf die Grübler in ihren Winkeln und die Wahrsager in den Caffehäusern, und verfochteten gegeneinander ihre Meynungen; und keiner dachte daran, daß auch schon vor 2 Jahren die Kaiserin Königin selbst sich erkläret hat, wie sie könne geschehen lassen einen Frieden zwischen Frankreich und Engeland, daß ein Ende nehme der Krieg, der sich entsponnen hat wegen der Händel in America.

4. Aber es war gleichwohl auch an deme, daß Frankreich und Engeland versuchen wollten, wenn sie Freundschaft hätten unter sich, daß sie auch gewinnen mögten die Kaiserin Königin und den König von Preußen.

5. Auch wandte die Kaiserin der Rußen alle Mühe an, daß sie etwas beytrüge zur Aussöhnung, und ließ, ehe dann sie abreisete von Petersburg, daß sie gekrönet würde zu Moscau ergehen folgendes an die Bothschafter, so da sind an ihrem Hoflager von Seiten des Königs von Preußen und der Kaiserin Königin.

6. Daß ihre Herren sich entschliessen mögten herauszuziehen ihre Heere aus Sachsen, und raumeten die Wohnstadt des Königs von Pohlen, als Churfürstens, und alle Lande, die ihme gehören in Deutschland, auf daß dieser wieder

der käme in den Genuß alles deßen, was Ihme zugehöret, als Churfürst.

7. Daß Sie auch hingegen Versicherung geben wolle der Kaiserin Königin, und dem König, daß eines jeden seine Lande nicht mehr beunruhiget werden würden von Seiten Sachsens; und daß zu dem Ende die Lande von Sachsen sollen besetzt werden mit ihren eigenen Landskindern, deren Anzahl keinen Argwohn erwecken könne, bey einen oder dem andern, weder bey der Kaiserin Königin noch bey dem König.

8. Und wenn zu Stande kommen würde diese Unterhandlung: so würde sie bereit seyn, zu leisten die Gewährschaft darüber durch alle Macht, so darzu erforderlich wäre.

9. Auch wurde öffentlich gemeldet; wie diese Fürstin beharren wolle, daß sie anwende alle Mühe wirksam, daß nicht mehr fortgesetzt werde der Krieg in Schlesien und in Sachsen, und ob sie schon nicht Theil nehme unmittelbar an den Irrungen der Kaiserin Königin mit dem König:

10. So wolle sie doch einladen den König von Dännemark, daß er sich mit ihr vereinige, und trachte nebst ihr, zu verschaffen ein Ende dem Blutvergiessen.

11. Es antwortete aber die Kaiserin Königin durch ihren Bothschafter zu Petersburg, den Grafen von Mercy also, daß ihre Antwort verdienet angeschrieben zu werden mit goldenen Buchstaben, denn er sprach also:

12. Daß dich rühret, grosse Fürstin also sehr das traurige Geschicke des unterdrückten Sachsenlan-

senlandes; und daß du Mitleiden trägest in deinem milden Herzen über die Unfälle, die der König von Pohlen erdultet hat so viele Jahre hindurch.

13. Und dahero also liebreich gedenkest an die Menschlichkeit, die du liebest, und die dich veranlaßet hat, den Vorschlag zu thun, daß geraumet werden solle das Land zu Sachsen von den Kriegsheeren: Dieses hat gerühret tief das Herze der Kaiserin Königin.

14. Denn Sie findet in deiner Absicht und in deme, was du so edel gedenkest, daß du noch fortfahrest deine Freundschaft zu erweisen dem Herrn Könige von Pohlen; dahero sie auch wünschet mit innigstem Verlangen, daß sie beytragen könne zu deme, was Gerechtigkeit und Freundschaft wollen, daß es ihme zugeeignet werde.

15. Es siehet auch ganz Europa deine Maaßregeln, die sie genommen hat zur Vertheidigung und Befreyung von Sachsen. Aber es ist nicht gelegen gewesen an ihr alleine, daß ihr Freund, der König von Pohlen nicht hat geniessen können mitten im Krieg, der selbst verheeret hat die Lande der Kaiserin Königin, der vollen Ruhe.

16. Sie hat niemals von ihm verlanget weder Hülfe, noch einen Schritt, noch etwas, das ihm hätte machen können den König von Preußen zum Feinde, und da sie gesehen, daß er gleichwol eingeflochten worden ist in diesen Krieg: so hat Sie auch nicht versäumet einen

Augen-

Augenblick ihme darzubiethen ihren Beystand und zu thun alle Hülfe.

17. Sie will auch suchen und ergreiffen alle Mitteln, die da leiten zu einem gerechten und billigen Frieden; und wie du für ein solches ansiehest, daß Sachsen geraumet werde: so wird es bloß ankommen, wessen der König von Preussen gesinnet seye, ob man daraus fassen mögte eine gewisse Hofnung.

18. So sich nun dieser erkläret über die Zeit und die Art und Weise, wie geschehen solle die Ausraumung dieser Lande auf seiner Seite; wird die Kaiserin Königin nicht versaumen, mit Rath ihrer Bundsgenoßen, zu erleichtern alles, was an ihr gelegen ist, und wie sich ohnehin versprechen kan der König von Pohlen.

19. Also, daß du überzeuget werdest, wie sehr sie wünschet zu erfüllen dein billiges Verlangen, das du trägest für das bessere Glück dieser Lande.

20. Aber der König von Preußen führte an in seiner Antwort andere Gründe, die da ihme nicht zulassen wollten, zu erfüllen, was man von ihm begehret, und sie sind nicht bekannt worden, daß man sie melden könnte zuverläßig. Denn er ist heimlich in seinen Gängen, und seine Weißheit redet kurz, und siehet in eine unerforschliche Tieffe.

21. Doch ließ sich nicht abhalten die Kaiserin der Russen, daß sie bewegete diesen Fürsten, daß er weichen mögte von seinem Vorsatz. Und gescha-

geschahen dahero mancherley Vorschläge, wie doch einmal gehoben würden so viel Hindernisse.

22. Aber in Engeland hatte man an dem Hof des Königs ein allgemeines Frohlocken, daß sich also geendiget habe dieser Krieg. Denn, obschon murreten viele im Volk, daß der Friede nicht wäre, wie man ihn gewunschen hätte, und daß man abgetretten habe an Frankreich ein mehrers, als das seye, welches hinausgebe Frankreich an Engeland, dem Werth nach;

23. Daß auch der Friede keine Frucht bringe nach einer richtigen Ueberrechnung, was aufgeopfert habe das Reich Engeland an Schätzen und mehr dann 300 Millionen Pf. Sterling und an dem Blut so vieler tausenden Landskinder.

24. So waren doch andere, die da billiger gedachten, und sagten: Siehe! Es haben uns versetzet die Franzosen den gefährlichsten Streich, da sie eingeflochten hatten den König von Spanien als ihren Freund in diesen Krieg.

25. Denn dies geschahe, auf daß, wenn Portugall angegriffen würde von Spanien, sie in Portugall zugleich angreifen könnten Engeland, welches einen so grossen Antheil hat, und soviel Reichthum erwirbt aus der Handlung mit Portugall.

26. Und dieser Krieg hat befördert, daß man Frieden schloß mit Frankreich und Spanien. Denn so er hätte fortgedauret: so wären verbunden gewesen die Engeländer, darzuliefern unglaubliches Geld, um solchen auszuhalten,

und

und zuletzte würden doch haben weichen müßen die Portugiesen den Spaniern und Franzosen.

27. So man auch einwendete, daß nicht übereinkäme das, was Frankreich abgegeben hätte an Engeland, und gar nicht gleichwürden mit deme was Engeland vorhin eroberte: so muß man bedenken, daß auch Engeland besser vertheidigen könne ein Land, das aneinander hanget und nicht anderer Herren Lande dazwischen hat.

28. Es hat sich auch nachhero gewiesen, nachdeme sich das Parlement versammlet hatte, und das Unterhauß untersuchete die Bedingniße, auf welche gesetzt werden sollte der künftige Friedensschluß, daß 319 Stimmen beschlossen hatten gegen 65 daß man allerdings danken sollte dem König wegen deme: daß er Frieden gemacht hat.

29. Und der Dank, den sie abstatteten dem König, ist eine Rede mit Salz gewürzt, und gereichet einem Volk zu Ehren, das also denket, wie die Nation der Engeländer, deren alle Worte darinnen sind goldene Aepfel in silbernen Schaalen.

30. Denn sie sagen darinnen also: Siehe, unser Herz ist durchdrungen, und erkennet es, daß du gewachet hast unermüdet für die Wolfarth und die Glückseeligkeit deines Volks, und hast Sorge getragen mitten im Lauf deiner Triumphe, daß du uns entledigen mögtest von der Last des Kriegs durch einen billigen und rühmlichen Frieden.

geschahen dahero mancherley Vorschläge, wie doch einmal gehoben würden so viel Hindernisse.

22. Aber in Engeland hatte man an dem Hof des Königs ein allgemeines Frohlocken, daß sich also geendiget habe dieser Krieg. Denn, obschon murreten viele im Volk, daß der Friede nicht wäre, wie man ihn gewunschen hätte, und daß man abgetretten habe an Frankreich ein mehrers, als das seye, welches hinausgebe Frankreich an Engeland, dem Werth nach;

23. Daß auch der Friede keine Frucht bringe nach einer richtigen Ueberrechnung, was aufgeopfert habe das Reich Engeland an Schätzen und mehr dann 300 Millionen Pf. Sterling und an dem Blut so vieler tausenden Landskinder.

24. So waren doch andere, die da billiger gedachten, und sagten: Siehe! Es haben uns versetzet die Franzosen den gefährlichsten Streich, da sie eingeflochten hatten den König von Spanien als ihren Freund in diesen Krieg.

25. Denn dies geschahe, auf daß, wenn Portugall angegriffen würde von Spanien, sie in Portugall zugleich angreifen könnten Engeland, welches einen so grossen Antheil hat, und soviel Reichthum erwirbt aus der Handlung mit Portugall.

26. Und dieser Krieg hat befördert, daß man Frieden schloß mit Frankreich und Spanien. Denn so er hätte fortgedauret: so wären verbunden gewesen die Engeländer, darzuliefern unglaubliches Geld, um solchen auszuhalten,

und

und zuletzte würden doch haben weichen müßen die Portugiesen den Spaniern und Franzosen.

27. So man auch einwendete, daß nicht übereinkäme das, was Frankreich abgegeben hätte an Engeland, und gar nicht gleichwürden mit deme was Engeland vorhin eroberte: so muß man bedenken, daß auch Engeland besser vertheidigen könne ein Land, das aneinander hanget und nicht anderer Herren Lande dazwischen hat.

28. Es hat sich auch nachhero gewiesen, nachdeme sich das Parlement versammlet hatte, und das Unterhauß untersuchete die Bedingniße, auf welche gesetzt werden sollte der künftige Friedensschluß, daß 319 Stimmen beschlossen hatten gegen 65 daß man allerdings danken sollte dem König wegen deme: daß er Frieden gemacht hat.

29. Und der Dank, den sie abstatteten dem König, ist eine Rede mit Salz gewürzt, und gereichet einem Volk zu Ehren, das also denket, wie die Nation der Engeländer, deren alle Worte darinnen sind goldene Aepfel in silbernen Schaalen.

30. Denn sie sagen darinnen also: Siehe, unser Herz ist durchdrungen, und erkennet es, daß du gewachet hast unermüdet für die Wolfarth und die Glückseeligkeit deines Volks, und hast Sorge getragen mitten im Lauf deiner Triumphe, daß du uns entledigen mögtest von der Last des Kriegs durch einen billigen und rühmlichen Frieden.

31. Wir müssen dahero auch bewundern deine Weisheit, die dir einflösset die Mitteln, daß du deinem Volk den Seegen zuwege brächtest. Glück sey dem Könige und seinem Hause, daß seine Waffen erhalten haben so manch herrlichen Sieg.

32. Daß sie erobert haben die feste Insel Martinique, und die Vormauer der Spanischen Colonien, die Havana, und als Beuthe, mit sich gebracht soviel Schätze und ein grosses Theil der Spanischen Seemacht; und daß unsere Waffen in Deutschland gebothen haben die Spitze dem Feind, der hervorgebrochen war mit grösserer Anzahl, als unsere sich erhöben können; dazu hat beygetragen der Muth und die Weisheit des Prinzen Ferdinand von Braunschweig ein Großes.

33. Er hat erwiesen große Tapferkeit an seinem Feinde, und es muß gerühmet werden das Kriegsheer, so unter ihm ist, denn es hat erhalten manch herrlichen Sieg. Wir wünschen dir auch Glück, daß dir gelungen war, zu bewahren Portugall von den Gefahren, von denen es verschlungen werden sollte alle Augenblick.

34. Es würde haben unterliegen müßen der Gewalt seiner Feinde, so nicht standhaft gewesen wäre der König, und nicht ausgeübet hätte der Graf von der Lippe, was er vermogte durch seinen Witz und stattliche Erfahrenheit, und gethan hätte das Volk, so unter ihm war mit grossem Muth.

35. Dies sind Werke, die man zu schätzen

hat

hat gleich denen, so nur immer geschehen sind, während daß der Krieg währet, wenn auch schon ein anderer Feind uns gedränget, daß wir vertheilen musten unsere Macht, und noch schwerer geworden sind die Hinderniße, die uns gelegen sind am Herzen. Siehe! dies sind Thaten, so da vermehren den Ruhm deiner Räthe, die dazu Rath gegeben, und derer Befehlshaber, und deinem Kriegsvolk zu Land und zur See, denn alles war unerschrocken, und hat ausgehalten alle Gefahren.

36. O! daß wir beredt wären, wie die Redner, daß wir ausdrucken mögten lebendig unsere Meynung, welche voll ist von Freude und Wünschen, da du gezwungen hast deinen Feind, daß dargebothen hat seine Hand zu den Friedensbedingnißen.

37. Wir danken dir großer König, daß du es uns kund gethan hast, daß sie unterzeichnet worden sind, und daß du uns versichert hast, wie uns sollen vorgeleget werden dieselbe, und wir sehen zum voraus, wie hervorgrünet die Glückseeligkeit, und die Wohlfarth und die Sicherheit deines Volks.

38. Daher wirstu glauben, daß es uns nicht fehlen werde, daß wir Anstalt machen, wie wir erhalten mögten unsere neue Eroberungen, auf daß blühe unser Handel, und unser Vaterland davon kriege einen herrlichen Nutzen.

39. Und wir erkennen, wie sich um uns verdienet haben so viel rechtschaffene Männer, denen wir danken müßen für ihren Schweiß und

Blut, so sie vergossen haben für unser Wohl, und Ehre. Laß uns belohnen ihre Tapferkeit, laß uns annehmen die Mitteln, daß wir sie verherrlichen können. Aber laß uns auch weinen, daß wir eingebüsset haben, so manchen Redlichen, denn ein solcher nimmt mit sich hinweg, soviel, als er noch füreher hätte nutzen können unserm Volk.

40. Wir wollen bewundern die Weisheit, die auserſehen hat den Augenblick, daß wir konnten einernden die Frucht unserer Siege, während, daß wir mitten inne waren im Krieg, und ehe wir noch erfahren haben den Unfall eines Unglücks.

41. Derowegen rechne fest, grosser König auf unsern Eifer, der lebendig ist, und glaube, daß wir anwenden wollen alle Kräfte, daß wir unterhalten die Eintracht, die du immer vorhältst deinem Volk, und merken auf den Seegen des Friedens, welcher ist die Haushaltung, daß wir nicht müde werden unter der Last, sondern uns erquicken an deiner Weißheit und Gnade.

42. Dies ist fürwahr eine Rede, die dem König Lob giebt, und anführet, das Gute, so man verdanket seinen Anschlägen. Aber es ist auch ein Großes, so die Engeländer bekommen haben zu ihrer Macht, als einen Wachsthum; denn sie haben erhalten anjetzo so viel, daß sie haben zweymal, als da ist der Umfang der 3 Königreiche Engeland, Schottland und Irrland, und dies bloß in Nord-America.

43. Dies hastu erkannt du Held mächtig

beedes in der Feder und in den Waffen, du Herzog von Nivernois, da du anredetest den König von Engeland, als du vor ihn geführet warst mit grossem Gepränge, zu erscheinen vor seinem Thron. Du redetest wie ein Engel, und wustest zu besänftigen den Geist, der da ist in den Königen hocherhaben, so sie nun merken, daß bey ihnen nahe ist das Glück und der Sieg.

44. Welcher Geist der Freude hat euch eingenommen ihr Engeländer, da ihr sahet, wie weislich geordnet hat euer König, was da vermehren muß euer Glück, und ihr werdet danken dem Könige, daß er sowol gethan hat an euch.

45. Aber dies war noch ein Aufenthalt, daß nicht alles vollzogen wurde so pünctlich, was da enthalten war im 13 Articul der Bedingniße wegen deme, daß sollten geraumet werden von den Franzosen alle Lande am Niederrhein, was dem König von Preußen gehöret, nemlich die Clevischen Lande und das Preußische Geldern.

46. Denn darauf hat der König von Frankreich sich nicht verziehen, daß er nicht seyn wolle der Garant des Westphälischen Friedens. Auf der andern Seite aber hat Engeland gewähret dem König von Preußen in dem Bund von 1756 alle seine Lande; also, daß die Frage war, ob die Franzosen sollten einraumen diese Lande den Völkern der Kaiserin Königin oder denen des Königs von Preußen.

47. Dahero gab man sich Mühe, daß man auch stiften mögte den Frieden zwischen diesen beeden Theilen, als wodurch gehoben würde auf

einmal diese Frage. Es war aber ausgemacht, daß verbleiben solle in seinem Zustand in der Gegend von Wesel alles ruhig den Winter hindurch, und die Völker der Kaiserin Königin sollten stehen bleiben bey Rüremont an der Maß, und die Preußen dißseits des Rheins.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Von den Kriegsbewegungen der Heere in Sachsen.

1. Der Krieg aber zwischen der Kaiserin Königin und dem König von Preußen dauerte fort auch mitten im Winter. Der größte Theil ihrer Heere war aufgebrochen nach Sachsen, und der König selbst war wieder angelangt den 9 November zu Freyberg in Sachsen. Siehe; es waren die Feldposten von einander entfernet nur eine Stunde weit, und die Heere standen also, daß Haddick einen Theil hatte bey Dresden, und einen andern gegen die Lausnitz, und Prinz Stoliberg war etwas tiefer hin gegen Böhmen und gegen Vogtland.

2. Es hatte Prinz Heinrich unternehmen lassen den Einfall nach Böhmen, wie ich oben gemeldet habe; auch waren überzogen die Lande in Thüringen von den Preußen, daß sie eintrieben die Brandsteuern, und hatten sich ausgebreitet biß ins Eichsfeld und nahe an der Werra, welcher Fluß vorbey lauft an den Heßischen Lande.

3. Es fehlte nicht daran, daß man ausschrieb von Seiten des Königs von Preußen große und

zahl-

zahlreiche Brandsteuern, und wurde gefordert von den Sächsischen Landen auf folgendes Jahr eine Summa von mehr, als 40 Millionen, und der Adjutant des Königs, Dyherr, dessen Nahmen unvergeßlich ist auf lange Zeit, muste ankündigen denen zu Leipzig, daß sie bezahlen müsten alleine auf 40000 Stück Ducaten, und einliefern viele tausend Elen zum Gewand für das Kriegs-Volk.

4. Desgleichen ergieng ein solcher Befehl nach Erfurth, und der General Schmettau kam dahin mit Mannschaft und forderte die Verpflegung auf den Winter für 6000 Mann, und legte in die Stadt eine Besatzung mit schweren Reuthern.

5. Es war aber beschlossen, daß sollte gehen ein Zug Volk Preußen abermal nach Franken, und sollte sich machen an die Reichsstädte, so darinn gelegen sind, und, wenn die Sache gut gienge, auch wohl den Zug fortsetzte nach Schwaben und in die Würtembergischen Lande.

6. Und war versehen, daß der General Neuwied sollte hernach ziehen, daß er verstärke das Volk, und in einer grossen Eile gezwungen würde, was der König haben wollte von einem Jeden, wo sein Volk würde hinziehen.

7. Dies Geschäft wurde aufgetragen dem General Kleist, der bisher in Böhmen gewesen war, und hatte gethan nach des Königs Willen, und sein Hauffe machte aus in die 4 bis 5000 Mann, mehrentheils Freybataillons, und ein leichtes Regiment Dragoner, das er selbst auf-

gestellet hatte, und es ist bekannt, was dieser Mann schon habe ausgerichtet.

8. Er nennet sich Friedrich Wilhelm von Kleist, und ist des Königs General Major von den Reuthern, Oberster und Befehlshaber seines Regiments, so er hat aufgerichtet, und führte einen großen Haufen, den ihm untergeben hatte Prinz Heinrich. Er ist nicht älter, dann 30 biß 31 Jahr, aber in ihm wohnet ein feuriger Geist und ein grosser Muth.

9. Daneben kennet er die Welt viel, und weiß zu begegnen liebreich und strenge, wie es erfordert sein Nutze, und wie er vor sich findet, mit welchem er handeln soll. Und bey ihm waren auch trefliche Leuthe, die ihn unterstützten mit Rath, und halfen ausführen, was beschlossen war.

10. Dies waren der Oberste von Taube, der da unter sich hatte das schwere Geschütz, und Strozza, der da ist Oberst-Lieutenant von Infanterie-Regiment Alt-Kleist; Auch Bonier, ein Hauptmann der mächtig ist in der Feder und sich berühmt gemacht hat durch seinen Witz und Erfahrenheit. Daneben aber waren auch bey diesem Haufen etliche Escadrons Curaßiers, und 2 Bataillons von des Königs Völkern.

11. Siehe! von Böhmen aus gieng der Zug binen 5 biß 6 Tagen mit Sack und Pack nach Bamberg. Er gieng dahin durch das Vogtländische und Bayreuthische über Thurnau und Seidlitz, und bey Casendorf fielen den Preußen in die Hände noch etliche Wagen und manches

Ge=

Geräthe von der Mannschaft des General Riedesels, welcher sich zurückzog mit dem Lazareth durch das Bambergische nach Nürnberg und in die Gegend.

12. Er kam an zu Bamberg den 20 November und zog mit einem Theil ein zu Bamberg, und ein anderer Theil nahm den Weg gegen das Würzburgische, und auf der andern Seite. Also waren in einem Tag fast auf 15 Meilen weit und breit zu sehen die Preußen.

13. Es waren aber daselbst geblieben die vornehmsten am Regiment, daß gehandelt würde nach Möglichkeit mit den Preußen, und diese nicht verderben mögten die Einwohner, sondern erleichtert würde das Schicksal derselben, so man machte richtige Vergleiche mit ihnen; denn die Preußen bequemten sich, so sie wusten, daß man dazu thäte, ihnen Geld zu geben.

14. Und die Preußen hatten ihr Wesen in der Gegend rings um, und besuchten die Reichsstädte Windsheim und Rothenburg. Ihre Hauffen zogen schnell daher, gleich einem Sturmwind, der da überwirfft alles, was ihm vorkommt, und man weiß nicht, woher er kommt, und wohin er gehet. Und der Kleistische Haufe kan genennet werden ein fliegendes Heer.

15. Siehe, den 25 November kam ein Haufe von 30 biß 40 Mann nach Windsheim, und die Burger schlossen zu ihre Thore, und ließen sie nicht hinein, und die Preußen überstiegen die Stadt, und man muste ihnen darwägen viel Geld.

16. So dann waren sie geruckt vor Rothenburg, und fanden daselbst auch verschlossen die Thore. Sie legten aber Feuer an unter der Brücke, und die Burgerschaft muste bezahlen 100000 Rthlr. Als aber die Sachsen, die im Würzburgischen gewesen waren, anzogen: zogen sie sich zurück bey guter Zeit.

17. Doch war einmal schon Geld und Geisel in ihren Handen; und Kitzingen ward auch heimgesucht, und muste bezahlen 18000. fl.

18. Es hatte auch der General Kleist dieses zur Absicht, daß er erhalte die Neutralität von den Ständen des Fränkischen Creises, und redete davon vieles. Aber er hatte damit nichts ausgerichtet; denn die Fürsten und Grafen und Städte wollten thun nach dem, was sie sich verstanden hatten A. 1757. auf dem Reichstag mit dem mehresten Theil des Römischen Reichs.

19. Als nun Kleist ausgerichtet hatte in Bamberg, was er möglich machen konnte, brach er von dorten auf, und ließ zurück einen Haufen von seinem Volk zur Sicherheit, und richtete seinen Zug nach Nürnberg.

20. Er gieng mit seinem Volk dahin den 28 November und ein Theil wandte sich in die Gegend von Fürth. Als nun Abends die Thore verschlossen waren, und zu Nachts vorbeygegangen die zehende Stunde; ruckte heran der Flügel-Adjudant des Königs Bonin, und neben ihm ein Rittmeister, und hatten bey sich einen Trompeter.

21. Da ritte zu ihnen hinaus ein Oberst-Lieu-

tenant, daß er vernehme von ihnen, was sie begehreten; und sie verlangten, daß man ihnen sollte öfnen das Thor, und einnehmen das Volk, so da ankommen würde, und daß man zubereitete in der Stadt für 4000 Mann die Quartiere.

22. Da wurde Rath geschafet, daß man die Sache verschob auf den folgenden Tag, weßen sich entschliessen mögte der Rath und die Bürgerschaft; aber doch könnte man nicht widerstehen so plötzlich dem Haufen, der da angekommen war, und man legte denselben die Nacht über ein in die Vorstadt Wöhrd.

23. Als nun des andern Tags berathschlaget wurde über das Begehren des Generals Kleist, dieser aber gedrohet hatte, daß er mit Gewalt eindringen wolle, auch Anstalt gemacht, daß er übersteigen wollte lassen die Stadt, welche entblößet war für diesmal von Soldaten, und auch wenig sich zu verlaßen gewesen ist auf den Widerstand, den die Burger thun würden.

24. Denn es ist ein großer Unterschied unter Soldaten um Lohn, die da haben Befehlshaber, so erfahren sind im Krieg, und unter Burgern, die da bloß arbeiten nach ihren Gewerben und Nahrung, und haben Weiber und Kinder neben sich.

25. So hatte man auch zu Rath gezogen die Bothschafter und Gesandte des Fränkischen Creises, die da halten ihre Versammlung zu Nürnberg: Siehe! da auch der General Kleist darauf

auf gedrungen hatte, daß er Befehl habe zu eröfnen den Willen des Königs in der Stadt.

26. Auch zu befürchten war, daß ein groß Zug nachkäme von den Preußen, und war doch nicht zu erwarten eine Hülfe wider sie von dem Reichsheer, oder dem Kaiserlichen Königlichen Volk, so entfernet waren weit hinweg von der Gegend.

27. Schloß man mit Ihme einen Vertrag, daß er mögte eingelaßen werden gegen ehrliche Bedingniße und er versprach, solche zu erfüllen redlich. Und also kam er herein nachmittags um 2 Uhr in die Stadt, mit 2-3000 Mann, von denen ein Theil gleich fortgieng weiters in andere Gegenden.

28. Es geziemet mir aber nicht zu melden, von den Handlungen, so mit ihme gepflogen worden, und der Ausgang hats gelehret, daß man doch hinweggeschaft hat ein größeres Uebel von der Stadt, darum daß man sich schickte in die Zeit, und handelte mit Glimpf, also, daß man nicht verletzte die Pflichten gegen den Kaiser und das Reich.

29. Es wurde auch ausgemacht nachhero, daß man ihm gab neben dem baaren Gelde, 12 Canonen, und eine gewiße Anzahl Gewehre und Pistolen. Es hielte sich aber auf der General Kleist in der Stadt vom 29 November biß den 2 December, und an diesem Tag zog er wieder hinaus nach Bamberg zurück.

30. Er hatte aber mit sich hinweggeführet 4 Geiseln aus dem Rath zu Nürnberg, biß alles be-

berichtiget seyn würde, was noch geschehen sollte; und zween davon blieben nicht lange, sondern wurden entlaßen zu den Ihrigen zurücke.

31. Dies hatten die Burger zu Nürnberg zu danken ihrer Obrigkeit, daß sie hatte gemacht weise Anstalten zu ihrer Sicherheit, und daß nicht gestöhret wurde ein Burger in seinen Hause und Gewerbe, und Zucht und Ordnung erhalten ward überall.

32. Es hatten aber die Preußen wol gemerkt, daß ihres bleibens in Franken nicht wohl Zeit wäre, indem heran zog, der Prinz von Stollberg, unter welchem stehet das Reichs-Volk. Denn er war hervorgeruckt an die Fränkische Gränze, und zog daher durch die Oberpfalz gegen Nürnberg.

33. Wie er dann selbst angekommen war in dieser Stadt den 22 December, und legte an das Hauptquartier und den Staab seines Heers an Kaiserlichen und Reichs-Volk in der Stadt.

34. Da waren die Preußen allschon hinweg von den Gränzen des Fränkischen Creises, und nahmen ihren Zug durch das Coburgische in Thüringen an den Gränzen von Heßen; und war hierauf plötzlich die Ruhe wieder da vor dem Feinde.

35. Um diese Zeit aber war errichtet ein Vertrag zwischen allen Heeren in Schlesien und in Sachsen, daß man wollte einen Stillstand halten in den Kriegsthaten auf 4 Monath lang, auf daß sich das Volk erhohlen mögte von seiner Arbeit und Beschwerlichkeiten; aber das Reichs-

Heer

heer, war nicht anbegriffen in diesen Vergleich, biß etliche Wochen hernach, da auch zu Stande gekommen ist ein solcher Vertrag.

36. Es war auch um diese Zeit berichtiget des Königs Forderung an Mecklenburg. Denn der König von Dänemark hatte vorgeschossen dem Herzog eine Summe Geldes von 120000 Rthl. mit welcher dieser abzahlte den Rückstand von den Contributionen unter dem Beding, daß, so lange der Krieg währen sollte, Mecklenburg nicht weiteres beschweret werden mögte mit irgend einer Anforderung.

37. Der König aber reisete in Sachsen herum, daß er besichtigte den Cordon, den seine Völker bezogen hatten, und kam den 5 December nach Leipzig. Mit ihme waren gegangen der General Lieutnant von Seidlitz, und der Oberste Lieutenant von Anhalt, und er traf alles an, wie er wünschte, daß es im Stande seyn sollte.

38. Und überall wurden beygetrieben die Contributiones in Thüringen mit schwerem Gelde, und die Kriegsrüstung ward täglich stärker, denn es kam eine Menge Volks an, welches zu dem König übergieng, nachdem der Krieg aufgehöret hatte zwischen den Franzosen und den Alliirten, und im Lande Sachsen wurden auch aufgestellet 20000 Mann Recrouten, also, daß das Heer des Königs sich vermehrte auf 200000 Mann.

39. Es gieng auch die Sage, daß der König würde ins Feld stellen im künftigen Jahr 3

Heere

Heere, welche stehen sollten, eines unter dem Befehl des Königs selbsten, und das andere unter dem Herzog von Braunschweig Bevern und das dritte unter Prinz Heinreich, des Königs Bruder.

40. Aber nun merke, was geschehen ist in den letzten Tagen des Jahres: der König von Frankreich hatte kund thun lassen dem Könige von Engeland, daß er bereit wäre herauszuziehen alles sein Kriegsvolk aus Teutschland:

41. Er seye aber auch der Gewährleister des Westphälischen Friedensbundes, und müsse noch daselbst zurücke lassen ein gutes Theil, so lange der König von Preußen würde im Reich halten sein Kriegsvolk; doch aber mögte der König von Engeland anwenden gute Fürstellung bey diesem, und anfügen diese Bedingniß.

42. Daß ergreifen sollte das Römische Reich die Neutralität, und Frankreich wolle vermögen die Kaiserin Königin, daß sie auch einwillige in solche.

43. Und der Gesandte des Königs von Engeland im Haag, der Baron York ließ versammlen bey sich alle die Gesandten der Deutschen Reichsfürsten, und erklärte ihnen die Gesinnung der Könige, daß diese vernommen hätten mit Bedauerniß, daß die Preußen abermalen eingefallen wären in die Reichslande.

44. Und wollten dahero den Vorschlag machen, daß sie eingiengen mit dem König von Preußen eine Neutralität, und abfordern ihr Volk von dem Kaiserlichen und Reichsheer. Auch

solle

solle dieses in Vorschlag gebracht werden in Wien, Berlin und Regensburg.

45. Welch ein wahrer Schritt zum Frieden, daß er möge hervorkommen, und endlich ausgesöhnet werden die Fürsten und das Volk wieder aufleben könne nach so mancherley schweren und vielen Drangsalen.

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Von der schönen Anrede des Königs von Grosbrittanien an sein Parlament, wegen der mit Frankreich und Spanien abgeschlossenen Friedens-Präliminarien.

1. Oben habe ich vergessen anzuführen, wie herrlich der König von Engeland angeredet habe die Cammern seines Parlaments. Ob man nun wol schon erkennen mag, aus deme, was ich angeführet habe von dem Glückwunsch des Unterhauses, welch eine Freude gehabt habe das Englische Volk über die Friedensbedingniße mit Frankreich.

2. So erkennet man doch solches noch vielmehr aus der Anrede des Königs selbsten, und sie lautet also: Mylords und Edle! Als ich bestiegen habe den Thron meines Vaters, habe ich gefunden meine Königreiche verwickelt in einen blutigen und kostbaren Krieg, den ich beschlossen habe fortzusetzen mit äussersten Nachdruk.

3. Aber ich habe auch geachtet darauf, vorzuziehen den Frieden, wenn sich zeigen würden solche Bedingniße, die da wären billig und anständig, sobald der Krieg vermögen würde unsere Feinde, daß sie billiger und mäßiger gedenken mögten.

4. Man hat dazu gemacht den Anfang im vorigen Jahr mit Unterhandlungen, aber sie haben sich zerschlagen; und der Krieg wurde noch heftiger und allgemeiner, und der König von Spanien ist beygetretten meinem Feind, und hat vereitelt alle meine Müde und den Frieden.

5. Er hat angegriffen ohnversehens meinen guten Bundsgenoßen den König von Portugal, und dadurch gekränket unsern Handel, und vermehret unsere Beschwerlichkeit dadurch, daß angewachsen sind die Arbeiten des Kriegs.

6. Auch wurde vergrößert die Last, worüber dieses Land seufzet; und ich bin nicht abgewichen von meinem Vorsatz, fortzusetzen den Krieg, der sich ausgebreitet, aber auch zu erlangen einen rühmlichen Frieden. Dahero habe ich angehöret die Vorschläge, so man mir gethan hat aufs neue, und ließ abermahl hervornehmen die neuen Unterhandlungen, daß man endlich zu Stande bringe den Frieden.

7. Ich habe angewendet so nützlich meine Macht, so mein Volk, mir geleget hat in die Hände, und unsere Kriegsheere und Flotten haben ausgeführet aufs beste den Entwurf, so ihnen gemacht war, daß in den Geschichtbüchern schwerlich zu lesen ist, daß jemals die Waffen meines Volks oder eines andern Volks erlanget hätten in so kurzer Zeit einen solch grossen Ruhm und solch stattliche Vortheile.

8. Mein Heerführer Prinz Ferdinand von Braunschweig und mein Heer unter ihm hat sich erworben einen unsterblichen Ruhm in diesem Feldzug über den Feind, der ihnen weit überlegen war an Stärke und an der Zahl.

9. Es ist Einhalt geschehen den Französischen und Spanischen Waffen in Portugal, und es ist bewahret worden der König dieses Reichs durch seinen Muth und die Kriegswißenschaft des regierenden Grafen von der Lippe.

10. Es sind erobert worden Martinique und andere Westindische Inseln. Wir sind auch Besitzer der Havana, dieses so wichtigen Orths, und mit ihme fielen mir in die Hände zugleich große Schätze und ein grosser Theil der Spanischen Flotte.

11. Aber ich vermag nicht zu reden von diesen herrlichen Ausrichtungen, die da gereichen einer Crone zu solch grossen Ehren, daß ich nicht ablege mit Freuden ein gutes Zeugniß von der Tapferkeit meiner Officiere und Soldaten zu Waßer und Land, die unermüdet gewesen sind in meinem Dienst, und ihr Muth war sehr groß.

12. Sie haben erwiesen durch mannigfaltige Proben, daß weder die fremde Luft noch eine Beschwerlichkeit, wie groß sie gewesen wäre, noch Gefahr haben abhalten können ihren Eifer, noch widerstehen mögen meinen siegreichen Waffen.

13. Der Herr in der Höhe, der Allmächtige Gott hat sich durch sie kräftig erwiesen, und ich muste es verdanken ihrem Verhalten und ihrem Muth, daß meine Feinde bewogen worden sind, anzunehmen solche Bedingniße, welche geben müßen volle Zufriedenheit meinem ganzen Volk.

14. Es haben nun unterzeichnet mein Bothschafter der Könige von Frankreich und Spanien diese Bedingniße. Und sie sind also beschaffen, daß nicht nur zugefügt wird ein unmeßliches Land dem Englischen Reich:

15. Sondern es ist auch dadurch ein fester Grund gelegt, daß unser Handel und Gewerbe sich vermehren müßen. Denn ich habe Sorge getragen, daß entfernet werde alle Gelegenheit zum Streit zwischen meinen Unterthanen und denen von Spanien und Frankreich für das künftige, und also dauerhaft werden mögten die Früchte des Friedens.

16. Ich habe Friede gemacht für den König von Portugall, und Sicherheit geschaft allen seinen Landen,

den, und es werden geraumet die Lande des Königs von Preußen und meiner andern Bundsgenossen in Deutschland und anderswo, welche besetzt waren bißher von den Kriegsvölkern des Königs in Frankreich.

17. Es hat Mühe gekostet, und es musten darüber verlohren werden eine Menge Menschen. Aber es war nicht möglich, das auszurichten ohne dieß, was wir in allen Welttheilen nunmehro ausgeführet haben glorreich.

18. Ihr möget solches betrachten nach den Regeln der Weltklugen, oder als Menschen: so werdet ihr darinn erblicken, welcher Beweggrund mich geleitet habe, daß ich getretten bin in Unterhandlungen, und mich nichts abhalten lassen, solche zu fördern mit Nachdruck und ohne etwas zu versäumen.

19. Darinn ist die Ursache so mich verbindet, daß ich beschleuniget habe den Schluß dieses Werks, auf daß ich vorkäme der Nothwendigkeit, die da will, daß wir machen müsten neue kostbare Anstalten zum Feldzug im künftigen Jahr, und daß mein Volk beschweret würde noch mehrers.

20. Siehe also, da der Friede vermehret hat meine Länder, und da sich eröfnet haben neue Quellen für den Handel und die Gewerbe meiner Unterthanen; so wünsche ich herzlich, daß ihr nun treffen möget solche Anstalten, so da verschaffen die Sicherheit jener Gegenden, und vermehren unsere Schiffarth und unsern Handel.

21. Daneben empfehle ich euch zur Liebe und zur Achtung meine Unterthanen, die so redlich gethan haben durch ihre Tapferkeit, daß ihr sie achtet, wie ich thue, und Sorge traget, daß es ihnen wohl gehe.

22. Und da ihr erfahren habt, wie nicht hätte können ausgeführet werden dieser weitläufige Krieg,

wenn nicht unter uns gewesen wäre Eintracht und Verständniß: So werdet ihr finden, daß diese Tugend nöthig seye besonders.

23. Auf daß wir genießen können dieser Vortheile in der Würkung, und legen mögen den Grund zu unserer Haushaltung, die wir schuldig sind uns und unsern Nachkommen, die da erleichtern mag unsere schweren Lasten von diesem Kriegesheer.

24. So thut kein König in Europa, wie die Könige von Engeland, daß er Rechenschaft gebe so liebreich seinem Volk, was er gethan hat zu ihrem Besten. Aber lasset uns auch sehen, was denn auch Köstliches ist an den Friedensbedingnißen, und was die Engeländer erhalten haben, daß sie sich zu erfreuen haben.

25. Sie haben nun völlig innen Neu-Schottland, dadurch besitzen sie den Fischfang, der ihnen einträgt jährlich sehr großen Reichthum. Es stösset das Land an das Weltmeer, an Canada und an Neu Engeland, und ist abgesondert von der Insel Cap Breton, und von Neu-Schottland gehen aus jährlich über die 200000 Tonnen Stockfisch, ohne die andern Arthen von Fischen, die in Menge vorhanden sind.

26. Sie haben erhalten Canada, und dadurch den reichsten Fischfang und den Handel mit den Wilden, der da einbringet viele Millionen, denn diese geben Castor, Biber und andern Pelzwerk. Und nun erstreckt sich die Bothmäßigkeit der Engeländer von Huckfonsbey an biß zur Meerenge von Bahame, oder dem Golfo von Mexico, und sind jetzt überlegen den Spaniern in dieser Gegend.

27. Auch wächset in Canada viel Holz zum Schifbau, und viel Steinkohlen, und das Vieh ist in Menge da, von dem man Leder machet. Der Fluß St. Laurenz ist breit, und ist eine fließende See, und die grösten Schiffe der Kaufleuthe gehen ohne Gefahr auf mehr, als 100 Deutsche Meilen ins

Land hinein; und die Stadt Quebec ist das Vorrathshauß aller Waaren, die aus Europa kommen nach Canada, und von dorther nach Europa.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Von den Aeußerungen des wieder ankommenden Friedens in Deutschland.

1. Es gieng auf ein Stral der Hofnung, daß es Frieden mögte werden, aus dem Bezeigen so der Churfürst von Bayern erwiesen hat, da er nebst seinen andern Mitständen des Bayrischen Creisses dafür Sorge trug, wie bedecket werden mögten die Lande des deutschen Reichs an der Donau, so sich denselben nähern mögte ein Feind.

2. Es hat auch abgelassen der Schwäbische Creiß ein Schreiben an dem grossen Römischen Kaiser, und darinn vorgestellet, wie überhand nehme die Noth, so der Krieg noch fortgesetzet würde von Seiten des Reichs.

3. Desgleichen hat auch der Herzog von Würtemberg ergriffen solcherley Anstalten, daß er nicht entfernet wäre von der Neutralität, und ermahnete seine Creißmitstände, vorzukommen einem grössern Unheil.

4. Bey dem König aber waren seine vertrauten Räthe, der Graf von Finkenstein, und von Herzberg, und es kame nach Leipzig ein Abgesandter des Königs von Pohlen, als Churfürstens zu Sachsen, nahmens Fritsch.

5. Und war nicht lange Zeit, so wurde auch verglichen, daß zusammen tretten sollten die Räthe, der Kaiserin Königin, und des Königs von Preußen, und des Königs von Pohlen, daß sie thäten zum grossen Werk, und der Rußische Gesandte ermahnete im Nahmen seiner Fürstin, der Kaiserin, daß man mögte rathen zur Sache. Und die Hofnung war

sehr groß, wie das Unglück der Länder groß geworden ist.

6. Auch war zu Stande gekommen, der Vergleich zwischen den Heer des Königs von Preußen und dem Reichsheer wegen des Stillstands.

7. Und Hessen Caßel und Braunschweig fiengen an zu entlaßen aus ihren Diensten viel Volk, also, daß sie es nicht in Sold überließen dem König von Preußen, und Hannover hörte auch auf, aufrecht zu halten im Dienst sein Volk.

8. Hubertsburg, du Aufenthalt der Churfürsten der Sachsen, die dich geliebet, und auserschen haben zum Ruheplatz nach ihren vielen Sorgen, daß sie sich erlustigten in deinen Forsten, und edle Jäger abgegeben haben auf einige Zeit lang, daß sie abwechselten ihre Geschäfte mit dem Vergnügen.

9. Du bist auserlesen worden, daß in deinem Schloß zusammengekommen sind die Räthe der Fürsten, daß sie pflegten in der Einsamkeit ihre Rathschläge, und wieder hergestellet die Wege, auf denen einhertrette der Friede in seinem goldenen Schmuck.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Von allerley andern Begebenheiten in diesem Jahr in anderen Europäischen Reichen und Ländern.

1. Zwey Dinge sind wunderbar geworden in diesem Jahr, und man kan nicht daran gedenken, ohne zu merken auf Gottes Willen, daß er einsetze die Könige und Fürsten auf ihre Thronen und Stühle, und das dritte ist unbegreiflich.

2. Siehe! die Welt hat erstaunet über den Zufall, daß Kaiser Peter III. herabsteigen muste von Thron, und solchen überlassen seinem Ehegemahl, die nun Kaiserin in Rusland heisset; Catharina die zweyte.

3. Er war mächtig und hatte angefangen, sein Volk zu regieren; aber er veränderte vieles in den Gebräuchen seines Volks und wollte einführen mancherley Dinge, wodurch ihm gram wurden die Hohenpriester und die Priester im Lande.

4. Wehe dem! der da antastet ihre Freyheiten und Vorzüge; denn es ist allemahl gefährlich, daß man sich waget an die, so das Volk lenken keinem nach Wohlgefallen. Er muste sich begeben seines Rechts auf den Kaiserstul, und der Himmel that ihm wohl, daß er ihn etliche Tag hernach hinwegnahm von dieser Welt, daß er nicht überleben durfte den Gram über das, so er verlohren hatte.

5. Und die Kaiserin stieg auf den Thron ohne Blutvergießen und im Frieden, und regieret sanftmüthig und mit großem Bedacht, auch mit vieler Güte. Sie stiftete den Frieden allenthalben, und hörte auf zu kriegen gegen den König von Preußen, wiewohl angerechnet ward dem vorigen Kaiser, daß er Frieden gemachet habe mit Ihm, so er doch ein Feind wäre, den man dämpfen sollte.

6. Aber! wer hätte wohl glauben sollen, daß auch der Herzog Biron, welcher 22 Jahr lang beraubet war seines Herzogthums Curland, und bleiben muste theils in Siberien in Gefangenschaft, theils nicht durfte gehen über die Gränze von Rusland, daß er sich wieder in Besitz setzte von seinen Landen, erhöhet würde, daß er verdrängen sollte den Herzog Carl von Curland, welcher ist der Sohn des Königs von Pohlen, der auch belehnet worden ist öffentlich mit diesem Land vor dem Thron seines Vaters.

7. Sie schrieb selbst an den König von Pohlen, daß er ihn erkennen mögte für einen Herzog in Curland, und sie förderte ihn mit Gnade und Wolthun, und ließ ihn abziehen nach Mietau, und ihn ehren durch alle ihre Lande, wo er durchzog, wie man ehret einen Fürsten, der hoch gehalten wird von dem Herren des Landes, und er langte an den 10 Sept.

zu Riga, in dem Pallast der Kaiserin, wo er wartete, biß er kommen könnte zu seiner Wohnung in Mietau, wenn verlaßen hatte der Prinz Carl von Sachsen das Herzogthum.

8. Ehe er aber abgieng, dankte er der Kaiserin auf den Knien, daß sie erzeiget habe an ihme soviel Gnade, und die Rede ist werth, daß ich sie ansetze, denn man findet wenige Exempel von Fürsten, die da reden in Demuth und durchdrungen von Dank und Ehrfurcht gegen ihre Wohlthäter, durch die sie hervorgetretten sind aus dem tiefen Staub. Und man darf sich vorstellen, daß es beweglich anzusehen ist einen Greiß von etlichen 70 Jahren, der sein Unglück überlebet hat, und am Ende der Tage stehet im Fürsten-Kleide, und wirket also, daß er sich Gnade erwirbt und volles Vertrauen vor den Monarchen.

9. Er sprach aber also: Es ist nicht größer irgend eine Gnade und Großmuth, als die ist, so du erzeigest, große Kaiserin mir und denen, die mir verwandt sind nach dem Blute. Ich, der ich war ein Fürst ohne Freyheit, ohne Land, ohne Hülfe und Schutz, bin nun eingesetzt aufs neue in den Besitz alles dessen, was mein Schicksal mir entrissen hat viele Jahre.

10. Dies hat bloß gethan und gewirket deine Gerechtigkeit, die neben die auf den Thron sitzet. Du lösest auf den Knoten auf einmal, der verknüpffet war mit vieler Kunst, Unrecht und Gewalt. Du entledigest die, so du nicht gebunden hast. Du erfreuest die, die du nicht betrübet hast; du machest glücklich die, deren Unglück du verabscheuet hast.

11. Aber wie mag ich und wie soll ich verehren nach Würden deine Huld nach ihrer Größe? Siehe, es reichen nicht hin meine Kräffte und das Vermögen meines Hauses; Und das wäre mir ein grosses Unglück, daß ich nicht abstatten könnte den Dank.

den ich dir lege zu deinen Füßen, ich, der ich vor dir stehe mit Demuth.

12. Aber groß ist deine Gnade und unaussprechlich ist deine Huld, die da auflöset wie ein erquickender Balsam, in der Wunde eines zerschlagenen, und siehet an den Willen und das Herze des Dankbaren und des Demüthigen, der da stirbet für dich im Danken, und es einpräget seinen Kindern, und Bluts-Verwandten.

13. Ich falle vor deinen Füßen nieder, und mein Dank soll dir ein Opfer werden meines Gehorsams, aber ich bitte dich mit Beugung, du wollest mir erhalten deine Gnade, und hold seyn meinem Hause, das da flehet für dich um Seegen zu dem Herrn, daß er dich kröne mit allem Guthen, daß du regierest zum Glück deines Volks und deiner Lande.

14. Und sie tröstete ihn und neigte gegen ihn den Scepter, daß sie ihn wollte wiederfahren laßen ihre Huld und Beystand. Aber der König von Pohlen antwortete nicht, wie sie begehrete, sondern hielte fest darauf, daß er und das Königreich Pohlen habe rechtmäßig belehnet den Herzog Carl, welcher einmüthig erwehlet worden wäre.

15. Der Herzog Biron aber schrieb auch an dem König also: Mein Herr und König! Es hat Gott mich erleben lassen nach seinen Rath das Glücke, daß ich befreyet bin von vielen erlittenen harten Drangsalen und beehret bin mit dem Schutz und der Huld der Rußischen Kaiserin, und umkehren darf nach meinen Vatterland und Herzogthümern.

16. Ich halte aber es für meine Pflicht, von der ich überzeugt bin, daß ich dir es berichte, und zugleich danke für den mildreichen Vorspruch und Beystand, den du geleistet hast und das Königreich Pohlen, während meinem Unglück zu meiner Befreyung und Widerherstellung in meine Fürstenthümer.

17. Und ich zweifele nicht, du werdest jederzeit mich treu erfunden haben gegen dich und das Königreich und gegen dein ganzes Hauß, und zurückgedenken, wie ich mich bezeiget habe in so mancherley Vorfällen:

18. Also hoffe ich auch ganz gewiß, du wollest vorwalten lassen deine Liebe zur Gerechtigkeit und deine Grosmuth alleine, und mir zuwenden deine Gnade und mächtigen Schuz, daß ich, und die Meinigen, die wir keine Schuld wider dich begangen haben, gelangen mögen zum ruhigen Besiz meiner Herzogthümer,

19. Die du verliehen hast mir und meinen Nachkommen männlichen Geschlechts, und zum Besiz meiner Güther, die mir geschenkt hat die Kaiserin Anna zu Belohnung meiner Dienste und Treue. Ich werde dir danken für deine Gnade in Ehrfurcht und Treue, und dir darstellen alle Proben meines Gehorsams und Treue.

20. Denn ich flehe dich um Schuz an, und suche deine Gnade, und bin dein getreuer Lehenmann dieweil ich lebe.

21. Du wirst aber, lieber Leser keine Antwort finden auf diesen Brief; denn Biron wurde nicht erkennet an dem Hof des Königes für denjenigen, der er wollte dafür gehalten werden! denn es war kein Herzog in Curland, als Prinz Carl.

22. Dagegen ward er für einen Herzog gehalten von der Kaiserin in Rusland, und sie schickte an ihn ab ihren Staatsrath, Simolin, als einen Gesandten, und ließen ihn versichern feyerlich, wie er der einige seye, den die Kaiserin achten würde, als den einigen rechten Regenten und Lehensfürsten von Curland.

23. Und woll ihn auch unterstüzen mit Eifer in seinen Rechten, und ihn erweisen ihr Wohlwollen und beständige Liebe. Sie ließ auch vortragen durch ihren Bothschafter zu Warschau, den Grafen von Kaiserling, daß gefördert werden mögte das Werck,

da,

darum, daß Biron nichts gesündiget habe wider den König und das Königreich Pohlen.

24. Auch wurde verkündet durch ihren Gesandten zu Mietau, Simolin, öffentlich, daß die Kaiserin beschlossen habe, ihn wieder einzusezen in alle seine Rechte, und der Adel nicht erkennen sollte ausser Ihm einen andern, als Herzog zu Curland.

25. Da sandte der König und das Reich Pohlen ab zween aus den Vornehmsten ihrer Mitglieder nach Mietau, von dar sie gehen sollten an den Hof der Kaiserin, zu Petersburg. Und man hofte, daß es sich noch geben mögte zu einem Vergleich zwischen dem Herzog Carl und dem Herzog Biron.

26. Wie man dann auch sagte, daß jener erhalten sollte einen Theil der Einkünfte dieses Herzogthums auf sein Lebenlang, und, wenn absterben würden die Söhne Birons ohne männliche Leibes Erben, daß sodann nachfolgen sollte ihnen der Herzog Carl.

27. Aber die Kaiserin änderte nicht ihren Willen, sondern wollte haben, daß man übergeben sollte die Herzogthümer Curland und Semigallien an den Herzog Ernst Johann Biron, und man siehet ihren Ernst aus dem allgemeinen Brief den Simolin geschrieben hat auf ihren Befehl an alle Verwalter der Einkünfte dieser Lande also:

28. Es wundert sich und träget Schmerz meine Gebietherin, die Kaiserin in Rusland, daß der Sohn des Königs von Pohlen Prinz Carl nicht siehet auf das gute Vernehmen, so da herrschen soll zwischen Nachbarn, noch sich erinnern will auf vorherige Beyspiele, daß er hatte eingenommen die Kriegsvölker der Kaiserin zu den Winterquartiren.

29. Sondern sich offenbar widersezet dem Willen derselben, und keinen Vorschub geleistet zu deren Verpflegung und Unterhalt. Sie hält also für billig, in Beschlag zu nehmen alle Einkünfte dieser Herzogthümer, und solche bringen zu lassen in dem Geldkasten,

sten, der errichtet ist hier zu Mietau auf Befehl der Kaiserin.

30. Und sollen dahero bey dir bleiben die Soldaten solange, biß geschehen seyn wird, was ich von dir anbegehret habe.

31. Es kam aber auch hervor zu Warschau eine Erklärung von Seiten der Kaiserin, in welchen sie behauptet ihren Willen, und daß sie handhaben wollte mit Nachdruck den Herzog Ernst Johann und die Herzogthümer Curland und Simigallien bey ihren Gerechtsamen, Freyheiten und Vorzügen.

32. Es zogen sich auch 14 Bataillons Russen und 500 Cosacken in das Herzogthum, um zu verhindern, daß dem Königl. Prinzen Carl nicht mehr zugewendet werden können die Einkünfte, so er biß daher erhoben hatte aus dem Lande.

33. Ob nun schon auch von andern Fürsten Vorstellungen geschehen waren zum Besten des Herzogs von Curland Carl bey der Kaiserin: so hat jedoch dieselbe abermals erkläret, daß sie nicht eine einige gültige Ursache gefunden habe, nach welcher dem Herzog Ernst Johann und seinen Erben diese Herzogthümer entzogen werden wollten.

34. Und sie würde ungerecht heissen, so sie anders thäte und nicht erkennete den Herzog Ernst Johann für einen wahren und rechtmäßigen Lehenfürsten dieser Lande, und wünsche dahero, daß er wieder eingesezet würde aufs baldeste, indeme solches auch das Verlangen wäre fast des ganzen Adels von Curland.

35. Es kam auch der neue Herzog zu Miethau an; aber es hatte auch Herzog Carl nicht gewichen von seinen Gerechtsamen, und sich nicht wegbegeben aus seinem Schloß, wo er wohnet, sondern sich starken Geistes gehalten, daß er nicht zuwider thäte, was ihm angewiesen hat der König sein Vatter, und das Königreich, welches sind seine Lehenherren.

36. Hin-

36. Hingegen hat der Rußische Gesandte Simolin gezwungen die Buchdrucker zu Mietau, daß sie musten umdrucken die Blätter des heurigen Calenders, wo der Prinz Carl genennet wird Herzog von Curland, und an dessen Stelle muste gedruckt werden der Nahme des Herzogs Ernst Johann.

37. Dies sind merkwürdige Dinge, deren Grund verborgen ist, daß die Kaiserin von Rusland also handhabet diesen Herzog Ernst, da sie doch in andern Stücken alle Freundschaft erweiset dem König von Pohlen.

38. Aber, also machen es die Grossen der Erde, und haben kein Ansehen der Persohn, sondern gehen auf die Sache selbsten, und ist eine besondere Ursache in ihren Geheimen Zimmern, daß sie wollen einführen bald dieses bald jenes; denn das nennet man eine Staats-Raison, ein schwer Ding, lieber Leser! worüber wir nicht nachdenken wollen, denn sie ist ein bloßes Werk der Fürsten.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Von der Erlaßung der Alliirten Armee in Deutschland.

1. Wie wir in diesem Büchlein abgehandelt haben, so viel merkwürdige Geschichte, und so manche That eines Helden, dessen Nahme dauren wird bey den Nachkommen; also wollen wir noch anführen zum Beyspiel und Aufmunterung der Tugend, wie der König von Engeland gedanket habe dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig für seine Dienste, und ihn gerühmet habe.

2. Es sagt aber der König also in seinem Brief von Ihn. Mein Vetter! Ich sage dir Dank, daß du mir Glück gewunschen hast auf eine Weise, die mir ausdruckt deine Hochachtung, daß der Friede geschlossen worden ist. Aber du hast ein Grosses dazu beygetragen, da du gestanden bist an der Spize meines Heers, und dein Arm gestritten hat für mich und meine Crone.

3. Ich

3. Ich gönne dir auch, daß du nach so vieler Arbeit und grosser Mühe endlich geniessen mögest in dem Schooß der Ruhe den grossen Ruhm, den du erworben hast mit allem Recht. Und ich bin überzeugt vollkommen, was ich schuldig bin solchen Verdiensten, die da sind wie die Deinigen.

4. Dahero kanstu auch dir versichern, daß ich fortfahren werde, also an dich zu gedenken, wie ich dir zugethan bin mit aller Hochachtung und Neigung, dein geneigter Vetter, Georg der König.

5. Da schrieb Prinz Ferdinand einen Dankbrief an das Unterhauß des Parlaments von Engeland; denn dieses hatte auch beschlossen in ihrer Versammlung ihme öffentlich zu danken für seine Dienste.

6. Hernach aber ließ er auseinander sein Heer, über welches er gehabt hatte die Befehle, er wollte aber auch zugleich danken den Officiers und Soldaten, daß sie so ritterlich gethan hätten mit ihm, und schrieb an den General des Königs, von Spörken folgenden Brief.

7. Weil es mir der König erlaubet hat: übertrage ich dir, fürtreflicher General, die Gewalt, künftig über sein Kriegsvolk in Deutschland zu befehlen, gerne auf, und ich will morgen verlassen das Heer. Aber ich thue solches mit Zufriedenheit, weil es dem König gefallen hat, mir zu bezeugen neuerdings, daß er träget an meinem Thun Wohlgefallen, und der Dank ist in mir lebendig für alle das Gute, mit der er mich beehret hat, währender ganzer Zeit, daß sein Heer gestanden ist unter meiner Aufsicht und meinen Befehlen.

8. Dies kommt mir nicht aus meinem Sinn, daß ich gestritten habe also glüklich mit diesen tapfern Völkern, aus welchem bestanden ist das Heer, für die Freyheit und für ihr, und mein Vatterland.

9. Es soll erlöschen dieses Andencken erst mit dem Ende meiner Tage, und ich will gedenken ohne Unterlaß, was ich für Dank schuldig bin den Generalen und

und Officiers, die mir beygestanden sind durch ihre Tapferkeit und Erfahrenheit im Kriegswesen. Denn sie haben mich in Stand gesezet, daß ich dienen konnte meinem Vaterland, und mir erwerben konnte das Vertrauen des Königs.

10. Derowegen wollest du erstatten in meinem Nahmen an das ganze Heer meinen Dank, den ich bezeuge aus redlichem Herzen, und dankest dem Heer für seinen Gehorsam, den es mir geleistet hat die ganze Zeit über, als ich zu befehlen hatte über dasselbe.

11. Also gieng auch hernach auseinander das Heer am Ende des Monaths December, und der König von Engeland dankete ab einen grossen Theil seines Deutschen Volks. Er entließ solches biß auf 14000. Mann, die in seinem Dienste bleiben.

12. Er ließ aber aufheben die ganze Garde du Corp, und machte aus den Haufen der Generale Freytag und Stokhausen, einen Haufen leichter Reuther, und alles Fußvolk so gestanden ist unter den Generalen Scheither und Luckner wurde entlassen, und leztern gegeben ein Dragoner Regiment. Denn die Dragoner bleiben alle in ihrem Zustand unverändert. Dies that der König, auf daß er ersparete seinem Land die vielen Ausgaben, und, daß es sich desto baß erhohlen könnte.

13. Auch hatte der König ein grosses Dankfest angeordnet in allen seinen Landen in Deutschland, welches soll gefeyert werden in den ersten Tagen des folgenden Jahrs.

14. So man nun bedenket, welche Veränderung sich ergeben habe so plözlich in den Landen, wo der Krieg bishero gewütet hat in die 5 Jahre, so siehet man, daß der Herr im Himmel reich ist an Gnade und Barmherzigkeit.

15. Er hat gewendet das traurige Schicksal, worunter geseufzet haben so viele tausende, und hat wieder hergestellet den edlen Frieden. Und ist nicht gewichen

wichen gänzlich von dem Schreyen der Bedrangten, denn er hat auch Gnade erzeiget mitten im Unglück.

16. Sein Seegen war bey den Völkern, daß sie konnten vergnügen die starke Forderungen so mächtiger Kriegsheere, so da überzogen hatten die Länder, und eingenommen die festen Städte. Und der Mangel, den sie empfunden haben, lernet sie erkennen nun besser, wie sie empfangen sollen mit Dank den leiblichen Seegen.

17. Es hat sich häufen lassen Schaden und Verlust; aber er hat es doch nicht ausgemacht mit ihnen; denn, als die Gefahr am höchsten war, Siehe! da gab er mächtige Veränderungen, daß konnte befördert werden dadurch das Werk, welches die Könige angetretten haben, daß sie machten Frieden.

18. Harte waren die Verheerungen, groß die Beschwerden, bitter die Drangsalen; aber sie waren auch die lezten; denn GOtt ließ es kommen zum Frieden, Die Kriegsheere sind auseinander, und gehen zurücke sie werden verdünnet, und es ist Friede, und die Zeit der Erquickung ist vorhanden, um welche wir angeruffen haben den Herrn.

19. So nun ein Jeder geniesset der leiblichen Ruhe; und da man schöpfen kan Zuversicht, daß der Herr nicht werde wegnehmen den Frieden, sondern rathen dem allgemeinen Mangel, und heilen den Schaden: so bezahle ein jeder dem Herrn seine Gelübde, und erhöhe den Nahmen des Herrn,

20. Denn er hat uns geführet aus der Angst, und aus den erschröcklichen Tiefen des Jammers. Er hat zerbrochen die Spieße und Wurfpfeile, und breitet aus seine Güte über die Völker, daß er hat zurückgewiesen die Krieger, und vereiniget die Fürsten, daß sie regieren im Friede.

Definitiv-Friedens-Tractat, welcher zwischen Ihro Kayserl. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Apostolischen Majestät rc. rc. und Sr. Majestät dem König in Preussen rc. rc. zu Hubertsburg den 15. Febr. 1763. geschlossen worden.

Im Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, des Vaters, Sohns und Heil. Geistes.

Indem Ihro Kayserl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Apost. Majestät, und Se. Majestät der König in Preussen aus gleichem Eifer Verlangen trugen, den Bedrängnissen des zu Ihrem grossen Leid seit mehreren Jahren her fürdaurenden Kriegs ein Ende zu machen, folglich durch eine schleunige und aufrichtige Versöhnung sowohl Ihren eigenen Staaten und Unterthanen, als jenen Ihrer Freunde und Alliirten, die Ruhe und den Frieden wieder zu verschaffen; als wurde sobald gemeldte Ihro Majestäten von der Gleichförmigkeit Ihrer desfälligen Gesinnungen verständiget worden, an ein so heilsames Werk Hand angeleget, und verabredet, in dem Schloße Hubertsburg Friedens-Handlungen durch die von beyden Theilen ernannte Gevollmächtigte vornehmen zu lassen. Ihro Kayserl. zu Hungarn und Böhmen Königl. Apost. Majestät haben hierzu den Herrn Heinrich Gabriel

von Collenbach, Dero würklichen Hofrath und Schatzmeister des Militarischen Mariä Theresiä-Ordens ernannt, und in Dero Namen zu handlen, und zu schliessen bevollmächtiget; gleichwie Se. Maj. der König von Preußen Ihrer Seits zu eben diesem Ende den Herrn Ewald Friedrich von Herzberg, Dero geheimen Gesandtschafts-Rath ernannt, und bevollmächtiget haben. Und da der Versöhnungs-Geist, welcher diese Unterhandlung regierte, derselben allen erwünschten Fortgang gegeben, so sind vorgenannte Bevollmächtigte, nachdeme sie ihre Vollmachten einander förmlich mitgetheilet, und ausgewechselt hatten, über folgende Articul eines Friedens-Tractats überein gekommen.

Art. 1. Es solle hinführo zwischen Ihro Majestät der Kayserin, und Apost. Königin zu Hungarn und Böheim eines Theils; und Sr. Majestät dem König in Preußen andern Theils; zwischen Ihren Erben und Nachfolgern, wie auch allen Ihren Staaten und Unterthanen sowohl ein unverletzlicher und ewiger Frieden, als eine aufrichtige Vereinigung, und vollkommene Freundschaft seyn, dergestalten, daß künftig die zwey contrahirende Theile keine Feindseeligkeit gegen einander ausüben, weder zulassen werden, daß eine solche ausgeübet werde; es sey heimlich, oder öffentlich, gerade, oder durch Nebenwege: Kein Theil soll etwas zum Nachtheil des andern, was es immer seye, und unter welcherley Vorwand es seyn möge, unternehmen, sondern Sie werden vielmehr die gröste Aufmerksamkeit darauf wenden, daß eine beyderseitige Freundschaft

schaft und Einverständniß zwischen Ihnen, Ihren Staaten, und Unterthanen unterhalten, und durch Meidung all desjenigen, was die so glücklich wieder hergestellte Vereinigung stöhren könnte, beflissen seyn, in aller Gelegenheit dasjenige sich unter einander zu verschaffen, was zu Ihrem beyderseitigen Ansehen, Interesse, und Vortheile beyträglich seyn können wird.

Art. 2. Alle Feindseeligkeiten, Verluste, Schäden, und alles, was während der letzteren Kriegs-Unruhe beyderseits verübet worden, von welcher Eigenschaft es auch seyn mag, soll so ein, als andern Theils sämtlich nachgesehen, und in eine ewige Vergessenheit gesetzet werden, dergestalten, daß davon niemals mehr eine Meldung geschehen, weder einige Schadloshaltung, unter was immer für einem Vorwand, oder Namen begehret werden solle. Die beyderseitige Unterthanen sollen dessentwegen niemals beunruhiget werden, sondern sich dieser allgemeinen Amnestie, und aller ihrer Würkungen, vollkommen zu erfreuen haben, ungehindert der ergangenen, und kund gemachten Avocatorien. Wie denn auch alle Confiscirungen gänzlich aufgehoben, und die eingezogene, oder in Beschlag genommene Güter ihren Eigenthümern, die selbige vor diesen Kriegs-Unruhen in Besitz gehabt haben, zurück gestellet werden sollen.

Art. 3. Ihro Majestät die Kayserin und zu Hungarn und Böheim Königin geben sowohl für sich, als Ihre Erben und Nachfolger insgemein aller Anforderungen, welche sie immer auf die Staaten

und Lande Sr. Majestät des Königs von Preussen, haben, oder machen könnten, und insonderheit auf diejenigen, welche ihnen durch die Präliminar-Artikel von Breßlau, und durch den Friedens-Tractat von Berlin abgetretten worden; wie auch al-
[illegible]r Gutachten der Schäden, und des Verlusts, [illegible] Sie oder Ihre Staaten und Unterthanen während des leztern Kriegs erlitten haben möchten. Se. Maj. der König von Preußen entsagen gleichermassen für sich, Ihre Erben und Nachfolger aller Anforderungen, die Sie auf die Staaten und Lande Ihro K. K. Apostol. Maj. etwa haben, oder machen könnten, gleichwie auch aller Gutachtung der Schäden und des Verlusts, so Sie und Dero Unterthanen während des leztern Kriegs erlitten haben mögten.

Art. 4. Alle Feindseeligkeiten sollen auf beeden Seiten gleich von dem Tage an, da dieser Friedens-Tractat unterzeichnet worden, gänzlich aufhören, zu diesem Ende wird man alsogleich die nöthigen Befehle an die Kriegsheere und Trouppen beeder hoher contrahirender Theile, wo sich dieselbe immer befinden, abfertigen; und in dem Fall, da etwann wegen Unwissenheit dessen, was diesfalls verabredet worden, sich ereignete, daß nach dem Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen Tractats einige Feindseeligkeiten verübet würden; so sollen selbige diesem Vertrage zu keinem Nachtheil gereichen können: und wird man in solchem Fall die Leute und die Fahrnüssen, die etwann gefangen,

oder

oder hinweg genommen worden seyn möchten, getreulich zurückstellen.

Art. 5. Ihro Maj. die Kayserin und zu Hungarn Apostol. Königin werden Ihre Trouppen aus allen teutschen Staaten, und Landen, die nicht unter Dero Beherrschung stehen, in einer Zeit von 21. Tagen, nach erfolgter Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats zurückziehen, und zu gleicher Zeit die Grafschaft Glatz, und überhaupt alle Staaten, Länder, Städte, Plätze und Vestungen einräumen, und zurückstellen lassen, welche Se. Majestät der König von Preußen vor dem gegenwärtigen Kriege in Schlesien, oder anderer Orten besessen hat, und welche von den Kriegs-Völkern Ihro Majestät der Kayserin und Königin zu Hungarn und Böheim, oder von jenen ihrer Freunde, und Bundsgenossen während dem Lauff des gegenwärtigen Krieges eingenommen worden. Die Festungen Glatz, Wesel, und Geldern werden Sr. Kön. Preußischen Maj. so viel es die Vestungswerker anlanget, in eben dem Stande, in welchem sie vorhero gewesen und sammt der Artillerie, so sich damals, als sie eingenommen wurden, darinn befunden, zurückgestellet werden. Se. Majestät der König in Preussen werden in eben der Zeit von 21. Tagen nach geschehener Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats aus allen teutschen Staaten, und Landen, die nicht unter Dero Beherrschung sind, Ihre Kriegs-Völker zurückziehen, und Ihrer Seits alle Staaten, Länder, Städte, Pläze und Festun-

gen Sr. Mäjestät des Königs von Pohlen, und Churfürsten zu Sachsen, nach dem Innhalt des Friedens-Tractats, welcher eben diesen Tag zwischen Ihren Majestäten der Könige in Preussen, und Pohlen geschlossen worden, räumen, und zurückstellen; dergestalten, daß die Zurückstellung und Räumung der von beyden Theilen eingenommenen, oder besetzten Länder, Städte, und Festungen zu gleicher Zeit, und mit gleichen Schritten geschehen solle.

Art. 6. Die gemeinen Land-Auflagen und Lieferungen, von was Art sie immer seyn mögen, wie auch alle Forderungen an Recruten, Schanzgräbern, Wägen und Pferden, und überhaupt alle Kriegs-Zahlungen werden von dem Tage an der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractas aufhören, und alles, was seit diesem Zeit-Punct an, abgefordert, genommen, oder empfangen werden, soll ohne Verschub, und redlich zurück gegeben werden. Man wird auf beyden Seiten alle Contributions- und Zahlungs-Ruckstände, wie sie Nahmen haben, nachlassen; die Wechsel-Briefe, oder andere Versprechen, welche deshalb so ein als andererseits schrifftlich ausgestellet worden, sollen von keiner Würkung seyn, und nichtig erkläret, auch denjenigen, die solche gegeben haben, ohne Entgeld zurückgestellet werden. Man wird auch alle aus der nemlichen Ursache hinweggenommene Geiseln ohne Ranzion frey lassen: und all obiges soll gleich nach erfolgter Auswechslung der Genehmhaltungs-Urkunden des gegenwärtigen Vertrags statt haben.

Art.

Art. 7. Alle Kriegsgefangene sollen einander redlich ohne Lösegeld, und ohne auf ihren Rang zu sehen, zurück gegeben, jedoch die Schulden, welche sie in währender Gefangenschaft etwa gemacht haben, jedesmal vorhero bezahlet werden: Man begiebt sich beyderseits der Rückzahlung alles desjenigen, was ihnen zu ihrer Nothdurft und Unterhaltung abgegeben oder vorgestrecket worden. Ein gleiches wird man auch bey denen Kranken und Verwundeten, gleich nach ihrer Genesung, beobachten. Zu diesem Ende werden von dem einen und dem andern Theile, Generalen und Commissarien ernannt werden, welche, gleich nach der Auswechslung der Ratificationen in die Gegenden, worüber man übereinkommen wird, zur Auswechslung aller Kriegsgefangenen sich zu begeben haben. Alles, was in diesem Artikel stipulirt worden, soll gleichermassen auch in Ansehung der Staaten des Reichs, zufolge der allgemeinen in dem 18. Artikel ausgedruckten Abrede, statt haben. Inzwischen, da Se. Maj. der König in Preussen, und die Staaten des Reichs ihren Kriegsgefangenen den Unterhalt, und die Lebens-Mittel selbsten verschaffet haben, und da zu diesem Ende Privat-Leute einige Vorschüsse gemacht haben könnten, so sind die hohe contrahirende Theile nicht gesinnet durch obige Verabredungen derselben dießfälligen Forderungen Abbruch zu thun.

Art. 8. Gleichwie man einstimmig ist, diejenigen Unterthanen eines jeden deren hohen contrahirenden Theile einander zurück zu stellen, welche etwa gezwun-

worden, in des andern Dienste zu treten; so wird man sich nach dem Frieden über die nöthige Maaßregeln in der Güte einverstehen, um diese Stipulation genau, und mit der gleichmäßig gebührenden Erwiedrigung zu erfüllen.

Art. 9. Ihro Maj. die Kayserin, und zu Hungarn und Böheim Apostol. Königin werden Sr. Maj. dem König in Preussen alle Papiere, Briefschaften, Urkunden, und Archive zurückstellen lassen, welche sich in den Landen, Städten, und Plätzen Sr. Preußischen Majestät befunden, die Deroselben durch gegenwärtigen Friedens-Tractat zurückgegeben werden.

Art. 10. Denen Eiwohnern der Grafschaft und Stadt Glatz, welche sich hinweg begeben, und ihre Wohnung anderswo aufschlagen wollen, wird es frey stehen, ein solches, und zwar ohne Bezahlung einiges Abzugrechts vollziehen zu können, und wird ihnen hierzu eine Zeit von 2. Jahren gestattet.

Art. 11. Se. Maj. der König von Preußen werden die während des letztern Krieges im Nahmen Ihro K. und K. Apost. Majestät *in Turno Clivensi* geschehene Verleihungen aller geistlichen Pfründen, und Beneficien, wie auch die von Deroselben vorgenommene Benennung zu den Stellen eines Drostes, welche während diesem Kriege in den Clevischen und Geldrischen Landen in Erledigung gekommen, bestätigen, und Hand haben.

Art. 12. Die Breslauer-Präliminar-Friedens-Articul vom 11. Junii 1742. und der Definitiv-Tractat eben dieses, den 28. Julii des nemlichen

Jahrs

Jahrs zu Berlin unterschriebenen Friedens; der Gränz-Scheidungs Vertrag von Jahr 1742. und der Dreßdner-Friedens-Tractat von 25. Dec. 1745. werden, so weit denselben durch den gegenwärtigen Tractat kein Abbruch geschiehet, erneuret und bestätiget.

Art. 13. Ihro Maj. die Kayserin, und zu Hungarn und Böheim Apost. Königin, und Se. Maj. der König von Preussen, verbinden sich gegen einander, das Commercium zwischen Ihren beyderseitigen Staaten, Landen und Unterthanen, soviel möglich, zu begünstigen, und nicht zu gestatten, daß selbiges gehemmet, oder geflissentlich gehindert werde; sondern Sie werden vielmehr von beyden Seiten trachten, dasselbe durch Ermunterung und Erleichterung, zur besten Wohlfahrt Ihrer beyderseitigen Staaten treulich zu befördern. Beyde Majestäten sind des Vorhabens, zu diesem Ende an einem Commercien-Tractat, sobald es nnr wird seyn können, arbeiten zu lassen; inzwischen aber und bis daß man über diesen Gegenstand sich wird haben vergleichen können, wird jeder Theil in seinen Staaten all dasjenige, was in die Handelschafft einschläget, nach seiner Willkühr anordnen.

Art. 14. Seine Majestät der König in Preussen werden die catholische Religion in Schlesien in in dem Stande, wie selbige zur Zeit der Breßlauer-Präliminarien, und des Berliner Friedens-Tractats gewesen; wie auch jeden Einwohner gedachten Landes in den Besitzungen, Freyheiten und

Privilegien, die ihm zustehen, erhalten, ohne jedoch der Gewissens-Freyheit der protestantischen Religion oder den Rechten des Souverains dadurch jemals etwas zu benehmen.

Art. 15. Die zwey hohe contrahirende Theile erneuern die Verbindlichkeiten, welche Sie in dem besondern Articul des Berliner Tractats vom 28. Julii 1742. wegen der Bezahlung der auf Schlesien verhypothecirten Schulden auf sich genommen haben.

Art. 16. Ihro Majestät die Kayserin, und zu Hungarn und Böheim Apostolische Königin, und Se. Majestät der König in Preussen garantiren einander ihre Staaten auf das kräftigste: nämlich Ihro Majestät die Kayserin Königin alle Staaten Sr. Preusischen Majestät ohne Ausnahme, und Se. Majestät der König in Preußen alle Staaten, so Ihro Majestät die Kayserin, und Königin zu Hungarn und Böheim, in Teutschland besitzen.

Art. 17. Se. Majestät der König in Pohlen, und Churfürst zu Sachsen solle in diesem Frieden auf den Fuß des eigenen Friedens Tractats, welchen besagte Se. Majestät eben diesen Tag mit Sr. Majestät dem König in Preussen geschlossen haben, mit begriffen seyn.

Art. 18. Se. Majestät der König in Preussen werden den im Jahr 1741. zwischen Deroselben und dem Churfürsten von der Pfalz wegen der Jülich- und Bergischen Erbfolge errichteten Vertrag unter eben den Bedingnissen erneuern, unter welchen derselbe geschlossen worden.

Art.

Art. 19. Das ganze Reich ist in der Stipulation der 2. 4. 5. 6. und 7. Artickeln mitbegriffen, und mittelst dessen werden sich alle Fürsten und Staaten der Würkung besagter Stipulationen vollkommen zu erfreuen haben, und was darinnen zwischen Ihro Majestät der Kayserin, und zu Hungarn und Böheim Apost. Königin, und Sr. Majest. dem König von Preussen verabredet und geschlossen worden ist, soll gleichmäßig und allseitig zwischen besagten beyden Majestäten, und allen Fürsten und Staaten des Reichs bestehen. Der westphälische Frieden, und alle andere Reichssatzungen werden durch gegenwärtigen Friedens-Tractat auch bestätiget.

Art. 20. Die zwey contrahirende hohe Theile haben sich dazu einverstanden, Ihre Freunde und Alliirte in den gegenwärtigen Tractat mit einzuschließen, und behalten sich vor, selbe in einer besondern Acte nahmhaft zu machen, welche eben die Kraft haben solle, als wann selbige von Wort zu Wort in diesem Tractat eingetragen wäre, und wird dieselbe gleichfalls von den zwey contrahirenden hohen Theilen ratificiret werden.

Art. 21. Die Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Friedens-Tractats soll von dem Tage der Unterzeichnung an innerhalb 15. Tagen, oder noch ehender wenn es seyn kan, zu Hubertsburg geschehen.

Zu

Zu Urkund dessen haben wir die hier unterschriebene Gevollmächtigte Ihro Majestät der Kayserin, und zu Hungarn und Böheim Apost. Königin, und Sr. Majestät des Königs in Preussen, in Kraft unserer Vollmächte, welche zu beyden Seiten ausgewechselt worden, den gegenwärtigen Friedens-Tractat unterzeichnet, und unsere Petschafte beydrucken lassen. So geschehen im Schloß Hubertsburg den 15. Februar. 1763.

(L. S.) Heinrich Gabriel von Collenbach.
(L. S.) Ewald Friedrich von Hertzberg.

Definitiv Friedens-Tractat, welcher zwischen Sr. Majestät dem Könige in Polen, Churfürsten zu Sachsen einer- und Sr. Majestät dem Könige in Preussen, andererseits in dem Schloße zu Hubertsburg den 15. Februarii 1763. geschlossen worden.

Nachdem Se. Majestät der König in Polen, Churfürst zu Sachsen, und Seine Majestät der König in Preussen aus gleichem Verlangen den Bedrängnissen des Krieges ein Ende zu machen, und die Einigkeit und gute Einverständniß zwischen ihnen, wie auch die gute Nachbarschaft zwischen ihren Ländern wieder herzustellen, auf die schicklichste Mittel zur Erreichung eines so heilsamen Ziels vorgedacht: Und Se. Königl. Hoheit der Königl. Polnische und Chur-Sächsische Erb-Prinz sich dahin verwendet haben, daß eine Zusammenkunft beyderseitiger Gevollmächtigten verabre-

abredet worden, auf welche eine Unterhandlung folgen solte, zu deren Beförderung, und um diejenige Verzögerungen auf die Seite zu räumen, welche die Entfernung hätte veranlassen können, von Sr. Maj. dem König in Pohlen, Churfürsten zu Sachsen deroselben die Besorgung ihres Interesse dabey anvertrauet worden; so hat man sich dazu einverstanden, in dem Schloße Hubertsburg Friedens-Berathschlagungen halten zu lassen. Diesem zufolge haben beyde Majestäten ihre Bevollmächtigte benannt, und begewaltiget; und zwar Seine Majestät der König in Pohlen, Churfürst zu Sachsen, den Herrn Thomas Freyherrn von Fritsch, Dero geheimen Rath; und Se. Majestät der König in Preussen den Herrn Ewald Friedrich von Herzberg, Dero geheimen Gesandtschafts-Rath, welche, nachdem sie ihre Vollmachten einander förmlich mitgetheilet, und ausgewechselt hatten, folgende Friedens-Articul geschlossen, und unterschrieben haben.

Art. 1. Es soll ein standhafter Friede, eine aufrichtige Freundschaft, und gute Nachbarschaft zwischen Sr. Maj. dem König in Pohlen, Churfürsten zu Sachsen, und Sr. Majestät dem König in Preussen, und ihren Erben, Staaten, Ländern und Unterthanen; auch in Folge dessen eine allgemeine Amnestie seyn, und alles, was bey Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges zwischen beyden hohen Theilen vorgefallen, von was Art es immer hat seyn können, in eine ewige Vergessenheit gesetzet werden; sondern es sollen alle wechselsweise durch

diesen Krieg veranlaste Ansprüche gänzlich erloschen, ungültig und nichtig seyn. Die contrahirende hohe Theile, und ihre Erben werden künftig eine gute Uebereinstimmung, und vollkommene Einverständniß unter sich hegen, und beflissen seyn, ihr beyderseitiges Interesse zu befördern, und alles, was ihnen auch nur den geringsten Nachtheil bringen könnte, zu entfernen.

Se. Majestät der König in Preussen versprechen insonderheit, daß bey Gelegenheiten, welche Sr. Maj. dem König in Pohlen, Churfürsten zu Sachsen einige Vortheile (jedoch ohne Kosten besagter Sr. Preußischen Majestät) zu verschaffen, sich ereignen werden, das ihrige mit größtem Eifer darzu beytragen, und zu diesem Ende mit Sr. Polnischen Majestät und ihren gemeinschaftlichen Freunden sich einverstehen werden.

Art. 2. Alle Feindseeligkeiten sollen von dem 11. Febr. an gänzlich aufhören, und von eben diesem Tag an werden Se. Preußische Maj. alle ordentliche und ausserordentliche Contributionen, alle Lieferungen an Lebens-Mitteln, Fourage, Pferden, und andern Vieh, oder andern Fahrnüssen; alle Abforderungen an Recruten, Knechten, Arbeitern, und Fuhren, und insgemein alle Abgaben, von was Natur und Nahmen sie immer seyn können, und mit was für einen Grund oder Vorwand selbe begehret und eingetrieben werden könnten; wie auch allen Holzschlag, und andere Beschädigungen in dem ganzen Churfürstenthum Sachsen, in allen seinen Theilen, und was davon abhängig ist, die

obe-

obere und niedere Laußnitz mit einbegriffen, gänzlich und vollkommen einstellen. Wann die Befehle, welche Se. Maj. der König in Preussen dießfalls gegeben haben, nicht in allen von Dero Trouppen besetzten Oertern am vorbemerkten Tag einlangen sollten, und daß aus dieser Ursache, oder unter einem andern Vorwande, sich ereignen würde, daß annoch einiges Geld, oder andere Abgabe, von was Beschaffenheit oder Werth es auch seyn mögte, von den Cassen, oder von den Unterthanen Sr. Pohlnischen Maj. abgefordert, oder andere Schäden veursachet worden wären; so werden Se. Preußische Maj. alles abgefordertes oder abgenommenes ohne Verzug zurückstellen, auch allen Schaden und Verlust ersetzen lassen. In Folge dieser allgemeinen Einstellung aller Abgaben begeben sich Se. Preußische Maj. gleichfalls aller Ruckstände an Contributionen, Lieferungen, und andern Gaben, welche vorher begehret und abgefordert worden; und erklären sich, daß alle derley Abforderungen gänzlich nachgesehen, unkräfftig, und nichtig seyn, und verbleiben sollen, dergestalt, daß hievon niemalen mehr eine Meldung geschehen solle.

Art. 3. Se. Majestät der König in Preussen versprechen zur schleunigen Räumung Sachsen die nöthige Veranstaltungen zu machen, so bald gegenwärtiger Tractat unterschrieben seyn wird, und die Räumung, wie auch die Zurückstellung aller Staaten und Länder, Städte, Pläze und Vestungen Sr. Polnischen Majestät, und überhaupt aller von

besagten Staaten abhangenden Theile, welche Se. Polnische Majestät vor dem gegenwärtigen Krieg im Besitz gehabt, innerhalb 3. Wochen von dem Tag an, da die Auswechslung der Ratificationen geschehen seyn wird, zu bewürken, und zu vollziehen; mit der Bedingniß, daß auch die Troupen Ihro Majestät der Kayserin und Königin zu Ungarn und Böhmen ganz Sachsen innerhalb eben dieser Zeit raumen.

Se. Majestät der König in Preussen werden gleich von dem 11. Febr. an ihren Troupen den Unterhalt aus Dero eigenen Magazinen reichen lassen, ohne dem Land zur Last zu seyn; und man wird gleich zur Regulirung der Wege schreiten, welche besagte Trouppen zu nehmen haben werden, wann sie die Länder Sr. Polnischen Majestät verlassen, und auf welchen sie von denen Commissarien, so Se. Majestät der König in Pohlen benennen wird, geführet, und einquartieret werden sollen: Dieselben Commissarien werden auch die Vorspann, deren die Trouppen auf ihren Marsch benöthiget seyn werden, zu besorgen haben. Diese Vorspann sollen denselben ohne Entgeld beygeschaffet werden, jedoch mit dem Beding, daß sie nicht verbunden seyn solle, über die Gränzen weiters, als bis in das erste Nachtlager hinaus zu gehen.

Art. 4. Se. Majestät der König in Preussen werden alle Generale, Officier und Soldaten Sr. Pohlnischen Majestät, welche noch Kriegsgefangene sind, ohne Lößgeld, und die andere Unterthanen besagt Sr. Pohlnischen Majestät, welche in

den Dienst und in den Staaten Sr. Preußischen Majestät nicht werden verbleiben wollen, unverzüglich zurück schicken; jedoch wohl gemerkt, daß ein jeder derselbe die etwa gemachte Schulden vorhero bezahle. Se. Preußische Majestät werden auch die ganze Sr. Pohlnischen Majestät zugehörige Artillerie, welche sich noch in Sachsen befindet, und mit dem Wappen gedachter Sr. Pohlnischen Majestät gezeichnet ist, zurück geben.

Insonderheit sollen die Städte Leipzig, Torgau und Wittemberg, soviel die Vestungswerker angehet, in eben dem Stand, wie sie anjetzo sind, und mit der darinn befindlichen, mit dem Wappen Sr. Pohlnischen Majestät gezeichneten Artillerie, zurück gegeben werden.

Se. Preußische Majestät werden auch alle Geiseln, und andere Personen, welche bey Gelegenheit des gegenwärtigen Kriegs gefangen genommen worden, in Freyheit setzen, auch alle Papier, welche in die Archiven Sr. Majestät des Königs in Pohlen und Churfürstens in Sachsen, oder in andere Landes-Aemter gehörig sind, zurück stellen, und solle künftig hievon nichts wider Se. Majestät den König in Pohlen, noch wider seine Erben und Staaten, angezogen, oder daraus geschlossen werden.

Art. 5. Der den 25. December 1745. zu Dreßden geschlossene Friedens-Tractat wird in bester Form und nach seinem ganzen Inhalt ausdrücklich erneuert und bestättiget, in so weit demselben durch den gegenwärtigen Tractat kein Abbruch geschiehet, und

die darinn enthaltene Verbindungen von solcher Beschaffenheit sind, daß sie annoch statt haben können.

Art. 6. Zu Abstellung aller Mißbräuche, welche zum Nachtheil der Länder, Staaten und Unterthanen beyder contrahirenden hohen Theile in dem Commercio eingeschlichen, ist man einverstanden, daß man gleich nach geschlossenem Frieden ein- und anderer Seits Commissarien benennen werde, welche die Angelegenheiten der Handelschaft auf einen billigen, und beyden Theilen nüzlichen Fuß, einrichten sollen.

Man wird auch denjenigen Unterthanen, auf beyden Seiten, gute und schleunige Gerechtigkeit wiederfahren lassen, welche in den Staaten eines oder des anderen Theils Rechts-Händel und richtige Forderungen haben; und im Fall sich einige finden sollten, welche ihre Wohnungs-Oerter verändert hätten, oder noch verändern, und sich unter der Herrschaft eines deren contrahirenden hohen Theilen häußlich niederlassen wollten, so wird man ihnen hierüber keine Beschwerniß machen.

Art. 7. Se. Königl. Maj. in Preussen werden selbst beytretten, und ihre Unterthanen, die Gläubiger auf die Sächsische Landsteuer sind, jenen Maasnehmungen beytretten machen, welche man unverzüglich, sowohl in Ansehung der zu bezahlenden Zinnsen, als auch wegen der Festsetzung eines sichern, und dauerhaften Tilgungs-Fond ohne einiger Rücksicht auf den Verzug treffen wird.

Se.

Se. Königl. Maj. in Pohlen, Chur-Fürst zu Sachsen versichern, und versprechen hingegen anderer Seits, daß in Folge dieser erstgedachten Maasnehmungen allen Kön. Preußischen Unterthanen, so auf diesen Sächsischen Steuern entweder schon Capitalien haben, oder erst bekommen werden, die hievon abfallende Zinnsen auf das richtigste bezahlet, die Capitalien selbst aber nach einer hinlänglichen Frist, ganz, und ohne den geringsten Abzug oder Schmählerung sollen verabfolget werden.

Art. 8. Da in dem Vollzug der in dem 7. Articul des Dreßdner-Friedens verabredeten Vertauschung der Stadt, und des Zolls zu Fürstenberg sowohl, als des Dorfes Schidlo gegen ein Aequivalent an Land und Leuten sehr viele Schwierigkeiten entstanden, als ist man weiters übereingekommen, daß, um allen Hindernissen abzuhelfen, diese Stadt Fürstenberg mit allen disseits der Oder gelegenen Zugehörungen, in diesem Tausch nicht mit begriffen, sondern Se. Maj. dem Könige in Pohlen verbleiben solle; wohingegen erstgedacht Se. Kön. Maj. in Pohlen, nicht nur allein den Oder-Zoll, welchen sie bishero zu Fürstenberg gezogen, sammt dem Dorfe Schidlo, und aller dessen jenseits der Oder gelegenen Zugehörungen, sondern auch überhaupt alles dasjenige an Se. Preussische Majest. abtretten wollen, was dieselbe bishero an der Oder von Ufern, und Gestatten sowohl gegen der Laußnitz, als der Mark, besessen haben, daß also nunmehr der Oder-Strom die

Gränz-Scheidung mache, und die Oberherrschaft über die Ufer derselben so, wie über all dasjenige so jenseits der Oder gegen die Mark gelegen ist, von nun an ganz und allein Sr. Kön. Maj. in Preussen, Dero Nachkömmlingen und Erben, jederzeit eigen verbleibe.

Ueber dieses hat man sich einverstanden, daß das Sr. Majestät dem König in Pohlen abzureichende Aequivalent nicht anderst, als nach Maaß der würklichen Einkünfte, so dieselbe bisher aus denen an Se. Preußische Majestät abzutrettenden Besitzungen gezogen, könne angerechnet werden, welchem zu folge dann Se. Königl. Pohlnische Majestät mit einem Æquivalent an Land und Leuten sich wird zu befriedigen haben, das eben so viele Einkünfte abwirft, als dieselbe von denen an Se. Preussische Majestät abzutrettenden Besitzungen genossen haben.

Uebrigens wird in allen in diese Vertauschung einschlagenden Fällen der siebende Artickel des Dreßdner-Friedens auf das genaueste beobachtet und befolget werden.

Art. 9. Se. Maj. der König von Preussen bewilligen Sr. Maj. dem Könige von Pohlen, Churfürsten von Sachsen, zu aller Zeit den freyen Durchzug durch Schlesien nach Pohlen, und verneuern insbesondere was deswegen in dem 10. Art. des zu Dreßden im Jahr 1745. geschlossenen Friedens-Tractats stipulirt worden ist.

Art. 10. Die hohen contrahirenden Partheyen garantiren einander wechselsweise die Beobachtung

und

und Ausführung des gegenwärtigen Friedens Tractats, und werden sich bemühen, die Garantie desselben von den Mächten zu erhalten, mit welchen Sie in Freundschaft sind.

Art. 11. Der gegenwärtige Friedens-Tractat wird sowohl von der einen als andern Seite ratificirt, die Ratificationen in guter und gehöriger Form ausgefertiget, und innerhalb 14. Tagen von dem Tage der Unterzeichnung an gerechnet, ausgewechselt werden.

Zu Urkund dessen haben die unterschriebene Bevollmächtigte Sr. Maj. des Königs von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, und Sr. Maj. des Königs von Preussen, in Kraft Ihrer Vollmachten gegenwärtigen Friedens-Tractat unterzeichnet, und ihre Pettschafften beydrucken lassen.

So geschehen im Schloße Hubertsburg, den 15. Febr. 1763.

(L. S.) **Thomas Baron von Fritsch**
(L. S.) **Ewald Friderich von Herzberg.**

Separat-Artickel.

Art. 1. Man ist eins worden, daß unter den Rückständen, und andern noch zu leistenden Bezahlungen, welche mit dem 11. Febr. 1763. aufhören werden, dasjenige nicht begriffen seyn soll, was man noch auf Wechselbriefe und andere schriftliche Obligationen schuldig ist, die in der beygefügten Specification angeführet, als welches Se. Majestät der König von Preussen sich ausdrücklich

vorbehalten, und welches Se. Majestät der König von Pohlen auf das richtigste, und nach dem Innhalt der darüber ertheilten Wechselbriefe und anderer schriftlichen Obligationen zu zahlen versprechen, und zwar ohne den geringsten Abbruch und in den Münzen, die darinnen angesetzet worden.

Art. 2. Damit auch wegen der Natur und Gründlichkeit der wegen der Steuer-Affairen zu machenden Anordnungen, wovon in dem 7. Art. des Friedens-Tractats Meldung geschehen, kein Zweifel übrig bleibt, so erklären Se. Majestät der König von Pohlen und Churfürst zu Sachsen, daß Sie Anstalten machen wollen, damit keiner von den Glaubigern der Steuer das geringste von seinem Capital verliehret:

Daß es unmöglich sey, ihnen die rückständigen Interessen zu bezahlen, nachdem alle Einkünfte des Landes durch das Kriegs-Unglück bekannterweise verzehret worden sind.

Daß die nemliche Raison auch für das gegenwärtige Jahr gelten soll; nachdem das Land schon so viel Lasten zu tragen gehabt:

Da aber für die Zukunft Se. Majestät ohne Verzug mit den in einen Landtag versammelten Sächsischen Ständen die nöthigen Anstalten machen werden, um auf die gewissesten Einkünfte des Landes einen Erhebungs-Fond zu errichten, welcher

1.) Hauptsächlich angewendet werden soll, um die Interessen auf das richtigste zu bezahlen, welche nicht unter drey pro Cent gesetzt werden sollen, eben

wie

wie sie die drey pro Cent nicht übersteigen können.

2.) Daß der Rest den Fond der allmähligen Bezahlung der Capitalien ausmachen soll, welcher sich nach dem Verhältniß der Abtragung der Capitalien und der Verminderung der Capitalien vermehren wird, und wovon die Austheilung jährlich durch das Loos geschehen soll, ohne einigen Vorzug für wem, oder unter welchem Titel es geschehen möge.

3.) Daß die Verwaltung des besagten Total-Fonds der zur Bezahlung der Interressen und Erstattung der Capitalien bestimmet ist, in dem oben erwehnten bevorstehenden Landtage der Sächsischen Stände festgesetzt werden soll, so daß sich eine völlige Sicherheit dabey befindet, indem Se. Majestät der König von Pohlen, Churfürst von Sachsen das Versprechen thun, alle Sicherheit deswegen zu leisten.

Art. 3. Es ist auch ausgemacht und beschlossen worden, daß die bey Gelegenheit der gegenwärtigen Unterhandlung von der einen oder der andern Parthey in den Vollmachten und andern Acten und sonsten überall gebrauchten oder ausgelassenen Titel, zu keiner Consequenz citirt oder angezogen werden sollen, und daß niemals für eine oder die andere der intereßirten Theile ein Nachtheil daraus entstehen soll.

Die gegenwärtigen 3. Separat-Artickel sollen eben die Kraft haben, als wenn sie von Wort zu Wort in dem Haupt-Tractate inserirt wären, und sie

sie werden von den beyden hohen contrahirenden Theilen, auf gleiche Weise ratificirt werden.

Zu Urkund dessen haben die unterschriebene Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Pohlen, Churfürstens von Sachsen, und Sr. Majestät des Königs von Preussen gegenwärtige Separat-Artickel unterzeichnet, und ihre Petschaften beydrucken lassen.

So geschehen im Schloße Hubertsburg, den 15. Febr. 1763.

(L. S.) Thomas Baron von Fritsch.

(L. S.) Ewald Friedrich von Herzberg.

SPECIFICATION

derer in dem ersten Articulo separato reservirten Wechselbriefe und Engagements.

I. Leipziger-Creiß an Johann Ernst Gozkowsky

1) Oblig. d. d. 31. Jan. 1763. Rthlr.	400,000.	-	-
2) Oblig. d. d. 3. Febr. 1763. - -	86,418.	-	-
3) Oblig. d. d. 2. Febr. 1763. - -	24,000.	-	-

II. Rath und Stadt Leipzig an Gozkowsky

1) Oblig. d. d. 18. April 1761. Rthlr.	80,000.	-	-
2) detto, d. d. Mich. Messe 1761. - -	894.	14.	-
3) Rest auf eine Oblig. d. d. 25. Febr. 1761. - -	259,300.	-	-
4) Oblig. d. d. 23. Dec. 1762. in Duc.	350,000.	-	-
in Münze - -	700,000.	-	-

III. Cammer-Collegium an Christoph Goslar aus dem Holz-Contract vom 4. Dec. 1762. - -	40,000.	-	-

IV.

IV. Wegen des unterm 22. Dec. 1762. geschlossenen Holz-Contracts durch Vier unterm 26. Jan. 1763. von George Christian Städter an Carl Leveaux ausgestellte Wechselbriefe,
1) Jubil. Messe 1763. zahlbar Rthlr. 21,347. 5. -
2) Jubil. Messe 1763. zahlbar. - - 21,347. 5. -
3) Margg. Messe 1763. zahlbar - - 21,347. 5. -
4) Neujahr-Messe 1764. zahlbar - - 21,377. 5. -

V. Thüringische Stände an Goslar, mit Vorbehalt der §. 2. der Punctation bedungenen Abrechnung
Capital. - - - Rthlr. 228,328. 13. -
Interessen - - - 23,118. - -

VI. Stände des Stifts-Naumburg-Zeitz, an Leveaux, laut Obligation, d. d. 30. Jan. 1763.
Rthlr. 11,111. 6. -

VII. Stadt Chemnitz an das Preußische Kriegs-Directorium restiret annoch ein Wechselbrief, von Joh. Gottl. Langens seel. Erben d. d. 4. Dec. 1762. zahlbar den 15. Febr. 1763.
Rthlr. 6,900. - -

VIII. Stadt Lauban.
1) Einen Wechselbrief von Seyfert und Fischer an den Generalmajor von Rainin d. d. 31. Jan. 1763. zahlbar in der Frankf. Reminisc. Messe
Rthlr. 2,200. - -
2) Einen dergleichen von Seyfert und Fischer
1,000. - -
3) Einen von Fischer sen. und Comp. d. d. 3. Febr. a. c. zahlb. med. Febr. - - 2,250. - -
4) Einen dergleichen von Fischer sen. und Comp. d. d. 4. Febr. a. c. zahlbar medio Febr. 1,000. - -

5)

5) Einen von Johann Gottfried Kirchhof d. d. 4. Febr. zahlbar in der Lätare Messe. 2,100. , ,
6) Einen von Johann Sigismund Dittmann d. d. 4. Febr. 1763. zahlbar in der Lätare Messe. 548. , ,
7) Einen von Seyfert und Fischer jun. d. d. 4. Febr. a. c. acht Tage nach Sicht zahlbar 1,000. , ,
8) Einen von Johann Traugott Blochmann, d. d. 4. Febr. a. c. zahlb. in der Reminiscere Messe zu Frankfurt 2,880. , ,

IX. Stadt Görlitz

1) Einen Wechselbrief an den Generalmajor von Ramin d. d. 30. Jan. zahlbar in dem Breßlauer Johannis Markt 2000. St. Ducaten oder in neuen August d'or 16,000. , ,
2) Einen dergleichen im Breßlauer Marien Markt zahlbar 2000. Ducaten oder 16,000 , ,
3) Einen dergleichen in dem Breßlauer Elisabeth-Markt zahlbar 3000. Ducaten oder 24,000. , ,

X. Der Graf von Promniz zu Sorau an den Generalmajor von Möllendorf eine Versicherung auf 30,000. , ,
d. d. 1. Febr. a. c. halb auf Joh. und halb auf Mich. zahlb.

XI. Die Herrschaften Forst und Pförthen eine Verschreibung an den Generalmajor von Möllendorf d. d. 5. Febr. a. c. in der Michael-Messe zahlbar. 12,000. , ,

Cammerrath Heineken einen Wechsel an 10,000 , ,

XII.

XII. Es ist auch der zwischen dem Generalmajor von Linden und dem Cammer-Commissario Lorenz wegen der Porcellain-Bestellungen unterm 7. Febr. a. c. geschlossene Vergleich unter denen zu erfüllenden Beschreibungen mit begriffen.

Hierüber annoch:

A. Auf Verschreibungen des Grafen von Bolza de a. 1759. laut gegebener Berechnung

Rthlr. 37, 786. 13. 5.

B. Wechselbrief von Johann Christian Renner vom 3. Sept. 1759. von dem von Dieskau an die Preußische Haupt-Magazin-Casse indoßiret unterm 31. Jan. 1763. Rthlr. 1, 000. - -

Thomas Frh. von Fritsch. **Ewald Friederich von Herzberg.**

Da in dem zwischen Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Sr. Königl. Majest. in Preussen unterm heutigen Dato getroffenen Friedens-Schluß vest gesetzet worden, daß von dem 11. Februarii inclusive an gerechnet, alle Kriegs-Prästationes in Sachsen ceßiren und die Chursächsischen Lande in Zeit von 3. Wochen, nach geschehener Auswechslung derer Ratificationen, von denen Königl. Preußischen Trouppen evacuiret werden sollen, beydes aber wegen der dabey vorkommenden Umstände einige Erläuterungen bedarf, so haben die Unterzeichnete beyde Gevollmächtigte folgende Neben-Convention verabredet und geschlossen.

1. Werden Se. Königl. Majestät in Preussen von dem 16. Febr. a. c. an, Dero sämmtliche Troup-

pen

pen aus dem Erzgebürgischen und Thüringischen Creise zurück ziehen, und gedachte Creise den 20. Febr. völlig evacuiren lassen. Die Stadt Leipzig soll den 1. Martii geräumet werden, und Se. Königl. Majestät in Preußen werden hiernächst alles mögliche thun, daß Sie die sämmtliche Chursächsische Lande in der in dem Friedens-Tractat festgesetzten Zeit von 3. Wochen, nach ausgewechselten Ratificationen, von Dero Trouppen evacuiren lassen; wenn aber solches wider Vermuthen, wegen noch nicht offener Schiffahrt, in solcher Zeit nicht völlig geschehen könnte, und ein Theil der Königl. Preußischen Trouppen eine Zeit von 8. bis höchstens 10. Tagen noch länger in Sachsen stehen bleiben müste; so soll dieses Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Seits nicht als eine Contravention des Friedens angesehen werden, sondern es soll Sr. Königl. Majestät in Preussen frey stehen, solche Trouppen, die jedoch über 20. Bataillons nicht ausmachen werden, zwischen der Elbe und Mulda, und in den nächsten Gegenden von Torgau und Wittenberg, jenseit der Elbe, auf so lange stehen zu lassen.

2. Verbleiben sämmtliche in Sachsen gegenwärtig befindliche Magazine zu Sr. Königl. Majestät in Preussen Disposition, um theils die Armee, so lange solche sich noch in Sachsen befindet, daraus zu verpflegen, theils auch die Vorräthe, nachdem es die Umstände erfordern, transportiren zu lassen. Wenn hiernächst auch die Armee aus Sachsen weg marschiret, so verbleiben die übrigen Magazin-Be-

stände,

stände zu Torgau, Pretsch und Wittenberg dem ungeachtet zu Sr. Königl. Majestät in Preussen Disposition, und stehet Deroselben frey, solche wegschaffen oder versilbern zu lassen, welches sobald als möglich geschehen wird; wie denn auch die nöthigen Magazin-Bediente bis dahin darbey stehen bleiben.

3. Behalten Se. Königl. Maj. in Preussen sich vor, daß die unumgänglich erforderliche Fuhren, um sowohl innerhalb derer Chursächsischen Lande, und weitestens biß zum ersten Nachtlager über der Grenze, der Armee die Fourage aus denen Magazinen anzufahren, als auch allenfalls die Magazin-Bestände bis Torgau, Pretsch oder Wittenberg zu transportiren, ingleichen zum Holzanfahren, die Kranckenfuhren, und alle zum Marsch bis in das erste Nachtlager über die Grenze, unumgänglich erforderliche Vorspann und Ordonanz Pferde, bis zur §. 1. bestimmten gänzlichen Evacuation, vom Lande, unweigerlich und unentgeltlich, gestellet werden, welches alles mit denen Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Seits abzuordnenden Creis- und Marsch-Commissarien zu reguliren.

4. Wenn die Königl. Preußischen Trouppen Sachsen evacuiren, so bleiben die Lazarethe zu Torgau und Wittenberg so lange, bis bey offenwerdender Schiffahrt die Krancken, und alles, was zum Lazareth gehört, transportiret und weggeschaffet werden können, und behalten so lange freyes Obdach, Licht und Feuerung. Sr. Königl. Ma-

jestät in Preussen stehet auch frey, bey denen Lazarethen und Magazinen überhaupt ein Detaschement von 300. Mann von Dero Troupen zu lassen. Der Transport derer Lazarethe geschiehet auf Ihro Königl. Majestät in Preussen alleinige Kosten.

5. Der Armee, sammt allem, was dazu gehöret, nebst Directorial- und Commissariats-Proviant-Beckerey- und Fuhrwesens-Bedienten, wird, so lange selbige vorbestimmtermassen noch in Sachsen bleiben, freyer Quartierstand, als Obdach, Feuer und Licht, und auf dem Marsch, Lager und Streu-Stroh unentgeltlich gestattet.

6. Behalten Se. Königl. Majestät in Preussen sich vor, daß von allem, was bis zu denen Terminis Evacuationis der Armee zu ihrem Gebrauch zugeführet wird, oder dieselbe wegschicket, weder Zoll noch Geleite, oder Accise, noch Fehr- und Brücken-Geld gefordert werde.

7. Wegen des zum Behuf der Armee, Beckerey, und Lazareths erforderlichen Holzes, bleibet es überall, bis zur Evacuation, bey dem Innhalt der Convention vom 22. Dec. a. pr.

8. In Ansehung der Münz-Sorten soll es bis zu denen §. 1. bestimmten Evacuations-Fristen, auf dem bisherigen Fuß bleiben, und bis dahin von beyden Theilen, in beyderseitigen Landen keine Reduction vorgenommen werden.

Diese Neben-Convention soll eben die Kraft haben, als wenn solche dem Friedens-Tractat wörtlich einverleibet worden, auch zu solchem Ende von beyden Hohen contrahirenden Theilen ratificiret werden.

Zu

Zu dessen Urkund haben beyderseits Gevollmächtigte selbige eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

So geschehen Schloß Hubertsburg, am 15. Febr. 1763.

(L. S.) Thomas Freyherr von Fritsch.

(L. S.) Ewald Friederich von Herzberg.

Definitiv-Friedens- und Freundschafts-Tractat zwischen Sr. Königl. Großbritannischen Majestät und Sr. Allerchristl. Majestät, auch dem König von Spanien, welcher zu Paris den 10. Febr. 1763. geschloßen worden.

Im Namen der allerheiligsten und unzertrennlichen Dreyfaltigkeit, Vater, Sohn und Heil. Geist, Amen.

Kund und zu wissen sey allen und jeden, denen es zu wissen gehöret, oder auf einige Weise gehören kan: Wie es dem Allmächtigen GOtt gefallen, denen Fürsten, deren Zwiespalt in denen 4. Welt-Theilen Unruhe gemacht hatte, den Geist der Eintracht und des Friedens, sofort auch den Vorsatz einzuflössen, die Süßigkeit des Friedens denen Drangsalen eines langen und blutigen Kriegs nachfolgen zu lassen, eines Kriegs, welcher zwischen Engelland und Frankreich unter der Regierung des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten, Georg II. von GOttes Gnaden, König von Großbritanien glorwürdigsten Gedächtnisses, sich entsponnen, unter der Regierung des Allerdurchlauchtig-

sten, Grosmächtigsten Fürsten, Georg III. seinem Nachfolger fortgesetzet worden, und nach Spanien und Portugall sich ausgebreitet hatte. Demnach nun der Allerdurchlauchtigste und Großmächtigste Fürst Georg III. von GOttes Gnaden, König von Großbritannien, Frankreich und Irland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, des Heil. Röm. Reichs ErzSchatzmeister und Churfürst; der Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Fürst Ludwig XV. von GOttes Gnaden, Allerchristl. König; und der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst Carl III. von GOttes Gnaden König von Spanien und Indien, zu dem Frieden durch die am 3. Nov. 1762. zu Fontainebleau unterzeichneten Präliminarien den Grund geleget hatten; und der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst Don Joseph I. von GOttes Gnaden, König von Portugall und Algarbien, demselben beygetretten, haben sie beschlossen, dieses große und wichtige Werk ohnverzüglich zu berichtigen. Zu dem Ende haben die hohen Contrahenten zu Ihren ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten resp. Ministern ernennet und bestellet, nämlich Se. Majestät der König von Großbritannien den Erlauchten und fürtrefflichen Herrn Johann, Herzog und Grafen von Bedford, Marquis von Tavistock 2c. 2c. Dero Staats-Minister, General-Lieutenants von Dero Armeen, geheimen Siegel-Bewahrer, Rittern des Edlen Ordens vom Hosen-Band, und Dero ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Allerchristl. Majestät; Se. geheiligte Majest.

der

der Allerchristl. König, den Erlauchten und fürtrefli-
chen Herrn Cesar Gabriel von Choiseul, Herzog von
Praslin, Pair von Frankreich, Ritter von Dero
Orden, General-Lieutenant Dero Armeen und von
der Provinz Bretagne, Rath in allen Dero Raths-
Collegien, Minister und Staats-Secretair von
Dero Befehlen und Finanzen; Se. Majestät, der
Catholische König, den Erlauchten und fürtreflichen
Herrn Don Hieronymus Grimaldi, Marquis de
Grimaldi, Ritter der Orden des Allerchristl. Kö-
nigs, Sr. Catholischen Majestät würklichen Cam-
mer-Junker und Dero ausserordentlichen Gesand-
ten bey Sr. Allerchristl. Majestät; Se. geheiligte
Majestät, der Allergetreueste König, den Erlauch-
ten und fürtreflichen Herrn Martin von Mello und
Castro, Gelübd-Ritter des Christ-Ordens, Sr.
Allergetreuesten Majestät Rath und Dero Gesand-
ten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Aller-
christlichsten Majestät.

Diese, nachdem sie einander ihre Vollmachten in
gehöriger Form mitgetheilet, davon die Abschriften
am Ende dieses Friedens Tractats beygefüget zu
finden, sind wegen dem Innhalt nach, folgender
Articuln übereingekommen.

Art. 1. Es soll zwischen Ihro Britanischen, Al-
lerchristlichsten, Catholischen und Allergetreuesten
Majestäten, und zwischen Dero Erben und Nach-
folgern, Königreichen, Ländern, Unterthanen und
Vasallen, von was Stand und Würden sie seyen,
ohne Ausnahme der Oerter noch Personen, ein
christlicher allgemeiner, immerwährender Friede,

 sowohl

sowohl zu Wasser als zu Land, und eine aufrichtige veste Freundschaft wieder hergestellet seyn; dergestalt, daß die hohen contrahirenden Theile zu Erhaltung dieser beyderseitigen Freundschaft und guten Vernehmens unter sich und ihren Staaten und Unterthanen die gröste Aufmerksamkeit anwenden, und hinführo nicht geschehen lassen werden, von ein noch anderer Seite, weder zu Wasser noch zu Land, um was Ursache, oder unter welcherley Vorwand es seyn möge, einige Art von Feindseligkeiten auszuüben; und man wird sorgfältig alles vermeiden, was hinführo die glücklich wieder hergestellte Eintracht stöhren könnte. Hingegen wird man sich angelegen seyn lassen, einander in allen Gelegenheiten, was zu ein- oder des andern Ehren, Nutzen und Vortheil beytragen kan, zu befördern, ohne denenjenigen, welche den ein- oder andern der hohen contrahirenden Theile schaden wollten, weder mittelbar noch unmittelbar einigen Beystand noch Schirm zu geben. Alles, was vor oder seit dem Anfang dieses nun geendigten Kriegs hat begangen und ausgeübet werden mögen, soll in gänzliche und allgemeine Vergessenheit gestellet bleiben.

Art. 2. Die westphälischen Friedens-Schlüsse von 1648. die Madrider Tractaten zwischen den Cronen Großbritannien und Spanien von 1667. und 1670. die Nimweger Friedens-Tractaten von 1678. und 1679. die Riswickischen von 1697. die Utrechter Friedens- und Commercien-Tractaten von 1713. der Baadenische von 1714. die Haager

Triple-

Triple-Allianz von 1717. der Londner Quadruple-Allianz-Tractat von 1718. der Wiener Friedens-Tractat von 1738. der Aachner Definitiv-Tractat von 1748. und der Madrider-Tractat zwischen den Cronen Großbritannien und Spanien von 1750. wie auch die Tractaten zwischen Spanien und Portugall vom 13. Febr. 1668, vom 6. Febr. 1715, und vom 12ten Febr. 1761. und der Tractat zwischen Frankreich und Portugall vom 11. April 1713, mit den Garantien von Großbritannien, dienen dem Frieden und dem gegenwärtigen Tractat zur Basis und Fundament. Deswegen werden sie hierdurch insgesammt in bester Form erneuert und bestättiget; so wie solches überhaupt in Ansehung aller derjenigen Tractaten geschieht, welche vor diesem Kriege zwischen den hohen Contrahenten subsistirt haben, und welche, gleich als ob sie von Wort zu Wort hier einverleibet wären, künftig von allen Seiten aufs allergenaueste, nach ihrem völligen Innhalt, genau und heilig beobachtet und erfüllt werden sollen, in allen den Puncten, die durch gegenwärtigen Tractat keine Abänderung gelitten haben; ungeachtet alles dessen, was solchem zuwider, von einem oder dem andern hohen Contrahenten stipulirt worden seyn mag. Auch declariren hierdurch sämmtliche Theile, daß sie nicht zugeben wollen, daß irgend einige den hier bestättigten Tractaten zuwiderlaufende Privilegien, Begünstigungen, oder Nachsichten statt finden, ausser was im gegenwärtigen Tractat beliebet und stipulirt worden ist.

Art. 3. Die auf allen Seiten zu Land und See gemachten Gefangenen, und die während des Kriegs und bis auf den heutigen Tag, weggenommene oder gegebene Geiseln, sollen aufs längste in sechs Wochen, vom Tage der Auswechslung der Ratification des gegenwärtigen Tractats an zu rechnen, ohne Lösegeld ausgeliefert werden; und jede der respectiven Cronen soll den Vorschuß bezahlen, den der Souverain, in dessen Lande man die Gefangenen aufbewahrt hat, zu ihrer Verpflegung und Unterhalt gethan haben mag, nach Ausweisung der attestirten Empfang-Scheine und Ueberschläge. Es sollen disfalls von allen Seiten zulängliche Caventen gestellt werden; und man soll einander, wegen Bezahlung der Schulden, welche die Gefangenen in den Ländern, wo sie bis zur Wiedererlangung ihrer völligen Freyheit leben müssen, gemacht haben, wechselsweise Sicherheit stellen. Alle Kriegs- und Kauffardey-Schiffe, die nach Verfliessung derjenigen Termine, worüber man sich in Anseung der zur See einstellenden Feindseligkeiten verglichen hat, mögen weggenommen worden seyn, sollen ebenfalls, mit alle ihrem Schiffs-Volke und der völligen Ladung, bona Fide zurückgegeben werden; und man soll, sogleich nach geschehener Auswechslung der Ratificationen dieses Tractats, zur Vollziehung dieses Artickels schreiten.

Art. 4. Se. Allerchristlichste Majestät entsagen allen Ihren vorhin gemachten oder noch zu machenden

chenden Ansprüchen auf Neu-Schottland oder Acadien, nach allen seinen Theilen, und garantiren dasselbe, nach seinem ganzen Inbegriff und mit allen seinen Dependenzen, dem Könige von Großbritannien. Noch weiter tretten Se. Allerchristlichste Majestät an Se. Großbrittannische Majestät ab, und garantiren Denenselben rechtskräftig die Landschaft Canada, mit allen ihren Dependenzen, wie auch die Insel Cap-Breton, und andere im Meerbusen und Fluße St. Laurent gelegene Inseln und Küsten, und überhaupt alles, was zu besagten Gegenden, Ländern, Inseln und Küsten gehöret, nebst der Souverainität, dem Eigenthum, dem Besitze und allen den Rechten, welche der Allerchristlichste König und die Crone Frankreich bisher über besagte Gegenden, Inseln, Länder, veste Plätze, Küsten und ihre Einwohner, durch Tractaten oder auf andere Weise erworben haben; so, daß der Allerchristlichste Könige dieses alles insgesammt an den besagten König und an die Crone von Großbritannien abtritt und überläßt; und zwar auf die vollständigste Art und in der besten Form, ohne einige Restriction, und mit Verzicht auf die Freyheit, von besagter Ceßion und Garantie unter irgend einem Vorwand abzugehen, oder Großbritannien in oberwähnten Besitzen zu stöhren. Dagegen wollen Se. Großbrittanische Majestät auf Dero Seite den Einwohnern von Canada die Freyheit der Catholischen Religions-Uebung zugestehen, und diesem zufolge die wirksamsten Ordres stellen, damit Dero neue Römisch-

Catholische Unterthanen den Gottesdienst ihrer Religion, nach den Gebräuchen der Römischen Kirche, öffentlich ausüben, so weit es die Gesetze von Großbritannien erlauben. Se. Großbritannische Majestät genehmigen noch ferner, daß die Französischen Einwohner, oder andere, welche Unterthanen des Allerchristlichsten Königs in Canada gewesen sind, sich in aller Sicherheit und Freyheit, wohin es ihnen beliebet, begeben, und ihre Güter, jedoch an Großbritannische Unterthanen, verkaufen, und ihre Effecten sowohl, als ihre Personen, transportiren können, ohne bey ihrer Emigration, unter irgend einem Vorwande, es wäre denn Schulden oder Criminal-Processe halber, gehindert zu werden. Der Termin, auf welchen sich diese Emigration einschränkt, soll auf den Zeitraum von achtzehen Monaten eingeschränkt werden, vom Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats an zu rechnen.

Art. 5. Diese Französischen Unterthanen sollen die Freyheit haben, an einem Theil der Küsten der Insel Terreneuve Fischerey zu treiben, und Fische zu trocken, so wie solches im 13ten Artickel des Utrechter Tractats specificirt ist; welcher Artickel durch gegenwärtigen Tractat erneuert und bestätiget wird; (ausgenommen, was die Insel Cap-Breton, wie auch die andern Inseln und Küsten an der Mündung und im Meerbusen St. Laurent, betrifft) und Se. Großbritannische Majestät wollen den Unterthanen des Allerchristlichsten Königs die Freyheit gestatten,

im

im Meerbusen St. Laurent zu fischen, mit der Bedingung, daß die Französischen Unterthanen besagte Fischerey nicht weiter treiben, als in der Entfernung von 3. Englischen Meilen von allen an Großbritannien gehörigen Küsten, sie mögen zum vesten Lande, oder zu denen im besagten Meerbusen St. Laurent gelegenen Inseln gehören. Was aber die Fischerey an der Küste der Insel Cap-Breton ausserhalb besagten Meerbusens anlangt, so soll es den Unterthanen des Allerchristlichsten Königs nicht erlaubt seyn, besagte Fischerey weiter zu treiben, als in der Entfernung von funfzehen Englischen Meilen von der Insel Cap-Breton; und die Fischerey an den Küsten von Neu-Schottland oder Acadien, und sonst überall ausserhalb besagten Meerbusens, soll so bleiben, wie es in den vorigen Tractaten vestgesetzt worden ist.

Art. 6. Der König von Großbritannien tritt die Inseln, St. Pierre und Miquelon, als Schutz-Oerter für die Französischen Fischer, in vollem Rechte an Se. Allerchristlichste Majestät ab; und besagte Se. Allerchristlichste Majestät machen sich verbindlich, die erwähnten Eilande nicht bevestigen, noch andere Gebäude daselbst aufführen zu lassen, ausser allein zur Bequemlichkeit der Fischerey, auch nicht mehr als 50. Mann Garde, bloß zum Behuf der Policey, allda zu halten.

Art. 7. Um den Frieden auf rechtschaffene und dauerhafte Gründe zu erbauen, und alle Gelegenheiten

heiten zu Irrungen, in Ansehung der Gränzen der Großbritannischen und Französischen Territorien im vesten Land von America, in diesem Welt-Theile auf immer zu heben, wird hiedurch ein für allemal vestgesetzt, daß mitten durch den Fluß Mißißipi, von seiner Quelle an bis zum Flusse Iberville eine Linie soll gezogen werden, und mitten durch letztern Fluß und durch die Seen, Maurepas und Pontchartrain, wiederum eine Linie bis an die See. Zu solchem Ende tritt der Allerchristlichste König rechtskräftig ab, und garantiret Sr. Großbritannischen Majestät den Fluß und Haven Mobile, und alles, was Er an der linken Seite des Flusses Mißißipi besitzt, oder besitzen solte; ausgenommen die Stadt Neu-Orleans und die Insel, worinn dieselbe liegt, als welche bey Frankreich bleiben soll; wohlverstanden, daß sowohl die Großbritannische als Französische Unterthanen die freye Schiffahrt auf dem Flusse Mißißipi auf gleiche Art haben sollen, in der völligen Breite und Länge desselben, von seiner Quelle an bis zur See, und denjenigen Theil ausdrücklich mitgerechnet, der zwischen besagten Eiland von Neu-Orleans und dem rechten Ufer jenes Flusses liegt, wie auch die freye Passage in und ausserhalb der Mündung desselben mit inbegriffen. Ferner ist stipuliret, daß die der einen oder andern Nation zuständige Schiffe nicht sollen aufgehalten, noch visitiret, noch zu Entrichtung irgend eines Zolles angehalten werden. Die in dem 4ten Artickel eingerückten Stipulationen für die Einwohner von Canada sollen auch in Ansehung der

Ein-

Einwohner der durch diesen Artickel abgetrettenen Länder gültig seyn.

Art. 8. Der König von Großbritannien soll an Frankreich die Inseln Guadaloupe, Marigalante, Desirade, Martinique und Belle-Isle zurück geben. Gleichergestalt sollen die Vestungen dieser Inseln in eben dem Zustand zurück gegeben werden, worinn sie bey Eroberung derselben durch die Großbritannischen Waffen gewesen sind. Doch soll es den Unterthanen Sr. Großbritannischen Majestät, die sich auf besagten Inseln niedergelassen, oder einige Handlungs-Geschäfte daselbst, oder in andern Plätzen, die durch gegenwärtigen Tractat wieder an Frankreich kommen, zu berichtigen haben, frey stehen, ihre Ländereyen und Güter zu verkaufen, ihre Sachen in Richtigkeit zu bringen, ihre Schulden einzufordern, und ihre Effecten sowohl als ihre Personen an Bord solcher Schiffe zu bringen, die, der gegebenen Erlaubnis zufolge, nach besagten Inseln und andern oberwähntermassen restituirten Plätzen werden abgeschickt werden, und blos zu diesem Gebrauch dienen sollen. Es soll denen, die sich wegbegeben wollen, nicht die geringste Hinderniß um ihrer Religion willen in Weg gelegt werden, und nichts als Schulden oder peinliche Processe sollen ein gültiger Vorwand seyn, sie aufzuhalten. Zu solchem Ende ist den Unterthanen Sr. Großbritannischen Majestät ein Zeitraum von achtzehen Monaten zugestanden, vom Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen

gen Tractats an zu rechnen. Inzwischen da die den Großbritannischen Unterthanen zugestandene Freyheit, sich mit ihren Effecten, auf Englischen Schiffen anderst wohin zu wenden, verschiedenen Mißbräuchen ausgesetzt seyn kan, wenn man selbige nicht bey Zeiten vorsichtig aus dem Wege räumt, so haben Se. Großbritannische Majestät und Se. Allerchristlichste Majestät sich ausdrücklich dahin miteinander überein verstanden, daß sowohl die Anzahl derjenigen Englischen Schiffe selbst, die die Freyheit haben sollen, nach den besagten, an Frankreich restituirten Inseln und Plätzen zu gehen, als auch die Anzahl der Tonnen, die diese Schiffe führen werden, determiniret werden soll; daß die Schiffs-Böden mit Ballast angefüllt werden; daß diese Schiffe zu einer gewissen Zeit abgehen, und nur auf ihrer Fahrt alle den Engelländern zuständige Effecten zu einerley Zeit an Bord bringen lassen. Noch weiter ist beliebet, daß Se. Allerchristlichste Majestät die benöthigten Pässe für besagte Schiffe werden ausfertigen lassen. Und zu desto grösserer Sicherheit derselben, soll es erlaubt seyn, in jedes der besagten Schiffe 2. Französische Commis oder Wachten zu setzen. Diese Schiffe können in den Landungs-Plätzen und Häven der besagten an Frankreich restituirten Inseln und Oerter visitiret werden; und was darinn an Kaufmanns-Waaren angetroffen wird, soll confiscirt seyn.

Art. 9. Der Allerchristlichste König tritt ab und garantiret Sr. Großbritannischen Majestät, in

vollem

vollem Recht, die Inseln Grenada und die Grenadilles, unter eben denselben Versprechungen zum Besten der Einwohner dieser Colonie, die im 4ten Artickel für die Einwohner von Canada eingeruckt stehen; und die Theilung der sogenannten neutralen Eilande ist dergestalt beliebet und vestgesetzet worden, daß die Inseln St. Vincent, Domingue und Tabaco, rechtvöllig bey Großbritanien bleiben, die Insel St. Lucie aber Frankreich in gleichmäßiger Rechtskraft übergeben werden soll; und die hohen schliessenden Theile garantiren die solchergestalt beliebte Theilung.

Art. 10. Seine Großbritannische Majestät sollen an Frankreich die Insel Goeree in eben dem Zustand, worinn sie sich bey der Eroberung befunden hat, zurückgegeben; und Se. Allerchristlichste Majestät tretten rechtskräftig ab und garantiren dem Könige von Großbritannien den Fluß Senegal, nebst den Forts und Factoreyen St. Louis, Podor und Galam, nebst allen Rechten und Dependenzen des besagten Flusses Senegal.

Art. 11. In Ost-Indien soll Großbritannien die verschiedenen Factoreyen, welche diese Crone, sowohl an der Küste von Coromandel und Orixa, als an der Malabarischen Küste, wie auch in Bengala, zu Anfange des Jahres 1749. besessen hat, in dem Zustande, worinn sie sich dermahlen befinden, an Frankreich zurückgeben; und Se. allerchristlichste Majestät begeben sich aller Ansprüche, die Sie seit

besag-

besagtem Anfange des Jahrs 1749. auf die Küste von Coromandel und Orixa gemacht haben. Se. Allerchristlichste Majestät werden Deroseits alles das restituiren, was Sie in Ost-Indien, in diesem Kriege, von Großbritannien mögen erobert haben; und Sie wollen ausdrücklich Nattal und Tapanoully, auf der Insel Sumatra, zurückgeben lassen. Ferner verbinden Sie sich, an keinem Orte, der unter die Gerichtsbarkeit des Subah von Bengala gehört, Vestungswerke aufrichten zu lassen, noch Trouppen zu halten; und damit auch künftig der Friede auf der Küste von Coromandel und Orixa erhalten werde, so sollen die Engeländer und Franzosen den Mahomed Ally Khan für den rechtmäßigen Nabob von Carnatick, den Salabath Jing aber für den rechtmäßigen Subah von Decan erkennen. Beyde Theile entsagen jedem Begehren oder Prätension einer Genugthuung, die einer an den andern, oder an desselben Indianische Bundsgenossen dafür formiren könnte, daß während des Krieges, auf einer oder andern Seite Verheerungen und Plünderungen vorgenommen worden sind.

Art. 12. Sowohl die Insel Minorca, als das Fort St. Philippe, sollen an Se. Großbrittannische Majestät in eben dem Zustande zurückgegeben werden, worinn sie sich befunden haben, als sie durch die Waffen des Allerchristlichsten Königs erobert wurden; und zwar nebst der Artillerie, die zur Zeit der Eroberung besagter Insel und des besagten Forts daselbst vorhanden gewesen ist.

Art.

Art. 13. Die Stadt und der Haven Dünkirchen sollen in den Stand gesetzt werden, der durch den letztern Aachner- und die vorhergehenden Tractaten vestgesetzt worden. Die Cunette sowohl, als die Forts und Batterien, welche den Eingang im Haven auf der See-Seite vertheidigen, sollen sogleich nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats geschleift werden. Zu gleicher Zeit wird man, durch andere Mittel, womit der König von Großbritanien zufrieden seyn wird, auf die Verschaffung einer für die Gesundheit der Einwohner zuträglichen Luft bedacht seyn.

Art. 14. Frankreich soll alle dem Churfürstenthum Hannover, dem Landgrafen von Hessen, dem Herzog von Braunschweig, und den Grafen von Lippe-Bückeburg zuständigen Länder, die durch Sr. Allerchristlichsten Majestät Waffen occupirt sind, oder occupirt seyn werden, zurückgeben. Die Vestungen dieser verschiedenen Ländern sollen in eben dem Zustande, worinnen sie sich bey der Französischen Eroberung befunden haben, restituiret, und die anderswo weggenommenen Canonen durch andere in gleicher Anzahl, und von gleichem Caliber, Gewicht und Metall, ersetzt werden.

Art. 14. Wofern die im 13ten Artickel enthaltene Stipulationen, zur Zeit der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats noch nicht erfüllt seyn sollten, sowohl was die von den Französischen Armeen zu bewerkstelligenden Räumungen der Vestungen

Cleve, Wesel, Geldern, und aller dem Könige von Preussen zuständigen Länder, als auch was diejenigen Staaten in Westphalen, in Nieder-Sachsen, am Nieder- und Ober-Rhein, und im deutschen Reiche überhaupt betrift, welche von den Großbritannischen und Französischen Armeen besetzt sind, die etwa zur Zeit der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats noch nicht nach den Ländern ihrer respectiven Souverains zurückmarschirt seyn möchten, so versprechen sich Ihre Großbritannische und Allerchristlichste Majestäten einander, daß sie besagte Räumungen mit aller Förderung, welche die Sache nur immer erlauben kan, bewerkstelligen werden; und sie stipuliren einander, daß alle diese Räumungen noch vor dem funfzehenden des bevorstehenden Martii, oder, wenn es seyn kan, noch eher, vollständig vollzogen seyn sollen. Ferner machen sich Ihre Großbritannische und Allerchristlichste Majestäten gegeneinander verbindlich, und versprechen einer dem andern, daß sie ihren respectiven Alliirten, welche in dem Kriege noch ferner verwickelt bleiben würden, durchaus keinerley Beystand leisten wollen.

Art. 16. Die Entscheidung wegen der Spanischen Prisen, welche die Großbritannischen Unterthanen zur Friedens-Zeit gemacht haben, soll bey den Admiralitäts-Gerichts-Höfen von Großbritannien, nach den bey allen Nationen angenommenen Regeln, ausgemacht werden; so, daß die Gültigkeit besagter Prisen, zwischen den Großbritannischen

und

und Spanischen Nationen, nach dem Völker-Rechte und den Tractaten gemäß, von den Gerichts-Höfen derjenigen Nation, welche die Prise gemacht hat, entschieden werden soll.

Art. 17. Se. Großbritannische Majestät sollen alle Fortificationen, welche Ihre Unterthanen in der Bay von Honduras angelegt haben möchten, und andere der Spanischen Herrschaft in diesem Welt-Theile zugehörige Plätze, vier Monate nach der Ratification des gegenwärtigen Tractats schleiffen lassen; und Se. Catholische Majestät sollen nicht gestatten, daß Sr. Großbritannischen Majestät Unterthanen, oder ihre Gewerks-Leute, in ihrer Verrichtung, Bauholz zu fällen, dasselbe aufzuladen und wegzuführen, unter keinerley Vorwande in besagten Plätzen gekränket und beunruhigt werden; und zu diesem Endzweck soll ihnen erlaubt seyn, ihnen, ihren Familien und für ihre Effecten nothwendige Häuser ohne Hinderung bauen, und ohne Beunruhigung bewohnen zu dörfen, und kraft dieses Artickels versichern Se. Catholische Majestät sie des völligen Genusses jener Vortheile und Macht auf den Spanischen Küsten und Ländern, wie oben stipulirt worden, unverzüglich nach den Ratificationen des gegenwärtigen Tractats.

Art. 18. Se. Catholische Majestät begeben sich, sowohl für sich selbst, als auch für Ihre Nachfolger, aller Prätensionen, die Sie, den Guipuscoanern und andern Ihren Unterthanen zum Besten,

auf das Recht in der Nachbarschaft der Insel Terreneuve zu fischen, formiret haben mögten.

Art. 19. Der König von Großbritannien will an Spanien alle Lande, welche in der Insel Cuba erobert worden, nebst der Havana wieder abtretten, wie auch alle übrige Plätze dieser Insel, und zwar so wie sie waren, da solche durch Großbritannische Waffen eingenommen worden, wohl verstanden, daß die Großbritannischen Unterthanen, welche sich dort niedergelassen, oder welche dort sonst noch Handels-Geschäfte zu vollenden haben, die Freyheit geniessen sollen, ihre Ländereyen und all ihr Vermögen und Besitzungen in besagter an Spanien zuruckgegebener Insel zu verkaufen, ihre Geschäfte in Ordnung zu bringen, ihre Schulden einzuziehen, und ihre Sachen abzuführen, und vor dero eigene Personen wegzuführen. Deßwegen soll ihnen erlaubt seyn, Schiffe kommen zu lassen, und nur allein zu diesem Gebrauche zu bestimmen, ohne des Glaubens halber, oder aus sonst einigem Vorwand gehindert zu werden, ausser wegen Schuld-Sachen, oder peinlichen Processen. Zu dem Ende bewilligen Se. Catholische Majestät denen Großbritannischen Unterthanen, eine Frist von 18. Monat, von der Unterschrift anzurechnen. Weil aber die denen Engeländern ertheilte Freyheit, ihre Personen und Sachen auf Schiffen von ihrem Volk abzuführen, mißbraucht werden könnte, wenn man nicht mit Vorsicht vorbeugen würde; so sind beyde Königliche Majestäten deutlich übereinge-

eingekommen, daß die englische Schriffe, und die Zahl der Lasten zu dieser Abfuhr nach gewissen Einschränkungen bestimmet, alle auf einmal, ohne wieder wo zu lenden, vom festen Lande abfahren, und auch alle Waareu zugleich auf einmal aufgeladen werden sollen. Ingleichen, daß Se. Catholische Majestät vor eben diese Schiffe die nöthigen Pässe ertheilen, auch solle zu mehrer Sicherheit zugelassen seyn, daß auf jedem dieser Schiffe zwey Spanische Kaufmanns-Bediente oder Wächter alle Ladung durchsuchen, und alles, was an verbottenen Waaren gefunden würde, wegnehmen dörfen.

Art. 20. Im Gefolge der im vorigen Artickel festgesetzen Rückgabe, tretten Se. Catholische Majestät als zu einem Eigenthum an Se. Großbritannische Majestät ab, und garantiren Deroselben Florida, sammt dem Fort Augustin und die Bucht von Pensacola, wie nicht weniger alles, was Spanien auf dem festen Land von Nord-America, Ost- oder Süd-Ostwärts des Flusses Mißißipi besitzet, und überhaupt alles, was von besagten Landschaften abhanget, nebst der Sonverainität, Eigenthümlichkeit, Besitzung und allen Rechten, die durch Tractaten oder auf eine andere Weise erlanget worden, und welche der Catholische König und die Crone Spanien bis dahin über ermeldte Landschaften, Plätze und andere Einwohner gehabt. Dieses tritt der

Catholische König an besagten König und die Crone Großbritannien ab, und zwar nach bester Form und Weise. Se. Großbritannische Majestät bewilligen hingegen denen Einwohnern dieser abgetrettenen Landschaften die Freyheit der Catholischen Religion nach denen Gebräuchen der Römischen Kirche, in soferne die Gesetze von Großbritannien solches erlauben werden. Se. Großbritannische Majestät geben ferner zu, daß die Spanischen Einwohner, oder andere welche Unterthanen des Catholischen Königs in ermeldten Landen gewesen, in aller Sicherheit und Freyheit sich hinbegeben mögen, wohin es ihnen beliebet. Sie mögen ihre Habseligkeiten, jedoch an niemand als an Großbritannische Unterthanen verkaufen, desgleichen mit ihren Gütern und Personen hinziehen, ohne bey ihrem Auszug, unter was Vorwand es seyn möchte, es seye dann Schulden oder Capital-Verbrechen halber, im mindesten beunruhiget zu werden. Die Zeit zu diesem Auszug ist bestimmt auf 18. Monat, von dem Tage der Auswechslung der Ratification des gegenwärtigen Tractats an. Es ist weiter beliebet worden, daß Se. Catholische Majestät berechtiget seyn sollen, alle Effecten, die Ihro Majestät angehören, es seye Artillerie oder andere Sachen, wegzuführen.

Art. 21. Die Französischen und Spanischen Trouppen sollen, ohne einige Ausnahme, alle

alle in Europa gelegene und durch die Französischen und Spanischen Waffen eroberten Gebiete, Länder, Städte, Pläze und Schlösser Sr. Allergetreuesten Majestät räumen, und selbige in eben dem Zustand, worinn sie erobert worden, nebst eben derselben Artillerie und Kriegs-Vorrath, die man damals darinn befunden, zurückgeben. Was aber die Portugiesischen Colonien in America, Africa oder in Ost-Indien betrift, so soll daselbst, wenn sich etwa unterdessen ein oder andere Veränderung diesfalls zugetragen hätte, alles auf eben denselben Fuß restituirt werden, wie es gewesen ist, und nach Maaßgebung der vorigen Tractaten, die zwischen den Höfen von Frankreich, Spanien und Portugall, vor dem gegenwärtigen Kriege, subsistirt haben.

Art. 22. Alle Papiere, Briefschaften, Documente und Archive, die in den restituirten oder abgetrettenen Ländern, Gebieten, Städten und Plätzen vorgefunden worden, und selbigen zugehört haben, sollen von beyden Seiten getreulich ausgeliefert oder hergeschaft werden, und zwar wo möglich, gleich bey der Wiederbesitznehmung dieser Länder und Städte, oder längstens vier Monate nach der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats, in was für Pläzen besagte Papiere oder Documente sich auch immer mögen befunden haben.

Art. 23. Alle, sowohl durch die Waffen Ihrer Großbritannischen und Allergetreuesten Majestäten, als auch durch die Waffen Ihrer Allerchristlichsten und Catholischen Majestäten eroberte Länder und Gebiete, in welchem Welt-Theile sie immer liegen mögen, sollen, wenn sie gleich nicht im gegenwärtigen Tractat, es sey sub titulo Cessionis oder Restitutionis, mit eingeschlossen worden, ohne Schwierigkeit, und ohne dafür einige Compensation zu verlangen, wieder zurückgegeben werden.

Art. 24. Da es nöthig ist, zu den Wiederauslieferungen und Räumungen, die ein jeder von den hohen Contrahenten zu leisten hat, eine vestgesetzte Epoche auszumachen, so ist man übereingekommen, daß die Großbritannischen und Französischen Trouppen alles das, was etwa vom 12ten und 13ten Artickel, der am 3ten des abgewichenen Novembers unterzeichneten Friedens-Präliminarien, in Ansehung der im Reiche, oder sonst zu bewerkstelligenden Evacuationen, noch unerfüllt bleiben würde, noch vor dem 15ten des nächsten Martii in Erfüllung kommen solle. Die Insel Belle-Isle soll 6. Wochen nach Auswechslung des gegenwärtigen Tractats, oder, wenn es geschehen kan, noch eher geräumet werden; Guadalupe, Destrade, Marigalante, Martinique und St. Lucie aber 3. Monate nach

Aus-

Auswechslung gedachter Ratificationen, oder, wo möglich, noch eher. Auf gleiche Weise soll Großbritannien, mit Ablauf 3. Monate nach der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats, oder, wenn es möglich, noch eher, den Besitz des Flusses und Havens Mobile und alles desjenigen antretten, was auf der Seite des Mißißipi-Flußes die Großbritannischen Gränzen ausmacht, so, wie solche im 7ten Artickel specificirt sind. Die Insel Goeree soll von Großbritannien drey Monate nach Auswechslung des gegenwärtigen Tractats geräumt werden; die Insel Minorca aber von Frankreich zu eben derselben Zeit, oder, wo möglich, noch eher. Gleichergestalt soll Frankreich, den Bedingungen des 6ten Artickels zufolge, den Besitz der Inseln St. Pierre und Miquelon am Ende von 3. Monaten nach Auswechslung gedachter Ratificationen antretten. Die Factoreyen in Ost-Indien sollen 6. Monate nach dieser Auswechslung, oder, wenn es seyn kan, noch eher zurück gegeben werden. Die Vestung Havana, nebst allem, was auf der Insel Cuba erobert worden, soll 3. Monate nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats, oder wo möglich, noch eher, zurückgegeben werden, und zu gleicher Zeit soll Großbritannien in den Besitz des von Spanien abgetrettenen Landes tretten, dem 20sten Artickel zufolge. Alle in Europa gelegene Plätze und Län-

der Sr. Allergetreuesten Majestät sollen sogleich nach ausgewechselten Ratificationen des gegenwärtigen Tractats, oder, wo möglich, noch eher, zurück gegeben werden. Alle Vestungen, deren Zurückgabe oben stipulirt worden, sollen, nebst der bey ihrer Eroberung allda vorgefundenen Artillerie und Ammunition, zurückgegeben werden. Diesem zufolge wird jeder der hohen Contrahenten gleich nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats, die nöthigen Ordres stellen, nebst Pässen für die Schiffe, welche selbige überbringen solle.

Art. 25. Se. Großbritannische Majestät, als Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, sind so wohl für Sich, als für Dero Erben und Nachfolger, und Dero sämmtliche Lande und Besitze in Deutschland mit eingeschlossen; und letztere werden Ihnen garantirt.

Art. 26. Ihre geheiligte Majestäten, der Großbritannische, Allerchristlichste und Allergetreueste König, versprechen, alle in gegenwärtigen Tractat enthaltene und vestgesetzte Artickel aufrichtig und getreulich zu erfüllen; und Sie wollen nicht zugeben, daß Ihre respective Unterthanen diese Artickel mittelbar oder unmittelbar verletzen. Auch garantiren sich einander besagte hohe Contrahenten, überhaupt und wechselsweise, die

ge-

gesammten Stipulationen des gegenwärtigen Tractats.

Art. 27. Von denen in gehöriger bester Form ausgefertigten feyerlichen Ratificationen des gegenwärtigen Tractats soll die Auswechslung zwischen den hohen schliessenden Theilen, in dieser Stadt Paris, in Zeit von einem Monat, vom Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats an zu rechnen, oder, wenn es möglich, noch eher, vor sich gehen.

Dessen zur Urkund haben Wir unterschriebene Ihre ausserordentliche Ambassadeurs und gevollmächtigte Ministers, in Dero Namen, und in Kraft unserer Vollmachten, gegenwärtigen Definitiv-Tractat eigenhändig unterzeichnet, und mit unsern Wappen-Petschaften besiegeln lassen. So geschehen Paris, den 10ten Febr. 1763.

(L. S.) Bedford, C. P. S.

(L. S.) Choiseul, Duc de Praslin.

(L. S.) El Marquis de Grimaldi.

Separat-

Separat-Artickel.

Art. 1. Da einige Titel, deren sich die contrahirende Mächte in den Vollmachten und in andern Acten, während dieser Unterhandlung, oder auch im Eingang des gegenwärtigen Tractats bedienet haben, nicht durchaus anerkannt werden: So ist man einig worden, daß hieraus für keinen der besagten schliessenden Theile jemahls eine Präjuditz entstehen soll, und daß die, bey Gelegenheit besagter Negociation oder des gegenwärtigen Tractats, von einem oder andern der Contrahenten gebrauchte oder nicht gebrauchte Titel für keinen Beweis angeführt werden, noch gelten sollen.

Art. 2. Es ist ausgemacht und vestgesetzt worden, daß die Französische Sprache, deren man sich bey allen Zusätzen des gegenwärtigen Tractats bedient hat, zu keinem Beyspiel dienen soll, welches eine oder andere der contrahirenden Mächte anführen, oder sich darauf zum Präjuditz der andern, beruffen könnte; und daß man hinführo wegen desjenigen, was in Ansehung, oder auf Seiten derjenigen Mächte beobachtet worden, oder beobachtet werden sollte, die die Gewohnheit

oder

oder auch das Recht haben, die Abschriften von dergleichen Tractaten in einer andern als der Französischen Sprache zu geben oder zu empfangen, sich miteinander vergleichen wird. Inzwischen soll gegenwärtiger Tractat eben dieselbe Kraft und Wirkung haben, als ob man vorbesagte Gewohnheit in selbigem beobachtet hätte.

Art. 3. Ob gleich der König von Portugall gegenwärtigen Definitiv-Tractat nicht unterzeichnet hat, so erkennen dem ungeachtet Se. Großbritannische, Allerchristlichste und Catholische Majestäten, daß Se. Allergetreueste Majestät in bester Form als Mit-Contrahent eingeschlossen sind, gleich als ob Höchstdieselben den besagten Tractat ausdrücklich unterzeichnet hätten. Diesemnach versprechen Ihre Großbritannische, Allerchristlichste und Catholische Majestäten Sr. Allergetreuesten Majestät, respective und gemeinsam, auf die ausdrücklichste und verbindlichste Weise, daß Sie alle und jede in besagtem Tractat enthaltene Clauseln, Dero Acceßions-Acte betreffend, vollziehen werden. Gegenwärtige Separat-Artickel sollen eben dieselbe Kraft haben, als wären sie dem Tractat einverleibet. Dessen zu Urkund haben Wir, die unterschriebene ausserordentliche Ambassadeurs und gevollmächtigte Ministers Ihrer Großbritannischen, Allerchristlichsten und Catholischen Majestäten gegenwärtige Separat-Artickel unterzeichnet, und mit unsern Wappen-Petschaften

schaften besiegeln lassen. Geben Paris, den 10ten Februarii 1763.

(L. S.) Bedford, C. P. S.

(L. S.) Choiseul, Duc de Praslin.

(L. S.) El Marquis de Grimaldi.

Prospect des Fort Royal
auf der Insel Martinique.

N. 2.
Prospect der Stadt Merseburg.

Passirung der Preussisch Trouppen. 2. die Freyberger Mulda. 3 Döbeln. 4 Kayserl. u: Reichs Trouppen.

Königl. Preuss. Trouppen. 2 Kaysserl. Trouppen. 3 Leutmansdorf. 4 Burckersdorf.

1. die Glaßhütte. 2. Alirte Trouppen welche unter währenden Feuer die 3 Fulda passirten.
4. Dorff Speele. 4. Französische Trouppen.

N. 6.

Prospect der Stadt Havana der Haupt
Stadt auf der Insel Cuba.

B. S. B.
MÜNCHEN

1. Städlein Reichenbach. 2. Preusſ. Trouppen. 3 die in die Flucht getriebene Kayserl: Cavallerie.

B S B
MÜNCHEN

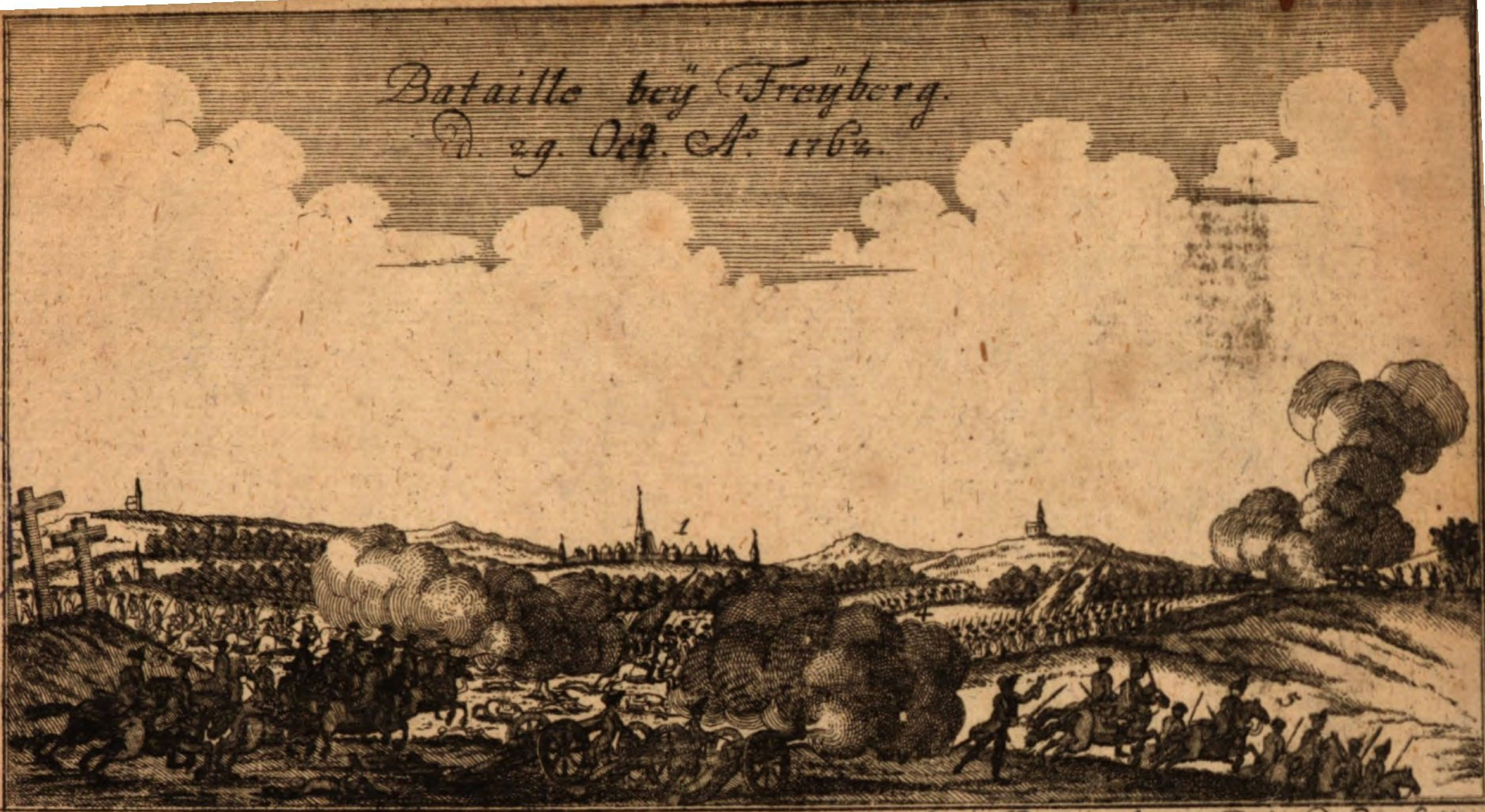
1. Almeida. 2 Spanische Approchen. 3. derselben Lager.

1. Thurm auf den Johannes Berg. 2. Französische Infanterie und 3. Cavallerie. 4. Alürte Infanterie u. 5. Cavallerie. 6. das Dorf Nauheim.

1. Französische Artillerie. 2. Allirter Artillerie. 3 die Brücken Mühle. 4. Amöneburg.

N. II.

1. die Freÿbergr Mulde. 2 das Dorff Weissenborn. 3. verschiedene Canonaden um über den Fluss zu sezen. 4. während die Kaÿsserl. und Reichs Cavallerie jenseit Attaquirte.



1. Freÿberg. 2 Spitel-Wald. 3 Königl. Preuss. Trouppen. 4 Kaÿserl. u. Reichs Armee. 5 Retirade derselben

BSB MÜNCHEN

N.12.

1. Freyberg. 2 Spitel-Wald. 3 Königl. Preuss. Trouppen. 4 Kaysers. u. Reichs Armee. 5 Retirade derselben.

BSB MÜNCHEN

1. Freÿberg. 2 Spitel-Wald. 3 Königl. Preuss. Trouppen. 4 Käÿserl. u Reichs Armee 5 Retirade derselben.

BSB MÜNCHEN

1. Freÿberg. 2 Spitel-Wald. 3. Königl. Preuss. Trouppen. 4 Käÿserl. u. Reichs Armee. 5 Retirade derselben.

BSB MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christoph Gottlieb, 1717-1774

Die Historie des Kriegs zwischen den Preußen und ihren Bundsgenossen, und den Oesterreichern und ihren Bundsgenossen

Bd.: 6

[S.l.] 1763

Res/Eur. 717-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916644-1
VD18 9023538